

A. 084

**FRANZ LISZT'S
BRIEFE
AN BARON ANTON AUGUSZ**

1846—1878

HERAUSGEGEBEN

VON

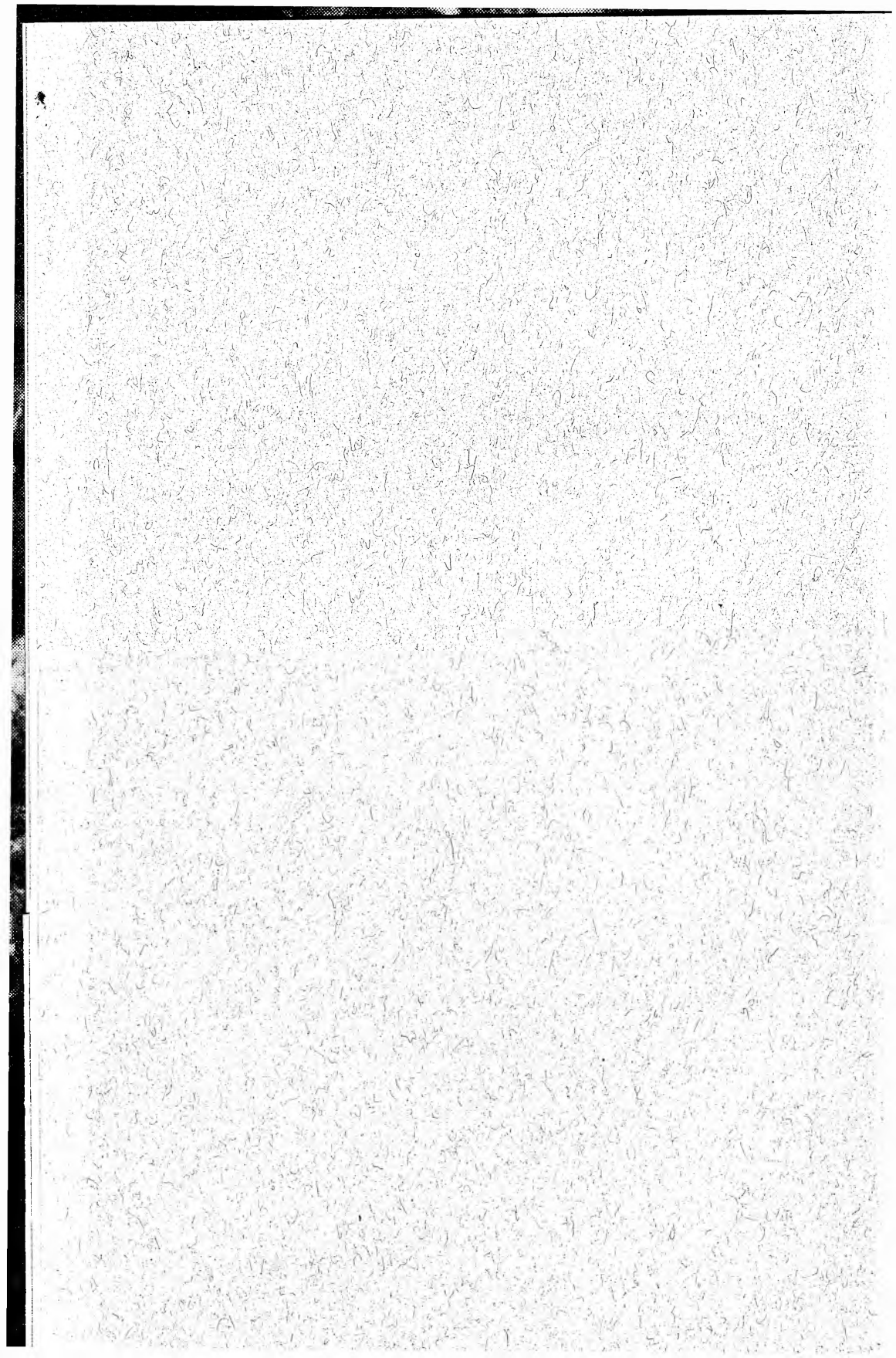
WILHELM VON CSAPÓ

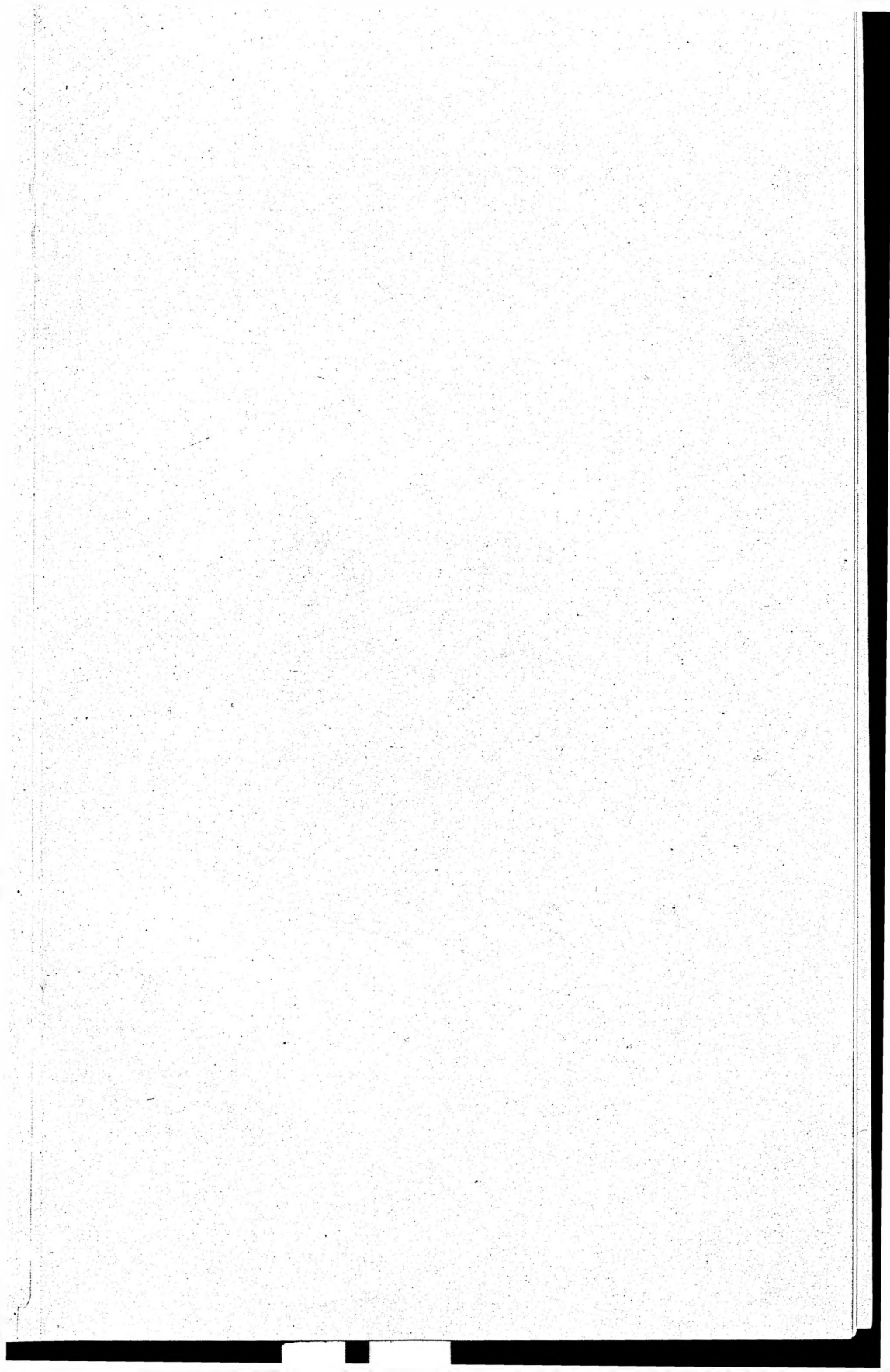
BUDAPEST

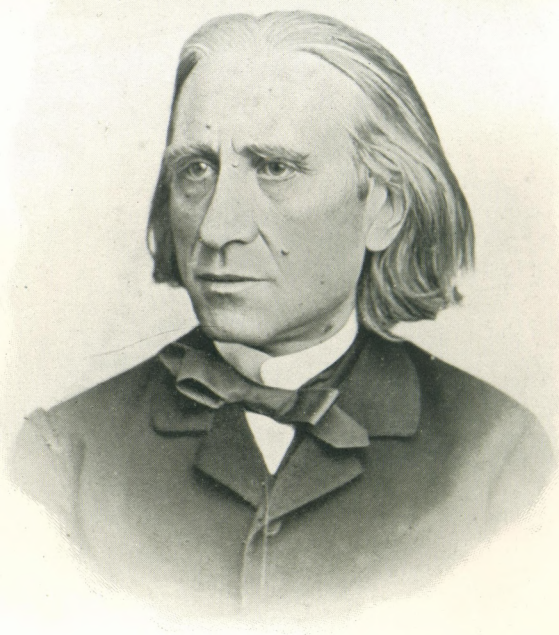
FRIEDR. KILIÁN'S NACHF. KÖNIGL. UNG. UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG

1911

Preis 6 K = 5 Mark.







F. Liigt

FRANZ LISZT'S
BRIEFE
AN BARON ANTON AUGUSZ

1846—1878

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM VON CSAPÓ

BUDAPEST

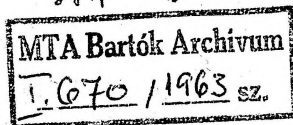
1911



1.094 ,

127 kinyel

R12



DRUCK DES FRANKLIN-VEREIN.

95

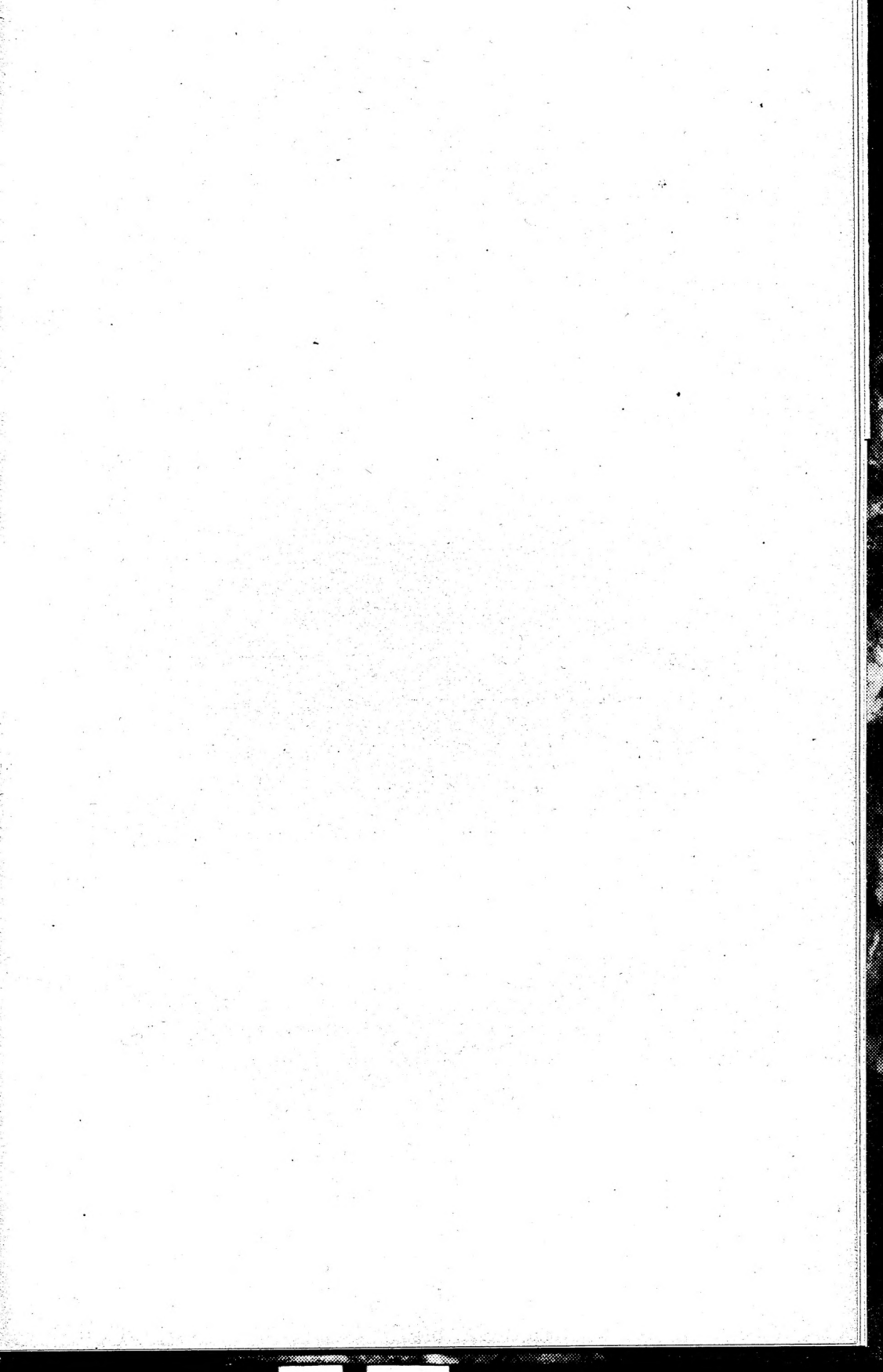
R66

R72

✓

INHALT.

	<i>Seite</i>
Widmung ~ ~ ~ ~ ~	V
Vorwort ~ ~ ~ ~ ~	VII
Aus meinen Erinnerungen ~ ~ ~ ~ ~	I
Die Briefe des Meisters ~ ~ ~ ~ ~	39
Anmerkungen ~ ~ ~ ~ ~	229



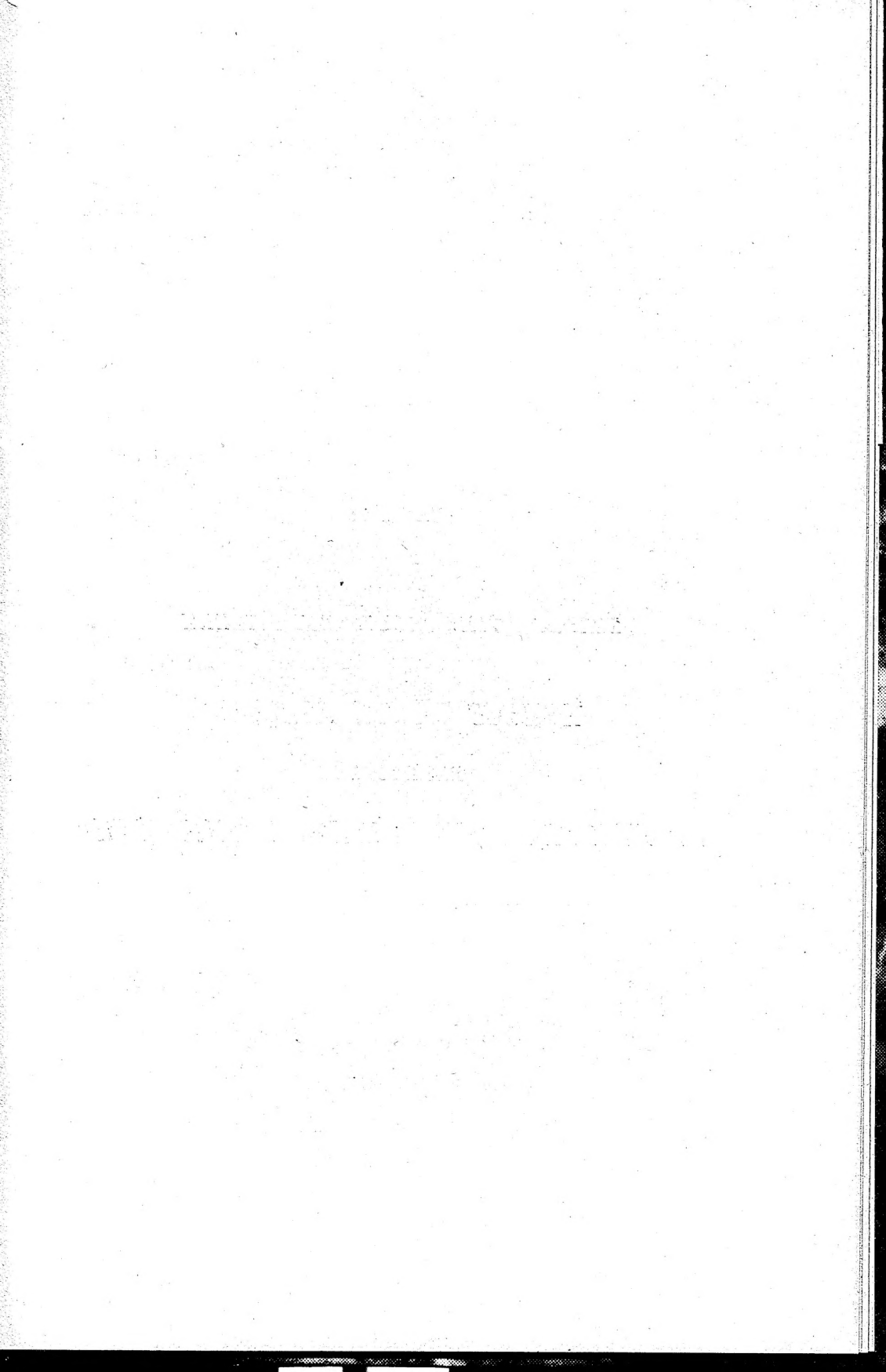
*DER HOCHGEBORENEN FRAU
BARONIN JOSEF SCHELL BAUSCHLOTT*

GEBORENEN

GRÄFIN KLARA SIGRAY,

ENKELIN DES BARONS ANTON AUGUSZ

GEWIDMET



VORWORT.

Am würdigsten werden wir an der Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages *Franz Liszt's* mitwirken, wenn wir die noch unbekannten Offenbarungen seines Genies ans Tageslicht bringen.

Herr *Baron Josef Schell Bauschlott* und seine Frau Gemahlin geb. *Gräfin Klara Sigray* beehrten mich mit ihrem Vertrauen und stellten mir *Franz Liszt's* 117 eigenhändig an *Baron Anton Augusz* geschriebene, bisher unedierte Briefe zur Verfügung, damit ich diesen bisher brachliegenden, aus Familienpietät verborgen gehaltenen geistigen Schatz nunmehr zu neuerem Ruhme des Meister's zugänglich mache.

Tengelicz, Monat Juni 1911.

Wilhelm von Csapó.

Aus der Nr. vom 8. Januar 1911 des «Budapesti Hirlap».

«... Schwer ist die Antwort auf die Frage, ob Franz Liszt's Gestalt, Tätigkeit und Leben in das Gemeinbewusstsein schon so eingestellt ist, wie es dieser grosse Geist, diese in ihrer befruchtenden Wirkung unvergleichliche Energie und dieser in seiner Güte und seinem Edelsinn niemals genug hochzuschätzende Mensch verdient?... Kennen wir seine Werke? Die mächtigen Offenbarungen seines Geistes, die glänzenden Schöpfungen seines alles umfassenden, begreifenden, erklärenden Hirnes?... Kennen wir seine Tätigkeit in diesem Lande, dem Ort, von welchem er hinausgezogen ist und zu welchem er von Sehnsucht getrieben, wieder heimkehrte? Ist das ganze Material, sind alle Daten schon gesammelt, welche sich auf ihn beziehen und welche in unserem Vaterlande zu finden sind und an ihn erinnern?...»

AUS MEINEN ERINNERUNGEN.

Es ist das Vorrecht grosser Menschen, dass ihr Andenken unerschöpflich ist. Forschung und Zufall bringen immer wieder neue Daten ans Tageslicht und es ist nur Pflichterfüllung von Seiten jener, welche durch ihre Lebensumstände mit grossen Menschen in Verbindung gebracht wurden, wenn sie auch die kleinsten Momente aus dem Leben derselben für die berufenen Biographen aufzeichnen und der Vergessenheit entreissen.

Meine älteste Erinnerung an *Franz Liszt* stammt aus dem Jahre 1846, als der schon mit europäischen Lorbern überhäufte weltberühmte Künstler — er war damals zum zweitenmale in sein Vaterland zurückgekehrt — als Gast *Anton Augusz'* zu *Szekszárd*,* im Saale des Komitathauses ein Konzert gab und ich als kleines Kind noch nach Jahren Zeuge sein konnte der begeisterten Bewunderung, mit welcher meine Eltern von dem zu einem Ereignis gewordenen Musikfeste sprachen. Sämtliche Honoratioren des *Komitates Tolna* eilten herbei *Liszt* zu feiern, die Baronin *Kornelie Salomon Palochay* pries sein Lob in Versen und die Gräfin *Ladislaus Zichy* liess ihr Klavier von ihrem Péler Gute zu *Liszt* bringen, damit er seinen Namen darauf schreibe.

* Zur Erhaltung der lokalen Traditionen zeichne ich alle auf das Komitat Tolna bezüglichen Daten auf.

Von *Szekszárd* aus besuchte er den Fünfkirchner *Bischof Scitovszky*, auf dessen Bitte er versprach, eine Festmesse zu schreiben und sein Wort ein Jahrzehnt später mit der dem *Primas Scitovszky* zugeeigneten «Graner Messe» einlöste. Seine Tournée führte ihn nach *Südungarn*, wo er *Guido Karátsonyi* aufsuchte, mit welchem ihn ein älterer Freundschaftsbund verknüpfte und auch nach Jahrzehnten war er oft dessen Gast im Ofner Kristinenstädter Palais, welches dieser Mäzen dem Künstler mit Haushaltung, Equipage zur Verfügung stellte. *Temesvár* wurde dann der Ausgangspunkt seines Triumphzuges nach dem Orient, welcher sich über *Konstantinopel* bis nach *Kiew* erstreckte, wo er die *Fürstin Nikolaus Sayen-Wittgenstein* geb. *Karoline Iwanovszka*¹ kennen lernte und in die bedeutsamste Epoche seines Lebens eintrat.

Franz Liszt erschien im Jahre 1839 zur Zeit der Pester Überschwemmung seit seiner Kindheit zum erstenmale in seinem Vaterlande und bald umgaben ihn seine Landsleute mit derselben Begeisterung, mit welcher ganz Europa seinem Genie huldigte.

Am 4. Januar wurde ihm im Rahmen einer Feierlichkeit im Nationaltheater ein Ehrensäbel überreicht und den *Original Text* jener schwungvollen französischen Rede, mit welcher *Liszt* für diese in ihrer Art einzig dastehende Auszeichnung dankte, hat *Augusz* in ungarischer Sprache verfasst.²

Nachdem die denkwürdigen *Pester* Tage vorübergerauscht waren, machte *Liszt* einen Ausflug nach *Pressburg*, wo er im glänzenden Rahmen des Landtages die

¹ Sie war von ihrem in *Podolien* gelegenen Gute *Woronince* zum Konzert *Liszt's* gekommen.

² Das Manuskript des Konzepts befindet sich unter den *Liszt-Augusz-Schriften*.

Spitzen der Gesellschaft des ganzen Landes beisammen
hieß «Die Gesellschaft Liszt's» — so lesen wir in den Auf-
zeichnungen eines mit lebendiger Unmittelbarkeit ge-
schriebenen zeitgenössischen «Tagebuches»¹ hat in die
Gesellschaft diese Bewegung gebracht; mich konnte er
schon aus «Lissa»,² wo er nur zum Ansehen ein kleines,
einige Takte umfassendes Stück³ schickte an allen Ma-
nèr-en und «Lissa-on», wo er spielte, habe ich teilge-
nommen. Er ist ein großer Künstler, vielleicht ein
Zauberer in dem Gebiete der Musik; der gerechte Stolz
des Vaters! Die alte «Lissa»-«Lissa» gab ihm zu-
hause eine Unterhaltung, zu welcher nur Damen teil-
nahmen. Die Herzogin «Lissa», welche ihrer Kränk-
lichkeit wegen öffentliche Veranstaltungen meidet, er-
freute uns alle mit ihrem Erscheinen. Von dort begaben
wir uns zum «Lissa»-«Lissa», mit Liszt den Pokal zu
überreichen, nur puren Goldes verfertigt. Stephan Szé-
chényi hat auch mit einem eigenhändig geschriebenen
Billet eingeladen. Er schrieb: «Heute Abend gegen 9 Uhr
wird dem «Lissa» der Becher beider Frau übergeben;
hätte gewiss zu kommen. «Lissa» in welchen un-
sere Namen. Die Namen der zwölf Spenderinnen graviert
und, nahm Liszt gerührt an und sagte, dass diesem
Pokale das «Lissa» nur «Lissa» trübe und das zu werde
in dessen kostbaren Schatz «Lissa» mit einem anderen
«Lissa» «Lissa».

¹ Aus dem «Tagebuch» von Frau Paul von Kiss de Nemeskér,
geb. von Kiss de Tagy, als M. «Lissa» erschien in Buda-
pest «Patria» (1884).
² Paul von Nemeskér war Gouverneur von Fiume
1838—1848.
³ Befindet sich unter Liszt's Handschrift zu «Lissa».
⁴ Pure Gold, wird in National-Museum verwahrt.



Lissa

Lissa

Lissa

Lissa

Lissa

Ludwig Batthyáni veranstalteten Tanzunterhaltung verliess dieses leuchtende Gestirn unsere Stadt.»

Die Einweihungsfeier der *Graner* Basilika brachte *Liszt* im Jahre 1856 zum drittenmale nach *Pest*, in dessen Strassen ich ihn öfters sah, immer in zahlreicher Gesellschaft, wie er mit hurtigen, elastischen Schritten dahineilte, erhobenen Hauptes und mit beständigem Lächeln auf den Lippen, von Zeit zu Zeit sein mit einem hohen Seidenhut bedecktes, bis an die Schultern reichendes, braunes Haar schüttelnd und mit seiner tiefen Baritonstimme abgerissene Bemerkungen machend. Er war eine Erscheinung, welcher jedermann unwillkürlich mit den Augen folgen musste. Als er in Gran seine Messe dirigierte, glänzten auf seiner Brust auf rotem Seidenharnisch seine unzähligen Orden.

Aber die Arrangeure des Primatialhofes verabsäumten es, ihn beim Galadiner an den Tisch des Königs zu setzen; man hatte ihm seinen Platz beim Gefolge und den übrigen Geladenen angewiesen und da begab sich der gekränkte grosse Künstler lieber auf das für das Orchester gemietete Dampfschiff und bewirtete die Musiker, welche bei der Messe mitgewirkt hatten* als Gastgeber.

Um die *Graner* und später die «*Krönungsmesse*» erwarb sich *Anton Augusz* bedeutende Verdienste; er hat den Meister zur Schöpfung dieser Werke angespornt und deren Aufführung trotz unerwarteter, weil Intriguen entspringender Hindernisse durch energischen, standhaften Eifer ermöglicht. Dies anerkannte der Meister dem Freunde gegenüber in den oft wiederholten Worten:

* Für die Komposition und für die Mitwirkung der Künstler ist der Lohn ausgeblieben; der Primas sandte *Liszt* ein Gebetbuch.

«*Unsere Messe*». Der enge Freundschaftsbund* fasste schon 1839 Wurzel, ist 1846 erneuert worden, und wurde seit 1851, wie dies ihr Briefwechsel bezeugt, bis 1878, dem Todesjahre Augusz', nicht mehr unterbrochen; und wenn sich ihre Seelen zuerst im Zeichen der Kunst fanden, wurden sie in den späteren Jahren durch die innigsten Bande des Privatlebens miteinander verbunden und das erhabene, weil aller selbstsüchtigen Momente entbehrende Verhältnis bestand bis zum Grabe. «Er war einer jener sehr wenigen — sagte der Meister über *Augusz* zu mir — welche ich meine *wahren* Freunde nennen konnte.» Ebenfalls in meiner Gegenwart sagte er auf die Angriffe eines politischen Gegners seines Freundes Augusz: «Mit Politik befasse ich mich nicht, auch lasse ich mir durch Politik die Freundschaft nicht vergällen!»

Ich weiss nur von einer einzigen kleinen Wolke, welche über den klaren Himmel ihrer Freundschaft zog, aber spurlos verschwunden ist. Als *Augusz* gelegentlich des bevorstehenden Pester Winteraufenthaltes des Meisters eine Wohnung für ihn suchte und auf Betreiben der *Fürstin Wittgenstein* ein grösseren Ansprüchen genügendes Appartement in Vorschlag brachte, widersetzte sich *Liszt*, der Anhänger einer puritanischen Lebensweise heftig und da *Augusz* es so fühlte, als hätte ihm der Freund eine «Szene» gemacht, beeilte sich der weicherzige Meister um Verzeihung zu bitten!

Erwähnenswert ist der häufige Aufenthalt des Meisters in *Szekszárd*, wo er immer wirkliche Erholung fand; in seinen Briefen erwähnt er die, ob vergangenen, ob zu-

* Entre nous il y a une logique de coeur, d'intelligence et de faits qui ne c'est jamais montrée fautive. (Brief F. L-s an A. A. 1871.)

künftigen Szekszárd-er Tage stets mit vieler Liebe. Diese erstreckten sich beinahe jedes zweite Jahr auf Wochen, ja sogar Monate. In dem damals nur mittels Dampfschiff erreichbaren ruhigen Städtchen fand er im Hause *Augusz* ein bequemes, gemütliches Heim.¹ Er bewohnte ein im Stocke gelegenes Appartement (Turm genannt) die Aussicht auf den schattigen Garten. Früh morgens schritt er mit einem grossen Gebetbuche unterm Arm allein die menschenleere lange Gasse entlang bis zur «Neustädter» Kirche, welche *Augusz* aus der ihm anvertrauten *Rhabovszky*-Stiftung erbaut hatte; es ist dies ein stilvolles schönes Gotteshaus, die Front des Chores ist mit *Liszt's* Reliefportrait (von Rietschel) geschmückt, nur betreffs der mangelhaften Orgel bemerkte er scherzend zu seinem Freunde: «Die Orgel hast Du verbummelt!»

Den Vormittag verbrachte er, nachdem die aufmerksame Baronin mit ihrem Gaste das Menu zumeist im Geschmacke der ungarischen Küche bestimmt hatte, am Schreibtische, dessen künstlerische Unordnung nicht angetastet werden durfte.

Der Nachmittag verging mit Ausflügen in die berühmten Weinberge, deren Früchten der Meister eine europäische Propaganda machte und denen er auf dem Tische von Fürsten, Kardinälen, sogar des Papstes, Anerkennung verschaffte. Manchmal wurde der «*Sárköz*»² aufgesucht, denn obwohl sich *Liszt* für die Schönheit der Gegend weniger interessierte, die ethnographischen Eigentümlichkeiten und die Volkslieder hatten seine Auf-

¹ Zur Zeit im Besitze des *Szekszárd-er Casino's*; Gebäude und Garten wird gepflegt.

² Die Dorfbewohner von *Öcsény-Decs* rühmten sich, dass ihnen *Liszter* (sic!) «dieser berühmte Mann» nicht ausgewichen ist. (Meine Schilderung in «*Fővárosi Lapok*» 1886.)

merksamkeit erweckt. Der Glanzpunkt der *Szekszárder* Sejours fiel aber in die Herbstmonate des Jahres 1870, als das ganze Kastell und der gegenüberliegende Gasthof mit *Liszt*-Gästen besetzt war, unter ihnen *Sophie Menter, Olga Janina, Servais, Mihálovich* und *Reményi*, welch letzterer die Gesellschaft mit seinem künstlerischen Violinspiel und seinen drolligen Einfällen zerstreute. Der sanfte Zauber des *Szekszárder* Aufenthaltes übte jedesmal eine Heilwirkung auf Gesundheit und Gemüt des Meisters; dies bezeugt auch die zur Beurteilung berufene *Fürstin Wittgenstein*.

Nach Wiederherstellung der Verfassung beschäftigte sich das neue Ministerium ohne Zaudern mit der Entwicklung der Kulturinstitutionen. Allsobald tauchte die Idee einer Musikakademie auf, welche übrigens *Liszt* schon vor Jahren angeregt hatte.

Bei dieser Arbeit treffen wir wieder *Augusz*, welcher von der Politik zurückgezogen, jetzt seine praktischen organisatorischen Fähigkeiten in den Dienst des Kultusministers gestellt hatte. Durch seine Vermittlung wurde der Meister für die Vorbereitung einer mit der Zeit auszubauenden *Landes*-Musikakademie, bei einigem materiellen Vorteil und moralischen Verpflichtungen gewonnen. Unter geräuschloser, gleichsam familiärer Tätigkeit vergingen die ersten Jahre der Organisation, eigentlich bloss einige Wintermonate dieser Jahre, welche der Meister zum Zwecke der Mitwirkung uns widmete. Seine Umgebung bildeten die hervorragenderen Künstler der Hauptstadt, einige vornehme Familien und seine Schüler, welchen er nicht sosehr theoretischen Unterricht, als vielmehr praktische Weisungen gab. In seinen freien Stunden suchte er engere Gesellschaften auf, auch wirkte er oft bei Wohltätigkeitskonzerten mit. Er mied jedoch einigermassen die sogenannte «grosse Gesellschaft»,

welche ihm in *Pest*, dem Mittelpunkte seines Geburtslandes, nicht mit der von ihm seitens aller Welt gewohnten Auszeichnung entgegen kam.

Seinen bei alledem genug ausgebreiteten vertrauten Kreis bildeten: Wittwe *Baronin Josef Eötvös*, die Familie *Végh von Vereb*, *Franz* und *Polyxena Pulszky*, die *Gräfin Livia Zichy*, die Schwestern *Wohl*, *Pauline Vörös-Várkonyi*, *Graf Emerich Széchenyi*, *Emerich Szalay*, die *Baronin Blaskovich-Edelspacher*, die *Ábrányi's*, *Graf Albert Apponyi*, die *Fürstin Maria Wrede*, die Familie des Feldmarschall-Leutnants *Horváth von Zalabér*, *Eugen Mocsonyi*, *Cardinal Haynald*, die Familie *Baron Harkányi*, aber vor allen: *Graf Géza Zichy* und *Edmund von Mihálovich*, seine beiden ihm liebsten Anhänger. Von Künstlern: *Franz*, *Alexander* und *Julius Erkel*, *Bellovics*, *Engesser*, *Mahler*, *Mátray*, *Nikisch*, *Mosonyi*, *Reményi*, *Dunkel*, *Popper*, *Thomán*, *Gobbi*, *Hubay*, *Juhász*, *Volkmann* und alle auf ihren europäischen Tournée-en zeitweise zu uns kommenden Künstler; auch hatte er ständig einige ausländische Schüler in seiner Nähe.

In den oben erwähnten Kreisen nahm er Einladungen bereitwilligst an, oft brachte er den einen oder den anderen seiner ausländischen Gäste mit und sagte: «Permettez, que je vous amène Mr. ou Mme X. Y. . .» Bei Soirée-en suchte er bei seinem Eintritt sofort das Klavier, um seinen Hut unter dasselbe zu stellen und setzte sich nach kurzem Gespräch an den Spieltisch, wo er seine gewohnte Whistpartie mit grossem Ernste spielte; er wusste es nicht, oder duldete es stillschweigend, dass seine Partner das Glück zu seinem Vortheile korrigierten. Während des Spieles rauchte er Virginia-Zigarren und feuchtete seine sets heisere Kehle mit Grog an. Beim Essen langte er nach den einfacheren häuslich

zubereiteten ungarischen Speisen und sah es gerne, wenn die Damen seine Speisekammer mit Schinken, Sulzfleisch und eingemachten Früchten bereicherten. Bevor er sich von den Soirée-en entfernte, setzte er sich — nur unaufgefordert — manchmal ans Klavier und hauchte unter allgemeiner Stille eine seiner «Phantasieen» auf die Tasten, die bezauberten Zuhörer in andächtige Stimmung versetzend. Ein vorbereitetes, beleuchtetes Klavier harrete vergebens des Meisters; ganz ausnahmsweise liess er sich auch auf Bitten herbei, wie einmal bei unserer Soirée, als die *Baronin Laura Kalkoff* die Reise von *Meran* nach *Budapest* nur darum unternahm, um *Franz Liszt* spielen zu hören! Seinen ihm werten Bekannten gegenüber war er erfinderisch in der Zuvorkommenheit und suchte die geeignete Weise, die ihm erwiesenen geringsten Dienste erwidern zu können.

Als einige Blätter in seiner Abwesenheit ihm Vorwürfe machten, dass er im Verhältnis zu seinem Honorar nur so kurze Zeit im Lande zubringe, brachte mich das Gefühl der Indignation dazu, ihn vor der Öffentlichkeit in Schutz zu nehmen mit einem in den «*Fővárosi Lapok*» erschienenen Artikel «Vor der Heimkunft Liszt's».

«Der unerreichte Meister des Klaviers kommt heim. Wir begrüßen ihn in der Hoffnung, dass er, da er von nun an im Palais der Musikakademie eine ständige Wohnung innehaben wird, nunmehr ständiger unter uns bleiben wird, als bisher. Dies kann aber nur ein Wunsch sein und keine — Forderung. Als Graf Julius Andrassy ihn als Ministerpräsident aufgefordert hatte, eine mit einem Honorar verbundene Honorärstelle anzunehmen, in welcher er schon mit dem Zauber seines Namens unseren musikalischen Verhältnissen einen Aufschwung geben könne: nahm der Meister den Antrag mit Freuden an. Er freue sich, sagte er, das ihm am Abend seines Lebens

Gelegenheit geboten wird seinem Vaterlande auf dem Gebiete der Musik zu dienen, aber er könne dies nur so tun, wenn er dabei frühere Bande der Freundschaft und der Dankbarkeit aufrechterhalten könne. Dies heisst so viel, dass seine Freiheit — das Lebenselement jedes Genius — nicht eingeschränkt werde! *Baron Anton Augusz* gab seinem Bedenken Ausdruck, dass das *Amt* den Geist des Meisters niederdrücken werde. Der Minister beruhigte ihn mit den Worten: «Wir werden schon Sorge tragen, dass diese Stelle nicht *une corde au cou*, wie *Liszt* glaubt, sondern ein bequemer *Kaftan* sei.» Dies waren die Antezedenzien. Der Meister war dann viel bei uns; spielte zu wohltätigen Zwecken so oft, dass die Einnahmen dieser Konzerte beiweitem das übergüefltn, was wir ihm geben konnten; er wachte ständig über die Richtung und Führung unserer Musikakademie und unterrichtete auch die vorgeschritteneren Zöglinge des Instituts in den Wintermonaten systematisch. Die Früchte dieses Unterrichts konnten wir jedes Frühjahr in je einer *Matinée* geniessen. Es kann nicht von ihm gefordert werden, dass er ständig gebundener Lehrer und Direktor eines Institutes sei; wir wünschen nur, dass er jährlich je längere Zeit in unserem Kreise weile zur Weiterbildung der musikalischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Jetzt erwarten ihn in seiner hier eingerichteten Wohnung die Andenken zarter Aufmerksamkeit und Zeichen allgemeiner Verehrung. Jene, welche von fürstlicher Pracht und den Wandgemälden dieses Appartements gesprochen haben, haben übertrieben. Es ist bei der Einrichtung zur Geltung gekommen, was der Meister gesagt: Wohlständigkeit ohne Prunk ist's allein, was mir geziemt. Und es geschah seinem Wunsche gemäss. Keine Pracht, nur guter Geschmack ist es, wofür in erster Reihe *Anton Fellner*, dem in *Paris* absolvierten jungen Architekten

Anerkennung gebührt; die Bezeichnung «fürstlich» aber konnte sich nur auf die kunstvollen Stickereien¹ der Damen beziehen, deren vorzeitig veröffentlichte Beschreibung die beabsichtigte Überraschung einigermassen beeinträchtigte!

Im Palais der Musikakademie und schon vorher auf dem Bahnhof wird der ankommende Meister beim Wiedersehen von vielen Lippen mit einem herzlichen «Willkomm» begrüsst werden».

Als der Meister von diesem Artikel hörte, beeilte er sich mich aufzusuchen, und sagte mit warmen Worten Dank.

Die majestätische Erscheinung *Franz Liszt's* machte ihn zum Mittelpunkt jeder Gesellschaft; ich sah ihn in *Rom* gelegentlich der «Riccevements»-s, wie er mit Trägern historischer Namen, Diplomaten, hochstehenden Damen, Kardinälen Händedrücke und vertrauliche Wortetauschend, seine Einfälle mit dem Takte des weltgewandten Mannes aufblitzen liess. In allen Äusserungen war er stets ungesucht geistreich, treffend, oft humorvoll, aber niemals sarkastisch und beleidigend,² die Banalität wusste er in jedem Gespräche zu vermeiden; er liebte es nicht, wenn mehrere ihn umgaben und seinen Worten lauschten; im engeren Kreise konnte er gemütlich plaudern, Anekdoten erzählen, hierbei seine Worte oft mit Mimik oder Gesten ersetzend oder ergänzend. Es berührte ihn befremdend, wenn in seiner Gegenwart andere gefeiert wurden, wie ich dies gelegentlich des *Munkácsy-Bankett's* beobach-

¹ Diese gestickten stilvollen Möbelstücke verteilte die *Fürstin Wittgenstein* an die dem verstorbenen Meister nächstgestandenen Verehrer und sandte auch uns zwei Fauteuils nach Tengelicz.

² Er fand auch an Karrikaturen und Witzblättern keinen Gefallen.

ten konnte, bei welchem *die beiden bisher grössten Künstler der ungarischen Nation Liszt und Munkácsy* zusammentrafen. Auch zorniges Aufbrausen war bei ihm nicht ausgeschlossen: einem Musikschrüler wies er die Tür, weil dieser, in der Meinung, dem Meister zu schmeicheln, *Verdi schmähte*. Sein Charakter entbehrte auch naiver Züge nicht, besonders in Sachen des alltäglichen Lebens. Es geschah, dass ihn sein Bedienter empfindlich schädigte und die Polizei die zustande gebrachten wertvollen Goldsachen durch einen Beamten in höflichster Weise dem Meister zustellen lies. «Ich danke für ihre Mühe, — sagte er — aber die Gegenstände nehme ich nicht an, gestohlene Sachen mag ich nicht!»

Die Sorge und Einrichtung seiner bescheidenen Haushaltung sowohl in der Wohnung in der *Palatingasse*, als auch am *Fischplatz* und später in der *Musikakademie* nahm die *Baronin Augusz* im Verein mit einer Verwandten ihres Gemahles, der *Frau von Fábry* auf sich. Alles geschah im Sinne der Weisungen der *Fürstin Wittgenstein*, welche sich auch auf die unscheinbarsten Details der Lebensweise erstreckten und oft durch die eigenen Kammerdiener des Meisters kontrolliert wurden. Besonders *Spiridion*, ein gebürtiger *Montenegriner* wusste sich trotz seiner seinem Herrn gegenüber oft gewalttätigen, spionierenden Weise in der Gunst der Fürstin, mit welcher er auch korrespondierte, festzuhalten. Die Temperatur der Zimmer, die Speiseordnung, ja selbst die Kleidung des Meisters dirigierte sie aus *Rom* in ihren an *Augusz*, oder mit dessen Umgehung an den Kammerdiener gerichteten Briefen. Bei aller guten und ernstesten Absicht entbehrten diese Weisungen oft auch des Komischen nicht. So erteilt sie unter anderm in ihren brieflichen Auslassungen in einem Deutsch, welches ihre slavische Herkunft verrät, derlei Ratschläge:

«Nebenbeigesagt — darf ich erwähnen, dass seinen Anzug ist so schrecklich unelegant geworden. Er sieht nicht mehr aus comme un homme de la société, aber wie ein alter Organist. Was für Schuhen! — Mann könnte von C. Vecchia nach Neapel darin schwimmen. *Spiridion* versteht nichts davon, wahrscheinlich sucht man das *bon marché*! — Der alte *Liszt* soll aber seine Jugend nicht verleugnen und nicht verbauert aussehen. Lassen Sie ihm doch verstehen, que son tailleur doit être ce lui qui habille la première société de Pesth!» Es war ihre fixe Idee, dass der Meister aus Achtlosigkeit oder aus Sparsamkeitsrücksichten sich die nötige Nahrung *versagt*, seinen leeren Magen mit geistigen Getränken *betäubt* und da er die Kost der Restaurationen nicht verträgt und auch keine entsprechende Köchin hat, im strengsten Seine des Wortes *Hungers sterben wird* (!). Um diese Katastrophe hintanzuhalten liess sie durch den in *Wien* lebenden Hofrat *Eduard Liszt*, der nicht nur das Vermögen seines berühmten Verwandten, sondern auch dasjenige der Fürstin auf das treulichste verwaltete, eine bedeutende Summe an *Augusz* gelangen, damit daraus die nahrhaftere Kost und auch die Auslagen der bessern Mietwagen bestritten werden — freilich ohne Wissen des Meisters — welcher seine materielle Unabhängigkeit sein ganzes Leben lang unter allen Umständen auf das peinlichste wahrte. Er aber, der den Forderungen des alltäglichen Lebens gegenüber beinahe hilflos schien, wusste in seinen Geldangelegenheiten Ordnung zu halten und sicherte aus seinen Einkünften, bei aller verschwenderischen Lebensweise einer weltmännischen Jugend und trotz seiner grenzenlosen Wohltätigkeit, seiner verwitweten Mutter und auch seinen Kindern ein Vermögen und ersparte auch für sich ein Kapital von einigen hunderttausend Kronen; hierzu kamen die 2000 Taler

Honorar des Grossherzogs von *Weimar*, die 4000 Gulden von der Musikakademie und der bedeutende Ertrag seiner Kompositionen, so dass er dem Zuge seines Herzens und seiner Einsicht bei Unterstützung würdiger Künstler folgen konnte. In dieser Hinsicht war *Richard Wagners* Rettung vor dem materiellen Untergang *eine grosse Tat Liszts, durch welche er die neue Musikepoche schuf!*¹ Und er der so viel verschenkte, nahm nie die Hilfe anderer in Anspruch, war niemandes Schuldner, eine erwähnenswerte bürgerliche Tugend bei einem Künstler. Ja er war auch heikel in der Beurteilung der Erwerbsweise der Künstler, in diesem Sinne gebrauchte er das Wort: «Ein durch *Amerika* kompromittierter Künstler!» Zu den edlen Zügen seines Charakters gehörte die unbedingte Verlässlichkeit, *immer und in Allem wahr*, mied er sogar die im gesellschaftlichen Leben bei Entschuldigungen üblichen Ausflüchte. *Franz Liszt ist der Typus des Gentleman-Künstlers!* Seine Zeitgenossen hielten ihn oft für eitel, schauspielerhaft, obwohl er selbst über sich schreibt: «Je suis étranger à toutes mesquineries de la vanité.»² In Wahrheit erinnerte sein Antlitz und Augenspiel, seine Gesten oft an die Behelfe der Schauspielerkunst, aber da seine Mimik das geistige Zusammenwirken mit seinen Zuhörern zum Zweck hat, brachte er damit nur sein inneres Wesen zum Ausdruck.³ Alle namhaften Bildhauer und Maler seiner Zeit wetteiferten in der Reproduktion seines in den Konturen und besonders im Profil klassischen Kopfes. Diese Physio-

¹ «Sieh, was Du aus mir gemacht hast!» sagte Wagner mit dankbarem Selbstgefühl (1853).⁴

² Brief vom 26. Dezember 1875.

³ «Franz Liszt war ein grosser Mensch, der jeden Ton des Herzens vibrieren machen konnte, nur *posieren konnte er nicht.*» Graf Géza Zichy, 25. Okt. 1910.

gnomie reizt jeden Künstler zur Bearbeitung — sagte begeistert der Bildhauer *Engel*, als ich ihn in seinem Atelier zu Rom besuchte; mit Zauberkraft zieht er Meissel und Pinsel an, wie ein Christus-, Dante-, Rafael- oder Napoleon-Kopf.¹

Oft wurde über die adelige Abstammung der Familie *Liszt* gesprochen; es heisst, dass *Adam Liszt*, der Vater des Meisters, auf den Adel Anspruch hatte, aber bei seiner Namensunterschrift keinen Gebrauch davon machte und auch kein Wappen führte, ebensowenig, wie später sein Sohn, in dessen Unterschrift oder auf dessen Visitenkarten in früheren Jahren das Wörtchen «de» oder «von» nicht zu finden ist.

Von der Zeit an aber, als ihn der König mit dem Orden der eisernen Krone auszeichnete, dessen Besitz zum Ansuchen um das Adelsdiplom berechtigt und von welchem Vorrecht er auch durch Erlangung des Ritterstandes Gebrauch machte, führte er ein Wappen, auf dessen zweiteiligem Felde ein Basteiturm und ein Pegasus zu sehen ist, im Helmschmucke zwischen Flügeln wieder ein sich bäumender Pegasus. Was seine Person anbelangt, — so sprach er sich aus — legt er auf diese Äusserlichkeit kein Gewicht, aber er schätzt sie als gesellschaftlichen Faktor und benützt bereitwilligst die Gelegenheit, diese Rangeshöherung auf seinen geliebten Verwandten, den Familienvater Eduard Liszt² übertragen zu lassen. Der Meister war im allgemeinen ein genauer Beobachter und Anhänger der Formalitäten; die Aufmerksamkeit und Höflichkeit selbst, passte er seine Art und Weise den Verhältnissen und Menschen an und fühlte sich sichtlich

¹ Die suggestive Persönlichkeit Franz Liszts riss seine Bewunderer oft zu Superlativen hin bis zur Masslosigkeit.

² Der Sohn Edwards: *Franz von Liszt*, Geheimer Justizrat, Professor, *Berlin*.

behaglich und heimisch in je höheren Regionen. Die Deutschen sprachen ihn mit «Herr Doktor», die Franzosen mit «maitre», die Italiener mit «commendatore» an. Seine vielerlei Visitenkarten waren in der Aufzählung der Titel von einander verschieden. Auf seiner ersten in *Rom* bei mir abgegebenen Karte stand: «Grossherzog Weimar'scher *Kammerherr*», gleichsam um sich dem ungarischen «Kollegen» in ähnlichem Kämmerersrange vorzustellen.

Es gehörte zu seinen Eigentümlichkeiten über Krankheit, Todesfälle, über Vergangenes im allgemeinen nicht zu sprechen, besonders nicht auf Kosten der Gegenwart. «Ich bin kein laudator temporis acti; die guten alten Zeiten haben die Zeitgenossen gar oft für *nicht gut* befunden.» Er war überhaupt kein Freund der Sentimentalität; das Ableben seiner geliebten und hochgeschätzten Mutter teilte er mit folgenden schlichten Worten mit: «Munie des saints sacrements, ma mère *Anna Liszt* est morte à *Paris* le 6 février 1866. Audivi vocem de cælo dicentem mihi: Beati môrtui, qui in Domino morientur!» Gelegentlich einer Erkrankung im Freundeskreise schreibt er: «Die Kondolation nützt dem Kranken nichts, weshalb ich mich derselben bis zum Extrem enthalte, aber ich hoffe, dass mich meine Freunde darum nicht für herzlos halten.»

Dass er als Ungar geboren wurde, betonte er sein ganzes Leben lang laut in Wort, Schrift und Musik und es schmerzte ihn, dass er in seinem Elternhause nur deutsch erlernte und ihm später die Zeit und Gelegenheit fehlte zur Aneignung der Landessprache, obwohl er einzelne Worte kannte und die Orts- und Eigennamen, Adressen meistens korrekt schrieb;* ja er war auch in unserer

* Ich besitze ebenfalls von ihm in korrektem Ungarisch adressierte Billets an mich.

Literatur bewandert, soweit dies aus Übersetzungen möglich ist. Seinem früh verstorbenen Sohne *Daniel* nahm er das Versprechen ab, ungarisch zu erlernen und der Jüngling deklamierte tatsächlich ungarische Gedichte zur Freude des Vaters. Sein Lieblingsplan war, ein «*Die heilige Elisabeth*» übertreffendes grosses *nationales* Oratorium zu schaffen, denn, wenn auch die Hauptperson in jenem die ungarische Nation verkörpert, so ist der Schauplatz hauptsächlich doch *Deutschland*. Für seinen Zweck geeignet hielt er die an historischen Beziehungen reiche Königslegende «*Sanct Stephan*» von *Maurus Jókai* und liess diesen Stoff durch Kornel Ábrányi senior in schwungvollen Versen zu dramatischen Szenen im Rahmen von fünf Aufzügen bearbeiten.

I. Das heilige Feuer und Wasser.

II. Der Triumph des Kreuzes.

III. Die Krönung.

IV. Der letzte Heide.

V. Sanct Stephans Tod.

Personen: *Vajk*, *Gisella*, der heilige *Adalbert*, der *Wahrsager*, Heiden, *Oberpriester*, deutsche und polnische Boten, Streiter.

Mit allem Fleisse sammelte er die zu benützenden Motive der ungarischen Musik, am Schlusse des III. Teiles sollte in zweifellos meisterhafter Transskription der «Hymnus» erklingen.

Der ganze Text, welcher zur Erleichterung der Composition auch ins Deutsche übersetzt wurde, trägt zum Teil die Handschrift *August*' mit seiner interessanten Bemerkung, es möge in diesem Werke auch jene historische Tatsache zur Geltung kommen, dass *Sanct Stephan* die Krone und das Land am 15. August 1038 «*Unserer himmlischen Frau*» weihte. Leider findet sich keine Spur, dass der Meister das geplante Kunstwerk

auch nur begonnen hätte, sowie auch der den Polen versprochene und durch die *Fürstin Wittgenstein* unablässig urgierte «Sanct Stanislaus» niemals das Dunkel der vorbereitenden Studien überschritt.

In welcher immer Erinnerung an den Meister würde das Verschweigen jener Episode eine Lücke lassen, welche auch in seinem allzubewegten Leben ein Ereignis darstellt. Im Sommer 1870 sehen wir in der Gesellschaft *Liszt's* eine exzentrische Person, welche den Meister als Schülerin des Klavierkönigs überallhin wie sein Schatten verfolgte; die aus Russland stammende «Kosakin» nannte sich *Olga Janina* und führte den Grafentitel, wohl ohne Recht. Auch in *Szekszárd* hat sie sich längere Zeit aufgehalten im Gasthof gegenüber dem *Augusz'schen* Hause. Die Abenteurerin, sie mochte 30 Jahre zählen, war von schwächlicher Gestalt, blassem Angesicht, trug kurzes Haar und zeigte in ihrem Äusseren und Benehmen, was man «genial» nennt. Die Bekanntschaft war so zustande gekommen, dass sie den schon in *Weimar* ansässigen Meister brieflich aus *Lemberg* bat, ihre künstlerische Ausbildung zu übernehmen. Hier verkehrten sie längere Zeit als Meister und Schülerin, auch später in *Rom*, als die Fürstin schon dorthin übersiedelt war. *Janina* verliebte sich sterblich (!) in den 60jährigen Meister, beunruhigte ihn mit ihren Gefühlen, bestürmte ihn und beschuldigte ihn unter Tränen «qu'il la traite comme un chien!» Endlich schüttelte er die Zudringliche mit vieler Mühe ab; sie war nach *Amerika* gewandert, aber sie setzte ihre Verfolgung auch von dort aus fort und drohte, sie werde nach dem Winteraufenthaltort des Meisters, nach *Budapest* kommen, «zur Züchtigung des Treulosen!» Und eines schönen Tages (1871) erschien sie auch in der Wohnung Franz Liszts in der *Palatin Gasse*, gegenüber dem Hotel

Frohner. *** besuchte eben den Meister und fand die *Janina* dort inmitten der Aufführung stürmischer Szenen. Sie habe, schrie sie, *Rechte* an *Liszt* und da er sie abweist, werde sie ihn vergiften oder erschiessen! *** entfernte sich eilig um zur Zähmung der Tobenden Mittel zu finden, traf aber auf der Treppe *August*, welcher schnell entschlossen sich erbötig machte, die *Janina* im Wege des Oberstadthauptmannes *Theisz* aus *Pest* ausweisen zu lassen, da sie ja ihre Mordabsichten offen einbekannte.

Den Abend über duldete *Liszt* aus Erbarmen die Verirrte doch bei sich, welche dann in einem unbewachten Moment Gift nahm und unter Krämpfen zusammenstürzte! *Liszt* schleppte die halb Ohnmächtige, um sich aus dieser peinlichen Situation zu befreien, in der nächtlichen Stille der Gasse in das nahe gelegene Hotel «*Europa*», wo die *Janina* wohnte, vertraute sie der Pflege des Personals an und entfernte sich erst, nachdem der eingeholte Arzt die Schwäche und Unschädlichkeit des genommenen Giftes konstatiert hatte. Am folgenden Tage suchte *** im Auftrage des Meisters die Skandalsüchtige auf und bat sie, die Stadt freiwillig zu verlassen, bevor noch die Polizei eingreifen würde. *Olga Janina* wurde langsam weich, kehrte scheinbar in sich und schenkte zum Zeichen ihres Dankes für die Intervention dem *** einen aus Amerika gebrachten und dem Herzen des Meisters vermeinten Revolver «zum Andenken». Aber der scheinbaren Beruhigung folgten neuere Ausbrüche der Rache auf dem Fusse; in Form von Romanen, unter Pseudonymen, richtete sie auf dem Niveau der Schandliteratur stehende Angriffe gegen ihren einstigen Abgott, um ihn zum Gegenstande der Verachtung und der Lächerlichkeit zu erniedrigen. All dies machte auf den Meister einen tiefen Eindruck und

obwohl ihn auf seiner Laufbahn alle Waffen des Neides und der Verleumdung gepanzert trafen: jetzt, in seinem Alter, auf der Höhe seines Weltruhmes und Ansehens, jetzt, wo er das geistliche Gewand der katholischen Kirche trug, in Ausübung seines gottesfürchtigen Lebens und inmitten der Arbeit an der religiösen Kunst, trafen diese Ereignisse seine Seele als harte Schläge. Er sah die Notwendigkeit der Rechtfertigung mannhaft ein und stellte in eigenhändig verfassten französischen Aufzeichnungen, welche bisher unbekannt geblieben,* die Tatsachen fest, um sich mit Einbekennung auch seiner Fehlschritte vor der öffentlichen Meinung in eigener Darstellung zu verantworten.

Rome 29. Sept. 1874.

Mieux vaudrait ne point parler de l'espèce de roman intitulé: «*Souvenirs d'une Cosaque*». Il appartient à cette catégorie des choses immondes, que *St. Paul* recommande de ne même pas nommer: «*Nec mominetur in vobis . . .*» Cependant, deux ou trois personnes, auxquelles je dois *des égards particuliers* m'ayant questionné par lettres à ce sujet, je me suis cru obligé de leur répondre. Voici le résumé de mes lettres, que je communique en confidence, comptant sur la discrétion pour ne point l'ébruiter. Il serait contraire à ma dignité d'occuper davantage le public de cet incident, dont le côté le plus pénible pour moi est d'avoir servi de prétexte à outrager mes meilleurs amis, par d'effrontés mensonges sur *Szekszárd* et *Kalocsa*. Nulle injure ne pourrait m'être aussi sensible; mais j'espère qu'elle n'atteindra point jusqu'à la «hauteur de leur dédain».

* Unter den Liszt-Augusz Schriften. Details über das Verhältnis zur *Janina* in *Julius Kapp's* Buche «*Franz Liszt*» Seite 467.

Copie des lettres. (Avant la lecture des volumes.)

«Je n'ai pas encore lu les «Souvenirs» en question ; mais d'après ce qui m'en est revenu, l'auteur se complait à me rendre aussi ridicule qu'odieux. Libre à elle et à ses amis de pocéder selon leur bon ou leur mauvais plaisir. A certains scandales je ne saurais opposer, qu'une décence tacite, qui ne s'embourbe point et laisse à d'autres la charge de leurs avilissements. Que la *Cosaque* surpasse à me decrier et à me cribler, la docte *Nelida* (Mme la comtesse d'Agoult, auteur du roman : «*Nelida*»), je n'ai qu'y voir. L'une et l'autre m'ont écrit autrefois de nombreuses lettres d'exaltation sur la noblesse de mon caractère et la droiture de mes sentiments. En cela je ne les démentirai point et continuerai de priser sincèrement leurs remarquables et brillants talents d'artistes, d'écrivains et d'inventeurs, tout en regrettant qu'elles les tournent si fort contre ma pauvre personne. Le dernier volume me servira d'avertissement définitif, je l'espère, contre mes fautives tolerances envers les exaltations factices des artistes de contrebande, et les flamboiements de la passion intrusive. (Après lecture.) La *cosaque Nelida* interlope au pétrole, a rodé des *nuits entières* autour de ma demeure à *Rome*. Mon grave tort consiste à m'être laissé finalement duper par ses faux semblants d'héroïsme excentrique, son bagouin, qui ne manque pas d'esprit et d'une sorte d'éloquence qui confond ; elle a de plus une energie de travail étonnante et un talent de pianiste très rare. Assurément, j'aurais dû la chasser dès son premier aveu d'amour et ne pas succomber à la sotte tentation de m'imaginer, que je pourrais lui être bon à quoique ce soit, de façon quelconque. Cette espèce de petits serpents ne s'appriivoise, qu'en roulant carosse avec domestiques poudrées et en étalant ses hontes dans des logis ornés d'ameu-

blements fantastiques et de plantes tropicales. Leur idéal bonheur c'est de parader aux loges des spectacles et aux bombances des cabinets particuliers des restaurants... «Vade retro me Satana, quoniam non sapis, quae Dei sunt!» En pareille occurrence il faut résolument de prime abord suivre l'édifiant exemple de *St. Thomas d' Aquin*, qui au château *St. Jean* mit une femme en fuite avec un tison ardent. Malheureusement mont petit savoir *Thomiste*, s'est laissé déconcerter. Toutefois, s'il s'agissait d'exposer ma conduite devant un tribunal d'honneur, fut-il même composé des personnes prevenues contre moi, je n'éprouverais nul embarras à me disculper, en retablissant selon la vérité les dates et les faits maintes fois attestés par ma partie adverse elle-même. Le véritable *Robert Franz* (à Halle) m'a écrit pour me demander de l'autoriser à protester dans les journaux contre l'abus de son nom, commis par le *pseudo-Franz*. J'ai répondu, que le public estimable ne confonderait certainement pas l'auteur des beaux *Lieder und Gesänge* avec les croassements de la cosaque et que pour ma part j'étais si bien sous le charme des premiers, que les dissonances cosaques parviennent à peine jusqu' à mes oreilles et ne les troublaient nullement. Il y a quinze jours, on m'a envoyé sous bande un petit volume intitulé «Souvenirs d'un pianiste en réponse aux souvenirs d'une cosaque». Je ne sais, qui me fait cet envoi et ignore complètement le nom de l'auteur de cette réponse, publiée à la même librairie de Paris. On m'y fait beaucoup parler d'une façon, qui n'est pas la mienne. Grâce à Dieu! je me sens très exempt du stupide orgueil qu'on m'attribue et ma sincère humilité va jusqu'à reconnaître, que dans la circonstance exploitée par les deux opuscules romanesques, ma faute ressemble beaucoup plus à une sottise, qu'à un crime».

Unter jenen wenigen, denen er seinem eigenen Bekenntnis nach Rechenschaft schuldig war, verstand er zweifellos in erster Reihe die *Fürstin Wittgenstein*, die treueste Gefährtin seines Lebens.

Schon das dritte Jahrzehnt geht dahin, seitdem sich ihre Gräber schlossen, aber die über sie erschienenen Bücher und die Stösse der herausgegebenen Briefe haben noch immer keinen vollen Aufschluss gebracht über die Vereitelung ihres Lebenszweckes: der gesetzlichen Vereinigung, sozusagen an der Schwelle des Erfolges!

Als die Fürstin mit ihrem einzigen Kinde, (der «*princesse Marie*, späteren Gemahlin des Obersthofmeisters *Fürsten Konstantin Hohenlohe*) ihrem Gemahl und ihrem Vaterland entfloh und sich vorläufig in *Weimar* in gemeinsamem Haushalt mit *Liszt* niederliess, wurden sofort die ersten Schritte zur Trennung der Ehe unternommen, wobei sich die Grossherzogin von *Weimar*, die Schwester des russischen Zaren, der Sache annahm; doch die übermenschlichen Anstrengungen blieben ohne Endresultat, weil die Gegenpartei der Angelegenheit einen politischen Anstrich gab und die Güter der Fürstin, als einer polnischen Landesflüchtigen, von staatswegen mit Beschlagnahme belegt liess. Die Person des protestantischen *Fürsten Wittgenstein* betreffend wurde die Scheidung ausgesprochen und er hat sich auch neuerdings verheiratet, die katholische Fürstin aber blieb gebunden. Sie pilgerte behufs Sanierung dieser für sie auch in gesellschaftlicher Hinsicht immer unerträglicheren Situation nach *Rom*, wo die fromme, geniale und auch über Geld verfügende Dame am päpstlichen Hofe gar bald zu bedeutendem Einfluss gelangte. Sie gewann für ihre Sache in erster Reihe den Kardinal-Staatssekretär *Antonelli*, später auch den Papst *Pius IX.* gänzlich. Da aber tauchte im Hintergrunde unverhofft der Kardinal

Fürst Gustav Hohenlohe auf, welcher vom starren Standpunkte der vermeintlichen materiellen und gesellschaftlichen Interessen des *Fürsten Konstantin*, trotz seiner *Liszt* gegenüber betätigten und scheinbar niemals aufhörenden schwärmerischen Freundschaft die Zeremonie der Trauung mittels eines päpstlichen Verbotes *in letzter Minute* verhinderte. Dieses einem Blitzschlag gleiche Veto des heiligen Vaters sahen beide als einen göttlichen Fingerzeig an, und obwohl durch den inzwischen eingetretenen Tod des Gemahles jedes Hindernis beseitigt war, dachten sie nicht mehr an eine eheliche Vereinigung.

Aus dem Meister wurde ein Abbé, aus der Fürstin eine mit der Welt zerfallene «Egerie», welche sich jetzt an ihren hohen Rang zu klammern schien, während *Liszt* an der geretteten Unabhängigkeit festhielt. So endigte die schiefe und in ihrem Wesen vielleicht auch der Aufrichtigkeit entbehrende Situation in einem ewig ungelösten Fragezeichen.

Zu einiger Beleuchtung der jahrelang gelegentlich auch aus der Nähe mit Aufmerksamkeit verfolgten *Budapester* Lebensweise des Meisters veröffentliche ich hier, den Zwang der chronologischen Folge ausser Acht lassend, den Auszug meines auf ihn bezüglichen Tagebuches, von der Zeit an, als wir miteinander in *Rom* persönlich bekannt geworden waren.

Rom, 27. Januar 1865.

Ich liess das Empfehlungsschreiben *August*¹ mit meiner Karte *Liszt* einhändigen, in Erwartung einer Verständigung, wann er mich zu empfangen wünscht. Zu meiner angenehmen Überraschung fand ich nach einigen Stunden seine Karte beim Portier, welche er, wie ich erfahren habe, persönlich abgegeben. Am Mor-

gen des nächsten Tages war ich noch im Negligé, als ein Schüler *Liszt's*, *Alexander Bertha*,¹ den ich noch von *Pest* her gut kenne, mit der Nachricht eintrat, dass der Meister zu mir zu Besuch gekommen sei und auf dem Korridor warte, ich möge ihm entgegengehen. Diese unerwartete Zuvorkommenheit brachte mich beinahe in Verlegenheit, aber *Liszt* ist in seiner Art so ausserordentlich freundlich und gewinnend, dass jede Förmlichkeit sofort aufhörte. «Unser Freund *Augusz*, sagte er, hat Sie mir so warm empfohlen, dass ich Sie mit Freuden aufzusuchen eilte und Ihnen in Allem meine Dienste anbiete». Bald kam ein lebhaftes Gespräch zwischen uns dreien in Fluss, dann lud er mich in das Kloster Monte Mario (Madonna del Rosario) ein, wo er sich gegenwärtig aufhält «mehr nur der guten Luft zu Liebe»,² fügte er zur Erklärung hinzu und entfernte sich nach halbstündigem Aufenthalt.

Rom, 29. Januar.

Heute Nachmittag fuhr ich nach *Monte Mario* hinaus.

In der Mitte des nicht grossen Gebäudes, zu welchem eine Doppeltreppe hinaufführt, steht die Kirche; ein altes Gebäude, nach italienischer Art vernachlässigt. *Liszt* hat drei Zimmer, das erste, das Gesellschaftszimmer, wird durch einen Korridor vom Schreib- und Schlafzimmer getrennt. Sein Kammerdiener führte mich in das Gesellschaftszimmer und nach einigen Minuten erschien der Meister mich herzlich willkommen heissend;

¹ Dasselbe erwähnt *A. Bertha* «*Vasárnapi Ujság*» 1907.

² Es war schon damals die Rede, dass er in einen geistlichen Orden einzutreten beabsichtige.

im Kamin wurde Feuer angelegt (mit Weinreben!), dann bot er mir Zigarren und einen von den Dominikanern bereiteten Liqueur, ein angenehmduftendes Getränk, an. Er mag mich eine Stunde lang bei sich behalten haben; unter anderem erzählte er, dass sein Vater bei *Esterházy* Rechnungsführer war und oft im Kreise seiner Familie klagte, wie sehr der Fürst *Nikolaus* verschwende «und zwar auf welche Weise!» rief der Meister aufbrausend. Er freute sich, dass mich der Papst in Privataudienz empfing, dass ich bei *Antonelli* meine Aufwartung gemacht, «aber warum nicht auch beim König von Neapel?»* In seiner guten Laune spasste er: es war die Rede von einer römischen Dame «sie ist von dunkler Herkunft, eigentlich mehr *hergelaufen*, als *hergekommen*!» *Liszt*, den ich seit zehn Jahren nicht gesehen, altert; seine Kleidung ist abgetragen, staubig! Er zeigte mir die Kirche, aus dem Zimmer führt eine Tür unmittelbar in das im Stockwerk gelegene Oratorium und von hier in die Kirche hinabzusehen, bietet einen überraschenden Anblick. Er wollte mir noch ein vor kurzem vom Papst erhaltenes Geschenk, eine alte Kamee zeigen, aber zu seinem Ärger fand er sie nicht, dagegen sah ich auf seinem Betschemmel ein kleines Gebetbuch mit der eigenhändigen Unterschrift «IX. Pius p. p.» Die Aussicht von Monte Mario ist märchenhaft, ganz Rom — welch grosses Wort! — vor uns, die *Sanct Peter* Basilika und der *Vatikan* im nahen Vordergrund! Beim Abschied zeigte er lächelnd auf sein schlechtes Klavier, dessen Tasten stecken bleiben. Auf dem Heimwege musste ich der Mahnung eines städtischen Polizisten folgend aussteigen und am Wegesrande stehend —

* *Franz* II., der seines Thrones verlustige König lebte im römischen Farnese-Palast.

andere knieten — den auf einer Spazierfahrt begriffenen Papst erwarten, er sass in einer mit sechs Pferden bespannten, vergoldeten, altertümlichen roten Karosse, von Gardisten gefolgt, ein traumähnliches, mittelalterliches Schauspiel!

Tengelicz, 28. September 1870.

Szekszárd bot gestern seinen Besuchern seltenen Genuss. *Sophie Menter*, welche derzeit in *Liszt's* Umgebung bei *Augusz* weilt, gab ein Konzert zu wohltätigen Zwecken; es zog nicht so sehr die ausgezeichnete Künstlerin, als vielmehr die Nachricht, dass vielleicht auch der Meister ausserhalb des Programmes spielen werde — und so ist es auch geworden. Als der Arrangeur meldete, dass *Reményi* unwohl sei, ertönte unter nicht endenwollenden Rufen der Name *Liszt*. Längere Zeit weigerte er sich dem allgemeinen Verlangen zu genügen, als er aber einsah, dass alles vergeblich wäre, winkte er gleichsam Geduld erbittend. Jede seiner Bewegungen ist so eingenartig und ausdrucksvoll; wie eine verkörperte mythische Erscheinung steht er vor seinen Mitmenschen. Alle erwarteten mit nervöser Neugierde, dass er sich endlich ans Klavier setze. Da er eine seiner wohlbekannten ungarischen Rhapsodien wählte, merkte ich nur darauf, *wie* er sie spielt; auf dem Antlitz wechselte feuriger Blick mit feinem Lächeln; die Finger gleiten mit zauberhafter Weichheit über die Tasten, oder fahren wie der Blitz auf dieselben nieder! Er schien an der entfesselten Begeisterung seine Freude zu haben. *Augusz* blinzelte und lächelte, wie ein glücklicher Impresario, im Hintergrunde. «Es war ja doch nur ein kleines Divertissement — sagte *Liszt* später — ich hatte ja gar nicht die Zeit mich vorzubereiten,»

Pest, 10. Februar 1872.

Ich war bei *Liszt* zu Besuch; er war überaus herzlich, der freundlichste Hausherr und der geistreichste Gesellschafter. *Tiefensee*, eine ausländische Sängerin, war ebenfalls bei ihm, er begleitete ihren Gesang und zauberte aus dem Klavier die Töne einer Aeolsharfe.

Nach einigen Tagen erwiderte er meinen Besuch in Begleitung Ö. M.s und fand seine Komposition *Orpheus* eben auf dem Klavierpult, denn wir spielen jetzt hauptsächlich nur seine Werke. Wir freuen uns un-
gemein auf sein Konzert (am 18. März) und haben durch A. A., den Protektor dieses künstlerischen Ereignisses, gute Plätze erhalten. Jetzt wären dieselben um keinen Preis mehr zu haben.

Pest, 25. März.

Da sich auf dem *Liszt*-Konzerte unsere Stühle unmittelbar hinter der Sitzreihe des Hofes befanden, konnten wir den *König* mit seinen Kindern und *Erzherzog Josef* mit Gemahlin gut sehen. Ein glänzendes Publikum; die Damen in grosser Toilette, aber des Gedränges wegen (im kleineren Saal der Redoute) eine derartige Hitze, dass man nicht zum Genuss des unvergleichlichen Abends kommen konnte. Der Meister machte vor dem mit Kamelienguirlanden geschmückten Instrument, zwischen Seidenvorhängen und tropischen Gewächsen einen Tableau-artigen Eindruck in der Grabesstille vor und nach seinem Spiele. Denn auch nach seinem Spiele wurde kaum applaudiert — unser Hof ist kein Musikfreund* — und der Meister schien aufgeregt zu sein;

* «Übrigens bin ich kein Musiker» sagte Seine Majestät zum Primas bei der gelegentlich der Einweihung der Basilika gegebenen Audienz mit Bezug auf die Messe Liszts. (A. A. an F. L. 10. Febr. 1856.)

während des Spieles atmete er so heftig, dass er seine Zuhörer damit beinahe störte, wenigstens die allernächsten; das Programm allein bestreitend, hatte er in den kurzen Pausen keine Zeit auszuruhen; der ganze «Gala-Abend» dauerte dreiviertel Stunden und nach Schluss desselben konnte man aus allen Gesichtern das Gefühl der *Erleichterung* lesen. Als ich beim Ausgang mit dem Meister zusammentraf sagte er: «mais vous étiez parfaitement bien placés dans l'anguste voisinage!»

Maurus Jókai füllte mit der Schilderung des *Liszt'schen* Spieles endlose Spalten eines Blattes und qualifiziert dasselbe schliesslich als «unbeschreiblich!»

Pest, 15 März 1875.

Wir waren bei der «Prometheus»-Aufführung zugegen, ein grossartiges Werk mit ergreifenden Chören; das eine Klavier spielte der Meister selbst. Jedoch am 10-ten genossen wir ein aussergewöhnliches Konzert. *Richard Wagner* dirigierte persönlich Teile seines Musikdramas und *Franz Liszt* spielte mit Orchesterbegleitung Beethoven's Es-dur Klavierkonzert, mit welchem er seine Zuhörer in den Himmel erhob. Die Blätter verdolmetschen weitläufig und hingerissen den unvergleichlichen Kunstgenuss. *Wagner* sagte nach dem Konzert, so dass es alle hören konnten, zu seinem Schwiegervater: «Du hast *mich* verdunkelt.»

Ich war auch schon bei der Probe am Morgen anwesend, um *Wagner* gut sehen zu können, der in brauner Sammtblouse, auf dem Haupte ein Barett, erschien und vom Orchester mit Tusch empfangen wurde. Die feinen, zusammengepressten Lippen seines harten Profils zwang er zu einem verbindlichen Lächeln. *Liszt* aber stand in einer fernen Ecke des grossen Saales Arm in Arm mit seiner Tochter *Cosima*, deren hohe Gestalt,

Kleidung und Gehaben auffallend vornehm ist. Beim Souper, welches nach dem Konzert im National Casino stattfand, sass ein weltgewandtes Mitglied unserer Gesellschaft neben *Frau Wagner* und sprach hernach mit Bewunderung von ihrer umfassenden Bildung — «wenn sie deutsch spricht — sagte er — ist sie ganz eine deutsche Frau, — spricht sie französisch, ist sie ganz Französin».

29. März.

Liszt sandte meiner Frau durch Ö. M. sein Bild mit Namenszug zum Andenken. Eine seltene Auszeichnung, denn er wird beinahe ungeduldig, wenn von ihm eine Handschrift, Namensunterschrift in ein Album verlangt wird; es ist vorgekommen, dass von unseren Soiré-Gästen eine von ihm sonst ausgezeichnete Dame, ihren mit interessanten Autogrammen schon dicht geschmückten *Fächer* mit bittendem Augenspiel vor *Liszt* auf den Kartentisch legte . . . doch der Meister wollte dies nicht bemerken und liess den Fächer unberührt.

Ich habe den Brief gelesen, welchen *Wagner*, nach seiner Ankunft in *Bayreuth*, an *Liszt* schrieb; er sagt ihm in überschwänglichen Worten Dank für seine Mitwirkung an dem zu Gunsten des Festspielhauses abgehaltenen grossen Konzert in *Pest*, dessen Erfolg er in jeder Hinsicht für ein ihm von *Liszt* gereichtes Geschenk betrachtet, ansonsten «kann ich aus meinem diesmaligen Fischfange *Petri* mich keiner erfreulichen Bekanntschaft oder Begebenheit rühmen!» *Liszt* hätte dies unter ähnlichen Umständen gewiss nicht an *Wagner* geschrieben.

5. Februar 1878.

In Begleitung M.s suchte ich den Meister in seiner neuen auf dem *Fischplatz* gelegenen, aus vielen kleinen

Zimmern bestehenden Wohnung auf; es war schon Abend und als wir aus dem unbeleuchteten Salon in das Arbeitszimmer traten, stand er in Gesellschaft *Augustz'* vor uns, ein Gläschen Rotwein trinkend. Das sowohl in der Sprache als im Stoff abwechslungsreiche Gespräch kam auch auf das bevorstehende Széchényi-Bankett, für welches den Toast in diesem Jahre *Apponyi* übernommen hatte und nun zur Basis seiner Rede ein Motto suchte. *Augustz* sagte: «Ich könnte mit einem dienen, aus meinen eigenen Erlebnissen; im Jahre 1848 brach *Stephan Széchényi* anfangs der Revolution in meiner Gegenwart in die Worte aus: Ich habe fünfundzwanzig Jahre einen Garten gepflegt, seine Wege, Sträucher und Pflanzen betreut, und jetzt brechen plötzlich die Schweine in meinen Garten und wühlen alles auf! — Da weiss ich ein' geeigneteres Motto — sagte *Liszt* — welches ich in den fünfziger Jahren, bei der Lektüre der Schriften *Széchényi's*, in dieses Büchlein eingezeichnet habe; er überreichte M. ein Heft zum Vorlesen.

«Rein die Seele, rein die Absicht,
Gleichviel ob Erfolg dabei!»

Der Meister kopierte dies auch sofort auf einen Papierstreifen, liess die fehlerhafte Akzentuierung durch M. verbessern und übersandte das Motto *Apponyi*.¹

Später arrangierte er eine Whist-Partie, und liess den Kartentisch in das höllisch heisse Zimmer bringen. Der Diener hatte vier Kerzen angezündet, von welchen er zwei zu entfernen befahl. «Ich liebe nicht das *pompás*,² ausser es ist schon *sehr pompás*!»

¹ Das Motto der Rede war die Mahnung Széchényis: Es soll eine Nation für die Menschheit gerettet werden.»

² Je n'aime pas le lux de banquier, sagte er bei einer anderen Gelegenheit.

4. Februar 1880.

Unlängst waren wir bei *Végh* geladen zu einem *Liszt*-Abend; ich musste mit dem Meister wieder Whist spielen; es ist interessant sein Partner zu sein, weil er das Spiel mit geistreichen, scherzhaften Einfällen würzt. Er spielt das Whist wohl ernst, aber schwach, und ärgert sich doch über die Fehler der anderen; manchmal gehen seine Partner so mit ihm um, wie mit einem Kinde, sie tauschen die Blätter aus. Zum Schluss *arrangierten* wir auch diesmal zu seiner grossen Freude ein grand Schlemm! Vor dem Auseinandergehen überraschte er die Gesellschaft mit einem eigenartigen Stücke auf dem Klavier: sagte nicht, *was* es war und wir fragten ihn auch nicht. Nach Mitternacht brachten wir ihn in unserem Wagen nach Hause, welche Aufmerksamkeit er stets gerne annimmt. Einige Tage später besuchte er uns, schon spät zur Theaterzeit, aber ein glücklicher Zufall wollte es, dass wir an diesem Abend zu Hause blieben. Als die Rede von den erfolglosen Kompositionen eines seiner Schüler war und ich bemerkte «et pourtant il s'occupe sérieusement de la musique», erwiderte der Meister «Espérons qu'on finira par s'occuper de lui!»

7. Februar 1882.

Liszt ist in Pest angekommen; gestern habe ich ihn besucht, er war eben nach der Siesta mit seiner Korrespondenz, der grössten Plage seines Lebens — wie er sagte — beschäftigt. Der Meister hat sich wenig verändert, nur sein Haar ist bleicher geworden. Die kurze Samtblouse machte ihn schlanker; welche imposante Erscheinung trotz seines Alters! Er bot mir eine Tasse Thee und wir plauderten von den Tagesereignissen, über welche er gut unterrichtet ist. Er erkundigte sich nach

meiner Familie und versprach für demnächst seinen Besuch. «Je, viendrai bientôt et avec «Mi», cela va sans dire.»

21. Februar.

Auf dem grossen hauptstädtischen *Munkácsy*-Bankett war auch *Liszt* erschienen. Er war aber in gedrückter Stimmung, denn er ist es nicht gewohnt, dass man in seiner Gegenwart, gleichsam seiner vergessend, einen anderen feiere; er sass zwar neben einem *Minister*, aber wortlos.

28. Februar.

Liszt war bei seinem gestrigen Besuche in gesprächiger Laune, aber wollte nicht rauchen bis ich eine Virginia fand, welche er dann halb rauchte, halb zerkaute. Als wir von neuen Opern sprachen, überraschte mich sein Ausspruch: «In Deutschland ist man schon satt der phantastischen Sagensujets und überhaupt des Wagnerismus — ohne Wagner! Doch — fügte er mit Bezug auf einen aktuellen Fall hinzu — verhalte ich mich diesen Bestrebungen gegenüber stillschweigend, [denn mein Prinzip ist, wenn ich nichts Angenehmes sagen kann, lieber zu schweigen.»

27. März.

Für gestern hatte mich der Meister zu einer Soirée der Musikakademie geladen. Es ist ein unerquickliches Schauspiel zu sehen, wie seine vielen Schüler {unausgesetzt seine Hand küssen, aber der Weihrauch ist einmal die Lebensatmosphäre der Künstler, und erhobenen Hauptes, Grösse und Bon-Mots ausstreuend ging er zwischen den dichten Reihen des im Saale anwesenden Publikums auf und ab.

16. Januar 1883.

Wir haben den zurückgekehrten Meister besucht und blieben über wiederholte Aufforderung längere Zeit in einem bis zum Schlagrühren überheizten Zimmer. Er ist immer mehr einem Löwenkopfe ähnlich, besonders wenn sein Haar gleich Mähnen über die Stirne fällt und er dasselbe zeitweise schüttelt. *Liszt* war aus *Venedig* gekommen, wo er mehrere Monate bei *Wagner* zubrachte, dessen Wohnung im *Vendramin* Palaste aus fünfzehn Zimmern besteht, «parce que comme on sait, il n'aime pas l'étroit!» Er erzählte, dass sie die Mittagsstunden immer mit Musik, die Abendstunden immer mit Whist-Spiel zubrachten, denn *Wagner* liebt die Einladungen nicht — und will dann natürlich auch nicht, dass *andere* gehen — fügte er lächelnd hinzu.

19. Februar.

Die unerwartete Todesnachricht *Richard Wagners* übte nicht den befürchteten Eindruck auf *Liszt*, der dem kondolierenden Kardinal *Haynald* antwortete: «Pah! Je ne m'occupe pas des morts.» Die Baronin Marianne B. wollte am Abend desselben Tages eine grosse Soiree geben und sagte allen Geladenen auf dieses unverhoffte Ereignis hin ab. Sie hielt es für *überflüssig*, auch den Meister zu benachrichtigen. Dieser aber erschien zur angesagten Stunde, Punkt 10 Uhr, im kleinen Palais, wo er, da alles finster war, einfach seine Karte beim Portier abgab. Der Meister erzählte mir dies selber mit folgendem Kommentar: «Ich sah darin keine Sünde, eine Soiree mitzumachen, ganz anders wäre es, hätte ich mich schon von der Welt zurückgezogen — aber ich bewege mich mitten in der Gesellschaft.» Jedermann wunderte sich über sein Benehmen, viele tadelten es; einer seiner vor-

nehmen Verehrer machte sich in den Worten Luft: «Wahrhaftig, das Vorgehen des Meisters kann ich nur als seinen dem Alter zuzuschreibenden geistigen Niedergang qualifizieren!»

21. März.

Das diesjährige letzte Konzert der Musikakademie war gedrängt voll; der alte Meister ging in einermassen aufgeregter Stimmung umher, er gestikulierte, exklamierte, einen oder den andern seiner Schüler anrufend: *pas de tapage, s'il vous plait!* — So ist es, wenn man zu spät kommt! — Nur keine Pausen im Programm, wie wenn bei dem Diner auf die Speisen gewartet wird etc.

4. April.

Liszt reiste gestern nach *Weimar* ab und die beiden vorhergehenden Abende haben wir noch in seiner Gesellschaft zugebracht. Den einen bei *Baronin Eötvös*, wo der regelmässige *Liszt*-Kreis beisammen war, ich natürlich sein Partner am Kartentische. Es wurde auch auf zwei Klavieren gespielt, aber der Meister hörte nur zu, hie und da eine Bemerkung machend oder schlummernd. Am andern Abend waren wir bei *Végh* und während wir mit dem Meister der Kartenpartie oblagen, spielte *Végh* und *Mihálovich* die «Bergsymphonie» (*Ce qu'on entend sur la montagne*) vierhändig; der Meister schien nicht ganz zufrieden mit dem Tempo, sprang plötzlich auf und übernahm, sich an den Platz *Véghs* setzend, den Basspart. Es war ein Genuss für Augen und Ohren, aber nach einer Viertelstunde liess er es sein, denn er war müde geworden und seine Hände zitterten. Wir hatten den Klavierkönig vielleicht zum letztenmale an seinem Instrumente gesehen und gehört. Während

des Soupers plauderte er aber heiter und erzählte, dass zu *Ludwig Philipps* Zeiten in *Paris* *B. Samuel Rothschild* das grösste Haus machte und auch den Hof verdunkelte. Er war mir gegenüber — so fuhr er fort — immer freundlich, aber ich suchte ihn selten auf. Als aber *Paganini* in *Paris* erschien und man ihn ausser seinen eigenen Konzerten in Privathäusern niemals hören konnte, nur bei *Rothschild*, der ihm sein Vermögen verwaltete und mit dem er deswegen auf vertrautem Fusse stand, erwähnte ich dem Bankier, den ich auf der Strasse traf, ich wünschte an seinem nächsten Paganini-Abende teilzunehmen und er lud mich freundlichst dazu. Bei meiner Reconnaissance-Visite wird ein deutscher Fürst gemeldet. «Soll nur warten — sagte Rothschild, — als er ihn aber später doch eintreten liess, sagte er bei seinem Abschied zum Kammerdiener: «Demandez où le prince demeure, peut être que je l'inviterai pour dîner.»

22. Februar 1884.

Man hat über den Meister ein amuses Quiproquo geflüstert. Als die Baronin M. Eö. vor ihm erwähnte, dass die vor *einem Jahre* verheiratete Dame P. P. demnächst ihre «Romreise» antreten werde, verstand dies der Meister in seiner naiven Weise wörtlich, suchte die P., jetzt schon *Frau* * * * auf und bat sie, wenn ihre Reise nach *Rom* über *Florenz* führen sollte: auch *ihm* eine kleine Kommission zu besorgen!

Als *Liszt* neulich bei seinem Besuche im Begriff war sich zu entfernen, hörte er aus einem Nebenzimmer Klavierspiel. Mein Sohn *Daniel* hatte eben seine Lektion. Der Meister trat ohne weiteres zum Schrecken des Lehrers und Schülers ein, liess sich die eben geübte kleine Sonate nochmals vorspielen und winkte, den Takt mit seinem langen, dünnen Zeigefinger dazu. «Denn

ohne Takt — sagte er — gibt es keine Musik.» Dann setzte er sich hin und wiederholte das Stück: «So muss man das spielen, ungefähr!»

Er fragte meinen Sohn noch nach seinem Namen. «Daniel» wiederholte er traurig und dachte gewiss an seinen verstorbenen einzigen Sohn selben Namens...

Liszt nahm Abschied von uns, denn er reist schon nächstens ab. *Espérons au revoir* — setzte er hinzu — par conséquent, pas de longs adieux!

Wir hatten ihn nie wieder gesehen.

*

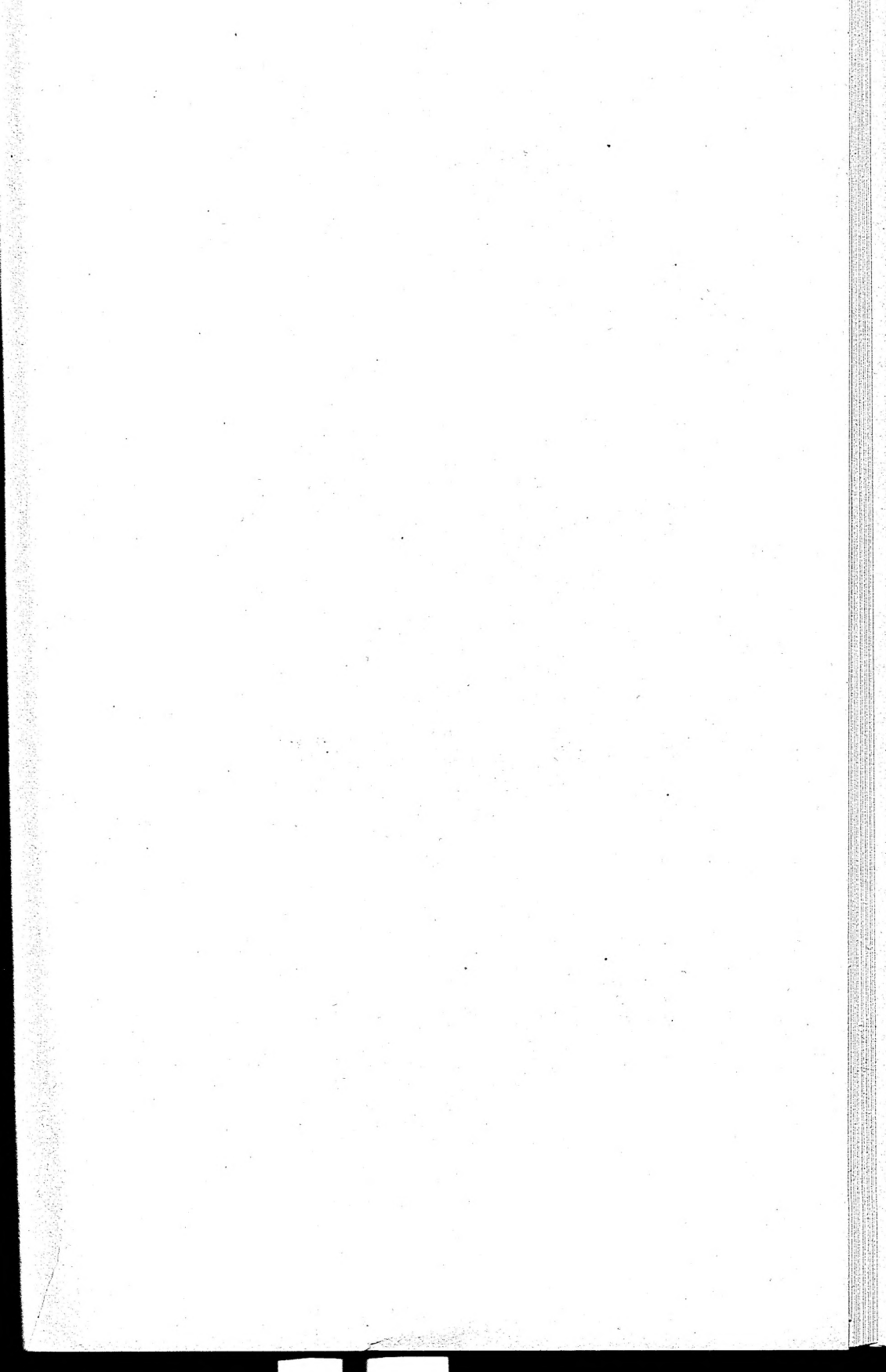
Als der mächtige Selbsterhaltungstrieb Franz Liszts zu neuer Lebenslust erwachte, loderten die schon verborgen glühenden Funken seines künstlerischen Temperaments noch einmal zu hellen Flammen empor. Sein schon zum System gewordenes Fernbleiben von *Rom* und von der ihn bewachenden Fürstin, gab ihm die Freiheit seiner Selbstverfügung und Weltanschauung zurück, welche letztere im Wesen von der in ihrer Voreingenommenheit doch beschränkten philosophisch pietistischen Auffassung seiner Freundin verschieden war. Die Fürstin versank immermehr in den Nebel ihres religiösen Mystizismus oder grübelte an der Hand ihres eigenen Glaubens und verlor allmählich jeden Kontakt mit dem in die Shpären des ewig Schönen und Grossen stürmenden Feuergeist des Meisters. In ihrer Erbitterung machte sie die Familie *Wagner* und die Tätigkeit des Meisters in seinem Vaterlande für die eingetretene Entfremdung, obwohl ohne Ursache, verantwortlich. Dagegen muss zugestanden werden, dass die Lockerung des Bandes, welches die schwärmerische und sich aufopfernde Frau ein Lebensalter hindurch an ihn knüpfte, einigermassen den geistigen und körperlichen Verfall des Meisters nach

sich zog, der, als seine intimsten Freunde *B. August* (1878) und *Eduard Liszt* (1879) dahingegangen waren, ohne alle zarte kontrollierende Aufsicht und Stütze verblieb. So wurde er beinahe die Beute einer seiner oft unwürdigen Umgebung, welche sein gutes Herz missbrauchte. Er achtete leider auch seines rapid fortschreitenden Greisentums nicht und in der fieberhaften Extase, noch künstlerisch sich zu betätigen und zu zerstreuen, irrte er, wie dem Verderben entgegen, zwischen den Zentren Europas hin und her, von einer Hauptstadt in die andere, nahm alle Einladungen der Fürsten und Vereine unbeachtet an, — bis sich der endlich heimwärts schwebende müde Adler flügelahm in *Bayreuth*, dem «Mekka»* der modernen musikalischen Kunst, niederliess, um dort auszuruhen — für immer.

Alles in allem, wenn wir sämtliche Momente seines wohl auch von Gebrechen nicht freien grossen und schönen Lebens summieren: können wir getrost sagen, dass *Franz Liszt* das höchste Ziel und den schönsten Lohn alles menschlichen Strebens erreicht hat, indem er seinen Namen unsterblich gemacht!

* Au mois d'Aout 1876 *Bayreuth* devient une nouvelle *Mekka*. (Brief F. L.-s aus 1875.)

DIE BRIEFE DES MEISTERS



Verehrter Freund,

Mit Vergnügen
wird sich übermorgen
Abend. bei Ihnen
einfinden.
ergebenst

F. Litz

Mittwoch.

Mełłsàgor
Crajo Vítmos
Uznak.

F. Kij.

N° 6. Arjád
gare

Cher
eseller 18? Pest
fil volt Temesvár,
Arad, Lugoson

Temesvár
nov. 1-7
hanc. 2, 4
[zoben 5: Ramek]
Arad:
nov. 7-11
hanc. 8, 10
Temesvár
nov. 12-13
altutamban
Lugos
nov. 14-17? (16!)
hanc. 15

H. 73

1.

Pr. 27

SZ

Temesvár, 10 Novembre 1846.

Cher Augustz,

je me prends à vous regretter bien souvent depuis que nous nous sommes quittés — et de toutes façons; d'abord je m'en veux presque de ne pas vous être resté plus longtemps à dos dans ce charmant appartement de Szegszárd où vous m'avez si confortablement, si élégamment établi; et puis d'autre part je vous regrette aussi à Temesvár, à Arad, à Lugos qui renchériraient encore s'il était possible sur Szegszárd et Fünfkirchen en fait de bienveillance et de patriotique sympathie à mon égard. L'Évêque Lonovits est vraiment d'une bonté et d'une gracieuseté extrême pour moi, et les Ambrózy ne le cèdent guère à Mailáth, Guido Karátsonyi (que vous avez rencontré à Pesth je crois) me fait les honneurs non seulement de Bánlak, avec une splendeur princière mais encore de tous les relais avec les plus magnifiques chevaux de son harras, sans compter les illuminations et feux d'artifices qui m'ont émerveillé à Bánlak, à Temesvár et Arad. En un mot, c'est le voyage le plus fantas-tiquement glorieux que jamais artiste ait pu rêver et cela sans qu'il en soit arrivé de m'en douter le moins du monde à l'avance, à peu près comme le «Bourgeois Gentilhomme» qui ne se doutait pas non plus qu'il lui arrivait de faire de la prose sans le savoir!

(Temesvár)
nov. 17
hanc.)
Nagrsaben
Pr.: nov. 12
rom.: nov. 20

U. est à ja Seydlitz Baronat
 (H. 77) Br. VIII. 51

Sey
 0

«Von allen lebenden Künstlern (viens-je d'écrire à un de mes amis, de *Vienne*) bin ich der einzige, welcher ein stolzes Vaterland stolz aufzuweisen hat... Während sich die andern mühselig in den seichten Wässern des sparsamen Publikum abplagen, segle ich frey vorwärts auf der vollen See einer grossen Nation. Mein Nordstern zeigt stets, dass Ungarn einmahl stolz auf mich hindeuten kann!»

La couronne de lauriés en or qu'une vingtaine de personnes des plus notables de *Temesvár* m'ont fait remettre après mon second concert, est admirablement réussi et figurera avec éclat parmi les 5 ou 6 choses qui marquent les dates principale de ma carrière.

Je joins à ces lignes des vers de *Sárossy*¹ qui me paraissent empreint d'un sentiment profond et exquit. Mais à propos de vers, tâchez-donc je vous en prie de trouver l'occasion de remercier très humblement de ma part Madame *Salamon*² (si j'estropie le nom pardonnez-moi, mais vous savez à qui mes remerciemens reviennent de droit) qui a eu la bonté de m'adresser des vers charmants à *Szegszárd* lequel ne me sont malheureusement parvenus qu'au moment de partir. Dites lui bien que je lui en suis infiniment reconnaissant et que je serais heureux de lui renouveler — personnellement l'expression de toute ma considération... *Haslinger* vous enverra les Rhapsodies hongroises, la dédicace à Madame *D'Augusz* ne tardera pas de beaucoup. En attendant, mettez tous mes hommages à ses pieds... A propos, ne pourriez vous me donner une idée qui, me servirait à faire peut-être un tout petit plaisir à Mr *Tóth*?

Il vient de m'écrire une lettre charmante à l'occasion de mon jour de naissance et je tiendrait vraiment à ne pas rester trop en arrière avec lui.

Dans 3 jours nous partirons *Guido Karátsonyi*,

birtosan
Petrowicsisch

Salopek — et peut être «Honderü» ?³ der sich immer Petrowicsisch kratzt, obgleich es ihn oft *Kubinczkysch* juckt — (*ceci entre nous*) pour *Hermanstadt* et *Cronstadt*. La Diète de *Transylvanie* étant prorogé, je ne tomberai pas *Klausenburg* in der Hinreise, aber wahrscheinlich à mon retour à la fin de cet hiver. Si vous en avez le temps écrivez moi quelques lignes poste-restante *Cronstadt* ou *Bukarest* et parlez moi du résultat général de votre réunion préparatoire de *Pesth*. — Si vous avez occasion de rencontrer *Laczi Teleky* et *Peppi Eötvös*, rappelez moi très affectueusement à leur souvenir. Unterschied,⁴ auch *Ürményi*,⁵ qu'il y aura peut-être lieu à ce qu'il me donne un coup de collier auprès d'*Apponyi*⁶ pour mes K. K. Knöpfe et que je me permets de compter sur sa bienveillance en cette affaire, welche ich übrigens ihren ganz natürlichen Gang gehen lasse, ohne mich mehr darüber zu bekümmern . . . que de l'anatomie comparée du *Maykäfer*, ou de mon mariage.

Adieu mon cher excellent ami; gardez moi votre affection et compter sur toute la mienne

F. Liszt.

H. 113 (reintan)
2.

Weimar, 15 Juillet 1851.

Fr. 44

[Mon très honoré ami,

Se

Si mes souvenirs ne m'abusent, vous reconnaitrez tout d'abord cette écriture comme celle d'un hôte, reconnaissant et d'un ami qui vous est resté attaché. — Mon intention n'est pas de vous entretenir particulièrement de moi, quoique dans des proportions fort modestes, j'aie eu aussi des événements et des catastrophes¹ à subir et à conjurer durant ces trois dernières années; mais leur récit à la distance où nous sommes et au milieu des

Vö. Hg. II.
367. p.
(Karmesin
breit
rot
leuni)

graves préoccupations qui vous assaillent, n'aurait guère d'à propos.

Permettez moi donc d'ajourner à d'autre moment les détails qui me concernent personnellement, et qu'il me suffise pour aujourd'hui de vous dire que je me fixe définitivement à *Weymar*, ou la bienveillance dont veut bien m'honorer la famille Grand Ducale m'a ménagé un centre d'activité qui convient à mes aptitudes et à mes antécédens. — et que dans quelques mois j'aurai le bonheur de me marier. Mon oncle, Dr *Eduard Liszt* (k. k. Staatsanwalt in Wien) jeune homme de 34 ans, dont le caractère moral est parfaitement au niveau de sa capacité et de ses talents distingués, et que j'ai déjà eu occasion de vous nommez, comme étant le seul membre de ma famille paternelle auquel je porte un très sérieux intérêt, — aura l'avantage de vous remettre cette lettre. Comme il vient de passer quelques jours avec moi, je lui ai donné plusieurs informations par rapport à une affaire dont l'heureuse solution me tient autant à cœur qu'à lui, et que j'ai remis entièrement, avec complète sécurité, entre ses mains. Vos bons conseils, et votre aide puissant, devant nous être à tous deux d'une grande importance, j'ose les réclamer loyalement au nom de votre amitié. Personne ne saurait aussi bien que vous diriger mon oncle dans les démarches qu'il lui reste à faire pour parvenir au but qu'il vous exposera, et que je passe sous silence ici, en vous priant seulement d'agréer ces lignes comme une recommandation à la fois très expresse et très consciencieuse que je vous fais de mon oncle, auquel vous accorderez, je me plais à l'espérer votre intérêt et votre protection.

D'ici à peu de semaines je me permettrai d'envoyer à Madame d'*Augusz*, au bienveillant souvenir de laquelle je vous prie de me rappeler respectueusement quelques

unes de mes nouvelles publications littéraires et musicales, qu'elle trouvera peut-être le loisir de parcourir.

En attendant, veuillez bien recevoir, mon très honoré ami, l'expression des sentimens les plus distingués et des plus affectueux

de votre tout dévoué et reconnaissant

F. Liszt.

H. 120

3.

Weymar, 11 Janvier 1853.

Pr. 45
82

Mon très honoré ami,

j'ai reçu et accueilli votre recommandé Mr Graff de la façon à laquelle il était en droit de s'attendre en me portant quelques lignes de vous. Il a passé près d'une semaine ici ce qui suffirait pour mettre préalablement au clair ses idées et projets d'avenir. Je me suis assez longuement entretenu avec lui sur le parcours de sa carrière et lui ai mis fort à cœur le devoir qu'il a contracté, envers ses protecteurs de travailler avec ardeur et persévérance à acquérir une réputation honorablement méritée. L'exemple de Mr *Joachim* (natif de *Kitse*)¹ qu'il a encore rencontré ici, et que les juges compétens d'*Allemagne*, d'*Angleterre* et de *France* apprécient à cette heure comme un artiste des plus remarquables et pour ainsi dire *hors ligue*, a pu servir excellemment à *Graff*, qui ne saurait mieux faire pendant plusieurs années, que de marcher avec le même sérieux, la même conscience, dans la même voie. *Joachim* sur la recommandation que je lui ai fait de *Graff* en sa qualité de compatriote et de votre recommandé lui a fait les plus cordiales offres de bons services et probablement dans le courant de l'été prochain *Graff* ira passer quelques mois à *Hannovre* pour y rejoindre *Joachim* qui

vient d'échanger son poste de *Weymar* contre celui de Maître Concert de S. M. le Roi de *Hannovre*. En attendant j'ai donné à *Graff* quelques lettres pour *Bruxelles* et *Paris*, et d'après les nouvelles que je reçois Mr *Vieutemps* (auquel je l'avais recommandé) l'a très obligeamment accepté pour élève et le met aussi à même de tirer le meilleur profit de son séjour à *Paris*. — Si donc *Graff* se conduit raisonnablement et travaille avec ce zèle passionné qui devient tout à fait indispensable pour atteindre des résultats au dessus de l'ordinaire, il y a tout lieu de présumer qu'il nous fera de l'honneur, car il ne manque ni de l'intelligence ni des moyens requis pour se faire une bonne place parmi les virtuoses distingués.

En fait de compatriotes je n'en ai vu qu'un petit nombre ces dernières années. *Casimir Esterházy* m'a fait l'amitié de se souvenir de moi; il est venu passer quelques jours à *Weymar*, avant de se rendre à *Salzburg* où il a le projet de s'établir avec sa femme. Les facheuses circonstances de fortune dans lesquelles il s'est trouvé enveloppé (entre un *Renard* et un *Loup*, comme il dit plaisamment en faisant allusion à ses relations d'affaires avec le comte *Renard* et son secrétaire *Wolff*) ont détérioré les rares qualités et le charme aristocratique de toute sa manière d'être; on en suit aisément les contours et les sinuosités; mais pour ceux qui l'ont connu autrefois il y a un indicible attristement à le voir ainsi obligé de subir passivement tant de chances ruineuses!

Par les journaux j'ai appris que *Leo Festetics* remplissait la position d'*Intendant* du Théâtre de *Pesth* et que les représentations des «Huguenots» étaient extrêmement suivies. Quand vous le verrez veuillez bien me rappeler très amicalement à son souvenir et lui dire que

si jamais il remplit la promesse qu'il m'a fait faire par plusieurs personnes, de venir me voir à *Weymar*, il peut-être certain du grand plaisir que j'en aurai.

Je crois n'avoir pas encore eu l'occasion de vous remercier de la bienveillance que vous avez mis à vous occuper de l'affaire au sujet de laquelle je m'étais permis de vous recommander mon cousin Dr *Eduard Liszt*, qui remplit les fonctions de procureur impérial à *Vienne*. Vous ne sauriez douter de la reconnaissance que nous vous aurons tous deux, si cette affaire arrive à une conclusion satisfaisante, et c'est à titre de véritable service que je vous ai prié de vouloir bien aider de vos *conseils* et de votre appui les démarches de mon cousin (entre le mains duquel j'ai remis entièrement cette affaire) je ne puis que vous renouveler la même prière, instamment, sans autre possibilité d'influer sur la marche que cette affaire devra prendre; mais il⁷ me semble que si vous voulez bien la considérer avec bienveillance et lui porter quelque intérêt suivi, elle entrerait en pleine voie de réussite?)

Par le même courrier j'écris à mon cousin *Edouard* en le chargeant de vous envoyer de ma part quelques nouveaux morceaux de piano parus à *Vienne*. Ils sont d'exécution peu difficile et je vous prie de les offrir à Madame *Augusz*, avec mes très respectueux et affectueux hommages. D'ici à quelques mois *Haslinger* publiera la série complète de mes *Rhapsodies hongroises*, dont je viens de lui expédié le manuscrit. Vous me permettrez de vous faire parvenir un exemplaire entier, et vous y reconnaîtrez plusieurs pages écrites à *Séxárd* que je vous dédierai.

Je ne vous donne pas de nouvelles de *Schober* (qui vit ici depuis plusieurs années) attendu qu'il ne s'occupe de rien dont on ait à s'occuper — Pendant assez longtemps il a cherché femme; mais la femme ne l'ayant

az war
utalissal

pas cherché, on ne s'est pas rencontré, et il en est resté où il en était : à faire bouillir son café en solitaire !

Veillez bien mon très honoré ami, me garder un bout de souvenir et être très assuré des sentiments les plus sincèrement distingués et affectueux de votre dévoué

F. Liszt.

4.

Weymar, 12 mai 1853.

Mon très honoré ami,

Permettez-moi de vous recommander très particulièrement un artiste d'une rare distinction auquel je porte une sincère affection et estime, — Mr *H. de Bülow* — quoiqu'il ait travaillé dixhuit mois avec moi à Weymar, je ne le considère pas comme mon élève, mais plutôt comme mon héritier et mon successeur. Je l'ai beaucoup engagé à faire le voyage de Hongrie, pensant qu'il y trouverait un accueil bienveillant de la part de mes quelques amis, et que son remarquable talent de pianiste, aussi bien que ses qualités personnelles d'esprit et de caractère y seraient appréciées comme elles le méritent.

Veillez donc bien lui accorder votre protection que je me permets de réclamer pour lui, assuré comme je le suis, qu'il est en mesure de faire honneur à ma recommandation, et agréez, je vous prie, mon très honoré ami, l'expression du sentiment hautement distingué avec lequel je demeure

votre très affectionné et reconnaissant

F. Liszt.

5.

Carlsbad, 6 Août 1853.

En guise de *félicitation* permettez-moi mon très honoré ami, de vous présenter une *Dédicace* — Ces quelques

pages auxquelles j'ai inscrits votre nom vous temoigneront du moins que j'ai gardé un affectueux et reconnaissant souvenir des journées que j'ai passé chez vous.

De peur que le premier exemplaire ne vous soit pas encore parvenu je vous en envoi un de *Carlsbad* où je viens de rencontrer Mr *Singer* qui se rend directement à *Pesth*. — *Singer* s'est aquis beaucoup de réputation en Allemagne et je désire beaucoup l'engager pour notre chapelle de *Weymar*, ce qui je présume ne tardera pas. Je prend donc la liberté de vous le recommander par anticipation comme étant son patron obligé.

Veuillez bien agréer, mon très honoré ami : l'expression des sentiments les plus sincèrement distingués

De votre tout dévoué et reconnaissant

F. Liszt.

H. 128 6.

Pr. 51

Weymar, 21 mars 1854.

Mon très honoré ami,

Sc

Ce n'est pas seulement à *Vienne*, mais bien dans toute l'Allemagne, et même déjà un peu en *Russie* et en *Amerique* que la grêle des articles de journaux tombe sur mes œuvres. De toutes parts à *Leipzig*, à *Berlin*, sur le *Rhin*, à *Petersburg* et à *New-York*, la docte critique a déclaré comme à *Vienne*, qu'approuver mes ouvrages ou même les entendre sans les condamner à l'avance est un crime, de l'èse-art. Selon toute probabilité cette guerre qu'on me fait durera encore plusieurs années et j'y suis tout à fait préparé, si bien que les Goliats de la Presse ne m'inspirent aucune frayeur. Un penseur original a dit quelque part : «Der Verstand ist keine extensive, sondern eine intensive Grösse, daher kann hier Einer es getrost gegen zehntausend auf-

nehmen und giebt eine Versammlung von tausend Dummköpfen noch keinen gescheiten Mann. — Als unser Emblem schlage ich vor, einen vom Sturm heftig bewegten Baum, der dabei dennoch seine rothen Früchte auf allen Zweigen zeigt, mit der Umschrift: Dum conveller mitescunt; oder auch: conquassatus sed ferox.» — Pour ce qui est de moi Vous pouvez être certain que j'ai entièrement conscience de la tâche je dirai même de la mission d'art qui m'est départi et si comme je l'espère Dieu me prête vie et force je la remplirai jusqu'au bout avec une patience et une énergie inébranlable.

Je viens enfin de faire écrire à *Rózsavölgyi* pour qu'un exemplaire du médaillon de *Rietschel* (qui passe pour un chef d'œuvre) vous soit remis aussitôt et vous prie d'excuser ce retard occasionné par un malentendu.

Soyez assez bon pour me rappeler très affectueusement au bienveillant souvenir de Madame *d'Augusz*, et vous charger de mes plus tendres salutations pour Mesdemoiselles *Anna* et *Helène*, ainsi que de mes meilleurs compliments, pour Mademoiselle *Huber*, en attendant que j'aie le plaisir de recommencer nos courses à travers le *Kukuruz*, lesquelles ont beaucoup plus d'intérêt et même d'utilité que la lecture des articles de critique

pour vôtres très sincèrement dévoué et reconnaissant

F. Liszt.

P. S.

Mon mal de *Zürich* me tient maintenant aux jambes et depuis plus de quinze jours je dois garder le lit.

Quoique les *Pfefferoni* me soient sévèrement interdit pour quelque temps encore, veuillez cependant remercier le Comte *Ráday* de son aimable intention que j'accepte en attendant qu'on me permette d'en profiter.

Le 12. Mai je me rendrai à *Aix la Chapelle* pour y diriger (les 3 jours de Pentecôte) le *Nieder-Rheinische Musikfest* dont vous aurez des nouvelles !

Je suis charmé que le petit souvenir que je vous ai prié de remettre de ma part à Mr *Doppler*¹ lui ait été agréable. Quant à *Erkel*, je ne puis m'empêcher de lui donner tort d'avoir fait exécuter mes *Préludes* après la Symphonie Pastorale et l'Ouverture de *Manfred*, à la fin du concert philharmonique.

Dans ces cas, à moins qu'on n'intentienne sacrifier les ouvrages nouveaux, et qui par leur nouveauté exigent, plus d'attention de la part du public comme des exécutants, l'ordre naturel est de placer la *Symphonie* de *Beethoven*, *Mozart* ou *Haydn* à la fin du Concert et non pas au commencement comme le font *Erkel* et quelques autres de mes collègues dont en ceci du moins je ne suis pas l'exemple.

X 7.

Pr. 59

Weymar, 27 Janvier 1855.

Mon très honoré et excellent ami,

Sr.

Je m'empresse de vous remercier très affectueusement de la bonne nouvelle que m'apporte votre lettre de ce matin, et que je vous suis doublement obligé de vouloir bien me transmettre.

Le bienveillant souvenir que daigne me marquer Son-Éminence le Cardinal Primat *Scitovsky* me flatte infiniment. J'espère qu'il me sera donné d'y répondre comme je le désire et le dois.

Il y a longtemps que la composition de la musique d'Eglise m'attire et me préoccupe fortement. Avant d'avoir l'honneur de vous connaître j'avais fait à Rome

des études assez approfondies des maitres du 16^{me} siècle, *Palestrina* et *Orlando di Lasso* en particulier. Malheureusement les occasions de tirer parti de ces études et de donner cours à mon inspiration personnelle ne se sont guère présentées à moi jusqu'ici, car il faut bien le dire, les compositions de musique religieuse ne rencontrent que des chances défavorables dans la publicité telle qu'elle est pratiquée, et leurs auteurs n'y gagnent, qu'à peine de l'eau à boire. Ce néanmoins j'ai publié, comme au hasard, il y a plusieurs années (chez Breitkopf et Härtel à Leipzig) une messe à voix d'hommes, avec accompagnement d'orgue, un Pater noster et un Ave Maria, pour satisfaire à un besoin de mon coeur, plus déterminant pour moi que certains avantages extérieurs. Ces œuvres n'étaient dans ma pensée qu'un échelon nécessaire à franchir pour me mettre à même d'en accomplir d'autres plus largement développées, par la suite. Quelle plus favorable et solennelle occasion pourrait, s'offrir à cet effet que l'inauguration de la basilique de *Gran*, cet antique siège de l'éternelle Vérité, du Christianisme dans notre patrie? Aussi, quoiqu'en réfléchissant à la grandeur de cette circonstance mon premier sentiment ait été celui du centurion «Domine non sum dignus», je ne saurais faire autrement que d'accepter avec une respectueuse reconnaissance la proposition que Son Eminence le Cardinal Primat a la bonté de m'adresser par votre amical intermédiaire. Donc j'écrirai une *Missa solennis* (pour Chœur et Orchestre) et en dirigerai l'exécution le 15 Août prochain à Gran, où je remplirai en même temps ma promesse de jouer l'orgue de la Basilique. Dans quelques semaines (après avoir satisfait à plusieurs engagements dont je ne puis me libérer autrement) je me mettrai à l'œuvre, et Dieu aidant le 1 Juillet ma Messe terminée et copiée, le 15

du même mois j'arriverai à *Pesth* et de là, selon les instructions que j'y recevrai, je me rendrai à *Gran* pour entreprendre les répétitions nécessaires, me familiariser avec l'orgue, et tenir toutes choses prêtes pour le 15 Août.

Un mois de temps suffira à mon sens pour les arrangemens à prendre et les études à faire, d'autant plus que je suppose que je rencontrerai dans le personnel qui sera mis à ma disposition (et dont je ne pourrai déterminer exactement le nombre qu'après avoir vu la basilique et jugé sur place des proportions convenables) une bonne volonté analogue à celle que j'apporterai moi même. A l'avance je m'engage à ne pas faire d'exigence qui dépasserait les moyens habituellement usités, en de pareilles circonstances, et à me subordonner avec le bon sens requis en toutes choses, à certaines conditions de localité impossible à préjuger à distance. De plus, il s'entend de soi, que je ne saurais manquer de souscrire avec empressement aux déterminations particulières qui mériteraient l'approbation de Son Eminence.

Si vous pensez qu'il serait opportun que j'écrive à Monseigneur de *Scitovsky* des maintenant je prierai de m'en informer et je le ferai sans retard. En tout cas il deviendra indispensable plus tard que je corresponde et m'entende directement avec la personne que Son Eminence me désignera comme son plénipotentiaire par rapport à l'organisation de l'exécution musicale du 15 Août, et qui me serait adjoint d'office (pour les correspondances, préparatifs est). afin que les choses se fassent le plus simplement et le mieux possible.

Encore une fois, mon très honoré ami, je vous dis merci de tout cœur, et vous promets de ne rien négliger pour justifier le choix qu'on a fait de celui qui de-

meure, avec les sentimens de haute estime et de considération,

Votre dévoué et affectionné

F. Liszt.

Veillez bien avoir la bonté de me rappeler respectueusement au bienveillant souvenir de Madame *d'Augusz.*

Un de vos parents, *Me Paul de Rosty*, vient de passer quelques jours à *Weymar*, et m'a laissé une très agréable impression. Je lui ai donné plusieurs lettres pour *Paris*.

Quant à *Me de Soupper* qui passera l'hiver ici pour y continuer ses études de chant, je n'ai personnellement que du bien à dire de ce jeune homme, mais ne me doutais pas, avant d'avoir lu le postscriptum de votre lettre, de la *haute* opinion que je suis censé avoir déjà, de son *talent*, toutefois je me plais à croire que s'il continue de travailler il pourra fort bien réussir comme «Conzert oder Salon-Sänger».

8.

Weymar, 2-ten Juny 55.

P. 60

Hochverehrter Freund.

Se

Heute Morgens erhielt ich ein sehr huldvolles Schreiben Seiner Eminenz den Cardinal Scitowsky, worin mir aber angedeutet wird, dass der Tag der Einweihung der *Graner* Basilika nicht als eine ganz passende Gelegenheit erscheint zur Aufführung meiner Messe, da der Ritus der Consecration mehrere Stunden in Anspruch nimmt, und folglich der musikalische Theil der Feierlichkeit auf die kürzeste Zeit beschränkt werden muss. Indem ich

mich jeder Bestimmung Seiner Eminenz ehrfurchtsvoll unterordne, erlaubte ich mir doch eine etwas ausführlichere Antwort, wovon ich die Copie diesen Zeilen beifüge.

Ich habe die Messe mit vollster Begeisterung und Liebe in 9 Wochen componiert, und die Nachricht, dass sie nicht bei der genannten Freierlichkeit aufgeführt werden soll, hat für mich allerdings etwas betrübendes, um so mehr als, ohne irgend eine Veranlassung meinerseits (wie Du wohl von mir voraussetzen konntest, da Du weisst wie passiv und unbekümmert ich mich der Öffentlichkeit gegenüber verhalte) das Publikum durch die Zeitungen des In- und Auslandes davon unterrichtet ist. Natürlich möchte ich *um keinen Preis* ungelegen oder unwillkommen in *Gran* sein; wenn aber kein anderer Grund gegen meine *gänzlich anspruchslose* Theiligung an dieser Feierlichkeit vorhanden ist als die Befürchtung die Aufführung meiner Messe würde an diesem Tag zu lange erscheinen, so glaube ich mit Gewissheit garantieren zu können, dass man nicht leicht eine passende Messe ausfindig machen wird, welche nicht wenigstens dieselbe Länge hätte, und was das Gelingen der Aufführung anbetrifft, mache ich mich anheischig alle Umständlichkeiten zu vermeiden und in 14 Tagen mit 2 bis 3 General-Proben die Sache auf eine würdige Weise herzustellen, wozu aber meine persönliche Anwesenheit unerlässlich ist.

Wie sich auch diese Angelegenheit schliesslich entscheidet, so werde ich Dir, mein hochverehrtester Freund, stets dankbar für Deine gütige Verwendung und wohlwollende Gesinnung *bleiben*, sowie durch stetiges Bestreben unsere alte Freundschaft, mit aufrichtigster Hochachtung und Ergebenheit, in Ehren halten.

F. Liszt.

Weymar, 3ten Juni 55.

Copie.

Euer Eminenz!

Als im Monate Februar, der Herr Vice-Präsident der Statthalterei, Freiherr von *Augusz* die Gewogenheit hatte mich zu benachrichtigen, dass Euer Eminenz so gütig gewesen sind das Anerbieten, welches ich mir erlaubte vor mehreren Jahren in *Fünfkirchen* an Euer Fürstliche Gnaden bescheidenst zu stellen nicht in Vergessenheit fallen zu lassen, wurde mir eine grosse Freude zu Theil, die mich zu dem innigsten Dank gegen Euer Eminenz verpflichtet. Die mir gestellte Aufgabe zur Einweihung des *Graner* Dom, der Haupt- und Mutter-Kirche in *Ungarn*, eine grosse Messe zu componieren, war so begeisternd für mich, dass ich sofort ohne zaudern und zagen, ans Werk schritt, und die ganze Partitur bereits seit Wochen vollendet habe.

Durch den Brief, mit welchem Euer Fürstliche Gnaden mich heute beehren, vernehme ich, dass Eure Eminenz diese Gelegenheit nicht für passend erachten, da die Feierlichkeiten des Ritus bei der Consecration der Basilika mehrere Stunden in Anspruch nehmen, und der musikalische Antheil an derselben auf die kürzeste Zeit beschränkt werden muss.

Den Anordnungen und Bestimmungen, Euer Eminenz, mich unbedingt und ehrfurchtsvoll fügend, erlaube ich mir bloß die einzige Bemerkung: dass ich im Voraus bei meiner Arbeit besonders darauf bedacht gewesen bin, die Aufführung der Messe nicht in die Länge zu ziehn und die Text-Wiederholungen (mit Ausnahme des *Kyrie* und *Benedictus*, wo es nicht anders möglich), *principiell* vermieden habe, so dass die Dauer des Werkes eine sehr

mässige geworden ist, und sich bei weitem geringer herausstellt als die zum Beispiel der Messen von Bach, Beethoven und Cherubini. Gleichzeitig ging mein Streben dahin, den Styl dieser Composition, nach bestem Können und Wollen, möglichst würdig und einfach zu halten, wie es bei einer solchen Solennität erforderlich, wodurch mit wenigen Proben, ohne besondere Ermüdung der theiligten Sänger und Instrumentalisten, eine befriedigende Aufführung erlangt werden kann. In meinem Sinn hat die Kunst nur dann ihre ganze Berechtigung in der Kirche, wenn sie das *Gebet* in seiner vollsten Demuth, Andacht und Inbrunst in sich aufnimmt und durch ihre *Geistes-Körperlichkeit verklärt* und verherrlicht.

In den nächsten Tagen werde ich mir die Freiheit erlauben eine Abschrift der Partitur meiner Messe an Euer Eminenz unterthänigst einzusenden, und falls die frühere Bestimmung das Werk am Tag der Einweihung der Graner Basilika aufzuführen nicht ungelegen erscheinen dürfte, so würde mir diese Begünstigung zu grosser Ehre und wünschenswerthesten Lohn gereichen.

Mich unterthänigst dem gnädigen Wohlwollen Euer Eminenz empfehlend, und deren Befehle gewärtig, verbleibe ich ehrfurchtsvoll

Euer Fürstlichen Gnaden, ergebenster und dankbarer Diener

F. Liszt.

9.

Weymar, 17 Juin 1855

P. 62

Mon très honoré ami,

su

Un jeune littérateur français de mes ami, Mr Armand *Baschet* qui jouit d'une excellente réputation littéraire et personnelle, se proposant de faire quelque séjour en

Hongrie, je me permets de le recommander particulièrement à votre bienveillance. Le volume qu'il a publié sur *Balzac* ainsi que quelques travaux de *Reval* ont fait remarquer son non, et le ministre de l'Instruction publique, Mr *Fortoul* lui a confié une mission littéraire en Allemagne. Comme il vient de passer quelques semaines à *Weymar* je le charge de vous faire part de ses impressions, à un de vos rares momens de loisir, et vous prie de vouloir bien lui faire un accueil bienveillant, comme venant de la part de

votre très sincèrement dévoué et reconnaissant

F. Liszt.

10.

Weymar, 30 July 55.

Pr, 65

Hochverehrter Freund,

Sc

Mit der heutigen Post übersende ich Dir eine Abschrift des *Clavier-Auszuges* meiner Messe, und bitte Dich denselben gelegentlich Seiner Eminenz dem Cardinal *Scitovsky* vorlegen zu lassen. Die Ausschreibung der Chor- und Solostimmen wird am zweckmässigsten nach diesem *Clavier-Auszug* in Pesth zu besorgen sein, wozu die Herren Capellmeister Erkel oder Doppler die Gefälligkeit haben werden einen sachverständigen Copisten damit zu beauftragen und die zur Aufführung erforderliche Anzahl der Vocalstimmen anzugeben. Die *Orchester-Stimmen* will ich hier nach der Partitur copiren lassen und selbst mitbringen.

Ein paar Vor-Proben mit dem Chor könnten vor meiner Ankunft gehalten werden, wenn dies nicht zu viel Umstände macht. Jedenfalls garantiere ich, dass unter meiner Leitung es nicht mehr als *acht Tage* Zeit kosten wird um eine gelungene Aufführung dieses Werkes zu bewerkstelligen.

Unerlässlich aber bleibt dabei meine persönliche Be-theiligung, denn die Messe ist nicht in dem täglichen althergebrachten Styl componiert, und verlangt durchaus mehrere feine Nüancirungen und so zu sagen eine durchgeistigte harmonisch-rhythmische Gestaltung von Seiten des ausführenden Personals.

In aufrichtiger Hochachtung und freundschaftlicher Ergebenheit verbleibt unumwandelbar

Dein dankbar ergebener

F. Liszt.

11.

Weimar, 10 Février 1856.

Fr, 71.
Sc

Mon très honoré ami,

Je compte sur toute votre indulgence pour m'excuser, de ne vous avoir pas remercié plutôt de vos amicales lignes, qui me sont parvenues à *Vienne* et m'ont causé un très véritable plaisir. «Time is money» disent les Anglais. Je possède très peu de «money» mais encore moins de «time» en proportion des obligations que j'ai à remplir et de la besogne qu'il me faut faire.

Notre ami le Comte Léo *Festetics* que j'ai eu l'avantage de voir pendant quelques jours à *Vienne* s'est chargé d'une petite liste de musiciens exécutans et chantans (70 instrumens et cent chanteurs — total 170 personnes) qu'il sera nécessaire de faire participer à l'exécution de la Messe de *Gran* pour que la partie musicale soit en harmonie avec l'auguste solennité de ce jour et produise l'impression que j'en espère et que je m'appliquerai d'obtenir. Par rapport au *nombre* je ne crois pas qu'on puisse m'accuser d'exagérer mes prétentions et l'on réunira aisément ce personnel en joignant le choeur attaché à l'église de *Gran* à celui des sociétés de Chant

de Pest, sans qu'il soit besoin de recourir à d'autres villes. De la sorte on évitera autant que possible toute incommodité et tous frais inutiles. Les 4 Solistes (Soprano, Alto, Ténor et Basse) se trouveront également à *Pest* et je les choisirai sur place. Quant aux Instrumentistes ils ne nous feront sûrement pas défaut non plus et je demande seulement la permission d'amener avec moi un jeune organiste d'un grand talent, Mr. *Winterberger* (de Weimar) qui a fait ses preuves en inaugurant l'été dernier l'orgue de Merseburg (plus considérable que celui de Gran) avec un complet succès.

Comme il devient indispensable que j'arrive une quinzaine de jours à l'avance à *Pest* pour faire faire les répétitions de chant et d'orchestre, je vous prie d'avoir la bonté de me prévenir à temps de la date fixée pour la consécration du dome. Probablement *une répétition* générale à Gran la veille de l'exécution suffira après que j'aurai fait exercer séparément à l'avance le Choeur de Gran — à Gran, — et celui de Pesth — à Pesth, — et ce dernier avec l'orchestre complet.

En se bornant au personnel que nous trouverons sans difficulté à *Pesth* et à *Gran*, et suivant les dispositions mentionnés ou procédera avec les doubles avantages du bon ordre et de l'économie bien entendue — conséquemment la peine et la dépense seront réduites au strict nécessaire, sans porter aucunement dommage au résultat d'une exécution grandiose et digne de servir d'exemple, telle enfin que je tiens à honneur de l'effectuer pour répondre à la confiance que Son Eminence l'Archévêque-Primat a daigné me témoigner.

Veuillez bien agréer mon très-honoré ami, l'expression des sentiments de très haute considération et estime avec lesquels je demeure.

Votre trèsdévoué et reconnaissant

F. Liszt.

12.

P. 72

S

Weimar, 27. April 1856.

Hochverehrter Freund,

Gleichzeitig mit Deinem Schreiben erhielt ich einen ziemlich ausführlichen Brief von Leo *Festetics* in derselben Angelegenheit. Ich erlaube mir Dir eine Abschrift meiner Beantwortung beizufügen, und erwarte späterhin, wenn das Datum der Einweihung des Graner Doms definitiv bestimmt ist, einige Zeilen von Dir, nach welchen ich mich entschliessen werde entweder dahinzukommen, oder ruhig zu Hause zu bleiben.

Bis zu meiner Ankunft in *Pest* (die zwei bis drei Wochen vor der Feierlichkeit stattfinden soll), ist mein sehr ausdrücklicher Wunsch, dass durchaus *keine Vorbereitungen, keine Proben*, etc. für meine Messe geschehen sollen, weil mir die Erfahrung gelehrt, dass ähnliche Preparationen nur Confusionen mit sich bringen, und ich gerne die ganze Verantwortlichkeit des musikalischen Theiles auf mich nehme.

Daher bitte ich Dich auch mir nicht übel zu deuten, wenn ich Deinen wohlgemeinten Vorschlag an den Grafen *Ráday* jetzt zu schreiben keine Folge leiste. Sogleich nach meiner Ankunft in *Pest*, nachdem ich mit Dir das Nöthige besprochen und den Graner Chor besichtigt, werde ich die Ehre haben, den Grafen *Ráday* meinen Besuch abzustatten und mit ihm die kleine Angelegenheit der Erlaubnis für die betheiligten Sänger und Musiker in Ordnung bringen. Es ist nicht anzunehmen dass Graf *Ráday* sich ungefälliger zeigen wird, als es zum Beispiel Herr von *Hülse*n (Intendant der Hof-Theater in Berlin) selbst bei Privat-Concerten und Graf *Lansko-ronsky* in *Wien* bei Gelegenheit der *Mozart*-Feier, etc.

etc. gethan haben. Von so gestellten Männer versteht sich das Geziemende von selbst, — und meine Wünsche sind übrigens so bescheidener Art, dass eine abschlägige Antwort von Seiten des Grafen *Ráday* sich keineswegs voraussehen lässt.

Bitte also nochmals *gar nichts zu thun*, bevor ich komme und mir nur dass mässige Vertrauen zu schenken, was ich beanspruchen darf.

Einstweilen empfangen wiederholt meinen aufrichtigsten Dank für Deine gütige, freundschaftliche Verwendung, welche Du mir bei dieser Gelegenheit zu Gunsten kommen lässt, sowie die Versicherung der vollkommensten Ergebenheit Deines getreuen

F. Liszt.

Copie. An Grafen Leo *Festetics*.

Weimar, 27 April 1856.

Hochverehrter Freund!

est. Körtner

Die Verzögerung meines Schreibens bitte ich Dich freundschaftlich entschuldigen zu wollen, durch die Stimmung, welche Dein vorletzter Brief hervorgerufen. Es schien mir daraus zu ersehen, als ob die Aufführung der Messe, welche ich zur Einweihung des Graner Doms componiert habe, so wie meine Betheiligung an dieser Solennität manche Umständlichkeiten befürchten liessen und man es bequemer, wo nicht angenehmer fände, wenn ich darauf Verzicht leistete. So erfreulich und ehrenvoll mir der Auftrag Seiner Eminenz des Cardinal-Primas geworden, so bin ich ja zu angewöhnt vielen Erfreulichen zu entsagen und das Ehrenvolle, bescheidenlich in Ehren zu halten um mir nur den Schein einer Indiscretion zu geben und mich auf den früher ausgesprochenen Wunsch zu stützen, wenn die Verhältnisse sich derart zeigten,

dass ungeachtet meines guten Willens, ich und mein Werk als ein *hors d'oeuvre* angesehen werden dürften. Ich mache mir durchaus keine Illusion über die geringfügige Wichtigkeit der Musik und Musiker bei solch' ausserordentlichen Gelegenheiten und weiss ganz wohl dass es sich ziemlich gleich bleibt, ob dieses oder jenes, etwas besser oder schlechter gesungen und gespielt wird. Da ich aber schon in die Sache hineingezogen bin, erlaube ich mir, sie von meinem Standpunkt aus zu betrachten, und sage:

Entweder ist man gesonnen eine würdige kirchliche Aufführung zu veranlassen, wozu ganz natürlich der gehörige Raum und das nothwendige Personal vorhanden sein müssen, oder man lässt eben den musikalischen Theil der Feier gehen wie er gehen mag ohne besonders Rücksicht darauf zu nehmen. Im ersteren Fall bin ich gern von ganzen Herzen bereit hinzukommen und nach Möglichkeit, ohne ausserordentliche Mittel zu beanspruchen oder abnorme Forderungen zu stellen, die Aufführung so wie alle dazu nöthigen Proben zu leiten, für das gute Gelingen der Sache einzustehen und meine Messe, — oder wenn eine andere beliebiger oder passender befunden wurde, vielleicht die erste Messe in C-Dur von *Beethoven* (welche ganz kurz und leicht) oder eine der Messen *a capella* von *Palestrina* oder *Lassus* — befriedigend zu bewerkstelligen. Sollte selbst das Beitreten des weiblichen Personals (Frauen-Chor und Solis) beanständet werden, so liesse sich ohne viele Mühe eine passende Messe für *Männer-Stimmen* allein auffinden und ich habe sogar eine derartige herausgegeben, welche mit einfacher Orgel Begleitung eine ernste kirchliche Wirkung hervorbringt, und in *Gran* vortrefflich besetzt werden könnte. Was die numerische Anzahl der Mitwirkenden anbelangt, behalte ich mir vor nach

Kenntnissnahme der Räumlichkeit des Chors und die disponiblen Kräfte des Personals, *selbst zu bestimmen*; zum Voraus erkläre ich blos, dass ich mich den gegebenen Verhältnissen fügen und jedwede Störung und überflüssige Ausgabe vermeiden werde.

Die Partitur meiner Messe schicke ich Dir einstweilen nicht, weil ich diese Sendung für ganz unnütz erachte. Wenn sie aufgeführt werden soll, bringe ich die copierten Stimmen mit, und vor meiner Ankunft bitte ich Dich auch *keine* Vor-Proben des Chors halten zu lassen. 14 Tage wird gänzlich ausreichen um das Werk ordentlich einzustudieren, und ich wünsche, dass sich bei dieser Gelegenheit niemand mir zu Liebe Mühe macht — um so mehr als ich die feste Überzeugung habe, dass ich allein mit der Sache ganz gut und schnell fertig werde.

Falls aber meine Betheiligung an der Graner Feierlichkeit irgend welche Besorgnisse erregt, so ungerecht fertigt mir auch dieselben erscheinen könnten, so ist es für mich einfacher und gerathener ruhig in Weimar zu bleiben und ungestört fort zu arbeiten.

Verbleibe also unbekümmert über das Schicksal meiner Messe; schreibe mir nur unumwunden, ob man mich dort haben will oder nicht, und gedenke freundlich

Deiner Dir herzlich ergebenen und dankbaren

F. Liszt.

13.

Pr. 75

Weimar, 11 Juni 1856.

Mein hochverehrter Freund,

SL

Für Deinen Brief, der mir gestern zugekommen ist, Dir aufrichtigst dankend, erwiedere ich mit Freude, dass nachdem der 31. August zur Einweihung der Basilica

festgestellt ist ich mich bereit halte am 9. August von hier abzureisen und am 12-ten in *Gran* einzutreffen, wo ich zuvörderst ein paar Stunden zu verweilen wünsche, um mich bei Seiner Eminenz den Cardinal Primas unterthänigst zu melden und für Dero mir so gütig bewährtes Vertrauen meinen ergebensten Dank auszusprechen. Gleichzeitig will ich auch den Dom besichtigen und nach Räumlichkeit des Chors die gehörigen Dispositionen treffen. Mit den Herrn Regens Chori *Seiler* wird es mir angenehm sein ein gegenseitig freundliches Einvernehmen zu pflegen, sowie mit dem dortigen Kirchen-Chor-Personal. Den mir durch Deinen Brief mitgetheilten Entschluss, Herrn R. Chori *Seiler* zu beauftragen, dass Offertorium zu dieser Feierlichkeit zu componieren, kann ich natürlich nur als eine seinem Verdienst gebührende Anerkennung geziemend beipflichten, und wenn mir die Graner musikalischen Verhältnisse früher bekannt gewesen wären, so hätte ich mir längst erlaubt darauf hinzuweisen, dass Herrn *Seiler* diese Auszeichnung zu Theil wird.

Ganz in denselben Sinn hatte ich einen anderen Componisten, der in Pest wohnhaft ist, vorgeschlagen, um meine Intention zu verdeutlichen einen an Ort und Stelle sich auszeichnenden Talent die aufmunternde Berücksichtigung zu gewähren, die ich für meinen Theil gewiss Niemanden verleidet habe.

Über die an den Ufern der Donau herumspazierende Ente: «ich würde mit 300 Mann aus den Kapellen von *Weimar, Berlin, Dresden*, in *Gran* anrücken!» habe ich nichts anderes zu sagen, als dass ich gewiss nie die mindeste Veranlassung zu solch' wunderliche Gerüchte gegeben habe. Seit meinen ersten Schreiben an S. Eminenz und an Dich, mein hochverehrter Freund, habe ich klar ausgesprochen, wie sehr ich gesinnt bin, in Betreff des Personals, der Räumlichkeit und der Zeit-Dauer der

Aufführung, mich *den gegebenen Verhältnisse* verständigerweise anzubequemen, und alle unnützen Umständlichkeiten, Geld-Ausgaben, und ungewöhnliche Anstrengungen, *gänzlich zu beseitigen*. Dies wiederhole ich nochmals und hoffe den Beweis am 31. August zu führen, dass ich der mir gestellten Aufgabe bewusst und gewachsen bin. In den letzten Jahren habe ich öfters Gelegenheit gehabt, grössere und kleinere Aufführungen an grösseren und kleineren Orten anzuordnen und zu dirigieren; und obschon bei manchen dieser Produktionen seltsame Gerüchte und das übliche *dérisonnable raisonnement* nicht zu vermeiden waren, so glaube ich jedoch, dass man mir zuerkennt, die Proben meiner Sachkundigkeit und Capacität in ähnlichen Dingen ehrenwerth bestanden zu haben. Du erinnerst Dich vielleicht noch, welch' sonderliche Fasseleien, von meiner Direktion des *Mozart-Fest* in *Wien* (vorigen Januar) durch mehrere Blätter cursierten. Nichts destoweniger genügte meine Ankunft und einfache Haltung, das erspriessliche Vorsehen der Sache zu sichern, und so wird es auch in *Gran* sein, sollten auch einige Schwätzer ihre Unzufriedenheit darüber auslassen.

An *Leo Festetics* schrieb ich vorige Woche, ihn nochmals bittend, *keine Vorproben* der Messe vor meiner Ankunft zu veranstalten, und mir die ganze Sorge und Verantwortlichkeit der Proben und der Aufführung einzuräumen. Ausserdem sagte ich ihn, dass falls sich bei den letzten Proben der Messe (wo wir die Dauer mit der Uhr in der Hand abmessen können) seine Befürchtungen über die zu grosse Länge derselben nicht wie ich vermuthe unstatthaft erwiesen es mir eine geringe Arbeit sein wird, die zweckgemäss erforderlichen Stücke und Kürzungen mit Rothstift anzubringen. Im Gloria z. B. braucht man nur den letzten Fugensatz wegzuz-

streichen (und ein paar andere Transitionsakte hinzuschreiben) um mehrere Minuten zu gewinnen, ebenso bei der Wiederholung des Kyrie; und die übrigen Stücke sind ja möglichst kurz gehalten!

An Ort und Stelle einige Tage bevor der Aufführung werden alle Befürchtungen, Beängstigungen, Hin- und Herredereien zu Wasser . . . womit sich die Badegäste in Ofen abwaschen können, wenn es ihnen beliebig ist. Einstweilen bitte ich nur die Gesangsstimmen, (Solis und Chor) nach den Clavier-Auszug den ich Dir eingesandt habe, sauber und deutlich ausschreiben zu lassen. Die Orchester-Stimmen, nebst der Partitur, bringe ich selbst mit und bepacke damit den Koffer eines ausserordentlich talentvollen jungen Organisten, (Namens Alex. Winterberger) der die Graner Orgel mit allen Register und Pedalkünste zu manipulieren verstehen wird und gewiss allen sehr willkommen sein kann, umsomehr, als bei der verhältnismässig geringer Besetzung des Orchesters die Orgel-Begleitung bei meiner Messe ein wesentlich wirksames Ingredienz darbietet.

An Herrn Grafen *Ráday* bitte ich Dich, meine freundlichsten Empfehlungen übermitteln zu wollen. Es freut mich zu vernehmen, dass ich mich nicht getäuscht habe in der Voraussetzung seiner freundlichen Bereitwilligkeit der Graner Aufführung förderlich zu sein, und bin überzeugt, dass es kaum eine Viertelstund gebraucht um die zu treffenden Personal-Anordnungen und Erlaubnisse mit Ihm festzustellen.

Also, *en résumé*: Ich komme am 12-ten August nach *Gran*, gehe von da gleich nach *Pest* zu Dir, besuche Leo *Festetics* und Graf *Ráday*, und nachdem ich die nöthige Auskunft über das disponible Personal erhalten habe, können noch im Laufe derselben Woche die Proben beginnen, zuerst mit den Chor und den Solosänger,

und ein paar Tage vor den 31. mit den Orchester. Als Nothwendigkeit wird es sich herausstellen, dass die letzte General-Probe in der Basilica selbst abgehalten sei, zu- wegen des akustischen Verhältniss, welches man nur da bemessen kann (und die Nüancierungen des Vortrags darnach einrichten) so wie auch der völligen Sicherheit- willen der sämmtlichen Mitwirkenden etc. etc.

Übrigens sollen die Herrschaften mehr Freude als Mühe und Langweile an mir und meinen Werk haben — zumal ich an Ihren guten Willen nicht zweifeln kann, rechne ich mit Bestimmtheit eine des Tages würdige Aufführung, *mit sehr wenig* Proben, zu vollbringen *Amen*.

Veillez bien, mon très honoré ami, vous charger de mes plus respectueux et affectueux hommages pour Madame d'Augusz et agréer avec mes très sincères remerciements pour votre bienveillance, l'expression de la haute considération avec laquelle je demeure

votre tout dévoué et reconnaissant

F. Liszt.

14.

Weimar, 17-ten Juni 1856.

Pr. 76.

Mein Hochverehrter Freund,

Se,

Heute Morgens erhielt ich ein Schreiben von Seiner Eminenz den Cardinal Fürst Primas unterzeichnet durch welches mir, zu meiner nicht geringen Überraschung kundgegeben wird, dass meine Messe zu den bestimmten Datum nicht aufgeführt werden soll und zwar aus folgender Gründen :

1° Weil Graf Leo Festetics «der mit der Zusammenstellung des musikalischen Körpers zur Feier der Einweihung des Graner Doms beauftragt ist, zu seiner Zeit an Seine Eminenz den Brief mitgetheilt hat» worin ich — so heisst es — die Erklärung gegeben habe, dass

unter den obwaltenden Umständen eines so kleinen Chors, ich unbedingt zurücktreten müsse.

NB. Eine ähnliche Erklärung habe ich nie und niemals gegeben — wohl aber im Gegentheil stets ausgesprochen, dass ich mich den obwaltenden Umständen, als vernünftiger Mensch und erfahrener Musiker anbequemen und fügen wollte. Allerdings habe ich an Leo *Festetics*, auf sein Verlangen, im vorigen Januar eine kleine Liste des Orchester-Personal, nach der Norm der Dresdner Kirchen-Kapelle mitgetheilt; wie aber derselbe daraus ersehen und schliessen konnte, dass meine Messe eben desswegen unaufführbar sei, weil ich *nur die gewöhnlichen Mittel* (nach den Vorgang von *Beethoven* und *Cherubini* etc.) beanspruche, ist für mich nicht anders erklärlich, als ein totales Missverständniss des Sachverhaltes seinerseits.

2^o Soll auch meine Messe desshalb unausführbar sein, weil «manche Kunstverständige nach Prüfung des Clavier-Auszuges befunden haben, das Werk verlange dritthalb Stunden!»

NB. Es wäre nicht zu begreifen, wie ein Kunstverständiger 2½ Stunden Dauer in meiner Messe herauszufinden vermochte (da dieselbe um die Hälfte kürzer als die Beethoven'sche und Cherubini'sche, höchstens eine Stunde ausfüllt) wenn nicht die aussergewöhnlichen rituellen Feierlichkeiten des Tages etwa mehr als 1½ Stunden von den 2½ beanspruchen. In Betracht dieses Umstandes hatte ich mich zum Voraus bereit erklärt, mit der Uhr in der Hand bei den Proben die für diesen Tag zweckdienlichen Schnitte anzubringen und man dürfte versichert sein, dass die Musik nicht eine Minute länger gedauert hatte als erforderlich.

Entschuldige bestens, mein Hochverehrter Freund, dass ich Dich mit dieser Angelegenheit nochmals behel-

ligt habe, es lag mir aber daran, die bis jetzt hervorgebrachten Einwürfe gegen mein Werk als *gänzlich unberechtigt* und *factisch unhaltbar* zu erklären.

An S. Eminenz werde ich mir späterhin erlauben ohne weiteres Eingehen auf die Sache meinen unterthänigsten Dank für die mir zugedachte Huld brieflich zu unterbreiten.

In aufrichtigster Hochachtung und Verehrung, verbleibt Dir dankbar ergebenst

*
F. Liszt.

15.

Weimar, den 8. Juli 1856.

Pr. 78

Hochverehrter Freund!

Sc.

Den Verlauf der Graner Angelegenheit in Christlicher Demuth und künstlerisch guten Gewissen abwartend, danke ich Dir herzlich für Dein gütiges Interesse, welches mir Dein heutiger Brief abermals bestätigt.

An S. Eminenz habe ich ein paar Zeilen gerichtet, die ich Dir anbei in Abschrift mittheile. Absichtlich erwähne ich darin nicht den mir von dem Cardinal gestellten Antrag die Messe am 1. November in *Gran* aufzuführen. Obgleich ich das *mildernde* dieses Antrags dankbar anerkenne, so muss ich jedoch sehr bezweifeln ob die *Vorversprechungen* und *Vorverkehrungen* durch solch' unberechtigte und unbillige Dazwischenkunft die Sache in ihr jetztig seltsames Stadium gebracht haben, eine Aufführung des Werkes späterhin *post Festum* für mich statthaft sein könnte. Jedenfalls werde ich vermeiden eine Verunglimpfung der Convenienzen zu begehen, ungeachtet ich selbst, ob ärgerer Verunglimpfung zu leiden habe, denn es lässt sich nicht in Abrede stellen, dass durch den Beschluss die Messe an dem bestimmten

Tag nicht aufzuführen, ein öffentlicher, tatsächlicher Tadel meiner künstlerischen Capacität ausgesprochen ist, den ich als ebenso unverdient als ungetilgt ansehen muss, wenn mir die Gewährung der früher festgestellten Produktion meines Werkes *am Tage der Einweihung* versagt bleibt.

Das Verfahren derjenigen, welche mit meinen, aus Freundschaft zu Voraus eingesandten Clavierauszug den Missbrauch getrieben, sich darauf anscheinlich anzulehnen um durch aller Einsicht und Haltbarkeit entbehrenden Angaben den Beschluss der *Nichtaufführung* aufzudrängen, enthalte ich mich genauer zu bezeichnen, und wünsche nur, in derselben Christlichen Gesinnung in welcher meine Messe componiert ist, dass bei dieser Sache niemand anderer Unangenehmes und Verleidendes zu erdulden habe, als Dein in ausgezeichnete Hochachtung Dir aufrichtig dankbarer und treu ergebener

F. Liszt.

P. S. Für die Zusendung der Pester Zeitung danke ich Dir bestens; es würde mich freuen wenn die darin enthaltene Nachricht Bestätigung erlangte.

16.

Weimar, 27. Juli 1856.

Pt. 80

Mein hochverehrter Freund!

Sz.

Heute Morgen erhielt ich durch Herrn Michael von *Fekete*, (Tilt. Bischof und Dom-Cantor der Metrop.-Kirche zu Gran) die *officielle Benachrichtigung*, dass die Aufführung meiner Messe von S. E. dem Fürstprimas genehmigt und definitiv für den Tag der Einweihung der Basilica festgestellt sei.

Erlaube mir vor allem Dir meinen innigsten Dank

für den freundschaftlichen Antheil, den Du an dieser Sache genommen hast, auszusprechen. Nun gilt es durch die *Thatsache* das Vertrauen, welches Du mir bewährt hast, zu rechtfertigen, und mit Gottes Hilfe soll dies auch nicht fehlen. Ich hoffe, dass wir zu einer sehr schönen Aufführung der Messe ohne viel Umstände gelangen, womit selbst meine bisherigen Widersacher befriedigt sein werden.

Wie ich schon früher gesagt, komme ich am 11-ten August nach *Gran* und von da nach *Pest*. Mein ausdrücklicher Wunsch ist, mich diesmal gänzlich *ruhig* und anspruchslos zu verhalten. Mit meinem nicht unüberlegten Ausscheiden aus der Virtuosen-Carrière, fallen für mich ganz natürlich manche Äusserlichkeiten weg und mein Anstreben seit mehreren Jahren ist ein durchaus ernstes und rein künstlerisches. So wenig es auch von vielen bis jetzt verstanden sein mag, so macht mich diess nicht irre und Du kannst sicher sein, dass ich meiner Überzeugung gemäss *ausharren* werde. Auch hoffe ich, dass wenn sich eine ruhige Stunde trifft, wo wir uns darüber aussprechen können, Du meine Ansichten über die mir gestellte Aufgabe in der heutigen Kunstwelt billigen wirst.

Von mehreren Personen in *Pest* erhalte ich Briefe um Concerte zu diesen oder jenen Zweck dort zu geben. Dass ich diesen Aufforderungen nicht entsprechen kann, ist Dir bekannt da ich unter keinem Vorwand meine seit acht Jahren gänzlich zurückgelegten Clavierspielerein wieder aufnehmen möchte. Halte es nicht für eine *Ziererei* wenn ich derartigen Ansprüchen nicht mehr genüge leiste; meine Entsagung in diesen Bezug ist für mich aber die Grund-Bedingung des dauerenden Ruhmes, welchen zu erzielen ich mich befeleissigen muss.

In Betreff der von mehreren Zeitungen annoncierten

or a kis
rén megvan
H. nöl
(153)

Conzerten zu Gunsten des Conservatoriums und des Museumparks, kann ich nur an Ort und Stelle nach Kenntnissnahme der vorhandenen Mittel und Verhältnisse eine Entscheidung treffen. Sollte sich die gehörige Theilnahme dazu finden und die Jahreszeit nicht zu ungünstig einwirken, so bin ich gerne bereitwillig das Meinige zu leisten.

Nochmals herzlichen Dank für Deine freundschaftliche Verwendung nebst tausend Entschuldigungen ob aller der Mühen, die ich so unschuldigerweise Dir verursacht habe. «Ende gut, alles gut», sagt das Sprichwort. Auf dieses gute Ende vertrauend verbleibt einstweilen in aufrichtiger Freude unsres Wiedersehens

Dein sehr dankbarer und ergebener

F. Liszt.

Von Herrn Chor-Director *Seyler* und Leo *Festetics* habe ich gleichlautende Briefe erhalten. An Letzteren schrieb ich, eingedenk unsrer alten Freundschaft, gelassen und verbindlich. Es soll niemand darüber in Zweifel gerathen, dass wenn es mir nur einigermassen möglich gemacht wird, ich mit L. F. gerne auf friedliche und geziemende Art ohne *rancune* verkehren werde, und wenn es wirklich der Fall ist, dass Ihn S. E. mit dem musikalischen Arrangement betraut hat, so bin ich es schon von vorneherein S. E. schuldig, alle Discussionen zu vermeiden und nur darauf bedacht zu sein, das vorangegangene unnütze *Praeludium* meiner Widersacher durch eine gelungene Aufführung meiner Messe wieder gut zu machen.

Auf Wiedersehen also in 14 Tagen!

Pr. 84a

17.

Sc

Budapest, Mardi matin 26 Août 1856.

Très cher ami,

Je ne sais par suite de quel accident votre billet d'hier matin se trouve égaré et je ne sais plus quelle adresse indiquer à Deinhardstein pour *Gran*. Permettez-moi donc de vous prier de vouloir bien ajouter ou faire écrire sur la seconde page de la lettre ci-jointe, l'adresse de son logis, et de plus, comme vous avez eu la bonté de me le promettre, prendre soin que cette lettre lui parvienne sans retard.

A revoir à 3 heures et demi, je serai très heureux si vous trouvez quelque *concordance* de sentiment à ma Messe. A mon sens, la musique religieuse devrait être avant tout «*genitum-non factum*».

Bien à vous de sincère et reconnaissante amitié

F. Liszt.

18.

Pr. 85
Sc*Budapest*, 7-ten Sept. 1856.

Die Proben von der Messe und dem morgigen Concert gehen fortan. Vormittags und nachmittags, — und es wird mir heute wieder nicht möglich sein, Dich, mein vortrefflichster Freund zu besuchen. Von 10 Uhr bis 2 bin ich im ungarischen Theater und um 5 Uhr in der Herminen-Kapelle.

Zuversichtlich kann ich auf eine schöne Aufführung meiner symphonischen Dichtungen morgen rechnen — nur sind die Streich-Instrumente etwas zu schwach besetzt, und da wir den Raum des Orchesters nicht erweitern können, muss es so bleiben.

Erlaubst Du mir Dich morgen (Montag) nach der
Herminen-Kapelle aufzusuchen — und wo?

Dein dankbar ergebener

F. Liszt.

19.

Pr. 86

Budapest, 12-ten Sept. 1856.

Giergl und den englischen Fräulein zu Ehren werde ich Dich bitten müssen, mein vortrefflichster Freund, unser Diner bis nach 5 Uhr heute zu verspäten. Um 12 Uhr gehe ich zu *Giergl* und um halb 3 zu dem Vice Guardian der Franziskaner, welcher mich zu den Englischen Fräulein (wohin mich schon Szántófy¹ eingeladen hat) führt — gegen 5 Uhr bin ich dann *en liberté* und komme sogleich zu Dir.

Erlaubst Du mir anstatt *Winterberger*, der etwas unwohl ist und nicht ausgehen kann, *Singer* bei Dir um 5 Uhr zu laden? Er geht morgen nach *Weimar* und würde sich sehr geschmeichelt fühlen, in Deinem Hause eingeführt zu sein.

Er ist ein sehr strebsamer Künstler mit Witz und guten Manieren. Wenn du also nichts dagegen hast, bringe ich ihn mit.

Dein herzlich ergebener

F. Liszt.

in's Leben; 20.

H. 157

Zürich, 20-ten November 1856.

Pr. 91

Mein hochverehrter Freund,

Wenngleich die Abwesenheit den Fortgang der Geistes und Gemüths-Beziehungen der wahrhaftigen Freundschaft nicht aufhebt, so wird doch der inhaltliche flüssige Ausdruck derselben, wie er sich im Zusammen-

sein von selbst ergiebt, sehr geschmälert, und daher überkommt mich oftmalen ein verlangendes Sehnen nicht zu lange getrennt zu verbleiben, von den wenigen, die mit mir, so wie ich bin, vorlieb nehmen. Dass ich seit Deiner Abreise von *Pest* vielfach an Deine freundschaftliche Sympathie und Fürsorge für mich mit inniger Dankbarkeit gedacht habe, bedarf wohl keiner besonderer Versicherung mehr. Um Dir zu schreiben, wollte ich nur einen ruhigen Tag abwarten, an welchem man sich behaglich über manche begebene Dinge ausspricht. Leider habe ich mich seit ein paar Wochen nur gar zu ruhig verhalten müssen, da mich mein Arzt auf mein Bett angewiesen hat. Mein Unwohlsein hat nichts Bedenkliches; doch werde ich mich einige Zeit halten und schonen müssen um wieder ganz hergestellt zu sein. Es fehlt mir übrigens an Geduld um mich mit Kranksein zu beschäftigen und ich will Dir lieber von andern Sachen erzählen.

Eine sehr erfreuliche Nachricht ist mir dieser Tage durch meinen Cousin *Dr. Eduard Liszt* zugekommen. S. E. der Minister v. *Bach* hat meine Bitte gewärtigt und die Herausgabe der Partitur und des Clavier-Auszuges der Graner Messe, auf Regierungskosten durch die k. k. Staats-Druckerei in Wien anbefohlen. Eine letzte Abschrift des Manuscript, mit mehreren Erleichterungen, Verbesserungen und nicht unwesentlichen Zusätzen, die mir bei den Aufführungen in *Pest* und *Prag* als den Gesamt-Eindruck noch mächtiger und kirchlicher ausprägend, beikommen (so zum Beispiel die Schlussfuge des *Gloria* und die 4 Eintritte anstatt 2 des Textes «*Et unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam*» nebst einer Himmel anstrebenden Steigerung dieses Satzes!) lasse ich jetzt anfertigen nachdem ich noch ungefähr 14 Tage auf das Niederschreiben dieser

Zusätze und der Revision des ganzen Werkes verwendet habe. Die Einsicht und Kenntnissnahme der Partitur von Seiten der Musik-Verständigen, vor und nach der Ausführung ist wesentlich, um den darin gebotenen Inhalt festzustellen.

Wenn ich mich nicht gänzlich täusche, so wird sich derselbe als vom reinsten musikalischen Wasser (nicht im Sinne des üblichen Gewässches, sondern den Diamant vergleichartig, ohne *Strass*) und *glaubens-durchdrungenen catholischen Wein* bewähren. Dieser Überzeugung zufolge, lege ich ein besonderes Gewicht auf die Herausgabe des Werkes, und obschon ich nicht in Verlegenheit war einen Verleger dafür zu finden, so ist mir um vieles die Modalität der Veröffentlichung durch die Staats-Druckerei (welche ich sicherlich auch Deiner freundschaftlichen Verwendung zu verdanken habe) die Vorzuziehende. Bis zu Ostern hoffe ich Dir das 1-te Gedruckte Exemplar¹ senden zu können. Dir gebührt es, denn Du hast dem Werk Leben und Verwirklichung gegeben.

In einer Brochüre «Zur Geschichte der Kirchen-Musik bei den Italiänern und Deutschen» betitelt, vom Dr. Grafen *Laurencin* (angeblich ein Sohn des Erzherzogs *Rudolph*, Erzbischof von *Olmütz*, welcher *Beethoven* veranlasste die Grosse Messe in D-dur zur Feier seiner Installation zu componieren) findet sich folgende Stelle, die ich Dir *in extenso citire*:

«Derjenige Kirchen-Componist, der, mitten in den Weltstrom hineingedrängt und seiner einzelnen Wellen nicht mehr entäussern könnend, sie nur zur Ehre und zum Lob desjenigen ausbeutet, dem Ehre und Lob in der Höhe und auf Erden sein und bleiben möge: derjenige Kirchen-Componist, der mit gereiftem Selbst-Erkennen die durch das tonweltgeschichtliche Leben und durch dessen organische Entwicklung heraus-

gebildeten Kunstmittel nur zu dem Ende benützt, um selbst aus ihnen und vermittelst ihnen den ewig einen und reinen Geist einfachschöner und wahrer herz- und seelenerhebender geistlicher Musik herzustellen, der also, auf den Stützen des alten Musik-Bundes ruhend, nur dahin strebt, die Ergebnisse und Errungenschaften des neuen zur verklärten Wiederbelegung des Erstgenannten zu formen und zu gestalten: der allein wird sich dem gegenwärtigen Tonbewusstsein gegenüber als das einzig-hältige, nachahmungswürdige Urbild darstellen.»

Die auf die Sache sehr eingehenden Aufsätze von *Zellner* in den Wiener Blätter für Musik (September und October) sind Dir bekannt. Anfangs October brachte auch das *Univers catholique* in *Paris* eine sehr günstige Beurtheilung meiner Messe, in welcher sich bloß ein derber Drukfehler bemerklich macht. Anstatt *tierce* soll es *quinte* heißen. Dr. *Ambros* in *Prag*, ein sehr geistreicher und gewandter Critiker hat mir auch eine sehr ausführliche Besprechung angedeihen lassen, worin er zwar einige vorsichtige Reserven noch beibehält, aber doch im ganzen mein Anstreben als ein lobenswerthes bezeichnet. Die übrige Prager Presse ist ziemlich im Unklaren darüber, sowie die Wiener, und meinerseits habe ich nicht bei den Herren anzufragen, *was* und *wie* zu thun ist. Ein berühmter Aesthetiker Professor *Vischer*, zur Zeit Professor an der hiesigen Universität sagt ganz richtig: «Hat aber der Künstler nicht links und rechts gesehen und ist seinem Genius gefolgt, so fährt die Critik über ihn her, steckt ihn nachträglich an, nimmt ihm die Freude!» Vor der Ansteckung wollen wir uns jedoch bewahren, und die Freude nach unserem besten Bewusstsein fortzuarbeiten, uns nicht trüben lassen.

Nach meiner Abreise von *Prag* wurde die Messe ein zweitesmal aufgeführt und wie mir Kapellmeister

Skraup schreibt «mit gesteigerter Theilnahme». S. Eminenz der Cardinal *Schwarzenberg* bezeugte sich sehr freundlich gegen mich und der Direktor des Prager Seminars (Brucha, wenn ich nicht irre), ein ausgezeichnete Musikkenner, sprach sich mit sympathischer Begeisterung über meine Messe aus, ungefähr in demselben Sinn als *Graf Stephan Károlyi*. Im Laufe nächsten Jahres werden wahrscheinlich noch ein paar Aufführungen an verschiedenen Orten stattfinden.

Entschuldige bestens, hochverehrter, vortrefflichster Freund, die Ausführlichkeit dieses Berichtes über einen Gegenstand, der für *mich* eigentlich in *Pest* abgeschlossen war. Du wünschtest aber, dass ich mich weiterhin damit beschäftigte, und demzufolge schreibe ich Dir alles dieses um Dir zu beweisen, dass ich Deinen Rath befolge. Anbei übersende ich Dir auch ein Gedicht und ein lateinisches Diplom (aus Jena), die mir am 22. October hier zugesandt wurden und an dasselbe Werk anknüpfen.

Von S. E. habe ich *nichts* erhalten. *Erkel* schrieb mir dieser Tage, dass die Orchester-Mitglieder und Sänger, welche bei der Einweihungs-Feierlichkeit mitgewirkt haben, bis jetzt gleichweise gänzlich unbedacht verblieben sind. Wäre es Deiner Fürsprache nicht möglich der Festetics'schen *Passivität*, activ entgegenzutreten und die Angelegenheit des Pester Personals schliesslich auf anständige Weise zu ordnen?

Der herrliche Paprika, den Du mir nach *Prag* geschickt hast, wofür ich Dir meinen verbindlichsten Dank sage, ist mir eine Garantie, dass Du nichts vergisst und *tempore opportuno* das Geziemende auswirken wirst.

Sobald ich abreisen kann, gehe ich auf einige Tage nach *München* und gegen Mitte Dezember gedenke ich wieder in *Weimar* zurückzusein, um dort den Winter zu verbleiben und meine Arbeiten weiterzubringen. Wenn

Du eine freie Viertelstunde gelegentlich finden kannst, so wird mir Dein Schreiben sehr erfreulich sein. Späterhin benachrichtige mich zwei bis 3 Monate voraus, *wenn* die *Kalocsaer* Feierlichkeit stattfindet. Hoffentlich wird dieselbe nicht mit dem Jubiläum [des Grossherzogs *Karl August* zusammentreffen in welchem Falle ich leider abgehalten wäre (wie ich es Dir schon früher gesagt habe) nach Ungarn zu gehen. Vom 25. August bis zum 8-ten September werde ich mich in *Weimar* zu verhalten haben. Das Göthe-Schiller Monument soll dann aufgestellt werden (von Rietschl in Dresden modelliert) und auch die Wieland-Statue (von Gasser, in Wien). Bei dieser Gelegenheit muss auch etwas musicirt werden und meine Wenigkeit sich daran betheiligen (Von *Wagner*, den ich zu besuchen hierhergekommen bin, weil er die Schweizerische Grenze nach Deutschland zu, nicht überschreiten darf, erzähle ich Dir manches mündlich, wenn es Dich interessiert. Wir sehen uns natürlich vom Morgen bis Abends tagtäglich. Sein neues kolossales Werk («Der Ring des Nibelungen», eine Tetralogie), welches er fast zur Hälfte beendigt hat, nämlich die zwei ersten Dramen: «Das Rheingold» und «Die Walküre» wird nicht verfehlen ein ungeheures Spectakel zu veranlassen, wenn wir einmal zur Aufführung schreiten, was hoffentlich im Jahre 59 geschehen wird. Solche Operndichtung und Composition ist etwas ganz unerhörtes und ein grosser Theil des Publicums wird sicherlich dabei «wie die Kuh vor einem neuen Stall», stehen bleiben. Anderen Ställen übrigens dürfte es nicht schaden etwas gereinigt und gelüftet zu werden! — Gebe es nur viele so gutgesinnte Leute wie der ungarische Schullehrer, von dem Du mir erzähltest und der das «schon machen wollte!» Für meinen Theil wenigstens will ich nicht unterlassen, bescheidenst das Meinige zu machen. Amen!)

Mille respects et hommages affectueusement renaissans et dévoués à Mme d'*Augusz* et bien des amitiées aux enfans avec lesquels j'espère continuer l'été prochain mes exercices de ballet.

Bien tout à vous

F. Liszt.

Sobald ich in *Weimar* bin, sende ich Dir das Medaillon,² welches Rietschl von mir gemacht hat. Es fungierte in der Pariser Ausstellung und wird einstimmig als ein Meisterstück anerkannt. Ende der Woche schreibe ich auch an *Karátsonyi*.

(Il me prend encore un scrupule et même deux que j'ose vous prier d'amortir. Il est possible que je suis resté débiteur d'à peu près 10 florins à *Pest*, lesquels du reste ne m'ont pas été réclamés et comme il s'agit de deux personnes que vous m'avez recommandées je vous serai très obligé de m'aquiter envers elles. La première c'est l'artiste français qui a diminué le volume de ma chevelure, et l'autre Mr *Skriván* le chapelier qui n'a livré mon chapeau qu'au moment de mon départ. Comme vous aurez l'occasion de voir l'un et l'autre e vous prie instamment de mettre ma conscience en règle moyennant 10 florins *sans tirer à vue* sur L. F. comme appartenant aux dépenses musicales de *Gran*.)

H. 160

21.

Pt. 94

Weimar, 30 Dezember 1856.

Hochverehrter Freund!

Se.

Aus der Zeitungsnachricht zu Folge welcher ich mich in *St. Gallen* als *Pianist* produziert haben sollte, kannst Du wieder ersehen wie sehr man befleissigt ist, mir in der Presse gute Dienste zu leisten und der Wahr-

heit gemäss über meine Wirksamkeit zu berichten. Für meinen Theil bin ich so gewohnt an alle die derbsten Verdrehungen und Entstellungen, welche die nahmhaftesten Blätter seit mehreren Jahren über mich einrücken, dass ich gar keine Notiz davon mehr nehme und für gewöhnlich meinen Freunden nur rathen kann, dieselbe Gleichgültigkeit dagegen auszuüben. Es geht in diesem Bezug besseren Leuten als ich bin, auch nicht besser; ja es liegt sogar etwas Schmeichelhaftes darin, von allerlei Impotenzen aus dummen und nichtswürdigen Motiven angefeindet zu sein, und bis jetzt hat mich dieses wenig gehindert. Anbei sende ich Dir das in der St. Galler Zeitung veröffentlichte Programm des Concerts, wovon ich den I-ten Theil und Wagner den II-ten (*Symphonica eroica*) dirigierten. Die vortreffliche Aufführung, welche meine 2 symphonischen Dichtungen — «*Orpheus*» und «*Präludes*» — fanden, mussten sicherlich einige *Wöhlers* (deren Geschlecht überall verbreitet ist) unangenehm berührt haben; desswegen hatten sie nichts eiligeres, als sich über mein *imaginäres* Clavierspiel zu ergehen. Von der verbissenen Borniertheit dieser Gattung lässt sich übrigens noch Ärgeres erwarten und sie haben es bereits schon mehrmals versucht mir weit schlimmere Dienste zu leisten. Nichts destoweniger bleibe ich getrosten Muths in dem Vertrauen, dass sich am Ende doch auch ordentliche Leute finden werden, die einen redlichen Menschen und Künstler, wie ich mich fühle, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Hoffentlich wird die schlechte Komödie, welche die Antagonisten der sogenannten «*Zukunfts-Musik*» seit einigen Jahren durchspielen, bald zu Ende gehen; natürlich aber muss ich ihnen noch länger als Angriffspunkt dienen, was ganz ehrenvoll für mich ist. Einer ihrer Chefs sagte neulich ganz naiv «wenn wir uns nicht sehr energisch umthun und wehren, so kann

das Publikum leicht Geschmack finden an der Liszt'schen Composition. Also vorwärts *Händl, Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelsohn*, und alle Classiker, und so recht gemächlich die Lebenden mit den Todten todt geschlagen.»

Glücklicherweise sind wir nicht so leicht todtzuschlagen und erstärken selbst unsere Zähigkeit an einem eifrigeren Studium der Classiker als es die Herrn zu thun pflegen, die sich meistens begnügen, den Mund vollzunehmen mit einigen ausser Streit gestellten Werken und Namen (die aber zu ihrer Zeit auch sehr bestritten wurden!) ohne weiter zur Einsicht in die Sache zu gelangen. Wenn du es also für angenehm findest, so sage an Graf *Ráday*, dass mein Clavierspielen in *St. Gallen* ebenso wahr ist, als meine Amerikanische Reise (die durch alle Blätter mehrmals gegangen ist) oder meine Absicht den «Venus Berg» in die Kirchenmusik einzuschmuggeln, ein Verbrechen dessen mich noch viele Zeitungen zeihen werden, zur Erbauung des Philisteriums, etc. etc. An seinen Sohn habe ich durch *Doppler* die versprochene Sammlung meiner ungarischen Rhapsodien zugesandt. Mein Medaillon von Rietschl hast Du wohl (durch *Rózsavölgyi*) schon erhalten. Die neue Abschrift der Partitur meiner Messe (welche wegen den Erleichterungen und Änderungen nöthig geworden ist) kann erst in einen Monat fertig werden, so dass die Herausgabe des Werkes nicht vor Ende April zu erwarten ist. Sollte die Messe vielleicht im Mai oder Juni in *Pest* aufgeführt werden, so schicke ich Dir mit Vergnügen die Partitur, die ich zurückbehalte (sie wird gänzlich zur Direktion ausreichen), falls die gedruckte noch nicht vorhanden wäre. Die Stimmen können sehr leicht darnach corrigiert werden. Von mehreren Orten habe ich Einladungen zur Direktion meiner Sachen erhalten, werde mich aber nicht

entschliessen diesen Winter von hier wegzugehen, erstens weil ich noch ziemlich unwohl bin (und Dir von meinem Bette aus schreiben muss um die Beantwortung Deiner Anfrage nicht zu verzögern) und dann hauptsächlich weil mir an den Fortarbeiten und Beenden mehrerer symphonischen Dinge am meisten gelegen ist, wozu ich gänzliche Ruhe und Abgeschlossenheit brauche. Mein Pester Übel hat sich durch ein anderes gehoben; seit 2 Monaten bin ich durch mehrere Dutzend von «Clous» gepackt, was eine ebenso gesunde als unangenehme Krankheit ist. Der Arzt verspricht mir aber, dass mit Anfang des nächsten Jahres ich wie ein *Hirsch* herum-springen werde!

Mille respectueuse hommages à M^{me} d'Augusz (Das Wiegenlied soll komponiert werden); et bien tout à vous de sincère et reconnaissante amitié

F. Liszt.

P. S. S. E. der Cardinal Primas haben gnädigst geruht mir ein kleines Gebetbuch einzusenden und darin ein paar Worte zu schreiben, für welche ich ihm vorige Woche meinen Dank geschrieben habe.

22.

Weimar, 2 Février 1857.

Mon très honoré ami,

Franz Doppler vient de me faire un grand plaisir en m'envoyant la partition d'une de mes Rhapsodies hongroise qu'il a admirablement instrumenté, et je tiens à lui marquer le très bon gré que je lui sais de son travail amical, en lui offrant un petit souvenir qui lui sera agréable, je pense. Permettez-moi donc de vous prier de vouloir bien avoir la complaisance de lui remettre

er
wines
H-wolf

Pr. 95
Er.

la bague ci-jointe, que j'ai fait refaire à son intention, un premier objet de ce genre que je lui destinais comme remerciement de la Dédicace qu'il m'avait fait d'un de ses opéras, s'étant égaré en route par la faute de... je ne veux plus savoir qui. Pour éviter qu'un pareil accident n'arrive une seconde fois, je vous adresse la bague et profite de cette occasion pour signer une fois de plus
votre très sincèrement reconnaissant et invariablement dévoué

F. Liszt.

23.

Budapest, Vendredi 9 Avril 1858.

Pr. 101
S.

Vous ne m'en voudrez pas, j'espère, cher ami, si je m'avise de profiter de la circonstance pour passer une soirée beaucoup plus agréable que celle des *Huguenots* en venant chez vous dans une demi heure — probablement je trouverai encore Mademoiselle *Anna* et sa soeur.¹

Bien tout à vous

F. Liszt.

24.

Weimar, 26 Juni 1858.

Pr. 104

Je crois vous avoir dit, très excellent et honoré ami, que je travaillais à un Oratorio, pour lequel les principaux événemens de la vie de *Ste Elisabeth* m'ont fourni la donnée poétique. Afin de donner à mon œuvre le caractère catholique que je désire lui imprimer, il m'importerait d'y introduire (soit fragmentairement, soit en totalité) quelque une des hymnes que l'Eglise a consacrée à cette chère Sainte — et j'écris à ce sujet au très révérend chanoine *Danielik*¹ pour le prier d'avoir l'obli-

S.

geance de désigner à *Brand*² à la Bibliothèque de *Pest* les manuscrits (Missel, Antiphonaires, ou Bréviaires) dans lesquels se rencontrent les intonations musicales relatives à l'office de *Ste Elisabeth*.³

Veuillez avoir la bonté de faire parvenir sûrement ma lettre à *Danielik* et me prêter en cette circonstance, comme toujours, aide et appui, afin que je reçoive au plus tôt les matériaux dont j'ai besoin. *Brand* auquel j'écris de mon côté se chargera volontiers de la copie des notes pourvu qu'on lui indique où il aura à les prendre. J'ai la persuasion qu'il doit se rencontrer à *Pest* de vieux manuscrits de Plain-Chant avec l'office de *Ste Elisabeth* dont j'aurai un grand parti à tirer — peut être aussi se découvrera-t-il quelque ancienne chanson relative à la *Ste* qui pourrait me servir.

N'ayant plus trouvé d'exemplaire de mon médaillon en circulation, j'ai été obligé de commander un nouveau moulage ce qui demande un peu de temps, — mais dans une quinzaine de jours je vous expédierai mon effigie qui vous dira silencieusement que je vous demeure de cœur

votre très sincèrement affectionné et dévoué

F. Liszt.

25.

Fr. 106

Munich, 4 Octobre 1858.

Mon très excellent ami,

SL

Au moment de quitter *Munich* (pour passer deux ou trois jours à *Salzbourg* d'où je reviendrai à *Weimar*) j'ai fait la rencontre d'un fort agréable ténor — *Mr Reichardt* — que je me permets de recommander à votre bienveillance. Il a chanté avec beaucoup de succès à *Londres*, à *Paris* etc. mais ce qui me le rend plus

intéressant encore c'est qu'il est né à *Tolna* où j'espère que nous retournerons à quelque beau jour ensemble.

Veuillez donc lui faire bon accueil et conserver votre excellente amitié à votre
tout dévoué de cœur

F. Liszt.

L'impression de la Messe est fort avancé et j'espère vous envoyer le premier exemplaire avant Noël.

26.

Weimar, 1 Novembre 1858.

Pr. 107

Très honoré et cher ami,

SL

Vous nommer madame *Viardot-Garcia*, c'est me dispenser de tout autre éloge. D'après ce qu'elle m'écrit elle passera un mois à *Pest* avec son mari, qui comme vous le savez, jouit d'une réputation littéraire et personnelle fort distinguée. Quoiqu'il y ait bien des années que je n'ai rencontré les *Viardot*, permettez-moi de réclamer pour eux de votre part le bienveillant accueil que leur assurent partout le prestige d'une grande célébrité, l'habitude du grand monde, une longue intimité avec les intelligences d'élite de ce temps et les nombreuses qualités d'esprit qui y correspondent. Bien tout à vous de sincère et reconnaissante amitié

F. Liszt.

27.

Weimar, le 14 Novembre 1858.

Pr. 108

Très honoré et excellent ami,

SL

Les dernières feuilles d'impression de la *Messe de Gran* sont corrigées, et il ne manque plus que le titre

pour procéder à la publication de l'ouvrage. Or pour ce titre il me faut absolument du *latin* et du meilleur latin qu'il se puisse, d'abord à cause du caractère *catholique* de mon œuvre et aussi en l'honneur du siège métropolitain de l'église de *Hongrie*, pour lequel elle a été composée. Permettez-moi donc de réclamer une dernière fois à ce sujet votre aide et assistance en vous priant de faire élaborer par un latiniste consommé, (tel par exemple que le très Révérend auteur de l'Allocution qui m'a été adressée au couvent des Franciscains à Pest) la *traduction* en *latin classique* du titre que je joins ici en allemand sur une feuille séparée. Nb. eine speciell bezeichnende Widmung wünsche ich *nicht*. Das Wort im «*Auftrag*» (mandatum?) gereicht S. E. dem Primas zur Ehre und gibt der Sache sowie dem Componisten den richtigen, sozusagen historischen Halt. Wohl kann ich dabei nicht vergessen, dass Du vor allem, mein hochverehrter Freund, der eigentliche Pathe und Protector meines Werks warst und geblieben bist, und ich es Dir allein zu verdanken habe, dass es zur Aufführung an dem Tage der grossen Landes- und Kirchen-Feierlichkeit gelangte. Auf den Titelblatt wäre es aber unangemessen wo nicht ungerecht, den Cardinal zu umgehen. Deswegen erachte ich die beifolgende Fassung des Titels für die zweckmässigste.

Wenn es mir nicht zu umständlich erschienen, hätte ich die Messe Seiner Heiligkeit, dem Papste gewidmet und den Primas um seine gütige Vermittlung dazu gebeten. Dies konnte aber anders gedeutet werden, als es meiner *Simplicität* zusagt. Daher unterliess ich es diesen Schritt zu thun so natürlich und angezeigt er auch sei, denn wahrlich bräuchte ich mich nicht vor meinem Werk zu schämen. Nebenbei kann ich Dir noch mittheilen, dass von mehreren Orten die Aufforderung an mich ergangen

die Graner Messe zu dirigieren. Bevor ich der einen oder der anderen entspreche (denn zuviel Zeit und Mühe kann ich nicht mehr der Verbreitung dieses Werkes opfern), wünsche ich dass die Partitur erscheint.

Aussitôt que vous aurez la bonté de m'envoyer la traduction latine du titre, je la communiquerai de suite à Mr d'Auer qu'i l'attend et pour le jour de l'an 1859 j'espère pouvoir vous offrir le 1^{er} *exemplaire* de la partition (qui compte 130 pages grand infolio!) que je vous prie d'agréer comme un gage de sincère reconnaissance et de fidèle amitié de votre tout dévoué et affectionné

F. Liszt.

Veillez bien vous charger de mes respectueuse hommages pour M^{me} d'Augusz aussi que de mes tendres souvenirs pour les *petits prophètes* («Die Messe von Liszt wird aufgeführt»)¹ de votre famille.

28.

Weimar, 9 Décembre 1858.

Pr. 108a 52

Pardonnez-moi mon très honoré ami de venir vous rappeler que la publication de ma Messe se fera aussitôt que vous aurez eu la bonté de m'envoyer le titre latin que je me suis permis de réclamer de votre obligeance afin qu'il n'y ait pas un *iota* de trop ou de trop peu. Veuillez donc bien me faire parvenir aussitôt que possible la traduction latine du titre dont je vous ai communiqué le *texte exact* en allemand et me croire très invariablement

votre très affectionné et reconnaissant

F. Liszt.

Weimar, 26 Décembre 1858.

Je n'en croyais pas mes yeux, mon très cher et très honoré ami, en lisant la nouvelle que vous m'apprenez ! « Tout arrive » dirait Mr de *Talleyrand* ; — placé comme je le suis à une si grande distance du centre de la roue gouvernementale, je ne saurais me mêler de juger de ce qui *arrive* par là haut, mais je me plais à présumer qu'il ne se passera pas beaucoup de temps sans qu'on s'aperçoive qu'un homme de votre capacité et de votre trempe de caractère se fait remarquer par son absence — et dès maintenant je suis persuadé que votre déménagement de la *Statthalterei* de Bude a causé de nombreux et légitimes regrets.¹

Merci de vous être encore occupé de mon titre de Messe au milieu de tant de tracas et de soucis dont je n'avais pas idée alors que je vous demandais ce service. Vers la fin de Janvier je vous enverrai votre *premier* exemplaire. Comme il y a l'arrangement pour piano au bas de la partition vous pourrez aisément en remémorer tel ou tel endroit.

Pour le titre j'ai adopté la première version (*sans* Pie IX.) et sans dédicace aucune, le mot *ad mandatum* suffisant pour indiquer l'honneur qui m'a été fait et qui a en sa pleine efficacité par votre bienveillante amitié, grâce à laquelle les *petits prophètes* ont trouvé leur accomplissement — le 31 Août 56.

J'ai un grand désir de vous revoir, cher ami. Tâchez que nous nous rencontrions dans le courant de l'été prochain. Peut être pourrez-vous venir par ici. Si non je viendrai vous trouver à *Séxard*. Malheureusement j'ai un tas d'occupations sur les bras qui ne me laissent guère la liberté de mes mouvements. D'ici au mois de

Juin je ne quitterai pas *Weimar* car il faut que je termine mon *Elisabeth* sans compter plusieurs autres compositions d'orchestre que je tiens à publié dans le courant de l'année.

Avec la Messe je vous enverrai une brochure qui vient de paraître «Liszt als Symphoniker». J'ai fort affaire, je vous assure, pour me maintenir à la hauteur de la bonne opinion que veulent bien avoir de moi mes amis, et en même temps résister à la mauvaise foi et à la guerre à outrance de mes adversaires. Dans peu d'années cependant j'espère que j'en sortirai avec tous les honneurs de la guerre!

Rappelez moi très affectueusement au bienveillant souvenir de Madame *d'Augusz*, embrassez les enfants pour moi, et donnez bientôt de vos nouvelles à
votre très entièrement dévoué et reconnaissant

F. Liszt.

H. 181 30. (archiv. ber. n. 113)
Pr. 113

Weimar, 19 Août 1859.

Très honoré et cher ami,

Vous avez certainement une bonne part à l'honneur qui vient de m'être accordé; car c'est à votre active bienveillance, — et comment pourrai-je ne pas m'en souvenir toujours avec la plus vive reconnaissance? — que je dois d'abord que ma Messe a été exécutée, ensuit qu'elle a été imprimée à la Typographie impériale etc. etc. Permettez-moi donc de vous remercier d'autant plus de la satisfaction dont vous voulez bien me faire part, que vous avez plus efficacement contribué à la rendre possible. On a défini la reconnaissance «la mémoire du cœur», — croyez bien qu'elle me manque moins encore que la

mémoire musicale qu'on dit pourtant que je possède à un très passable degré.

Il n'est pas probable que j'irai de sitôt à *Vienne*. Une circonstance assez importante pour tout le mouvement progressif et réformateur de la musique en Allemagne auquel je puis sans vanité dire que mon nom se trouve lié, m'oblige de passer une quinzaine de jours à *Leipzig* du 20 Mai au 5 Juni. — Il y aura à ce moment «Thonkünstler Versammlung» et plusieurs grandes exécutions musicales. La Messe de *Bach* (en *Si* mineur) qu'on pourrait appeler le *Mont Blanc* de la Musique d'Eglise et «la Messe de Gran» figurent sur le Programme de cette réunion qui prend un caractère exceptionnel par sa connexité avec la «*Neu Zeitschrift für Musik*» fondé il y a juste 25 ans par *Rob. Schumann* et rédigé depuis une dizaine d'années par *Brendel*. C'est le seul journal qui soutienne de tous points et avec une courageuse conséquence la cause du progrès en musique et peut tirer gloire d'avoir des collaborateurs tels que *Wagner*, *Berlioz*, *Robert Franz*, *Bülow*, etc. auxquels se joint votre très humble serviteur et ami. Nous fêterons ainsi les *noces d'argent* de la «*Zukunfts-Musik*», laquelle, malgré toute la mauvaise foi et tout les mauvais arguments de ses antagonistes est *un fait* qui va s'accomplissant — de plus en plus.

Mon séjour à *Paris*, est tout aussi bien que d'autres nouvelles que les journaux se plaisent à donner ce qu'on nomme un *canard*. Je n'ai absolument rien à faire quant à présent à *Paris* et n'ai pas l'habitude de voyager pour mon plaisir, supposé que j'aie à en trouver à *Paris*. Si par suite des nouvelles que je recevrai officiellement de *Vienne*, il est bienséant que je m'y rende, je n'y manquerai certainement pas et profiterai à cette occasion pour venir d'abord *vous* voir. et *M^{me} d'Augustz* au bien-

veillant souvenir de laquelle je vous prie de me rappeler avec le plus affectueux respect, — et aussi mes chers *petits prophètes*, que je tâcherai de divertir de mon mieux. Puis je ferai ma visite à mes bons Franciscains que j'aime *confraternellement* depuis mon enfance et peut être me ferez vous l'amitié de revenir dîner avec moi (au risque d'un estomac un peu allourdi!) à leur couvent.

Comme vous avez été le *parrain* de «confrérie» en même temps que celui de «la Messe de Gran», je suppose que vous êtes resté en bons termes d'amitié avec notre ami K — et nous pourrons lui demander sans indiscretion de corriger notre dîner des Franciscains par quelques truffes au vin de Champagne à souper.

En attendant bien à vous de fidèle et reconnaissante amitié

F. Liszt.

P. S. La partition de la Messe n'a *pas* encore parue. J'ai chargé mon cousin *Edourd* à *Vienne* de vous faire parvenir votre exemplaire en même temps que celui qui est destiné à Son Éminence le Cardinal *Scitovsky*, aussitôt que les exemplaires auxquels j'ai droit, lui auront été remis.

H. 183 31.

Weimar, 14 Janvier 1860.

Mon très honoré et cher ami,

Parmi les nombreux témoignages de sympathie qui me sont parvenus de près et de loin à la suite de la mort de mon fils,¹ vous ne sauriez douter que votre lettre m'est un des plus chers, par les sentiments de fidèle amitié qui nous relient.

Je vous ai peu parlé de mon fils. C'était une nature

(a legnige Pr. 115
off. dirigée 52

rêveuse, tendre, profonde. Les inclinations de son cœur l'élevait pour ainsi dire au dessus de terre et il avait hérité de moi une forte propension vers cette région d'idées et d'aspirations qui nous rapproche incessamment de la miséricorde divine. Aussi, la pensée d'entrer dans les ordres, prenait elle de plus en plus consistance dans son esprit. Je désirais seulement qu'avant d'accomplir cette sainte résolution, il fit de solides et fortes études afin d'être à même de bien servir les causes de la religion. Vous savez combien il s'appliquait à répondre complètement à ce que j'attendais de lui, et ce qu'il considérait justement comme une obligation imposée à son nom. Après qu'il eut remporté le prix d'honneur aux concours général de Paris, il se préparait à passer son examen de droit à *Vienne* et je ne doute pas qu'il ne s'en fût tiré avec honneur. La veille de sa mort il m'en parlait encore et s'efforçait de m'expliquer le chapitre du code sur les diverses espèces d'obligations. Un peu auparavant il se complaisait à me réciter par cœur quelques vers en hongrois : pour me prouver qu'il remplissait la promesse qu'il m'avait fait de bien savoir cette langue avant même l'achèvement de son cours de droit !

Que le Dieu de bonté et de miséricorde conserve son âme dans la paix éternelle de la céleste patrie !

Notre patrie terrestre, hélas est en proie à bien des agitations, et ce que vous m'en dites, confirmant les nouvelles des journaux, n'est guère de nature à faire espérer une solution favorable et prochaine des difficultés de la situation. Le patriotisme est certes un grand et admirable sentiment ; mais quand dans son exaltation il en vient à ne plus tenir compte des limites nécessaires et ne prend pour conseil que les inspirations de la fièvre, il lui arrive aussi, de « semer du vent pour recueillir la tempête ».

Pour ma part je n'ai point à me mêler de juger de ces événements, car je ne me sens pas appelé à y prendre une part active. Toutefois, j'espère fermement ne point faillir à ma tâche, et m'appliquerai sans cesse à faire honneur à *mon pays* (ainsi que je l'aidit à S. M. l'Empereur) par mon travail et mon caractère d'artiste. Si ce n'est pas précisément de la manière que l'entendent certains patriotes, pour lesquels le *Rákóczy-Marsch* est à peu près ce qu'était le *Koran* pour Omar et qui brûleraient volontiers, comme celui-ci fit de la bibliothèque d'*Alexandrie* toute la musique germanique avec ce bel argument : « Ou bien cela se trouve dans le *Rákóczy* ou bien cela ne vaut rien. Si ce n'est pas tout-à-fait de cette manière, (que notre ancien ami *Stephi Fáy* m'a de nouveau particulièrement recommandée par une lettre récente de style le plus drôlatiquement original) je ne m'en crois pas moins profondément attaché à la Hongrie pour cela. Vous le dirai-je ? le bruit fait au sujet de mon volume sur les Bohémiens m'a fait ressentir que j'étais bien plus véritablement hongrois que les *Magyaromanes* mes antagonistes, car la loyauté est un des traits distinctifs de notre caractère national. Or je le demande est-il loyal de voler ceux que nous avons protégés ? *Bihary, Lavota, Chermák, Bóka* et vingt autres *Bohémiens* n'ont-ils pas laissé une masse de compositions signées de leur nom et qui se sont implantées dans le cœur de nos souvenirs ? Pourquoi donc ne pas rendre aux Bohémiens ce qui est aux Bohémiens, tout en conservant aux hongrois leur droit et leur bien ? — et qu'ai-je donc fait autre chose ?

Je ne voudrais certainement pas m'entêter à me défendre, (surtout là où j'ai si parfaitement la bonne conscience de n'avoir pas mérité non pas qu'on m'accuse, mais qu'on me suspecte seulement), mais si l'on tient

absolument à me doner tort et à me convaincre d'erreur, je demanderai qu'on fournisse des preuves plus valables que ne sauraient l'être les irritations d'un amour propre mal entendu.

*

Les journaux allemands continuent de s'occuper de ma modeste personne. Ou me fait aller de si et de là, — à *Munich*, à *Dresde*, à *Berlin* (comme maître de chapelle). Grand merci! — Les nouvelles qu'on donne à ce sujet ne sont guère plus fondées que les admonestations critiques dont j'ai l'honneur de demeurer l'objet. — Durant tout cet hiver je resterai ici, pour achever mon *Elisabeth* (qui exige encore plusieurs mois de travail) et au printemps j'aviserais à ce que j'aurai à faire et à devenir.

Si la situation politique le permet, j'irai probablement passer une couple de mois à *Rome* dans le courant de cette année afin de m'y livrer à quelques recherches dont j'ai besoin pour avancer et terminer un travail considérable de composition religieuse.

Veillez, bien cher ami me rappeler très affectueusement aux bons souvenirs de Mme d'*Augustz* et embrassez les enfants de la part de votre très sincèrement reconnaissant et affectionné

F. Liszt.

P. S. Mme la Princesse W. a été fort sensible à votre souvenir et me charge de ses meilleurs compléments. Vous avez probablement appris le mariage de sa fille avec le Prince Constantin *Hohenlohe Schillingsfürst*. (Flügel-Adjutant de S. M. l'Empereur d'Autriche.) Les nouveaux mariés sont pour le moment encore à *Petersburg* mais reviendront prochainement à *Vienne*, où le service du Prince *Constantin* les fixe.

*

32.

Rome, (Via Felice 113) ce 10 novembre 1862.

Mon très honoré ami,

Depuis longtemps je me fais des reproches de ne point vous écrire; mais à vous, je n'aurais voulu parler que d'abondance de cœur. Or ma situation me commande beaucoup de réserve et même le silence sur les choses qui me touchent le plus près.

En dernier lieu, une grande affliction m'est survenue. Laissez-moi me taire aussi sur ce deuil, et renouer simplement nos anciens rapports d'amitié, auxquels s'attachent pour moi tant de chers souvenirs, en vous disant sans phrases que mes amis peuvent être rassurés sur mon compte, que je me trouve en bonne santé, que je travaille avec suite et tâche de faire un consciencieux emploi du temps qui me reste à vivre ici-bas.

Monseigneur Haynald qui a bien voulu me témoigner beaucoup de bienveillance durant son séjour à Rome en Juin dernier, vous aura donné de mes nouvelles ainsi que je l'en avais particulièrement prié. Il m'a entretenu avec une sollicitude dont je n'ai pu qu'être touché du grief imaginaire qu'on avait élevé contre moi en Hongrie. Je ne saurais avouer aucune culpabilité sur le point qu'on m'impute à tort, car de ce que j'ai loué les Bohémiens, il ne s'en suit pas que j'aie rabaissé le mérite des Hongrois. Bien au contraire, je leur ai fait la part large et belle, ainsi qu'il convenait. Aussi me plais-je à espérer que le temps viendra où l'on s'apercevra qu'on s'est trompé, et qu'en cette circonstance on n'a pas été équitable.

Une lettre que je viens de recevoir du baron Prónay,

Fr. 1229

82.

- Blandine
hailala

écrite au nom du Comité du Conservatoire de Pest-Bude, m'invite à retourner en Hongrie. J'y réponds assez longuement et suppose qu'il vous communiquera cette réponse. — A l'âge où je suis, et dans ma position exceptionnelle il ne m'est pas si aisé que le Baron *Prónay* semble le présumer, de suivre son invitation à «changer mon domicile de *Rome* contre celui de *Pest*.» — Il y a cinq ou six ans les choses auraient pu s'arranger plus simplement et il eut été plus commode de préciser ce que les convenances exigeaient pour mon nouveau domicile. Maintenant diverses considérations m'arrêtent, parmi lesquelles je ne puis pas perdre de vue mes obligations envers S. A. r. le grand due de *Weimar*, qui depuis longtemps m'a déchargé de toutes mes anciennes fonctions musicales (afin de ne pas entraver mon travail de compositeur, qui demeure le *sine qua non* de toute mon existence) et m'a rattaché à son service personnel en me nommant son chambellan.

Toutefois je désirerais vivement *faire quelque chose* pour la *Hongrie*; peut-être cela se trouvera-t-il comme la *Messe de Gran* s'est trouvé, et peut-être aussi sera-ce encore vous, très cher ami, qui me rendrez le grand service de le trouver pour moi. S'il en est ainsi, j'en serai doublement heureux!

En vous écrivant il me vient à l'esprit une idée de «Te Deum» et autre chose avec mais je n'oserai vous confier cette illumination subite qu'après y avoir réfléchi un peu — à moins que vous ne la deviniez auparavant.

Ma Légende de Ste *Elisabeth* est terminée depuis deux mois, et je crois n'avoir pas fait un mauvais usage des matériaux que vous m'avez obligeamment fournis. Dans une note à la fin de la partition, je me permettrai de vous faire des remerciemens *imprimés*, en même temps qu'à l'abbé mitré (Erzabt) de *Martinsberg*, son biblio-

thécaire, Mr. *Mátray*, et quelques autres auxquels je dois la communication de l'office de l'Eglise de *St. Elisabeth*, sans oublier notre ami *Brand* qui s'est vaillamment employé à copier à mon intention tant de pages des vieux Antiphonaires et Graduels. Pour qu'il ne pense pas que la peine est entièrement perdue, je viens de lui écrire, en lui indiquant la contexture de mon ouvrage et l'usufruit que j'ai tiré du trésor liturgique qu'il m'a transmis. Si par hasard vous en étiez curieux, demandez le lui, en attendant que je vous envoie la partition, qui vu le grand nombre de pages, la lenteur de la copie d'abord, et celles de la gravure ensuite ne paraîtra guère avant un an, dix-huit mois.

En outre de la Légende de *St. Elisabeth* j'ai composé à Rome le Cantique de *St.-François* (Laudato tio mio Signor etc. . . .) et plusieurs psaumes qui paraîtront successivement.

Il est probable que je passerai au moins plusieurs hivers encore ici. Je vois de loin en loin le Baron *de Bach* et n'ai qu'à me louer de ses bons procédés. Comme il n'est pas marié, l'ambassade d'Autriche ne s'ouvre point aux bals et aux routs, et se borne à un certain nombre de diners sans fracas. L'ambassadeur ne va que très *mesurément* dans le monde tout en se ménageant les plus excellents rapports personnels avec les hauts personnages qui décident des affaires. Inutile d'ajouter qu'il jonit ici de toute la considération qui lui revient, et que personne n'a lieu, et ne s'aviserait de faire la moindre observation déplaisante sur son compte.

Veuillez bien mon très honoré ami ne pas me punir de mon silence, et quand vous en aurez le loisir, donner de vos nouvelles à

Votre très sincèrement affectionné, dévoué et reconnaissant ami

F. Liszt.

Rome, le 20 Février 1865

Sc.

Mon très honoré et très cher ami,

Merci de tout cœur de vos excellentes lignes. Elles m'ont donné une vive joie en m'assurant de la noble fixité de votre amitié. Des longtemps vous m'avez compris d'emblée — tel que j'entends l'être — et en toute circonstance j'ai trouvé en vous un conseil sûr et un appui effectif. Mon devoir est donc de les mériter aussi bien que je les reconnais, je m'y applique sérieusement, soyez en certain.

Comme vous le savez il est question de mon voyage en *Hongrie* cet été. N'étant plus d'âge ni d'humeur à me déplacer souvent et me considérant comme fixé à *Rome* pour le reste de mes jours, je désire que ma prochaine station à *Pest* prenne un caractère musical plus marqué, plus définitif, que cela ne se pouvait les années précédantes. A cet effet l'exécution de plusieurs de mes œuvres devient indispensable: nommément celle de ma «Légende de St. *Elisabeth*» et de quelques uns de mes «*poèmes symphoniques*». Dans ma réponse au Barone *Prónay* j'ai discrètement indiqué ce point capital, que j'éclaircirai comme il faudra au moment opportun.

Vous ne désapprouverez pas, j'espère, cher ami, que je n'aie touché mot à *Prónay* de la Messe du couronnement. J'y attache, comme de raison, une trop grande importance pour en parler à l'aventure, — et si mes pressentimens ne me trompent c'est encore à vous, presque exclusivement, que reviendra la charge de mes confidences à ce sujet comme il en était pour «la Messe de Gran».

Mon désir vous est connu. Exempt de pusillanimité

aussi bien que des vulgaires vanités, j'ambitionne loyalement l'honneur d'être désigné pour écrire la Messe du couronnement et de m'en montrer digne comme catholique, comme hongrois et compositeur.

Depuis quelques semaines je travaille à une Messe (à capello) que j'offrirai en hommage au Saint Père. Je dois *m'occuper* aussi d'un concert d'un caractère tout *romain* (qui aura lieu à la micaràme) dont vous recevrez le programme. Le mode d'organisation de ce concert, semblable à celui du printemps dernier, auquel Mgr. *Danielik* a assisté pourrait s'introduire avantageusement ailleurs : Nous en reparlerons à *Pest*. En vous remerciant très cordialement des bonnes nouvelles que vous me donnez des vôtres, mon très honoré ami, je vous prie de présenter à Mme la Baronne *d'Augusz* mes plus affectueux respects et de bien dire à Melles *Anna Hélène, Claire, Mr. Tony et Emeric*¹ et Melle *Huber* que je me rejouis comme un enfant de les revoir au mois d'Août prochain. Nous fêterons bien la *Ste Etienne* ensemble !

Herzlich dankbar und ergebenst

F. Liszt.

P. S. Mme la Princesse *Wittgenstein* me charge de ses plus affectueux compliments. Elle est heureusement en beaucoup meilleure santé à *Rome* qu'auparavant. — Veuillez me rappeler au bon souvenir de l'évêque *Danielik* et le remercier des bontés qu'il me témoigne. Sur votre recommandation j'ai naturellement accueilli Mr *de Csapó* à bras ouverts. Il a du être content de son séjour ici et je n'ai pas à me chagriner que mes petits services lui soient devenus superflus vu tous ses avantages et ses protections de haut lieu.

34.

Pr. 133

Vatican, 20 Septembre, 1865.

Cher Ami,

L.

Revenu dans ma demeure je retrouve tout d'abord en ouvrant mon buvard le *Corpus delicti* d'un vol manifeste commis avec plus ou moins de préméditation à *Szekszárd*. C'est ce papier timbré aux armes de Hongrie sur lequel j'ai hâte de vous écrire et dont je ne saurais faire meilleur emploi qu'en vous disant combien les quelques jours que je viens de passer chez vous en famille me laissent un doux et heureux souvenir. Déjà en 1846 lors de mon premier séjour à *Szekszárd* j'avais éprouvé le cordial charme de votre hospitalité qui en vieillissant d'une vingtaine d'années ne s'est aucunement affaiblie, sans compter qu'en vieillissant de mon côté je suis devenue plus apte encore à apprécier le prix d'une amitié constamment dévouée telle que la vôtre. Aussi quand il me sera donné de revenir chez vous, ce qui j'espère ne tardera pas trop, attendez-vous à ce que je n'en quitte pas de sitôt. On y est vraiment trop bien pour changer.

Notre excellentissime ami *Schwendtner*¹ ayant bien voulu me garder avec les *Bülow* une couple de jours encore à la *Stadtpfarrei*, ce n'est que mardi dernier (12 Sept.) que nous nous sommes mis en route. Les *Bülow* sont retournés droit à *Munich* par *Vienne* et moi j'ai pris le train de *Venise*. De mercredi soir à jeudi 3 heures que de merveilles ! Quel imposante et irrésistible symphonie architecturale que ce *Grand Canal* du palais ducal au *Rialto*, *Saint Marc* et son lion ! et grâce au Ciel on l'écoute, la sent, et s'en pénètre en silence, les lagunes veillant à ce que les prosaïques rumeurs des

autres cités n'en approchent *jamais*. A *Florence* obligé de m'arrêter de minuit à 4 heures du matin, j'ai rôdé autour de la statue du *Dante*, sur la place *Santa Croce* et aux *Loggie* où j'ai retrouvé un ancien ami, le «*Persée*» de *Benvenuto Cellini* de glorieuse et fanfaronne mémoire. Les tribulations que *Cellini* endura lors de la fonte de son «*Persée*» me rappelèrent d'autres querelles artistiques assez analogues, et en particulier celle occasionnée par ma messe de *Gran*, en 56, où vous êtes intervenu cher ami, avec autant de noblesse que d'efficacité pour tout mener à bien. Laissez-moi vous en remercier encore car c'est à votre persistance d'il y a 9 ans, que je suis redevable de la position qui m'a été faite cette année c à *Pest*, et qui, sans le précédent de *Gran*, n'aurait pas eu les assises nécessaires. Remerciez aussi de ma part *mes petits prophètes* d'alors, (qui out si heureusement grandis depuis) *Hélène* et *Anna*, d'avoir énergiquement soutenue «que la Messe de *Liszt* devait être exécutée», et demandez leur de continuer leur prédiction pour «la Messe du Couronnement» et celle de *Szexárd*.² Cela portera bonheur. C'est en pensant à vous, aux vôtres, à la Hongrie, à ce qui me reste à faire pour donner un peu raison à la bonne opinion de mes amis, que je suis revenu à *Rome* où je me remettrai à ma tâche aussitôt que possible. Dans 6 ou 8 mois j'espère avoir terminé mon Oratorio de *Jésus Christ*.

Le St. Père est rentré au *Vatican* en parfaitissime santé. Pour l'année prochanie il est question de la célébration solannelle du jubilé de dixhuit siècles de la chaire de *St. Pierre* à *Rome*. Le Cardinal Primat et d'autres Evêques de *Hongrie* y seront sans doute convoqués.

Veillez bien, cher ami, présenter mes très affectueux respects à Mme la Baronne *d'Augusz*, et la remercier

pour les bontés qu'elle nous a si gracieusement témoigné, à *Cosima* et moi. Aux enfants, mes meilleurs vœux identiques aux leurs et aux vôtres, — et à mademoiselle *Huber*³ mille affectionnées souvenirs.

Merci encore et bien tout à vous de cœur

F. Liszt.

P. S. Je vais écrire à *Leipzig* où sont publiés les dessins de Schwindt de la galerie de Ste *Elisabeth* à la *Wartburg*, que vous recevrez prochainement.

Mon médaillon de *Rietschl* vous parviendra par *Schwendtner*.

Si vous pensez qu'un exemplaire de ce médaillon ferait plaisir à Monseigneur *Danielik*, je le lui enverrais très volontiers.

La veille de mon départ de *Pest* je suis allé à l'hôtel *Frohner* pour renouveler à D. mes très sincères remerciements ; — mais il était parti pour *Erlau*. Soyez assez bon pour lui dire occasionnellement que je lui reste bien reconnaissant et dévoué.

Dans une quinzaine de jours je ferai expédier des sculptures destinées au Musée de *Pest*. J'y joindrai pour vous un buste de moi, modelé récemment à *Rome* (par un sculpteur russe, *Sachs*) et qu'on dit fort bien réussi.

Le *nectar Széxardique*⁴ est attendu et sera reçu avec tous les honneurs qu'il mérite. Veuillez faire adresser la caisse anisi que je vous l'ai indiqué «A son Altesse le Prince Monseigneur *Hohenlohe*, grand aumonier de Sa Sainteté, etc. etc. etc. au *Vatican*, *Rome*.»

35.

Pr. 132

Rome, 1^{er} Janvier, 1866.

Très honoré et cher Ami,

Ez

Pour bien commencer l'année je viens vous remercier de tout cœur de votre constante et exemplaire amitié. Croyez-bien que je vous en suis vivement reconnaissant et que j'y correspondrai toujours par le plus sincère dévouement.

Votre dernière lettre m'a causé une véritable joie en me faisant entrevoir la réalisation d'un désir auquel je m'attache, car il est bon et noble de tout points. Jusqu'à présent la notification en question de Son Eminence ne m'est point parvenue, aussitôt que je la recevrai je vous en informerai et vous demande dès aujourd'hui la permission de réclamer vos bons conseils en toute cette circonstance où vous m'avez déjà rendu un si rare et important service. Mes façons de procéder étant fort simples, laconiques et précises j'espère ne point vous devenir incommode... En tout cas je vous promets de faire de mon mieux pour remplir toutes les prescriptions, mériter l'intérêt que vous me témoignez et obtenir votre approbation. En attendant l'autorisation officielle de ma *distillation* de «*Tokayer Essenz*» (worin sich nichts wässriges befinden soll) le *nectar Sexardique* est heureusement arrivé le 27 Décembre. C'était le jour de *St. Jean* et la fête du Pape. J'ai profité de cet à propos pour faire offrir de suite par Mgr d'*Hohenlohe* une des deux caisses (50 bouteilles) en cadeau à Sa Sainteté, qui l'a très gracieusement agréée. Le même jour Mgr d'*Hohenlohe* avait invité une dizaine de personnes à dîner parmi lesquelles se trouvaient de fins connaisseurs en arômes et *bouquets*, dont je vous nommerai seule-

ment Mgr *Lichnowsky* (chanoine d'Olmütz) et le Commandeur *Visconti* (Archéologue célèbre). A l'apparition du *Szexárd*, il y eu, comme pour certains orateurs du parlement, un mouvement d'attention générale et après avoir dûment examiné et commenté la belle étiquette des bouteilles, spécifié les qualités éminemment salubres du vin, rappelé la poésie de son crû (y compris votre brillante et cordiale hospitalité à *Szexárd*), nous nous sommes réconfortés par sa dégustation en abondant à l'unanimité dans un chaleureux éloge de vos produits et dons. Par Mgr *Haynald* j'ai appris qu'on avait réexécuté ma symphonie *Dantesque* à *Pest*. Cette continuation de sympathie du public hongrois, même en mon absence, me fait un extrême plaisir. Ce qui importe surtout au compositeur, c'est de durer. Or vous savez, qu'au risque de déplaire à tels et tels de mes soi-disants amis, je prends au sérieux le titre de compositeur, et me figure que mes œuvres auraient peut être de quoi durer un peu. Si je me trompe, c'est du moins en parfaite tranquillité de conscience et sans nulle prétention d'avoir raison à tort.

Il paraît qu'on a été surpris à *Vienne* de mon peu d'empressement à y produire l'*Elisabeth*. Cela s'explique pourtant très naturellement, quoiqu'on en veuille dire, et je ne saurai changer mon avis que pour un meilleur. Quant à la dédicace de cet ouvrage permettez moi, cher ami, de la différer jusqu'au moment de la publication, qui ne se fera que d'ici en un an. Une occasion imprévue se présente à *Rome* pour ma «Symphonie dantesque». Ou l'entendra à la fin de ce mois, lors de l'inauguration d'une galerie de tableaux, laquelle se compose de 27 immenses toiles représentant les principales scènes. De la *Divina Comedia*, peintes par des artistes italiens contemporains. Sa Majesté le Roi de

Saxe a daigné accepter le titre de protecteur de la société en commandite qui s'est formée à l'effet d'établir une exposition permanente de ces tableaux et depuis quelques semaines déjà brille en grandes lettres d'or, au *Palazzo Poli* (Fontana Trevi) l'inscription de: «*Galleria Dante!*» Ci-joint un article de l'*Osservatore Romano* contenant plus de détails sur cette entreprise exceptionnelle. J'ajoute aussi une petite notice relative au *Stabat Mater speciosa*, que j'ai composé récemment (sur la demande d'un de mes excellents amis, le Père Marcellino da Civezza, — Franciscain), et qui sera exécuté après demain à *Ara-Coeli*, — l'église des Franciscains.

Afin d'éviter la monotonie épistolaire, veuillez bien m'accorder une dispense générale pour le détail des remerciemens que je vous dois . . . et rappelez bien affectueusement au souvenir de Mme d'*Augusz*, des prophétesses, etc. etc. etc. votre très reconnaissant et dévoué ami

F. Liszt.

P. S. Quand vous reverrez le Prince *Const. Hohenlohe*, vous pouvez sans inconvénient lui parler plus explicitement, car il est disposé à la bienveillance à mon égard.

36.

2, 138

Rome, 14 Janvier, 1866.

Très cher ami,

5.

Vous avez bien voulu m'envoyer la lettre de *Reményi*, souffrez donc (comme on disait en vieux langage), que je vous adresse ma réponse et vous prie de la lui faire parvenir. Dans ma dernière lettre, du jour de l'an, je vous ai entretenu de l'auguste et *altissime* approbation accordée au «*Szexárd*»; comme aussi des louanges qui

lui ont été décernées au diner de Mgr d'*Hohenlohe*. Sa Sainteté à ce qu'on m'a assuré hier, s'en fait servir quotidiennement à table et j'espère que ce généreux suc de vos grappes contribuera à sa longévité. De l'autre côté du *Tibre* j'ai commencé avec un égal succès une petite propagande du «*Szexárd*», en faisant cadeau d'une couple de bouteilles à un des plus fins connaisseurs en ces subtiles matières, le comte Léon *Bobrinsky*. Le résultat de son examen attentif, judicieuse comparé est, qu'il désire beaucoup s'en procurer une cinquantaine de bouteilles d'abord, et chargera son banquier de *Vienne* de les lui faire envoyer. Pour gagner du temps je viens vous prier de m'indiquer dans votre prochaine lettre à *qui* le banquier devra s'adresser (soit à *Vienne* soit à *Pest*), *quelle* est la dénomination exacte de la qualité dont vous m'avez favorisé (car le Comte B. ne voudrait pas en changer), et enfin à *quel prix* se vend un tel vin.

Je serai très heureux de pouvoir bientôt vous donner de bonnes nouvelles de *chez vous*, par rapport à *l'essence de Tokai*. Quoique il advienne, veuillez bien être assuré de ma sincère reconnaissance et dévoué amitié.

F. Liszt.

Madame la Princesse *Wittgenstein* me dit qu'elle a eu recours à votre obligeance pour s'approvisionner de mes photographies de *Pest* qu'on me demande de tous côtés, car on les trouve beaucoup plus réussies que quantités d'autres. S'il vous est plus commode de lui répondre en allemand, je vous préviens simplement que la Princesse W. lit et comprend mieux cette langue que la majorité des allemands, quoique faute d'exercice elle n'ait jamais pris l'habitude de l'écrire correctement.

37.

Pr. 140

Rome, 25 Janvier 1866.

Très cher ami,

S.

Je viens encore vous molester, et cette fois-ci doublement, avec une lettre et un paquet de musique. Il serait oiseux de vous énumérer les bonnes raisons qui me décident à faire cette expédition sous votre adresse; permettez moi seulement de compter sur votre rare obligeance pour faire parvenir de suite la lettre ci-après à mon cousin *Vetzko*, curé de *Bedegh* à qui revient aussi le manuscrit de musique et celui du «*Rituale Catholico Hungaricum*» que vous recevrez avec le paquet, contenant en plus, divers morceaux pour orgue dont je vous prie de faire la distribution présente:

1^o Un exemplaire de l'Hymne du Pape («Papst-Hymnus») au Comte *Étienne Károlyi*, auquel je l'ai promis pour son organiste, après avoir joué cet hymne sur son orgue à *Fóth*.

2^o Tous les autres morceaux («Ave Maria», Evocation à la chapelle sixtine, etc.) à *Rosty Pál*. Il s'en tirera comme il pourra ou en chargera quelqu'autre, n'importe. Je tiens simplement à ne pas manquer de parole.

Je désirais ajouter à ce même paquet la version pour piano (à 2 mains et à 4 mains) publiée par l'éditeur *Bock* à *Berlin*. Malheureusement il ne m'en reste plus un seul exemplaire, et si vous étiez disposé à l'entendre e plus court serait du vous le procurer chez *Rózsa-völgyi*. Les *petites prophétesses grandies* le joueraient à ravir...

Vers la fin Février cet hymne sera chantée ici (avec texte italien) par la chapelle du collège romain, remarquablement bien dirigée par le R. P. di *Pietro*, de

la compagnie de *Jésus*. Vous en aurez des nouvelles avant mon départ pour *Paris*, fixé au 1 Mars.

Mille excuses, très cher ami, des ennuis que vous occasionne ma musique imprimée — et *non imprimée* — et bien cordialement tout à vous

F. Liszt.

38.

Rome, 17 Février 1866.

Très cher ami,

- Je Votre lettre du 9 Février me parvient à l'instant, et je vous en remercie de tout cœur. La nouvelle que vous m'apprenez m'intéresse trop pour en parler indiscretement. Il n'ai pas dit un *seul mot* à qui que ce soit des préliminaires en suspens, et continuerai de garder un parfait silence jusqu'à ce que la chose soit décidée officiellement. Même alors je m'abstiendrai d'entrer dans le détail de cette circonstance. Ma règle depuis longues années est de ne jamais informer autrui au delà du strict nécessaire de ce qui me concerne. Dussé-je en souffrir extérieurement, et m'exposer à être mal jugé, ma conscience se trouve mieux satisfaite ainsi.

Bien tout à vous

F. Liszt.

Ci joint le discours d'Ollivier.¹ Je ne partirai pour *Paris* que le 28 Février.

39.

Rome, 22 Février 1866.

Mon très honoré ami,

Si je n'étais tellement certain de votre tact et de la mesure parfaite que vous savez garder en toute cir-

constance, je devrais craindre que votre amitié ne vous entraîne trop en ma faveur. Quel que soit le résultat des préliminaires prolongés de la messe du couronnement, ma pleine et entière reconnaissance vous demeure invariablement ; et le zèle persévérant que vous montrez à me recommander, à me défendre, et à me rendre service de toute manière me touche tant, que je vous demanderai presque de la modérer dorénavant.

Quand Son Eminence m'aura donné ses ordres je me mettrai à l'œuvre. Six semaines de travail *ininterrompu* me suffiront j'espère pour terminer la partition et je m'enfermerai volontiers à cette fin dans quelque retraite à l'abri des correspondances et des visites.

La question accessoire du *Graduale* et de l'*Offertorium* reste également soumise à la décision du cardinal. Comme vous le savez j'en avais parlé l'été dernier à Leo *Festetics* à *Pest*, présumant qu'il lui serait agréable de participer à titre de compositeur à cette grande solennité. Je ne sais s'il a fait quelque démarche à ce sujet. Quoiqu'il en soit et advienne, je ne suis pas autorisé à rien fixer. Veuillez donc, cher ami, m'excuser auprès de Mr *Bräuer* ; mon habitude n'étant pas d'écrire des choses vagues, je ne pourrai répondre que plus tard à son aimable lettre, lorsqu'on m'aura fixé moi même du *vague*.

Pour la Messe de *Gran*, en 1855 j'ai indiqué (à Son Eminence) *Mosonyi*, comme celui des compositeurs hongrois qui me paraissait le mieux qualifié et doué pour la musique d'église. Soit dit *entre nous*, mon opinion n'est pas changée depuis. Cependant je ne voudrais nullement faire tort à *Bräuer*, et du moment que lui, ou *Leo Festetics*, ou *Mosonyi*, ou *Seiler*, ou n'importe qui aura obtenu l'agrément supérieur indispensable pour composer cet *Offertorio* et *Graduale* (qu'à la rigueur je

pourrai me charger de composer avec le reste) je ne ferai pas la moindre objection.

«Dominus autem dirigat corda et corpora nostra in charitate Dei et patientia Christi!»

Merci encore de vos excellents envois y compris le «parlamentarische Taschenbuch» (qui m'est exactement parvenu) et merci surtout de vos lettres et de toutes les marques d'affection que vous et les vôtres m'accordez. Soyez persuadé que j'y correspond du meilleur de mon cœur!

Mme Bülow m'écrit que l'*Elisabeth* sera exécutée à *Munich* le 24 Février, dirigée par *János*.¹ Le même jour je partirai d'ici pour *Paris* où j'arriverai le 28. — Le 15 Mars on entendra la Messe de *Gran* à *St. Eustache*...

Si vous me répondez courrier par courrier votre lettre me trouvera encore à *Rome*; plus tard adressez: 29, rue St. Guillaume chez Mr *Émile Ollivier*, Député, Paris.

Bien tout à vous

F. Liszt.

P. S. J'ai fait de suite votre très agréable commission à Monseigneur d'*Hohenlohe* et au Comte *Bobrinsky*.

Etv. me rappelle beaucoup un de mes amis de *Weimar* qui me dit naïvement un soir: «C'est singulier comme certaines gens d'ici se plaisent à dire pis que pendre de vous et de vos compositions; et malheureusement quand je me trouve parmi eux je ne puis rien leur répondre, *car*... (arrivé à ce beau «*car*» mon ami reprit haleine pour achever sa phrase avec le geste et l'accent pompeux d'un dévouement à toute épreuve!) *car on sait que je suis de vos meilleurs amis!*»

L'impartialité de l'amitié est souvent comprise de cette façon. Je m'en accommode sans me croire obligé à la

pratiquer pour cela. Veuillez en particulier, cher ami, être assuré de ma vive *partialité* à votre égard.

Mme la Princesse *Wittgenstein* est du même sentiment et vous remerciera bientôt elle même de votre amicale obligeance.

40.

Paris, 16 Avril 1866.

Très cher ami,

Ou ma fait toujours espérer, une réponse favorable pour les *œufs japonais*. En attendant je vous expédie aujourd'hui 3 ouvrages sur la viticulture qu'on m'a recommandé comme les meilleurs. Vous trouverez dans le même paquet le catalogue de la *Librairie agricole* qui se chargerait de vous faire parvenir les ouvrages qui vous conviendraient. La «*Maison rustique du 19^{me} siècle*» est l'Encyclopédie des sciences agricoles, vignicoles, etc. etc. comme vous l'indiquera le prospectus.

Si vous ne la possédez pas encore, je vous engagerais à vous la procurer.

*Bertha*² m'avait promis de m'apporter ce matin l'article dont vous voulez bien vous charger pour le *Pesti Napló*. Aussitôt qu'il me sera remis je vous l'enverrai.

Lundi prochain je serai à *Amsterdam* où l'on exécute le 25 mon *Psaume* 13 («Herr! wie lange willst Du meiner so gar vergessen!») et le 29 Avril pour la *huitième* fois la Messe de *Gran*.

Le 30 Avril je reviendrai ici et ferai une dernière tentative d'obtenir la fameuse boîte d'œufs japonais. Veuillez m'écrire si vous avez d'autres commissions à me donner, et disposez en toute circonstance de votre tout affectionné et reconnaissant ami

F. Liszt.

J'ai diné Jeudi chez *Kiss Miklós*.² Il est très occupé d'une ligne internationale de chemin de fer (entre la Prusse, la Belgique et la France).

La compagnie dispose de fonds très considérables et les travaux préparatoires sont terminés. M^{me} de *Kiss*³ a conservé très bon souvenir d'un voyage dans le comitat de *Tolna* qu'elle a eu le plaisir de faire avec vous autrefois.

NB. Je me suis encore adressé à 3 ou 4 personne (et à *Kiss* aussi) pour des renseignements sur la viticulture dans le *Bordelais*. Si l'on m'en fournit qui puissent vous être utile vous les recevrez de suite. Je sais que vous desirez en sus un plan et des *images* de Château *Lafitte*; peut être l'attraperai-je.

41.

R. 146
82.

Paris, 19 Avril 1866.

Très cher ami,

Malheureusement la négociation des œufs japonais n'a pas réussie pour cette année. Je crois n'avoir rien négligé de ce qui était à faire et *de suite* après avoir reçu votre lettre je me suis adressé à Mr le comte de *Mülinen* (conseiller de l'ambassade d'autriche) qui après en avoir parlé au prince *Metternich* a transmis une note au Ministère des affaires étrangères. De plus j'ai communiqué l'affaire au comte de *Chaudordy* (Chef du Cabinet de Mr Drouin de L'huys) lequel m'a promis sa bienveillante recommandation. Mais il était trop tard; les œufs sont éclos depuis longtemps comme me l'écrit Mr de *Chaudordy* dont je vous envoie ci-joint la réponse, et il faudra attendre jusqu'au printemps prochain. Dans cette occurrence je vous engage, très cher ami, à écrire quelques lignes de remerciemens en allemand au comte

de *Mülinen* (Conseiller d'Ambassade de S. M. I. et R. A. rue de Grenelle 101) pour le remercier de son obligeance et le prier de faire une nouvelle tentative en *temps opportun*, le printemps prochain.

Pour ma part, je me chagrine de n'avoir pas de meilleure nouvelle à vous annoncer. Pardonnez moi cet insuccès et croyez moi bien entièrement
votre tout dévoué de cœur

F. Liszt.

Je viens de rencontrer le comte *Mülinen* et l'ai prevenu qu'il recevrait prochainement une lettre de vous.

A mon retour d'*Amsterdam*, dans une dizaine de jours je rafraichirai la mémoire de Mr de *Chaudordy*... de vos œufs japonais, qu'il faut faire éclore en Hongrie!

42.

Paris, 25 Avril 1866.

Pr. 149 6

Très cher ami,

Le comte de *Mülinen* qui est parti hier pour *Vienne* m'a communiqué la lettre que vous lui avez écrite, et je me plais à espérer que la négociation des œufs japonais aboutira à un résultat favorable quand le moment de la reprendre sera venu.

Si vous croyez que je pourrais être de quelque utilité alors, veuillez bien me le dire franchement, sans aucune espèce de discrétion. L'affaire ne saurait être remise en meilleures mains que celles du comte *Mülinen* avec lequel je suis persuadé vous aurez les meilleures relations. C'est un caractère parfaitement sûr, droit et élevé.

Je suis heureux d'apprendre votre satisfaction de mon envoi de livres vignicoles. Encore une fois je vous promets de faire toujours de mon mieux, quand vous voudrez bien me donner quelque commission.

Voici un petit bulletin de la semaine que j'ai passé à *Amsterdam* :

Mercredi 25 Avril, Grand Concert dans la Salle du Parc. Belle exécution de mon Psaume 13 («Herr wie lange willst Du meiner so gar vergessen !») *Bülow* joua la Fantaisie de *Schubert* (en ut) avec mon orchestration, et trois autres morceaux de piano de ma composition.

Vendredi 27 Avril, autre concert dans la même salle. Plein succès des «Préludes» exécutés avec beaucoup d'entrain par l'orchestre et plein succès aussi comme au concert précédent pour *Bülow* qui fit des prodiges avec le Concerto de *Beethoven* (en Sol) et ma Rhapsodie espagnole.

Dimanche 29. — «Messe de Gran» à l'église de Moïse et Aron ; desservie par des Pères Franciscains. C'était comme je vous l'ai dit la *huitième* exécution de cette œuvre à *Amsterdam*, où fonctionne persévéramment une des plus anciennes Sociétés de Musique catholique intitulée «Zelus pro Domo Dei» fondée en 1691. En m'adressant à *Rome* il y a 3 ans le diplôme de membre d'honneur de cette société, le président m'écrivit une lettre qui me frappa par l'exceptionnelle intelligence du caractère religieux et essentiellement catholique de «la Messe de Gran.»

Après le concert du 25, on m'offrit avec acclamation de la part du public une fort belle couronne de laurier en argent. L'inscription hollandaise porte ces mots : «De Kunst door hare Vereerders aan haren Held Doctor Franz Liszt, Amsterdam 25. April 1866» — traduction littérale : «Die Kunst durch ihre Verehrer an

ihren Helden Dr. F. L.» ou bien en français «L'art, par ceux qui l'honorent, à son héros F. L.»

Si comme vous me le dites les journaux de Hongrie se sont refusés à reproduire les articles du *Fremdenblatt* à mon sujet, c'est un procédé de haute convenance qui me touche vivement. Vous vous rappelez l'hostilité criarde et vulgaire du *Fremdenblatt* en 56, lors de la première exécution de ma «Messe de Gran». Depuis lors le zèle malintentionné de cette feuille ne s'est pas ralenti ; elle se trouve d'ailleurs toujours en nombreuse et parfois même en bonne compagnie quand il s'agit de mensonges, de dénigremens de sottises et de platitudes. Pour ma part, je ne songe pas à m'en plaindre ; les gens étant fait comme il le sont il me paraît tout simple qu'on se m'éprenne sur moi, qu'on m'envie et qu'on cherche par tout les moyen à me rendre la vie dure. De bien meilleurs, plus hauts et plus dignes que moi, ont été plus maltraités jadis comme aujourd'hui. Ceci n'est pas une consolation, à la vérité ; mais on peut se fortifier modestement par ces exemples. La tâche d'un homme doué de quelque supériorité ne s'accomplit qu'au prix de beaucoup de souffrances. Tant que notre conscience nous rend bon témoignage il n'y a rien à redouter. «Si Dieu est pour nous, qui sera contre nous ?»

Encore une fois très cher ami ne vous préoccupez pas de ce qu'on dit ou imprime de facheux sur mon compte. Je ne suis point à plaindre, certes, car j'ai été noblement aimé et bien au delà de ce que je pouvais jamais mériter. Aussi, est-ce du fond de l'âme que je dis et chante souvent ce psaume «Convertere anima mea in requiem tuam, quia Dominus beneficit tibi, quia eripuit animam meam de morte, oculos meos a lacrymis, pedes meos a lapsu. Placebo Domino in regione vivorum !!!»

Je prierai *Bertha* de me traduire mot à mot la poésie de *Szász Károly* que je composerai probablement aussitôt mon retour à *Rome*. Adressez moi votre prochaine lettre au *Vatican* où je serai dans une douzaine de jours au plus tard.

En somme je n'ai nullement lieu à être mécontent de mon séjour de *Paris*, mais ce n'est pas au *Fremdenblatt* ou à d'autres journaux de même farine qu'il faut s'adresser pour savoir à quoi s'en tenir sur ce point.

Tout en vous faisant mes complimens pour votre présidence du *Kirchenverein* de *Bude*, je vous engage à ne pas *risquer* maintenant l'exécution de la *Graner Messe*, qui exige plus de préparations, que vous ne seriez en mesure de faire. L'emplacement du chœur de la *Pfarrkirche* (de *Bude*) ne me paraît pas assez large pour le nombre de musiciens nécessaire à cette partition, et je craindrais que vous n'en obteniez pas l'effet désirable...

Mille cordiales amitiés — et bien tout à vous

F. Liszt.

P. S. Vous avez appris que *S. M.* le Roi de *Bavière* a daigné me conférer le grade de grand commandeur de l'ordre de *St. Michel*.

43.

Paris, 6 Avril 1866.

Très cher ami,

Je n'ai point à m'accuser d'un oubli ou d'une négligence envers vous. Seulement, comme je tenais à m'aquitter selon vos souhaits de la commission dont vous avez bien voulu me charger (relativement aux boîtes japonaises) il a fallu recourir à de hautes protections

Pa. 149
Sn -

qui d'ordinaires sont assez lentes dans leurs mouvemens. Aussitôt qu'on m'informera du résultat je vous le communiquerai et vous dirai de quelle manière il a été obtenu. Mr *Ollivier* ne pouvait nous servir en cette circonstance, mais j'espère que le chemin que j'ai pris nous conduira au but. En attendant, il n'y a qu'à patienter, car je ne dispose pas de moyens plus expéditifs.

Dans le courant de la semaine je me procurerai les documens sur le *Château Lafitte* que vous desirez et vous les enverrai.

Veillez avoir la bonté de remercier cordialement *Rosty* de sa bonne lettre. Je ne puis y répondre en ce moment où je suis littéralement écrasé sous le poids des lettres et des visites...

Quant à la messe du couronnement je n'y penserai que quand on me signifiera de l'écrire. Ma situation personnelle m'impose une absolue réserve à *Pest* et ailleurs. Cela peut avoir quelques inconveniens, mais il ne seront que transitoires pourvu que je sache rester conséquent avec moi même. Le menu détail des preventions, critiques, malveillances, indécisions et sottises ne me préoccupe nullement. Quand je rencontre de la bienveillance, j'en suis sincèrement reconnaissant; le reste, je l'ignore...

Merci de votre amicale proposition de faire insérer une correspondance de *Paris* dans le *Pesti Napló*. Il ne saurait m'être indifférent qu'on soit bien ou mal renseigné sur mon compte en Hongrie; je profiterai donc de votre offre et vous ferai parvenir un article que *Bertha Sándor* m'a promis d'écrire en hongrois. En outre je vous expédierai tel ou tel journal parisien qui me paraîtra conforme à la bonne opinion, que vous avez de moi.

Encore une fois ma situation est aussi difficile que singulière. Je crois la bien comprendre et tâche y suffire.

Le 23 Avril je serai à *Amsterdam*. On y exécutera plusieurs de mes ouvrages symphoniques et la *Graner Messe* pour la *huitième fois* ! Vers le 10 Mai je compte être de retour à *Rome*.

Mille cordiales amitiés aux vôtres et bien à vous de cœur

F. Liszt.

44.

Pr. 149

Rome, 2 Oct. 1866.

Nos pensées se sont rencontrées, cher excellent ami, et j'allais vous écrire pour vous assurer du cher souvenir que je garde de mon séjour chez vous en Septembre dernier. Ces bonnes journées reviendront je me plais à l'espérer quand l'occasion ce trouvera pour moi de retourner en Hongrie; peut-être même qu'alors j'userai et abuserai encore plus longtemps de votre hospitalité *modèle* si Madame d'Augusz veut bien m'en accorder la permission. Je suis fort desireux d'entendre souvent les éminentissimes Cloches en *Mi b mol* (Es dur) du Cardinal,¹ et vous remercie de cœur pour votre belle idée de fixer mon médaillon dans le chœur de votre église.

À propos de cloches et d'église, pourriez vous me donner quelqu' information sur la Chapelle, sous l'invocation de *St Louis roi de France*, à *Balkány* (Comitat de Szabolcs)? Mme la Comtesse de *Thury* à Paris, s'y intéresse beaucoup et me demande une relique que je tâcherai de lui procurer, pour cette chapelle.

Depuis que le Prince Gustave d'*Hohenlohe* actuellement *Son Eminence* à quitté le *Vatican*, par suite de sa promotion au cardinalat (car à l'exception du cardinal *Antonelli* nul autre cardinal n'habite le Vatican) j'ai repris mon ancien logis à la Madonna del *Rosario*, que vous connaissez par la brillante description de *Reményi*.

J'y suis plus libre de mon temps qu'ailleurs, ce qui me convient au mieux, et j'en ais profité tout d'abord pour travailler avec suite à mon oratorio «le Christ» commencé depuis une couple d'années et plus. Hier soir enfin je suis arrivé aux dernières mesures de la partition, et il ne me reste plus qu'un travail accessoire de révision, d'arrangement de piano etc. qui sera prêt dans un mois, pour dire *l'amen* de cette œuvre dont l'exécution durera environ trois heures.

Quelque tristes que soient les renseignements que vous voulez bien me donner sur la situation du pays, ils m'intéressent vivement, et je vous serai très obligé de me les continuer parfois, pour me tenir au courant de ce qui adviendra chez nous. Quand la question d'Orient se débattrra définitivement, — ce qui semble ne devoir guère tarder, — j'ai grande confiance que *l'Autriche*, partout la *Hongrie*, reprendra son rôle prépondérant. A cette fin, mes vœux sont naturellement pour l'alliance sincère avec la *France*.

Merci de votre amicale offre, d'une nouvelle provision du nectar szexardique, que vous me permettrez cependant de n'accepter *qu'après la récolte* de 68. Espérons qu'elle sera plus fructueuse que celle de cette année ci, durant laquelle je dois aussi restreindre ma dépense au strict nécessaire et pratiquer un peu l'abstinence.

Le roi de *Bavière* a gracieusement accordé un congé 'un an à *Bülow* en lui conservant son traitement en entier. Provisoirement *Bülow* s'établit à *Bâle*; la Société de Concerts y est fort bien montée et offre plus de ressources musicales qu'on n'en rencontre dans des villes plus considérables. En outre on projette d'établir un Conservatoire à *Bâle*.

La Princesse Constantin *Hohenlohe* est à *Rome*

depuis une dizaine de jours, chez sa mère, la princesse Carolyne *Wittgenstein*. Je lui ai dit que mes amis de Hongrie m'avaient fait l'éloge de son mari, et suis persuadé, que quand elle viendra à *Pest* on l'y appréciera singulièrement car elle possède à un rare degré le charme et le tact des nobles sentimens.

Mes tendres amitiés *en famille* et
Bien à vous de cœur

F. Liszt.

Adressez simplement *Rome* au Commandeur Abbé L. Vous ai-je dit que l'Empereur *Maximilien* a daigné me nommer Grandofficier de l'ordre de la *Guadeloupe*, et qu'un peu auparavant le Roi de Bavière m'a confié le même grade de l'ordre de *St Michel*?

45.

Pr. 152

Rome, 14 Mars 1867.

5.

«Paratum cor meum, Deus, paratum cor meum: cantabo, et psalmum dicam!»

Telle est ma simple réponse très cher ami, que je vous prie de transmettre très humblement au Primat de Hongrie, monseigneur l'archevêque *Simor*, en implorant sa bénédiction pour moi.

Alors que le cardinal *Scitovszki* daigna me notifier son desir de faire executer une messe de ma composition au couronnement de Sa Majesté le Roi de Hongrie je me suis mis à l'œuvre de suite. L'esquisse de cette messe est prête. et il ne me resterait que l'instrumentation à ajouter. En vue de la suprême solennité de couronnement, et d'après l'injonction du cardinal *Scitovszki* j'ai limité ma Messe à la plus courte durée possible. Vous serez surpris à quel point j'ai réussi à concentrer les idées et sans difficulté d'exécution aucune.

Pour les copies, il serait préférable, de les faire à *Pest*. En trois semaines elles pourraient être écrites, et une semaine suffirait aux répétitions.

Avant d'achever et d'envoyer mon manuscrit, j'attends les ordres nécessaires. Je ne saurais ni les prévenir ni les rechercher inopportunement; mais mon devoir et mon honneur consistent à y satisfaire avec gratitude.

Veuillez bien agréer, très cher ami, l'expression de ma vieille et bien reconnaissante amitié.

F. Liszt.

P. s. Prochainement je vous écrirai plus au long.

H. 242

46.

Pr. 154

Roma, Palm-Sonntag 1867.

52

Heute ist meine Krönungs-Messe beendet. Gott befohlen. In manus tuas commendo spiritum meum.

Herzlichsten Dank für Deine letzten Zeilen. Über die Directions-Frage bitte ich Dich meine hohen Gönner gänzlich zu beruhigen. Im Taktir-Stab steckt wahrlich nicht die geringste Schwierigkeit!... Bekanntlich habe ich in den Jahren wo ich noch als Weimar'scher Hofkapellmeister fungierte, zumeist die mir an verschiedenen Orten angebotenen Directionen dankend abgelehnt, und zumal seit 1859 enthalte ich mich *totaliter* des Dirigirens...

(Du erinnerst Dich, dass die *einzig*e Ausnahme, in *Pest*, nur auf dringendes Ansuchen meiner Freunde, des Comités und der gesamten Mitwirkenden, so zu sagen *par acclamation* stattfand.)

Was die Aussage anbetrifft: «Liszt'sche Werke können nur von *Liszt* dirigiert werden», hat keine Bedeutung — weil faktisch unhaltbar. *Exempli gratia*: Im vorigen Jahr dirigierten:

Mr *Hurand* die Graner Messe (in Paris)

Mr *Pasdeloup* das Credo (ibid.)

Mr *Van Bree* die Graner Messe (zum 8-tenmal in Amsterdam)

Mr *Sgambati* die Dante-Sinfonie (2-mal in Rom)

Hans von *Bülow* die Legende der heiligen Elisabeth (2-mal in München)

Herr *Smetana* dasselbe Werk in *Prag*.

Ohne weitere Beispiele aufzuzählen sei mir bei der jetzigen Veranlassung noch erlaubt der Herren Kapellmeister *Erkel* und *Herbeck* insbesondere freundlichst zu gedenken. Ersterer erwies der *Dante-Sinfonie* und den *Préludes* die Ehre sie in *Pest* zu dirigieren, und Herr Hofkapellmeister *Herbeck* leitete vor einigen Jahren die festliche Aufführung meiner Messe für Männerstimmen (in der Augustiner Kirche in Wien) und späterhin in den philharmonischen Concerten die «Prometheus»-Chöre.

Zweifelsohne würde er mich zu aufrichtigem Dank verpflichten, wenn er auch meinem letzten Werke — der Krönungs-Messe — seine vorzügliche künstlerische Fürsorge angedeihen lassen möchte und deren Direction übernehme.

Dein

F. Liszt.

Ende der Osterwoche erhältst Du den Schluss der Partitur, nebst den Zeilen für *Mosonyi*.

~~H. 242~~ 47.

Pr. 153

Rom, 3 April 1867.

Hochverehrter Freund!

821

Wie soll ich Dir danken? Nicht besser vermag ich es als durch mein Werk, — ein *kirchliches* und *ungarisches* zugleich.

Partitur und Clavierauszug des «Kyrie, Gloria und

Agnus Dei» habe ich Dir gestern zugesandt; Credo und Sanctus erhältst Du nächstens. In ein paar Wochen kann dies Ganze fix und fertig in Pest *ausgeschrieben* sein. Sage *Mosonyi* meinen herzlichsten Dank für seine freundschaftliche Bereitwilligkeit. Eigentlich mache ich mir Scrupel daraus, einen so bedeutsamen und hochzuschätzenden Componisten wie Mosonyi mit meiner Partitur dermassen zu belästigen; doch weiss ich, dass er durch seine thätige Betheiligung mir und der Sache einen grossen Dienst leistet und in Betracht der ausserordentlichen Landes-Feier darf ich mir erlauben ihm auch etwas Mühe zu geben, um Zeitersparniss und vollständige Sicherheit zu gewinnen. Mit Übersendung des Credo schreibe ich an Mosonyi wiederholt meinen Dank.

Den Empfang der gestern expediten 3 Stücke bitte ich Dich mir sogleich per Telegraph zu melden — und die Copiaturen derselben schnelligst zu befördern.

Die Messe ist *sehr kurz* und *äusserst leicht* aufzuführen. Sie soll nicht die geringste Umständlichkeit veranlassen! Falls nöthig, genügt ein ganz kleines gewöhnliches Personal der Mitwirkenden, von welchen ich diesmal gewiss keine mühselige Anstrengung verlange. Gleichwohl aber sind die beiden Haupt-Charaktere, der *kirchliche* und der *ungarische*, in dieser Krönungs-Messe prägnant ausgesprochen. Hoffentlich wird sie von Allen sogleich verstanden und so zu sagen, mitgesungen.

Denjenigen, welche mir die besondere Ehre dieser Aufgabe zugedacht und ermöglichen, bin ich mit innigstem Dank verpflichtet: Dir, mein hochverehrter Freund, vorerst! Mein Werk steht bereit; mehr habe ich nicht zu sagen. Auf- und zudringlich zu erscheinen, geziemt mir am allerwenigsten.

Expectans expectavi

Dein

F. Liszt.

An S. E. den Erzbischof *Haynald* habe ich Deine Gratulation gesagt.

Empfehle mich ergebenst dankbar der Frau Baronin *Augusz* und den liebenswürdigen *Haus-Propheten*.

H. 242 48.

Roma, 23 April 1867.

P. 155

Hochverehrter Freund,

Wie und *was* Du über mich verfügst, sind *alle* «*meine ordres nécessaires*». Sei überzeugt, dass ich immer herzlich gewillt bin Deiner Freundschaft möglichst genügend zu entsprechen und deinen Weisungen zu folgen.

Letzthin sagte ich Dir, dass die Directions-Frage nicht die geringste Schwierigkeit veranlasst. Wenn der bezeichnete Hofkapellmeister die Direction meiner Messe übernimmt, so ist es für mich *persönlich* desto angenehmer und passender.

Die Ehre, welche mir der Ofner Kirchen-Musik-Verein, das *Debreziner Conservatorium*, die *Arader Dalárda* und das *Pesther Conservatorium* erwiesen, empfinde ich tief und dankbarst.

Sage meinen herzlichsten Dank den *Prophetinnen*, und allen denen, welche zur Erfüllung der Prophezeiung mitwirkten.

Bis jetzt ist mir keine Einladung zugekommen und ich bin nur durch Dich, einzig und allein, mein vorzüglichster Freund, von dem ganzen Vorgang unterrichtet.

Nun da mir Ungarn in so ausserordentlicher Weise seine Sympathie bezeugt und mich den Landes-Männern beizählt, die seinem künstlerischen Ruhm nicht fremd geblieben, hoffe ich auch von dem Krönungs-Tag nicht entfernt zu sein, und zu dessen Celebrierung, durch die

Aufführung der Krönungs-Messe, beitragen zu dürfen. Postulieren um mich aufzudrängen steht mir nicht an. Ich konnte nichts Weiteres thun als meinen ehrerbietigsten, sehnlichen Wunsch darlegen, und denselben mit der Composition der Messe documentieren. Falls er Genehmigung findet, ist vielleicht der Primas so gnädig, seinen ehemaligen Diöcesaner mit einer Freudens-Mission zu begünstigen und somit das hohe Wohlwollen seines Vorgängers — Cardinal *Scitovszki* — für mich, gütigst zu vollziehen.

Die letzten Bogen der Partitur der Messe sind vorigen Mittwoch (Charwoche) an Dich abgegangen. Habe die Güte mir sogleich deren Empfang zu schreiben. Einstweilen bitte ich dich, das Werk niemand andern als *Mosonyi* mitzutheilen, und blos dafür zu sorgen, dass alle nöthigen Copiaturen, Gesang-, Orchesterstimmen und Partitur *bald möglichst* bereit sind. Die Spesen der Abschriften werde ich dir pünktlich wiedererstaten.

Betreffs des *Credo* bin ich Dir eine kleine Erklärung schuldig. Nach mehrfacher Überlegung entschloss ich mich, das *Credo* einfachst im *gregorianischen Cantus Firmus* zu halten, weil derselbe das traditionell kirchliche *Substrat* am kräftigsten darbietet, und sich der höchst solennen Funktion der Krönung wundervoll anschliesst. Sollte übrigens dies Verfahren, den säculären greg. Cantus in seinem hehren, unverbrüchlichen Pomp ertönen zu lassen als eine verdächtige *Neuerung* gelten, so bin ich auch gegen solche Einwendungen gewaffnet (weil leider durch allerlei Erfahrungen gewitzigt!) und halte ein andres *Credo* in Bereitschaft, welches zwar ebenfalls die gregorianische Intonation beibehält, doch mit einigen Mitigirungen.

Vorläufig ist nicht davon zu sprechen; nach der ersten Probe in Pest möge man darüber entscheiden.

Anbei mein freundschaftliches Dank-Schreiben für *Mosonyi*. Ich freue mich, das festliche Gewand seiner Calligraphie der Krönungs-Messe-Partitur angelegt zu sehen. Besprich mit Ihm wie die gesammten Copiaturen am schnellsten und besten zu bestellen, und bitte ihn mich davon zu benachrichtigen.

In toto corde meo Dein

F. Liszt.

An Mihály *Mosonyi* (Copie 23 Apr. 1867)

Lieber verehrter Kollege,

H. 243

Sie bewähren sich stets als mein wahrer Freund. Es ist mir eine wahre Herzensfreude, Ihnen so vieles zu verdanken. Möge Sie dies auch erfreuen. Mit gewöhnlichen Leuten gerathe ich nie in ähnliche Reciprocität.

An der Krönungs-Messe-Partitur, mit welcher Sie sich so freundlich und ausführlich beschäftigen wollen, werde ich dann Gefallen finden, wenn ich Ihr Exemplar sehe. Vorerst habe ich mich bei Ihnen musikalisch sehr zu entschuldigen ob der seltenen Einfachheit dieser Messe; gemäss der unumgänglichen Vorschrift musste ich sie möglichst kurz halten und auf grössere Proportionen verzichten, indessen hoffe ich, dass die beiden Hauptcharacter: der *kirchliche* und der *national ungarische* deutlich ausgeprägt sind, nebenbei werden Sie bemerken, wie sehr ich besorgt gewesen die Ausführung unter allen Umständlichkeiten äusserst leicht und flüssig zu machen, die Singstimmen bewegen sich in den bequemsten Registern, die Instrumente in behaglichsten Begleitungen; ich versagte mir Enharmonien um Disharmonien vorzubeugen, beschränkte mich auf die angewohnten Mittel, bin ferne jedwedem anstössigen Instrument, weder Schlagtöpfe noch Bassklarinette oder an-

dere Neuerungen, ja selbst keine Harfe durften sich beismischen. Kurz gesagt die Messe ist dermassen eingerichtet, dass sie à vista passable gesungen und gespielt werden kann, ausserdem sollte etwa der Dirigent nur 2 Hörner billigen, nun gut, man streiche einfach die 2 übrigen überzähligen, und wenn beliebig, streiche man gleichfalls Posaunen, Orgel und Pauken, der Kern des Werkes liegt in seiner Empfindung, dadurch soll es wirken.

Nochmals herzlichen Dank, verehrter Freund, und bitte schnell vorwärts mit allen Copiaturen, die nach Ihrer Partitur gefertigt werden müssen.

In aufrichtiger Hochschätzung bleibt Ihnen ergebenst u. dankbar

F. Liszt.

49.

Rome, 30 Avril 1867.

Pr. 156

Mon très honoré ami,

Sc.

Il me reste peu de chose à ajouter à ce que je vous ai dit précédemment de ma Messe du couronnement. Pour peu qu'on veuille regarder la partition il sera *démontré*:

1^{me} Qu'elle sera *extrêmement brève*, plus brève encore que les Messes les plus vantées pour ce mérite, de Haydn et de Mozart.

2^o Que son exécution n'occasionne pas la moindre difficulté, si bien qu'elle pourrait s'entreprendre à *prima vista* par un personnel passablement musical.

Ces deux points sont parfaitement positifs, certains, prouvés, hors de contestation; rien de plus aisé que de les vérifier.

Du reste comme je l'ai déjà écrit à Mosonyi, le maître de chapelle peut retrancher selon son bon plaisir tel Cor, tel Trombone ou autre instrument qu'il jugera à

propos, sans se gêner aucunement, vù la *simple simplicité* de l'orchestration de cette Messe; et si par aventure extraordinaire, le chronomètre de notre ami *Leo Festetics* venait à s'agiter (comme il y a 10 ans à Gran) pendant la répétition générale: Eh! bien, qu'en l'honneur de ce chronomètre, on *taille* encore une vingtaine de mesures du *Kyrie* et du *Prélude* du *Benedictus*, équivalentes à 4 Minutes de durée au plus. Mais en vérité je me flatte, qu'il n'y aura pas lieu de procéder à une telle opération quelque disposé que je sois à l'accepter. Sur la copie de la partition j'indiquerai même à l'avance les mesures à couper *ad libitum*.

À moins que vous n'en décidiez autrement, je désire que le manuscrit de la messe reste *sempre* entre vos mains, et qu'on envoie la *copie* de *Mosonyi* à *Vienne*. Pressé par le temps je n'ai pu faire de brouillon; mon manuscrit est assez raturé, incommode à lire, et peu présentable; mieux vaudrait donc ne pas m'exposer à un surcroît de critique sur ma mauvaise écriture. Probablement *Mosonyi* aura déjà terminé la copie des 3 morceaux que je vous ai expédiés d'abord; les 3 autres: *Credo*, *Sanctus* et *Benedictus*, vous seront parvenus avant ces lignes. Veuillez avoir la bonté de m'aviser de suite de leur arrivée.

Encore une fois je vous repète que je souscris à tout ce que vous ferez et m'indiquerez de faire. Mon obéissance sera toujours à l'égal de mon absolue confiance en votre amitié. Avant d'écrire à M^{lle} C¹ je vous demande pourtant s'il ne me faut pas attendre quelque notification positive sur *l'exécution* de la messe? Comment réclamerai-je un service sans être fixé sur la possibilité de la circonstance? Jusqu'ici j'ignore complètement de quelle manière les choses se passeront, ou ne se passeront pas, soit avec ou sans ma participation. Dès que je

saurai un peu à quoi m'en tenir soyez persuadé qu'il me sera plus qu'agréable de remplir tous mes devoirs, et particulièrement envers une artiste aussi distinguée et célébrée que M^{lle} C. Mais à l'heure qu'il ai je ne suis autorisé à écrire à qui que ce soit, si ce n'est à vous, mon très honoré ami, que je ne saurais jamais assez assurer de toute ma reconnaissance et dévouée affection

F. Liszt.

Vous ne me parlez pas de la date du couronnement. Est-elle fixée?

50.

Pr. 158

Rome, 28 Mai 1867.

Mon très honoré ami,

Sc,

Je serai bien heureux de participer à votre joie *en famille*, et de voir les bons présages se réaliser et couronnés par un succès définitif. Quand vous écrirez à S. A. le Prince *Hohenlohe*, veuillez avoir la bonté de le remercier en mon nom de ses favorables dispositions à mon égard. Reflexion faite, je crois opportun de lui écrire maintenant aussi de mon côté, et pour que vous soyez exactement informé je vous joins *confidentiellement* copie de ma lettre à P^{ce} H. à la fin de ses lignes.

Vous avez fait au mieux toutes choses mon excellent ami, et il me tarde de vous en remercier chez vous. La *seconde* copie de la partition est une mesure très bien prise et dont je me permets de vous approuver en particulier. De la sorte on est parfaitement en règle et à *Pest* et à *Vienne*. Je n'aurait probablement pas eu tant d'àpropos — mais ne l'en apprécie pas moins.

Quant à l'invitation: expectans expecto. Et en attendant je viens d'écrire un Offertorium *instrumental* pour

notre messe qui pourra être exécuté ou non, ad libitum. C'est une sorte de *hymne magyar* dont le caractère fort simple ne vous déplaira pas, j'espère. Inutile de vous l'envoyer à l'avance; comme il n'a qu'une quarantaine de mesure, quelques heures suffiront à la copie. Je préfère vous en ménager la surprise en vous l'apportant moi même; peut-être plus tard se trouvera-t-il quelques mots de texte *hongrois* à y joindre. Si je ne me fais pas illusion, cette *mélodie* à de quoi fournir un «Gott-erhalte» magyar que les *Dalárda* chanteront.»

Mes tendres respects aux vôtres et
bien à vous de tout cœur

F. Liszt.

Veuillez remercier *Karátsonyi* de son amicale intention et ne vous embarrassez pas davantage de mon logis. Peut-être les Franciscains m'accorderont ils une cellule quelconque.

(Copie confidentielle de ma lettre au P^{ce} H.)

Je vous prie de ne point la communiquer.

Mon Prince,

Le Baron *d'Augusz* veut bien m'informer des favorables dispositions de Votre Altesse à l'égard de ma Messe de couronnement. Permettez-moi de vous en remercier et de vous assurer à la fois de mon vif désir d'y correspondre de manière à vous satisfaire.

Dans la composition de cette Messe je crois avoir rempli les prescriptions que m'enjoignit feu Son Eminence *Scitowski*: «point de longueur, ni de difficulté quelconque.» Elle est très brève et très facile à exécuter. Puisse-t-elle paraître digne de trouver place à la suprême solennité en vue de laquelle je l'écrivais! Ce me

serai un Insigne honneur de me savoir ainsi admis à rendre hommage de profonde gratitude à Sa Majesté le Roi de Hongrie, comme son très fidèle sujet, et comme studieux compositeur.

Votre Altesse me permettra d'ajouter une seule observation musicale. Pour le Credo, je me suis déterminé à faire entonner simplement le Chant Grégorien. Son Mode traditionnel imposant, et concis par excellence semblerait mieux que tout autre s'adapter à une telle solennité. Cependant si l'on pouvait craindre que tant de simplicité antique ne fut pas du gout actuel, il serait aisé de remplacer ce Credo par celui que j'avais composé antérieurement, dans le même style que le reste de la Messe.

J'ai l'honneur d'être, mon Prince, avec le plus sincère respect de V. A.

le très humble et très obeissant serviteur

F. Liszt.

51.

Rome, le 22 Juillet 1867.

Très honoré et bien cher ami,

Du meilleur de mon cœur je pense incessamment à vous et aux vôtres. Plus que je ne sait le dire, ma toute reconnaissante amitié vous appartient à toujours.

Vous me demandez ce qui s'est passé à *Rome*? Voici :

Le 29 Juin, le 18^{me} centenaire du martyre des Apotres St Pierre, et St Paul a été solennisé avec la pompeuse et suprême majesté réservée à l'Eglise catholique, apostolique et romaine. En même temps s'est accomplie la canonisation de quelques vingt saints, nommés: St Josaphat, St Pierre d'Arbues, les St Martyrs de Gorkow,

Pr. 160

SL

St Paul de la Croix, St Leonard de Port Maurice, Ste Marie Françoise et Ste Germaine.

Cinq cents évêques formaient le cortège du Souverain Pontife dans la Basilique de St Pierre, comblée de flots humains.

Durant l'Octave, se succédèrent les grandes fonctions religieuses dans diverses églises, les allocutions, réceptions, bénédictions et grâces de St Pierre, l'adresse des évêques, les offrandes.

L'importance religieuse et sociale d'une telle manifestation de la vie catholique s'augmente encore par l'annonce d'un événement immense qui dominera tout autre, en affirmant plus haut que jamais à ce siècle, l'impérissable autorité du Saint Siège : *le Concil oecuménique* à convoquer à Rome, en Decembre 1868 (quoique la date ne soit pas encore connue, on croit généralement que le St Père fixera le 8 Decembre fête de l'immaculée conception, pour la réunion du concile).

Vous parlerai-je des complements de la semaine de St Pierre? Il y avait de magnifiques illuminations, des fêtes populaires, des réunions académiques, un *ricevimento* splendide au Capitole, et de la musique telle quelle, partout. J'ai entendu deux longues Cantates : «Simon le Magicien» du Maestro *Simoni*, et «la prison Mamertine» du célèbre Maestro *Pacini* : plus les *Martyrs* de *Donizetti*, accomodés à la circonstance moyennant un texte en l'honneur de St Pierre; le fameux *unisono* des violons de *l'Africaine*; et par dessus tout le Motet à trois Choeurs «Tu es Petrus» du Maestro *Mustapha*, chanté à St Pierre le 29 Juin. Le placement de deux chœurs (de cent voix environ chacun), au haut de la coupole et à l'extrémité de l'église, au dessus de la porte d'entrée, excitait beaucoup la curiosité de l'auditoire. Une musique venant de si haut et de si loin devait ne-

cessairement paraître sublime, céleste, angélique aux personnes peu familiarisées avec le *spiritualisme* de l'art. Je ne contesterai guère; mais vous comprendrez quelle était mon impression de cette expérience acoustique plus ou moins réussie, pendant laquelle je me rappelais involontairement le charmant *Offertorium* de *Seiler* à Gran, en 1856. Si *Leo Festetics* avait entendu le Motet de *Mustapha*, quel ravissement pour lui!

Ci-joint quelques lignes de l'«*Osservatore romano*» relatives à l'exécution de mon Oratorio: *le Christ*.

Après demain je pars pour *Weimar*. La «*Tonkünstler-versammlung*» aura lieu le 22 Août à Meiningen et le 28, la fête à la *Wartburg* avec Ste Elisabeth.

Mes respects très affectionnés en famille
et bien tout à vous

F. Liszt.

Adressez *Weimar* jusqu'à la fin Août

52.

Bâle, 9 Octobre 1867.

Très cher ami,

Je viens de passer une couple de jours fort agréables à Bâle, grâce à Mr *Merian*. Pour le remercier de mon mieux de son aimable hospitalité je le charge de vous porter ces lignes quand il viendra à *Pest*, et compte sur votre amitié pour lui faire bon accueil. Vous savez que la famille des *Merians* appartient au patriciat de Bâle. M. Emile *Merian* que je vous recommande est dans les grandes affaires, ce qui ne l'empêche pas d'apprécier la bonne musique, parmi laquelle il veut bien ranger mes «Lieder» que sa femme chante admirablement. Je vous en ai déjà parlé, mais il faudrait que vous l'entendiez pour comprendre, en la partageant, mon admiration.

Pr. 161

5.

Si jamais vous avez à passer quelques jours à *Bâle* vous trouverez chez les *Merian* une maison des plus agréables.

Mille cordiales amitiés.

T. à. v.

F. Liszt.

H. 246 53.

Rome, 11 Novembre 1867.

Très honoré et cher ami,

Votre excellente lettre m'est parvenue à *Münich* où les *Bülow* m'ont retenu jusqu'au 28 Octobre. Comment pouvais-je me refuser à leur voeu de fêter mon cinquantesixième anniversaire de naissance avec moi? *Reményi* vous aura donné de mes nouvelles. Les brillants succès à la «Tonkünstler Versammlung» à *Meiningen* puis à *Wilhelmsthal* chez Leurs Altesses le G^d Duc et la G^{de} Duchesse de *Weimar*, et à *Leipzig*, servent d'appoint à sa reputation qui s'augmentera et se consolidera encore, au fur et à mesure. Partout où il s'est fait entendre ces mois derniers, on l'a non seulement beaucoup applaudi, mais hautement apprécié et admiré, en relevant à son avantage les *qualités* prédominantes de son talent. De tous les artistes hongrois que je connais, c'est *Reményi* qui a le plus d'étoffe d'un grand artiste *européen*; je m'intéresse donc particulièrement à sa carrière, et par patriotisme et par amitié. Sa nomination de Kammer-Virtuos de S. M. A. postolique, et la décoration que le Duc de *Saxe-Meiningen* lui a *spontanément* donné, me sont comme une récompense et une satisfaction personnelle.

Par le *Brenner* le trajet de *Münich* à *Verone* se fait en moins de vingt heures. Parti le Lundi 28 Octobre à dix heures du matin je suis arrivé le lendemain avant

huit heures du soir à *Florence*. L'a il a fallu m'arrêter une couple de jours, les communications avec l'état pontifical, par télégraphes et chemins de fer, étant interrompues alors. Ce n'est que vendredi (jour de la Toussaint), que j'ai pu m'embarquer sur un bateau à vapeur français à *Livourne* pour *Civita-Vecchia* et samedi soir j'étais rentré dans mon logis à «*Santa Francesca romana*».

Je me propose de ne point quitter *Rome* avant un an. Selon toute probabilité l'hiver y sera fort tranquille. et on s'attend déjà à voir arriver beaucoup d'étrangers, ce qui pour ma part m'est fort indifférent. Il ne me reste guère de temps pour les visites, et comme depuis la messe du couronnement cette année je n'ai pu me remettre au travail, je n'entends pas fainéantiser davantage. A moins de 4 ou 5 heures d'écritures musicales par jour, mon humeurs se gâte et ma raison d'être en ce monde m'échappe.

Avant d'avoir terminé deux ouvrages dont je vous parlerai quand ils seront plus avancés, je ne saurais m'occuper d'autres choses. Donc les concerts projetés à *Pest* avec les poèmes symphoniques l'Elisabeth, les chœurs de Prométhée etc. sont remis à une autre année. Pour leur réussite ma présence est indispensable et il ne me convient pas de bouger de *Rome* maintenant. Du reste on ne sera pas à court de musique à *Pest* cet hiver d'après la liste d'une trentaine de concerts annoncés que *Reményi* me communique. Quand mon tour sera venu, je ne ferai pas défaut. «*Non recuso laborem.*»

Après la fête de la *Wartburg*, l'Elisabeth m'a été demandé dans une demi douzaine de villes (*Leipzig, Düsseldorf, Dresden* etc.) et aussi de nouveau à *Vienne* par le P^{ce} *Czartoriszki* président de la Société der

«Musik-Freunde». J'ai regretté de n'avoir que des excuses à offrir en réponse, mais il m'est impossible de prêter davantage la partition, qui doit rester à la gravure cet hiver, pour paraître vers Pâques, à *Leipzig*. D'ailleurs, soit dit entre nous, je ne crois pas que le moment soit venu, — si tant est qu'il vienne jamais — de produire inconsidérablement mes ouvrages. Le public est encore trop influencé, pour ne pas dire dirigé, par les hostilités et les ignorances de la critique à mon égard; et les musiciens particulièrement les chefs, les maîtres de chapelle, et personnages importans, craignant de se mettre en contradiction avec la presse dont ils caressent et convoitent les louanges. Par conséquent il leur agréé de ne pas propager mes ouvrages, lesquels les exposeraient à toute sorte d'incommodités extérieures, sans compter celles qu'ils trouveraient à les faire exécuter soigneusement, en se conformant à mes intentions. Je suis loin de me plaindre des désavantages de ma petite situation de compositeur, et tâche seulement de m'en rendre un compte net afin d'éviter le superflu des derangemens et déceptions.

«Zum organischen Schaffen gehört Ruhe und Gleichgewicht» à dit l'Empereur *Maximilien*. Merci cordialement, cher anni, de m'avoir envoyé quelques uns de ses *Aphorismes*, Peut être aurez-vous la complaisance de joindre le petit volume complet (88 Pages, Wien K. K. Staatsdruckerei 1861) à *l'Album du couronnement* que j'attends pour Noël.

Permettez-moi de vous charger encore d'une commission. Mon neveu Anton *Vetzkó*, curé à *Bedegh*, a l'intention de publier un recueil de chants d'église hongrois, qu'il m'adresse en manuscrit. Les communications postales entre *Rome* et *Bedegh* ne m'inspirant pas une confiance exagérée, je vous expédierai ce manuscrit (à

moins que je ne ne trouve quelqu'occasion directe avant la fin du mois) eu vous priant de le faire parvenir exactement à *Vetzkó*. Son recueil ne manque pas d'un certain mérite; les mélodies et les rithmes sont très *magyares*. *Mosonyi* y flairerait le *Paprika*! À propos de produits magyares sachez que je fais toujours très chaudement l'articles de votre *Szexarder*. J'en vantais dernièrement la perfection incomparable et la célébrité notoire, à deux illustrations de la sciences et de l'art: Justus von *Liebig* et Wilhelm von *Kaulbach*. Voulez-vous maintenant confirmer mon dire? Accordez-moi un crédit de 30 à 40 florins environs et adressez à *Liebig* (président de l'Académie des Sciences à *Munich*) une petite caisse de 12 bouteilles, (à 1 fl. la bout.) de même une caisse de 12 bouteilles à *Kaulbach*; (directeur de l'Académie de peinture à Munich) et enfin, pour n'oublier aucune de mes promesses, veuillez charger votre commissionnaire de Vienne de faire porter aussi 12 bouteilles à F. *Dingelstedt*, ex-intendant du théâtre de *Weimar*, et dont je ne sais pas actuellement le titre exacte (Artistischer Direktor je crois? Commandeur hoher Orden etc. etc.) A ce précieux envoi je vous prie d'ajouter quelques lignes pour expliquer que c'est sur ma demande et pour faire honneur à mes engagements pris que le merveilleux *Szekszárder* du Baron d'*Augusz* prend la peine de ce déplacer. Mes trois illustres amis vous en récompenseront: *Liebig* par une sanction scientifiquement formulé: *Kaulbach* par une arabesque dessinée, avec grappes, *Thyrse*, bacchants et bacchantes; et *Dingelstedt* ne manquera pas de vous dédier un Dithrambe. Bien entendu que douze bouteilles pour chacun de ces messieurs, total 36 bouteilles et autant de florins, est le maximum de ma munificence. Il ne faut pas ajouter une goutte de plus; et je ne me serais même

pas permis ce luxe à l'avantage de mes amis si vous ne m'aviez proposé de renouveler ma provision à *Rome*. Malheureusement les ennuis et frais d'expédition et douane m'empêchent de profiter ici de votre bonne offre; mais j'espère bien encore ma revanche à Szexárd, chez vous.

Mille cordiales amitiées en famille. Bien à vous

F. Liszt.

P. S. La tranquillité de *Rome* est parfaitement assurée. Ayez la bonté de mettre une enveloppe à la lettre ci-jointe à l'adresse de «Anton *Vetzkó*, Pfarrer *Bedegh*.

H, 247 54.

Rome, 10 Décembre 1867.

Pr. 165

Très cher ami,

Sz.

Je vous ai écrit peu après mon retour à *Rome* (commencement de novembre). Ma lettre vous est-elle parvenue? M'accordez-vous le crédit d'une quarantaine de florins que je vous demandais pour refortifier à l'aide du *nectar Széxardique* la science, l'art et le théâtre dans la personne de MM^{es} de *Liebig*, de *Kaulbach* et de *Dingelstedt*? Veuillez me tranquilliser bientôt sur le sort de ces illustres cerveaux auxquels la température de votre nectar conviendra souverainement. En outre je vous prévenais aussi de l'envoi des chants religieux du curé *Vetzkó* (un de mes très nombreux neveux!) en vous priant de les lui faire parvenir. Aujourd'hui je vous expédie ces chants avec un petit manuscrit de ma façon destiné à *Mosonyi*. C'est une sorte de *Paprikás* sur un motif très caractéristique de *Szép-Ilonka*, qui déjà lors de mon séjour à Szekszárd me donnait dans l'oreille.

Conformément à la maxime d'un éminent diplomate

que je vous ai cité diverse foi : aux rois et aux princes il ne faut offrir que de fleurs *cueillies* dans *leur* jardin je traite *Mosonyi* en prince faisant hommage d'une des fleurs de son jardin de «Szép Ilonka». J'espère qu'il la recevra aussi cordialement que je la lui offre. Aussitôt que vous aurez reçu le petit manuscrit, ayez la bonté de le lui transmettre avec les lignes ci-jointes, ou si par hasard vous prépariez une fête d'arbre de Noël chez vous, invitez y *Mosonyi*, et faite lui la surprise de pendre le manuscrit et la lettre sur une branche.

A Rome tout s'apprête à un hiver tranquille. Le discours de *Rouher* (5 Décembre) est des plus clairs, et correspond parfaitement à ce que pour mon compte j'ai toujours présumé du gouvernement français.

Donnez bientôt de vos bonnes nouvelles à votre

F. Liszt.

On m'a proposé de passer une couple de jours à Naples le *Vesuve* fait ses cabrioles; mais je ne suis pas d'humeur de me déranger.

Veillez me dire si vous avez fait l'acquisition de la maison de *Bude*, où j'ai passé une excellente nuit du 7 au 8 Juin dernier. Quel est le numéro? La rue s'appelle-t-elle *Herrengasse*?

L'album du couronnement me fera grand plaisir.

H. 248 55. Pr. 166
Rome, 19 Mars 1868. (was his real?) Sz.

Cette fois-ci, très cher ami, c'est la poste qui est fautive et non pas moi, car je vous ai écrit tout au long en réponse à votre lettre précédente les premiers jours de *Février*. Je suis fort contrarié que ma lettre se soit perdue en route, mais ne l'ayant pas fait assurer, je n'ai

pas moyen de réclamer. Permettez-moi seulement de vous répéter une infinité de remerciemens que je vous y disais explicitement à propos des envois de l'Album du couronnement, des journaux (avec le remarquable discours d'*Eötvös* etc.) et du nectar sexardique à *Liebig Kaulbach* et *Dingelstedt*. Quant à la communication du *Credo* de la messe du couronnement à l'évêque de *Csanád* je ne pouvais que l'approuver, puisque vous me le demandiez; vous savez que je me range toujours bien volontiers à votre avis et qu'en aucune circonstance je ne voudrais vous occasionner le moindre désagrément; cependant je crois vous avoir observé (dans cette même lettre perdue) que ma règle était, de ne point prêter mes ouvrages avant leur publication. L'expérience m'a appris qu'il y a des complaisances fâcheuses dont il faut prudemment s'abstenir.

Makay? Vous avez parfaitement compris et remplis mes intentions dans votre réponse négative à Makay. Je viens de lui écrire ainsi qu'à *Rónay* dans le même sens, en les remerciant de leur bienveillante disposition et les priant de ne pas y donner suite trop tôt. Quand la partition de ma messe du couronnement sera imprimée, on jugera s'il est expédient ou non de l'exécuter. Jusque là, le parti le plus commode et le plus conseillable à la fois pour tous et pour moi en sus, c'est de ne pas s'en occuper. J'indiquais cela déjà dans ma réponse à la députation du conservatoire de *Pest* au mois de Juin dernier et ne change point d'opinion. Gardez donc tranquillement chez vous, cher ami, votre partition; elle se trouve au mieux sous votre garde, et c'est *par erreur* qu'on vous a dit que j'en autorisais l'exécution projetée. Tout au contraire je demande et désire qu'elle n'ait point lieu *maintenant*.

Les communications entre *Rome* et l'Allemagne sont d'une lenteur extrême. J'ai dû attendre plus de deux mois un paquet expédié de *Munich* la semaine de Noël, et jusqu'à présent l'édition de *l'Elisabeth* ne m'est pas parvenue. Je suis bien aise que vous en ayez eu la primeur et vous remercie cordialement de l'intérêt que vous y prenez. «*Utinam tonos et contentus, verbis et rebus in tantum accomodare*» . . . comme vous le dites !

Mes petits *prophètes* ont droit à un exemplaire à part de *l'Elisabeth* que je viendrai leur offrir à *Sexard*. En attendant vous me permettez de leur envoyer les arrangements à 4 mains de l'introduction, de la marche etc. qui paraîtront en avril à ce que m'écrit l'éditeur de *Leipzig*.

[Que *Reményi* vogue de succès en succès, rien de mieux pourvu qu'il ne perde pas la Tramontane et que son grand talent, en se répandant, ne se dissipe point. Je lui ai beaucoup recommandé : de ne pas se croire plus qu'il n'est, et de ne pas s'estimer moins qu'il vaut, selon le précepte de *Goethe*. La juste mesure est aussi nécessaire dans la conduite qu'en musique. Je confesse y avoir manqué souvent, mais en tâchant de me corriger, je me crois permis d'engager *Reményi* à faire de même. Il a tout ce qu'il faut pour prendre largement la position d'un artiste considérable et considéré, — et je l'aime trop pour me contenter de moins à son égard.]

Bien à vous de tout cœur

F. Liszt.

P. S. Le général *Kanzler* pro-ministre des armes me parlait hier de la prochaine arrivée d'un escadron de Husards hongrois. Ce me sera une joie de voir ces visages et ces uniformes ici.

56.

Rome, 12 avril 1868.

Pr. 167 O&K

Bonne Pâque, très cher ami, «in azymis sinceritatis et veritatis»,

Füssy m'a apporté vos bonnes lignes et votre lettre du 3 Avril m'est parvenue la semaine sainte. La petite agitation au sujet de la messe du couronnement se sera vite calmée. J'espère qu'elle ne laissera nulle trace fâcheuse et je vous remercie de la note rectificative insérée dans le *Pesti Napló* et le *Lloyd*. Ma conduite en cette circonstance me semble parfaitement simple et conséquente. Si la lettre que je vous écrivais en Février ne s'était pas perdue en route, vous eussiez sans doute épargné à *Mátray*, les démarches superflues qu'il a faites avec les meilleures intentions, j'en suis persuadé, mais sans se préoccuper assez des miennes tout aussi bonnes; autrement il aurait compris de prime abord que je tenais à garder cette messe en réserve jusqu'à sa publication. Quand mes partitions sont imprimées on n'a qu'à en faire et dire ce qu'on veut: mais tant qu'elles restent en manuscrits je préfère les renfermer tranquillement dans mon tiroir; et pour la messe du couronnement en particulier, il convient de ne la réexécuter qu'à quelque occasion majeure et opportune. Elle est beaucoup plus une œuvre de patriotisme religieux qu'une composition musicale dans le sens spécifique du mot. Les gourmands de fugues et canons n'y trouveront pas leur pâture habituelle, et une exécution de *Concert* pourrait aisément lui devenir défavorable. Encore une fois, très cher ami, vous avez au mieux rempli mes intentions en ne communiquant pas votre partition à *Mátray*. Au retour de *Reményi* (qui m'écrit de *Hambourg* qu'il sera bientôt à *Pest*) redemandez lui le ma-

nuscrit du *Benedictus* afin que votre exemplaire autographe soit complet. Ne le cédez à personne, — et n'en parlons plus.

Lundi dernier, j'ai assisté à la confirmation de la parente de *Füssy*, M^{lle} *Montlong* dans la chapelle du cardinal *Hohenlohe*. La jeune princesse *Borghese* (née *Apponyi*) remplissait l'office de marraine. Vous savez que pour obliger *Füssy* je donne quelques leçons de piano à la petite *Montlong*; elle est bien organisée et travaille assidument; si vous trouvez moyen de la recommander de nouveau à *Eötvös* pour le *stipendium* qu'elle désirerait obtenir (et que *Füssy* a déjà sollicité d'*Eötvös* pour elle) je vous prie de lui rendre ce service. D'après ce qu'on m'a dit il y aurait maintenant plusieurs *stipendiums* destinés aux jeunes artistes musiciens des deux sexes; je ne sais si ce renseignement est exacte; mais en le supposant tel, M^{lle} *Montlong* mériterait qu'on l'admit au nombre des favorisés.

Les cérémonies de la semaine sainte ont été célébrées avec la pompe usitée. La santé du Saint Père est excellente; à la bénédiction du jeudi saint et du Dimanche de Pâques sa puissante et ferme voix retentissait d'une façon prodigieuse jusqu'aux extrémités de l'immense place de *St. Pierre*.

Parmi les étrangers de marque qui ont passés une partie de l'hiver ici on cite: les C^{tes} *Clam* et *Herberstein*, le P^{cesse} *Fürstenberg*, la P^{cesse} *Hohenlohe*, Lord *Bloomfield*, Lord *Clarendon*, Lady *Herbert*, C^{esse} *Morton*, B^{nne} de *Gablenz*, C^{esse} *Apponyi* (dont le mari est ambassadeur à Londres) sa sœur P^{cesse} *Wolkonsky*, C^{esse} *Fery Zichy*, etc. etc. J'ai fait ou renouvelé plus ou moins connaissance avec tout ce beau monde, comme aussi avec un de nos compatriotes: *Canonicus Kovács* (de *Kalocsa*) qui fait partie d'une des commissions

chargées des travaux préparatoires du prochain Concile. On assure que le jour de la St. Pierre (29 Juin) le St. Père annoncera définitivement à quelle date le concile aura à se réunir. Selon les uns ce serait déjà le 8 Décembre de cette année ; d'autres prétendent qu'il faudra encore une bonne année au moins de préparations...

Pour ma part je compte ne pas quitter *Rome* de l'année.

Herzlichste Grüsse an Alle die Deinen, welchen herzlich angehörig verbleibt

Dein treu ergebener

F. Liszt.

P. S. Ci-joint quelques lignes pour mon cousin le curé *Vetzkó* que vous aurez l'obligeance de lui envoyer de suite. Pardonnez-moi de vous charger de cette commission, mais je crains les inexactitudes de la poste... de Bedegh!

57.

Grotta Mare (par Ancone), 22 Juillet, 1868.

Je me reproche vraiment, très cher ami, d'être si fort en retard avec vous ; mais mon temps est piteusement déchiqueté par mille ennuis obligatoires et pressans. Votre lettre de la fin Juin m'est arrivée peu de jours avant mon départ de *Rome*. Du 3 Juillet au 12 j'ai fait, en compagnie d'un de mes meilleurs amis, l'Abbé *Solfanelli*, le pèlerinage d'*Assise* et *Lorette*. La vieille église, double et triple de St. *François*, outre son caractère saisissant de mystérieuse piété, conserve encore un grand intérêt d'art par les merveilles des peintures de *Cimabue*, de *Giotto* surtout et de son école. Beaucoup d'entre elles sont devenues méconnaissables, tant l'injure des ans est barbare même envers les tab-

leaux ! D'autres cependant, comme par exemple ; les trois vœux de pauvreté, chasteté, obéissance (de Giotto) resplendissent incessamment de leur virginale beauté, et demeurent, pour ainsi dire, les *saints stigmates* impérissables du Génie de la peinture chrétienne. Il serait désirable qu'on les mit à la portée de tout le monde d'une façon permanente et commode en les publiant dans cette belle collection de Lithochromies de la «Arundel Society» de *Londres*, que je vous recommande. Le prix en est modique ; de 7 à 25 ou 30 shillings chaque feuille, qu'on peut acquérir séparément ; et la reproduction du dessin et de la couleur des chefs d'œuvres de *Masaccio, Lippi, Francia, Fra Angelico*, etc. est fort consciencieuse et satisfaisante pour l'œil et l'âme.

À *Lorette* la dévotion absorbe l'art. Là il faut prier sans trop regarder, au risque même de faire tort à quelques sculptures de mérite (de San Sovino) qui s'y trouvent.

Depuis une douzaine de jours me voici au bord de l'«Adriatique», à *Grotta Mare* (petite ville de 3000 âmes environ, qui s'illustre de la naissance de *Sixte Quint*) chez le Comte *Fénili*, oncle de mon ami *Solfanelli*. Celui-ci garde toute la responsabilité, de ce séjour, fort agréable du reste, qui n'entraîne guère dans mon programme d'été. J'étais bien décidé à ne point bouger de *Rome* avant Noël et en conséquence je me suis privé d'entendre les *Meistersänger* à *Munich*, d'assister à la «*Tonkünstler Versammlung*» d'*Altenburg*, — voir même de profiter de l'invitation au festival de *Debreczin*. A tort ou à raison je n'ai su comment refuser à *Solfanelli*, qu'une longue maladie avait fort éprouvé cet hiver et rendu mélancolique à l'excès, de lui tenir compagnie pendant sa convalescence. Nous disons notre Bréviaire ensemble et comme nous ne nous contentons pas de le

marmotter, nous y mettons de 2 à 3 heures par jour, en sus il me fait continuer mes faibles études de latin et de théologie auxquelles je m'attache de plus en plus. Cela prend aussi une couple d'heures, et le reste du temps ne passe que trop vite!

Je voudrais bien vous envoyer pour l'inauguration de votre église, au jour de la *St. Michel*, ma *Messe Sexardique*. Elle est pour moi une dette d'honneur et d'amitié à la fois dont je m'acquitterai avec joie. Accordez moi seulement un délai, car il ne me réussirait aucunement de l'écrire maintenant. Savez-vous mon projet? Ce serait de la composer à quelque occasion propice chez vous, à *Sexard*, sous l'inspiration immédiate de mes chères petites prophétesses... Nous en reparlerons l'année prochaine; en attendant, soyez persuadé, très cher ami, que je suis profondément touché de l'honneur que vous m'accordez, en fixant mon médaillon dans le chœur de votre église. Cette place est plus selon mes vœux que maintes distinctions, et s'il ne dépendait que de moi, je choisirais aussi ma place au cimetière près de là. Toute fois, en cette terrestre vie et en sa mort «*Scio-Domine quio non est hominis via ejus, nec viri est ut ambulet et dirigat gressus ejus!*»

Vers la fin du mois d'Août je retournerai droit d'ici à *Rome* et y resterai jusqu'en Janvier, à quel moment j'ai promis au Grand Duc de me rendre à *Weimar*.

La lettre que *Reményi* m'écrivit ce printemps de *Hamburg* m'avait péniblement, je dirai presque fâcheusement impressionnée. Je comptais pour lui sur le voyage en Allemagne à l'effet de *solidifier* une bonne fois sa réputation. Au lieu de cela il tombe malade; c'est un mauvais tour que lui joue dame nature et je crains qu'il ne s'en soit joué un tout aussi mauvais, sinon pire, en s'irritant comme un enfant gâté contre les critiques

de certains journaux plus ou moins considérables lesquelles n'ont qu'à faire leur besogne sans que les artistes qui poursuivent une plus haute tâche s'inquiètent de leurs articles plus qu'il n'est nécessaire. Avec un peu de bon tempérament on peut même engraisser au régime des mauvaises critiques. Laissons dire, et sachons faire. En définitive, la véritable opinion publique ne consiste pas dans ce que tels et tels disaient hier et redisent aujourd'hui, mais bien dans ce qu'on *serait obligé* de dire selon l'équité. C'est la traduction laïque de ce beau mot de *St. François d'Assise*: «Quantum homo est in oculis Dei, tantum est et non plus». J'ai différé de répondre à *Reményi* et vous enverrai prochainement quelques lignes que vous aurez la bonté de lui remettre.

Mille cordiales et tendres amitiées *en famille* et bien tout à vous

F. Liszt.

P. S. Avant de quitter *Ischl* écrivez: Al Signor Commendatore L. Grotta Mare, in casa del Conte C. Fenili (per Ancona) Italia. Merci encore de vos bons envois de journaux, etc. Les morceaux à 4 mains de *l'Elisabeth* ont ils été expédiés par l'éditeur *Kohut* auquel j'en ai fait la recommandation expresse.

W Kohut

58.

Grotta Mare, 10 Août 1868.

Très cher ami,

Vous connaissez de réputation le pasteur *Steinacker*. Il a bien méritoirement traversé de dures épreuves et je lui porte la plus sincère estime et amitié. Ses fils sont maintenant établis à *Pest* et sa fille se propose d'y produire son talent de pianiste.

Permettez-moi de recommander à votre bienveillance toujours effective Mlle *Irma Steinacker*, qui, après avoir fait preuve d'un grand zèle d'étude à *Weimar* et au Conservatoire de *Stuttgard*, (dont elle est une des plus brillantes élèves) aspire bravement à prendre rang parmi les artistes de renom.

Vous ai-je envoyé autrefois l'ouvrage de *Steinacker* sur *Weimar*? Sinon je demanderai à Mlle Irma de vous l'offrir. Vous prendrez plaisir à le lire et à voir si favorablement interprété quelques bonnes intentions

de votre tout dévoué de cœur

F. Liszt.

59.

Weimar, le 28 Janvier 1869.

Très cher ami, Votre lettre du 9 Janvier, adressée à *Rome*, ne m'est parvenue qu'ici dimanche dernier. *Reményi* qui a charmé et enthousiasmé le public et la cour de *Weimar*, durant toute cette semaine, vous dira mes remerciements *incessants*, et vous donnera abondamment de mes nouvelles. Il m'assure que vous viendrez à *Vienne* lors de l'exécution d'*Elisabeth* le 4 Avril. Vous revoir me sera une vraie joie, et j'espère que vous l'accorderez à votre tout reconnaissant et affectionné vieux ami

F. Liszt.

P. S. J'écrirai à Mme la Princesse *Wittgenstein* de vous envoyer la brochure qu'elle publiera prochainement où les questions actuelles de *l'Église* sont traitées avec une grande supériorité d'intelligence et de conviction. *Reményi* vous certifiera aussi qu'il a trouvé *Fortunato* parfaitement *innocent* à *Weimar* comme à *Rome*. C'est mon *second* domestique romain qui a été emprisonné.

60.

Rome, le 2 Juin 1869.

Très honoré et cher ami,

Je viens de recevoir votre lettre, et voudrais que ce mot vous trouve encore à *Sexard* où je serai si heureux de *m'implanter* chez vous. Il faut que la Messe de votre église soit écrite dans votre maison. Les «*prophétesses*» la joueront d'abord et je tâcherai d'écrire leur exemplaire en grandes et belles notes, quand ? Je ne puis le dire encore, mais au plus tard l'été prochain. Nous en causerons à *Munich*, lors du *Rheingold*, fin d'Août. Jusque là je ne quitterai point *Rome*, et compte y revenir de suite après *Munich*, pour continuer durant cet automne et l'hiver à confectionner ici mon charabia de musique, que Monseigneur Hay...^{hald} assure ne point comprendre. En effet «*les violettes*» ne poussent guère dans mon jardin de *Sta Francesca Romana* ; peut être en rencontrerai-je à *Kalocsa*.

Mme la Pcesse W. vous remerciera elle-même des soins bienveillants, que vous avez pris de son ouvrage. Il mérite qu'on le lise et qu'on en fasse cas.

L'article que vous m'envoyez («*eine Liszt-Woche*») est très flatteur pour moi et je ne puis qu'en savoir un gré reconnaissant à W., tout en croyant que la conclusion pratique de ma position musicale en Hongrie, doit s'ajourner indéfiniment. Pour maintenant, il suffit qu'on en parle, plus tard, nous verrons ce qui adviendra, et nous consulterons les «*prophétesses*» pour savoir à quoi nous en tenir.

Mille affectueux respects Mme d'*Augusz* et bientôt à vous de cœur .

F. Liszt.

P. S. Écrivez d'*Ischl* votre adresse.

H. 259 61.

Rome, 14 Juillet 1869.

Très cher ami,

Mes dernières nouvelles de *Munich*, (fin Juin) me font présumer que la représentation du «*Rheingold*» sera ajournée. Il ne me paraît guère possible qu'un pareil ouvrage soit appris et monté en deux mois, surtout sans M. de *Bülow* auquel il faut absolument quelque repos. Depuis plusieurs années déjà ses excès de travail m'inquiètent: le tiers de la besogne qu'il fait suffirait pour érinter un homme des plus vigoureux; en outre de son Conversatoire où il doit tout activer, surveiller, prescrire, régler, — ensemble et détails, — il dirige un nombre considérable des représentations de l'opéra, fait les répétitions de piano et d'orchestre, dirige des concerts à *Munich*, en donne dans diverses villes, prépare laborieusement des éditions classiques annotées, doigtées, expliquées, compose, publie, voyage, joue merveilleusement du piano, écrit des lettres et des articles de journaux étourdissants d'esprit, . . . le moyen de résister à une telle vie de galère, fut-on *Briarée* en personne, avec ses 100 mains et ses 50 têtes?

Si mon excursion de *Munich* manque je ne quitterai plus *Rome* cette année. Le «*Szent Tűz és Szent Víz*» me viendra bien à point. Je l'écrirai avec passion; les flammes et les cataractes du ciel massisteront! Rendez-moi donc le service, très cher Ami, d'obtenir d'*Ábrányi*, qu'il m'envoie son poème pour ma fête, le 22 Octobre prochain. *Cornélius* (à Munich) me le traduira en vers allemands, à moins qu'*Ábrányi* n'ait déjà un poète assorti sous la main. Cette œuvre doit devenir assez significative pour durer tant en Allemagne qu'en Hongrie!

Je viens de terminer *ad unguem* la révision de la Messe du Couronnement, en y faisant diverses changemens et corrections dont l'idée m'était *insufflée* à la dernière exécution de *Pest*. J'ai aussi ajouté comme *Graduel* le Psaume 116: «Laudate Dominum omnes gentes», et arrangé à 4 mains, pour les «*prophétesses*» l'Offertorium et le Benedictus.

J'enverrai tout le paquet à *Herbeck* afin que la partition de la chapelle impériale de *Vienne* soit révisée d'après mon manuscrit définitif et complété par le nouveau *Graduel* et *Offertoire*.

Herbeck vous adressera les arrangemens à 4 mains; plus, deux feuilles contenant le même Benedictus et Offertoire arrangés pour Piano et Violon que vous aurez l'obligeance de remettre à *Reményi*. Je désire qu'il en fasse usage dans ses concerts; les quelques mesures d'introduction et les *variantes* de l'accompagnement augmenteront l'effet du Solliste et *Plothyényi*¹ sera débarassée de l'à peu près... qui n'est jamais assez prêt. Plus que jamais je tiens à la plus parfaite correction, pureté, *propriété* et *transparence* du langage musical. Une nouvelle édition de mon ancienne messe pour voix d'hommes qu'on publiera bientôt à *Paris*, m'a donné occasion d'améliorer et de simplifier sensiblement cet ouvrage. J'imagine qu'il vous plairait, et pour peu que vos *Dalárdistes* soient disposés à s'exercer modérément, nous pourrions l'entendre à *Sexárd*, dans votre église.

Au delà des horizons de *Sexárd*, soyez en bien certain, je n'ai nulle ambition en Hongrie. *Prónay* et d'autres n'ont qu'à dormir du meilleur somme sur leurs 2 oreilles, et les «*violettes*» fleurir.² Je ne dérangerai personne ni quoi que ce soit, et suis d'autant plus résolu à laisser tout le monde en paix, que j'entends y

rester moi-même en *tous pays*, principalement à *Rome* et dans notre *cara patria*.

Quand il me sera donné de passer un mois ou deux chez vous en famille, vous me verrez pleinement satisfait, heureux et de belle humeur. J'espère que cela ad viendra l'année prochaine.

Bien tout à vous de cœur

F. Liszt.

P. S. Merci de toutes vos informations et nouvelles avec prière de me les continuer. Mille respects et tendresses aux vôtres.

H. 260 62.

Rome, 19 septembre 1869.

Très cher Ami,

Le télégramme que je vous avais adressé, «hôtel Maximilien», *Munich*, le 19 Août pour vous prévenir de mon arrivée le 24, ne vous a plus trouvé et me fut renvoyé ici, avant mon départ. Parmi les grandes caravanes de pèlerins allemands, français, anglais, italiens, américains, venus à *Munich* oreilles béantes pour entendre le *Rheingold*, la *cara patria* ne comptait qu'un seul représentant: notre ami *Paul Rosty*. Il vous racontera les agitations et péripéties de la non représentation du drame de *Wagner*, lequel — dans son ensemble est à mon sens, l'œuvre suprême de ce poète musicien de si altier génie. Pour s'en rapprocher d'intelligence plusieurs années seront nécessaires au public, attendu qu'en général, selon la remarque de *Chamfort* «Le public ne peut guère s'élever qu'à des idées basses». *Rosty* portera aussi à mes *prophétesses* une jolie copie faite en leur honneur de l'*Offertoire* et du *Benedictus* de la Messe du Couronne-

a boni-
légalisé
nices
Lefondin
H. 260

Pr. 129 O&K

ment. Afin de rendre cet ouvrage le moins défectueux possible, je l'ai encore soigneusement revu et corrigé avant d'en remettre à Munich la partition *définitive* à *Herbeck* en le priant, de faire copier sur son exemplaire de la chapelle impériale, les changemens et additions, entre autres : une introduction et quelques mesures de plus pour l'offertoire et le Psaume 116 «*Laudate Dominum omnes gentes*», comme Graduel. L'année prochaine je publierai cette messe dont le premier mérite, — celui de son exécution au couronnement, — vous revient principalement.)

Mais parlons de notre fête Sexardique. Depuis le 1^{er} Juillet jusqu'au 31 Août je suis tout à vos ordres. Donc fixez la date qui vous conviendra le mieux. Demurer chez vous me sera toujours plus qu'agréable ; et à ce sujet laissez-moi vous citer encore *Chamfort* :

«Il ne faut pas ne savoir vivre qu'avec ceux qui peuvent vous apprécier : ce serait le besoin d'un amour propre trop délicat et trop difficile à contenter ; mais il faut ne placer le fond de sa vie habituelle qu'avec ceux qui peuvent sentir ce que nous valons.»

Le jour de la solennelle Dédicace de votre église je désire que ma messe pour *voix d'hommes*, avec simple accompagnement d'orgue (*sans orchestre*), soit exécutée par la Dalárda. Un chœur d'une cinquantaine de chanteurs bien choisis suffira largement ; de la sorte on évitera les frais inutiles et vous n'aurez qu'une somme très modique à dépenser pour la rubrique musicale de la fête. Je vous enverrai à temps, la partition et les parties de chant de ma messe et me charge d'en diriger les dernières répétitions. De plus *Sexárd*, pendant quelques semaines. donnera le pion aux capitales les plus florissantes sous le rapport musical et votre maison deviendra une sorte d'Athénée où nous aurons des conférences

et concerts de musique *transcendante* avec *Reményi*, *Plothényi*, M^{lle} *Sophie Menter* et autres illustrations de même bord.

Si *Kaulbach* se décidait à venir alors, ce me serait un extrême plaisir, dussions-nous même recommencer nos discussions sur son *auto-da fé*. Quelque remarquable qu'en soit la vigueur du dessin et le pathétique de l'expression, je l'ai engagé à ne point le peindre, car une forte part de son effet relève d'un mensonge des historiens anticatholiques qu'il importe de rectifier, non de propager davantage. Sans doute le fanatisme religieux a joué un terrible rôle dans les horreurs de l'inquisition de l'Espagne — mais certainement aussi d'autres causes majeures, — la politique, les intérêts tout séculiers, le caractère national, la barbarie des moines, et de la législation de cette époque, la fureur de l'invétérée malignité humaine, toujours prompte au crime, dès que la miséricorde de Dieu ne la contient plus, — y ont puissamment coopéré. Il est donc injuste de faire peser exclusivement toute la coulpe sur les Dominicains, et le méfait d'une calomnie perpétuelle ne sied pas à un *suréminent* artiste comme *Kaulbach*. Aulieu de peindre sous un faux jour philosophique *Torquemada* ou *Pierre d'Arbuez* et je ne sais quels moines meurtriers, qu'il travaille à la vraie gloire et nous donne bientôt son merveilleux tableaux de *Néron* où il a si magnifiquement représenté cet exécrationnable scélérat, empereur, histrion et coryphée de toutes les débauches, lâchetés et férocités payennes, comme un météore néfaste, disparaissant devant la vraie lumière de *St. Pierre* crucifié et *St. Paul* décapité!

Voilà du grand art, d'inspiration, de pensée et de forme et c'est par des œuvres telles que les fresques du nouveau musée de *Berlin* et le «*Néron*», que le nom de *Kaulbach* s'immortalise.

(Merci de votre lettre, de la petite feuille de traduction d'*Anna*, et de tant et tant de choses que je ne finirai pas d'énumérer.

Ex toto corde votre

F. Liszt.

Jusqu'au printemps je reste à *Rome*, ou à la *Villa d'Este* (Tivoli). Les mois d'Avril et Mai, je les passerai à *Weimar*. La «*Tonkünstler Versammlung*» s'y réunira à la fin Mai, et l'on exécutera la Cantate pour le centenaire de *Beethoven* que je commencerai d'écrire la semaine prochaine.

Probablement je prolongerai mon séjour de *Weimar* jusqu'à la fête du Grand Duc (24 Juin) — après quoi Vous me signifierez ce que j'aurai à faire.

NB. Pour le Musée de *Pest* 5000 fls : me paraissent une somme considérable que je n'oserai vous engager à donner suite à l'idée d'acquérir mon portrait de *Kaulbach*¹ malgré tout ce qu'aurait de flatteux pour moi cette destination.

J'attends le «*Szent Tűz és Víz*».

H. 263 63.

Villa d'Este, 9 Novembre 1869.

Éljen *Szegzárd* ! très-cher ami, Votre maison me sera un oasis et vous et les vôtres m'y feront goûter le plus doux reconfort. Ne fixons rien sur la durée de mon séjour et convenons seulement que je resterai le plus longtemps possible. Outre les conférences et concerts de musique *transcendamment séxardique* nous trouverons mainte occupation ; et d'Abord il s'agira de faire flamboyer le *Sz. Tűz* et rajailer le *Sz. Víz*. Quelle heureuse découverte que le personnage d'*Eméza-*

Velléda ! Elle complétera *Tálto*s et contrastera superbement avec *Giselle*. Pourvu qu'*Ábrányi* se montre aussi excellent poète qu'ami nous produirons certes une œuvre imposante, nationale, catholique, «Aere perennius» ! Mais avant que je commence ma tâche musicale, il faut que le poème soit parachevé, et que je m'entende complètement avec *Ábrányi* moyennant une traduction allemande qu'il voudra bien m'apporter, me lire, et commenter à *Szegzárd* ! Cette traduction n'a pas besoin d'être soignée ; une version littérale suffit et d'après celleci je demanderai à mon ami *Cornélius* de *poétiser* en allemand le texte définitif que je composerai sauf à ajouter plus tard dans la partition, avec l'aide d'*Ábrányi*, les variantes exigées par la prosodie hongroise. Néanmoins si *Ábr.* avait près de lui un poète capable de traduire du coup son poème en *beaux* vers allemands, cela nous ferait gagner du temps . . . Qu'il y avise donc du mieux qu'il pourra. En tout cas je reponds que *Cornélius* nous donnera une traduction parfaite et musicale.

Vous savez que je *dois* écrire cet hiver une cantate en l'honneur du jubilé de *Beethoven*, qu'on exécutera à *Weimar*, à la «Tonkünstler-Versammlung» (fin Mai) pour y travailler à l'aise et échapper aux distractions, visites et importunités exédantes en cette saison à *Rome*, je me suis retiré ici, à la villa *d'Este* chez le cardinal de *Hohenlohe*. Son Éminence a mis très gracieusement, à ma disposition un charmant logis dont je profiterai solitairement (car le cardinal habite Rome l'hiver) mais toujours en très bonne compagnie de livres et musique, jusqu'à mon départ pour *Weimar*, en Avril.

Depuis le mois dernier j'ai 58 ans, et commence à me sentir vieux et fatigué, très cher Ami. Ma vocation ne me porte point à me faire ermite, et ce n'est que

par intuition poétique que je m'exclame parfois : «O beata solitudo, o sola beatitudo!» Mais j'éprouve un impérieux besoin de vivre un peu tranquille désormais, et de ne plus perdre trop de temps avec le tiers et le quart. Par conséquent, le reste des jours que Dieu me laissera encore en ce monde, je veux me séquestrer des communs plaisirs, ennuis, succès et déboires pour concentrer les meilleures de mes forces sur deux ouvrages : notre *Sz. Tüz és Viz* — et «*St. Stanislas*» (un oratorio polonais dont le texte me passionne).

Ce sera mon «Nunc dimittis!»

A revoir donc avant et après la *St Michel*. Mes reconnaissants remerciements à Mme d'*Augustz*, et mille affectueux hommages aux prophétesses.

Bien à vous

F. Liszt.

P. S. La princesse *Wittgenstein* me charge de vous remercier très affectueusement du bienveillant intérêt que vous prenez à son livre. Je lui ai communiqué de suite la traduction de la lettre du Primat, qui se trouvera en digne compagnie, car la Princesse a reçu des éloges extrêmement flatteurs de la part des plus éminents Prélats et défenseurs de l'Église. *Rosty* vous a-t-il enfin remis les 2 morceaux à 4 mains?

*et un
lefordi*

64.

H. 265

Horpács,¹ le 19 Janvier 1870.

Très honoré et cher Ami,

Votre billet, arrivé hier soir ici, m'a fait grand plaisir. Les journaux n'ont que trop parlé de moi, cette dernière semaine ; il ne me reste qu'à me taire en pleine reconnaissance du bienveillant accueil qu'on m'a fait à

Vienne. Avez-vous lu l'article d'*Albert Apponyi* dans le «Magyar Politika»? (Mardi, 13 Janvier). Le même jour le «Wiener Abendblatt» (supplément de la «Wiener Zeitung»), contenait un article d'*Ambros*² que j'ai envoyé à *Rome*. Avec ma prochaine lettre, la princesse recevra la traduction allemande et française des vers de *Vörösmarty* (gravés sur ma médaille jubilaire) que vous avez la bonté de m'envoyer. Je m'étais permis de prier *Anna* de transcrire pour moi, en allemand, le *Szózat* (de *Vörösmarty*) et le *Hymnus* (de *Kölcsey*) qu'*Erkel* a composé admirablement. J'espère qu'*Anna* m'accordera cette faveur et qu'à mon retour à *Pest* son manuscrit sera terminé.

Ma villégiature à *Horpács* se prolongera probablement jusqu'au commencement de Février. *Mihálovich* y est arrivé avec moi, Jeudi, et *Albert Apponyi* nous a rejoint hier; mais nous sommes tout à fait *entre messieurs*; la comtesse *Széchényi* est retenue au loin par la maladie de son père adoptif,³ et malgré les lettres rassurantes qu'elle écrit à *Imre*, je doute de son prochain retour. La maison est très agréablement et confortablement arrangée, — et j'y trouve quasi comme à *Sexárd*, ma pierre philosophale: la tranquillité!

(Quand vous verrez Monseigneur *Haynald*, veuillez bien lui renouveler mes très reconnaissants respects. Hommages et cordiales amitiées aux vôtres, très cher Ami, et «constanter et fideliter»
bien à vous

F. Liszt.

P. S. Veuillez dire à *Gobbi* que s'il m'envoyait de suite ici copie de son arrangement à 4 mains de la marche de *Széchenyi*, il m'obligerait.

It miss
Kölcsey

65.

H. 266

Villa d'Este, 8 Mars 1870.

Très cher Ami,

Le précepte : Age quod agis : a pourtant son mauvais côté, ainsi à force de m'absorber durant ces 2 derniers mois dans ma «Cantate Beethoven», — qui doit être exécutée à la Tonkünstlerversammlung le 28 Mai, à *Weimar*, — je n'ai plus trouvé un moment pour vous écrire. Enfin cette partition, d'un millier de mesures environ, a été terminée, le Mercredi des Cendres. Supposé qu'elle fasse *fiasco*, ce sera du moins un fiasco péniblement mérité. Quoiqu'il en advienne, je voudrais beaucoup vous inviter à venir l'entendre et insisterais davantage encore, si je ne craignais de vous déranger, et surtout j'habitais comme autre fois l'*Altenburg* où j'aurai pu me permettre le plaisir de vous offrir un appartement convenable pour M^{me} *d'Augusz* et les prophétesses. Maintenant je loge moi-même *en garni* (chez le grand-duc il est vrai), et ce sont plutôt mes amis qui se montrent hospitaliers envers moi lorsqu'ils viennent me voir là.. Cependant pour peu que la phantaisie vous prenne de m'accorder aussi ce genre d'hospitalité, soyez certain du *grand plaisir* que vous me ferez... Au mois de Mai le Parc de *Weimar* est charmant, — et le programme de la *Tonkünstlerversammlung* aura de l'intérêt. Les principales œuvres d'orchestre et chorals qu'on entendra, sont : *La Missa solemnis* (*D dur*), de *Beethoven* ; une grande Symphonie d'un jeune compositeur titanique *F. Dräsecke* ; la cantate composée pour l'exposition universelle de *Paris*, intitulée «Prométhée», par *Saint Sæens* et que l'auteur dirigera, et par dessus le marché la cantate écrite pour le centième anniversaire de la naissance de *Beethoven* (17 Décembre 70), par votre très reconnais-

sant serviteur. J'ai prié *Hellmesberger* et *David* (de Leipzig) de représenter les Quatuors de Beethoven ; à mon arrivée à *Weimar* (avant le 15 Avril) on fixera le choix des Virtuoses-Solistes, lesquels en cette circonstance n'auront qu'une place restreinte à cause de l'exubérance de gros ouvrages, pour le détail des programmes, vide la «*Neue Zeitschrift für Musik*» qu'*Ábrányi* reçoit. On annonce la «*Walküre*» pour le mois d'Août à *Münich*. J'y serai, et viendrai de là droit chez vous à *Sexárd*. C'est mon point de mire. La Messe à exécuter dans votre église doit déjà avoir paru chez *Repos* à *Paris*. Vous en recevrez prochainement la partition, d'après laquelle il faudra faire copier ou autographier les parties de ténor et basses. Pas n'est besoin de voix de femmes ou d'enfants de chœur, ni d'instruments quelconques, l'orgue excepté ; mais en avant les «*Dalárdas*» et autant que possible des individus sachant lire les notes et intoner juste. Un chœur d'une centaine d'hommes à peu près suffira largement ; on pourrait se contenter à la rigueur d'une soixantaine, — 30 ténors et 30 basses ; mais le surplus ne serait pas de trop. Comme *Offertoire*, j'espère que *Reményi* nous chantera celui de la Messe du Couronnement. Quand vous aurez reçu la partition de la Messe *séxardique*, veuillez convenir avec *Ábrányi* des arrangements relatifs à la copie des parties de chant, et les répétitions préparatoires ; quant aux répétitions générales à *Sexárd* ce sera mon affaire. Quoique j'aie passé une quinzaine de jours à *Rome* le mois dernier, le loisir m'a manqué pour aller à l'Exposition. Je n'ai donc pas encore vu les magnifiques objets de M. *Giani* ; mais j'en ai entendu faire beaucoup d'éloges par d'excellents connaisseurs (notamment par la princesse *Wittgenstein*, monseigneur *Lichnowski*, le Cardinal *Hohenlohe* et d'autres) et je vous prie d'être

es
vino
lepidibon

assuré, que je me mettrai en devoir de satisfaire à votre recommandation concernant M. *Giani*, qui mérite si bien d'être distingué. Du reste le grand effet de cette exposition romaine est pour l'orfèvrerie et les soirées de *Lyon*; on dit que *Paris* même est mesquin en comparaison.

Vous savez que son illustre Grandeur M. Sr. *Haynald* est louangée par la presse européenne, son éclatante renommée d'éloquence domine jusqu'à l'interruption de la sonnette du président, qui récemment vint l'avertir d'une autre manière et dans un sens différents de l'ordinaire: qu'il était hors question. Généralement on s'attend à ce que la *question* majeure du Concile soit résolue à Pâques.

Sincères et tendres amitiés en famille et bien tout à vous de cœur

F. Liszt.

Jusqu'au 2 Avril adressez à *Rome* — ensuite *Weimar*. Je m'arrêterai un jour à *Florence* pour voir *Bülow*. Il y a dirigé hier soir le grand Concert d'inauguration de la *Salle Rossini*.

Veillez me rappeler le *numero* de votre maison de *Bude*.

P. S. Je regrette pour notre charmante *Sophie Menter* qu'un peu d'humeur capricieuse se mêle à ses excellentes qualités et son rare talent. Chez vous en particulier, ce n'était certes pas le lieu de paraître autre chose que le très *bon enfant* qu'elle est au fond. Je me permettrai de lui faire une très douce petite leçon à ce sujet quand j'aurai le plaisir de la revoir.

Vous souvient-il de *Leitert*? Il vient de partir pour Vienne, et son *goût de concerts* (sur lequel Sophie le brocardit gentiment) le poussera peut-être bientôt à *Pest*.

Je ne vous le recommande qu'avec *mesure*; c'est un pianiste fort distingué sans doute et qu'on applaudit d'emblée; mais à d'autres égards il m'est revenu sur son compte plusieurs menues choses moins avantageuses et que je ne veux pas trop savoir. Je vous le dis *en confidence* sachant combien vous êtes bon, et superlativement obligeant pour les personnes, que je vous recommande.

66.

Weimar, le 21 Avril 1870.

Très cher ami,

Parti de *Rome* le 2 Avril soir, et arrivé ici le 6, je n'ai reçu vos deux lettres adressées à *Rome*, qu'à Pâques. Merci de plein cœur, de tout ce que vous dites, faites, demandez et *demeurez* depuis trente années pour moi. Soyez certain que je m'arrangerai de façon à rester le plus longtemps possible chez vous; avant de quitter *Weimar* (vers le 10 Juillet) je vous écrirai exactement mon itinéraire dont *Sexárd* reste le point lumineux. Je n'ose guère vous offrir de nouveau *votre* hospitalité à *Weimar*; par discrétion il faudra donc me borner à vous envoyer le programme de la *Tonkünstlerversammlung*, qui m'oblige à écrire force lettres et à en lire quantité d'autres, sans compter les manuscrits à parcourir, et les visiteurs à recevoir. Pour me soutenir au physique et au moral dans cette tâche, je réclame de votre secourable amitié un service signalé: envoyez-moi, je vous prie au plus tôt une vingtaine de bouteilles de votre nectar sexardique (à *un florin* la bouteille) semblable à celui que vous m'avez adressé à *Rome*, avec l'étiquette du Baron *Augusz* et l'approbation scientifique du Baron *Liebig*. Ce vin doit absolument prendre part à la célébration de

la *Beethoven-Feier*, laquelle ne sera qu'une «Vorfeier» à notre fête de *Sexárd*...

On vient m'interrompre; prochainement je vous écrirai plus au long.

Bien tout à vous

F. Liszt.

67.

Weimar, le 1 Mai 1870.

Très cher ami,

Le «Szegzárd» a fait son entrée triomphale à *Weimar* hier, et tout à l'heure chez les *Merian*, nous avons bu à votre santé, de ce rubis liquifié. Quelques bouteilles seront réservées jusqu'à la fin Mai, pour être distribuées, aux notabilités, qui se seront le plus distinguées à la «Tonkünstlerversammlung». J'y invite cordialement *Mihálovich* et me réjouis du succès de ses compositions à *Pest*. Ce succès augmentera, et justement, nonobstant le verbiage d'*Imre Széchényi* et consorts. Les frelons ont beau bourdonner; à la longue cela n'empêche pas le travail des abeilles d'aboutir.

Mon cousin *Edouard* (nommé *Hofrath*) m'écrit qu'il sera à *Weimar* pour la *Tonkünstlerversammlung* 25—29 Mai; *Hellmesberger*, *Herbeck* et *Standhartner* viendront aussi. Les «Mustervorstellungen» des opéras de *Wagner* auront lieu du 15 Juin au 6 Juillet; après quoi, rien de plus désirable pour moi que de jouir de la paix que je trouverai *au mieux* chez vous «gegen alle unwillkommene Subjecte und Objecte!» Aussi vous arriverai-je le plustôt possible.

Merci de tout cœur et bien à vous

F. Liszt.

P. S. Je remercie beaucoup *Ábrányi* de s'être occupé de notre *Sz. Tüz* és *Sz. Viz.* A *Sexárd* nous fixerons

ensemble la chose. Tâchez seulement, qu'une traduction allemande,¹ au moins du *Scenario*, soit prête à la fin Juillet.

68.

Munich, 26 Juillet 1870.

Très cher ami,

Quand ces lignes vous parviendront je serai déjà à *Vienne*, où je ne m'arrêterai qu'un jour pour choisir votre nouveau piano, et faire deux visites. A moins que vous n'ayez quelque affaire particulière qui vous appelle à *Vienne*, je vous prie de ne point y venir à ma rencontre et de m'attendre tranquillement chez vous à *Sexárd*. Par télégramme de *Vienne* je vous informerai exactement du jour de mon arrivée; j'espère que ce sera au plus tard Lundi prochain 1 Août, et me réjouis extrêmement de passer quelque temps en repos et concordance de cœur avec vous et les vôtres.

Bien tout à vous

F. Liszt.

P. S. Ici j'ai assisté à 2 représentations du «*Rheingold*» et de la «*Walküre*», — et avant hier j'étais au *Passionspiel* à Oberammergau. Probablement je prendrai le bateau de *Ratisbonne* à *Vienne* et logerai comme de coutume à l'hôtel «*Zur Kaiserin Elisabeth*». De *Vienne* j'irai aussi par le bateau à *Pest* et jusqu'à *Paks*.

69.

Stadt-Pfarrei, Pest, 16 Novembre 1870.

Très cher ami,

Tout c'est parfaitement passé, et nous sommes arrivés sains et saufs — à l'exception d'*Elek*, qui cependant

est assez remis de son indisposition pour vous rapporter ce mot. L'individu que par avance nous avions intitulé «la Perle» s'est présenté à l'heure convenu et commence à faire mon petit service. Je vous le présenterai dimanche, — et viendrai d'abord vous réveiller au bateau. Mille cordiales tendresses *en famille* et bien tout à vous

F. Liszt.

Servais est venu me voir ce matin et demeurra aussi à la *Stadt-Pfarrei* chez *Engesser*.

70.

Budapest, 4/2 1871.

Quoique je n'ai jamais compté la musique au nombre des *divertissements*, du moment qu'on paraît l'envisager de la sorte, je renonce à en faire aux jours de deuil. Veuillez donc, très honoré ami, ne point vous déranger demain matin, pour la prétendue *matinée*, qui n'aura point lieu.

Tout à vous

F. Liszt.

71.

Budapest, 4/2 1871.

Très cordialement merci de votre mot du matin et de celui du soir — et bien tout à vous

F. Liszt.

72.

Vienne, le 23 Avril 1871, 8 heures du matin.

(«Schottenhof» où je demeure chez moin cousin.)
Très cher ami, Je ne sais comment il s'est fait que nous nous soyons à peine retrouvés hier soir à la gare. Je le regrette d'autant plus que je me reproche quelque vivacité.

non pas contre vous certes, ni contre *quelconque* de vos paroles, mais seulement contre cette proposition d'appartement qui ne saurait me convenir. Or, pour éviter des pourparles superflus, je tenais à vous signifier nettement ma façon de penser. Pardonnez-moi, très cher Ami, si je l'ai fait trop brusquement; mes nerfs sont un peu agacés par diverses choses fort *disharmoniques*; que diverses visites dans la journée d'hier m'ont rappelées péniblement... Encore une fois, pardonnez-moi, et sâchez bien que jamais rien de ce que vous me direz ne sera compris autrement que dans le sens de la noble, constante et exemplaire amitié que vous me portez depuis une trentaine d'années, et dont vous est *profondément* reconnaissant

votre tout dévoué de cœur

F. Liszt.

Mes respects, tendresses et chers souvenirs aux vôtres en famille.

H. 279 73. REM 6

Weimar, le 27 Mai 1871.

Très honoré et cher Ami,

Votre lettre me touche profondément. J'ai fort à cœur d'éviter des déceptions à mes *véritables* amis, — en tête desquels je suis heureux de vous compter depuis 30 ans. Soyez certain que je ne me détournerai point d'un quart de pas de la seule voie qui m'assure et la paix de ma conscience et la possibilité de donner quelque contentement à ceux qui m'aiment. En cela les Saints Anges, patrons de votre église de *Sexárd*, me protégeront!

Comment vous remercier de vous être de nouveau occupé de l'affaire de mon *domicile* en Hongrie? — Ce que j'y désire est très simple: servir efficacement l'art

musical et mériter par la modeste et ferme conséquence de ma conduite, les honorables sympathies qui s'attachent à moi. A cet effet la question du titre et des appointements sont choses accessoires, sur lesquelles je ne serai jamais pointilleux, — d'autant moins que l'expectative de rester sans titre ni appointements ne me déplairait guère. Vous savez, très cher Ami, combien j'étais loin de songer à une position quelconque jusqu'en Janvier dernier. Tout le monde en parlait à *Pest*; j'écoutais à peine, et priais même mes amis de choisir plutôt un autre sujet de conversation. Ce n'est que sur les *très bienveillantes* assurances que le comte *Andrássy* me fit l'honneur de m'exprimer, que ma réserve cessa, et que je me déterminais à passer l'hiver à *Pest*, afin d'examiner sérieusement de quelle utilité j'y pourrai devenir.

Mes antagonistes prétendent que j'y ai fait peu de choses, voir même rien qui vaille. Je ne perdrai pas mon temps à les contredire en paroles; mais peut-être s'apercevra-t-on qu'ils ne cherchent qu'à m'empêcher de faire mieux et davantage. Or, si je dois continuer de séjourner dans mon pays natal, comme je le désire, ne serait-il pas convenable de m'en faciliter le moyen? N'ayant pas l'avantage d'être riche, et ne voulant emprunter à personne je suis tenu à mettre de l'économie dans mes dépenses. Celle du *logis* me serait une des plus lourdes à *Pest*, tandis qu'à *Rome* mon magnifique appartement à *Sta Francesca* me coute très peu et qu'à *Weimar* j'habite gratis une charmante maisonnette que le Grand Duc me concède avec tout son mobilier, linge et service de table. Pardonnez-moi d'insister sur ce détail de logis auquel j'attache une importance majeure si bien, qu'aussitôt que le souci m'en sera ôté, je vous promets de revenir l'hiver prochain. Je n'ai *nullement* besoin d'un grand salon; car, supposé que les «*matinées*»

reprennent, notre excellent ami *Schwendtner* aura la bonté de mettre le salon de la Stadt-Pfarre à notre disposition.

Jusqu'à la fin Juin je reste ici, et arriverai à *Rome* vers la mi Juillet. *L'Elisabeth* sera exécutée à la «*Stadtkirche*» dans une quinzaine de jours, et peu après mon *Requiem* à *Jena*. Vous recevrez par *Táborszky*¹ la nouvelle édition de la *Graner et Krönungs-Messe*, etc.

Mes très respectueux hommages à *Mme d'Augusz*; félicitations à *Tony* et *Mimi*² sur leur brillant examen et amicales tendresses à *Anna*, *Hélène* et *Claire*³ de votre bien reconnaissant et dévoué

F. Liszt.

P. S. Voulez-vous me faire le plaisir de m'envoyer une trentaine de bouteilles de votre *Sexárder*, avec l'étiquette *de manière à ce qu'elles arrivent ici* du 20 au 24 Juin? *Miska*⁴ se plaît à *Weimar* et se conduit parfaitement.

74.

Weimar, 28 Juin 1871.

Vous m'êtes un admirable ami, et je ne saurai jamais me montrer assez reconnaissant. Le comte *Andrássy* m'a écrit un *chef d'oeuvre* de lettre qui fixe mon sort en Hongrie de la manière qui m'est la plus désirable. Je tâcherai d'y faire honneur en servant fidèlement notre Roi, notre pays, et l'art, jusqu'à mon dernier jour.

Voici la dernière communication d'*Andrássy* qui confirme sa précédente lettre. Veuillez avoir la bonté de me la traduire exactement, — car je préfère ne point la montrer ici. Je vous prierai aussi de faire parvenir à *Andrássy* ma réponse ci-jointe, si vous la trouvez convenable; autrement écrivez-moi de suite ce que je devrai

ajouter. Après demain j'irai à *Leipzig* et reviendrai ici mardi. Jusqu'au 15 Juillet adressez *Weimar*. Je m'occupe de la publication de mon Oratorio «*le Christ*», dont la première partie paraîtra prochainement. En Octobre je serai avec vous. Très cordialement merci de votre sollicitude relative à mon logis. J'accepte, et suis heureux de me soumettre à vos bontés. J'embrasse de cœur les vôtres et demeure bien tout à vous

F. Liszt.

Avez vous reçu mes envois de musique?

Le Sexárder m'est arrivé à point nommé le 24 Juin (fête du Grand Duc). Les petits imprimés ci-joints vous mettront au courant de ma petite existence à *Weimar*, où je ne trouve que très rarement le temps d'écrire à d'autres amis.

Veuillez m'envoyer le document signé «*Andrássy*» avec traduction Allemande exacte.

H. 280 75.

PEH 9

Br. VIII. 195

Weimar, 17 Juillet 1871.

Très honoré et bien cher ami,

Suivre vos excellents conseils, et profiter largement de votre cordiale amitié, est à la fois une règle très sage pour moi et un bonheur. Entre nous il y a une logique de cœur, d'intelligence et de faits qui ne s'est jamais montrée fautive — du soir de notre marche aux flambeaux, à travers *Pest*, jusqu'à mon premier séjour chez vous à *Szexárd* en 1846 ; de la *Messe de Gran* jusqu'à celle du *Couronnement* ; et de là jusqu'au récent décret signé «*Andrássy*», auquel j'espère faire quelque honneur par ma sincère et constante application à servir noblement, dans le domaine de l'art en Hongrie, notre roi et notre patrie.

7 est a
reint
H. nem
adja,
lin sen

J'accepte avec reconnaissance le nouveau service que vous me rendez en fixant mon habitation «*Palatingasse*» vis à vis de l'hôtel «*Frohner*», près de l'église de «*Leopold*». Plusieurs de nos amis demeurent dans le voisinage et je serai là plus près encore de votre maison de *Bude* qu'à la *Stadtpfarrei*. Le nom de *Széchényi* attaché à la promenade d'alentour, me rappellera que j'ai quelque chose de mieux à faire que de me promener.

Un singulier penseur, *St. Simon*, avait ordonné à son valet de chambre de le réveiller chaque matin avec ces mots : «*Levez vous, M. le Comte, et souvenez-vous que vous avez de grandes choses à faire.*» Je ne donnerai pas pareille commission à *Miska*, me sentant trop petit Monsieur pour cela ; cependant il n'est pas défendu aux plus petits de rêver les grandes choses et même d'y tendre modestement, selon la mesure de leurs facultés.

Maintenant très cher ami, il faudra compléter sur votre nouvelle *hospitalité* à *Pest*, et prier M^{me} la Baronne *d'Augusz* de vous y aider. — Quelques meubles me seront nécessaires, — en particulier un *bureau* (pour mes écritures de musique) large, commode, avec plusieurs tiroirs, comme celui de ma chambre à *Szexárd*. L'ensemble de mon ameublement doit être fort simple, *sans luxe* aucun — car le seul luxe que je puisse me permettre est celui de ma propre personne. Nous causerons de ces petits arrangements de détails à *Szexárd* en Octobre. En attendant, merci des soins que vous avez bien voulu prendre, des 50 florins avancés, etc. etc. Je rembourserai tout argent, et resterai seulement débiteur d'autre façon.

Jes suis extrêmement occupé des épreuves du «*Christ*» et très fort dérangé par force visites et lettres. — Pardonnez-moi de ne pas vous écrire davantage aujourd'hui.

J'ajouterai pourtant une petite confidence. Le décret

qui *m'implante* en Hongrie, est daté du 13 Juin. C'est la fête de *St. Antoine de Padoue*, franciscain — et patron des objets perdus que son intercession fait retrouver. Beaucoup de mes connaissances en *Italie* et ailleurs l'ont invoqué avec ferveur et efficacité. Pour ma part, j'avoue que je me faisais jusqu'ici scrupule de recourir à son intercession pour des objets quelconques. Mis il me récompense grandement de ma discrétion de piété, et je le bénis d'abondance de cœur de la *trouvaille* que mes amis de Hongrie — vous en tête — me préparent.

Votre

F. Liszt.

Après demain j'irai pour quelques jours à *Wilhelmsthal* chez Leurs Altesses Royales. Jusqu'à la fin de ce mois adressez *Weimar*.

76.

H. 280 - war

an official letter

Weimar, 16 Août 1871.

Très cher ami,

Je reste encore à *Weimar* — où a *Wilhelmsthal* — jusqu'à la fin de ce mois. Le 2 Septembre je serai à *Eichstätt* (Bavière) à la troisième «General-Versammlung des Cäcilien-Vereins». Le président *F. Witt* ecclésiastique fort distingué, précédemment inspecteur du séminaire de *Ratisbonne*, est de mes amis. Ses efforts tendent aux meilleurs résultats possibles pour la musique d'église — si encombrée de plantes parasites et même scandalisantes.

Ci-joint le dernier numéro des «*Fliegende Blätter für Katholische Kirchen-Musik*», pour vous mettre au fait de la signification du «Cäcilien-Verein» et aussi de son programme du 3 au 6 Septembre.

De suite après j'irai probablement à *Rome* et viendrai vous chercher à *Szexárd* fin Octobre.

Écrivez moi encore un mot ici.

Respectueux hommages à *M^{me} d'Augusz*, cordiales tendresses à *Anna*, *Helène* et *Claire*; et que *Tony* et *Mimi* se conduisent vaillamment!

Bien tout à vous

F. Liszt.

Csasz
est adin
H.

(*Orczy*¹ m'a télégraphié qu'à la réouverture du théâtre on exécutera ma *version* du *Rákóczy*. Je lui ai fait envoyer hier la partition et les parties d'orchestre gravées.)

77.

Weimar, le 6 Août 1871.

Très honoré et cher ami,

Au risque de paraître monotone je répète encore que vous êtes un parfait et agréable ami. Votre lettre est arrivée ici pendant que j'étais à *Wilhelmsthal* (près d'*Eisenach*) chez *Msgr* le Grand Duc. Lundi dernier 31 Juillet, anniversaire de mon arrivée chez vous à *Szexárd*, l'an passé, il y avait fête au château de la *Wartburg*, ou rayonne encore le saint souvenir de la chère *Ste Elisabeth*. J'y ai bien pensé à la Hongrie et à sa glorieuse destinée. Le *Cte Andrássy* a fait noblement une bonne action en me fixant pour le reste de ma vie parmi mes compatriotes, et je vous remercie du plus intime de mon cœur d'y avoir participé dans une très large mesure en m'aidant efficacement auparavant à poser les jalons de ma voie : Messe de *Gran*, — *Ste Elisabeth*, — Messe du Couronnement. Ce qui suivra s'entendra. D'abord, soyons en Novembre *Palatingasse* 20. Ci-joint les signatures

«Liszt Ferencz» dont vous avez la bonté de vous rendre garant.

Mon voyage de *Rome* est encore indécis. Je préférerais de beaucoup ne pas y retourner maintenant; cependant il me répugne de m'expliquer à ce sujet et suivrai entièrement l'indication d'une lettre que j'attends cette semaine.

Depuis une quinzaine je suis tout absorbé par les épreuves et copies de l'Oratorio «le Christ» — il sera publié cet automne et probablement on l'exécutera à Vienne, en hiver.

Si vous m'écrivez de suite adressez *Weimar*. Avant de partir vous aurez un mot de moi.

Remerciements et amitiés interminables

F. Liszt.

P. S. A. *Stahr* m'a dédié la *seconde* édition de son livre intitulé «Weimar und Jena» — que je vous engage à lire. On vous aura envoyé de *Rome* un autre ouvrage dont la dédicace m'a profondément émue.

78.

Rome (Sta Francesca Romana), 20 Septembre 1871.

Pour cette année il me faudra renoncer, — non sans un sensible regret — à profiter de votre cordiale hospitalité à *Szexárd*, cher excellent ami. Arrivé à *Rome*, le 9 Septembre soir, j'y resterai jusque vers la fin d'Octobre. Peut être aurai-je à passer par *Vienne*, (pour m'entendre avec *Rubinstein*, relativement à l'exécution de la première partie de l'Oratorio du *Christ*) avant d'occuper mon nouveau domicile à *Pest* — ce que je ferai dès les premiers jours de novembre. Veuillez avoir la bonté de présenter mes *très reconnaissants* remerciements à Mme *d'Augusz* pour les soins, peines, prévisions et arrange-

ments qu'elle prend de mon sort casanier à *Pest*. Je suis convaincu que ses dispositions seront les meilleures possibles, et vous prierai seulement d'éviter tout apparat et clinquat dans mon ameublement. La règle de mon habitation doit être: une simplicité commode, sans élégance. Je ne sais encore si je ferai transporter quelques uns de mes meubles d'ici, et ne m'y déciderai qu'après avoir vu mon appartement de la Palatingasse. Quant aux pianos, je me tiendrai exclusivement aux deux que *Bösendorfer*¹ aura l'obligeance de me fournir. Si vous lui écrivez, dites lui mille choses amicales de ma part. Votre dernière lettre ne m'est plus parvenue à *Weimar*, mais à *Eichstätt*, où j'ai demeuré du 1 au 6 Septembre chez Mgr l'Evêque. Les exécutions musicales dont vous connaissez le programme que je vous ai envoyé, ont remarquablement réussies, non obstant le très petit nombre des chanteurs du *Dom-Chor*. Il serait fort à désirer que notre «*Kirchenmusik-Verein*» de *Bude* suive d'aussi recommandables exemples. Je m'en occuperai volontiers, si vous le jugez à propos et que l'on veuille bien m'accorder quelque confiance. Le point difficile sera d'établir des répétitions régulières, sérieuses, avec un personnel composé de volontaires et qui se complait à prendre ses aises. Cette sorte de musiciens ressemble aux «*Gens de qualité*» d'autrefois: ils se flattent de tout savoir sans rien apprendre: leur parfait contentement d'eux mêmes supplée et suffit à toutes choses. Cependant, très honoré Président du «*Kirchen Musik-Verein*» de *Bude* je me mets à vos ordres pour aviser ensemble aux moyens de donner à ce *Verein* plus de consistance et de signification. Comptez donc sur mon active et ferme bonne volonté. Il m'en coûte de vous parler d'une personne que vous me rappelez. Ma correspondance avec elle demeure plus qu'interrompue; mais je ne lui jetterai jamais la pierre,

er neu gehen igas, ld. a Bony áhál
hőszől, Janinánál ut nap. 12. i. k. 1883
(egaz, h. megdorgálja á!)

quelque grièvement qu'elle m'ait blessée par ses allures et ses travers pendant cet hiver à *Pest*.² Jusqu'à votre lettre, j'ignorai *absolument* l'affaire de la lettre de change de B. ; supposé que celui-ci m'écrive, je ne lui répondrai point ; car n'étant pour *rien* dans cette équivoque conjoncture, je ne saurais d'aucune façon m'y mêler. A d'autres égards, ma résolution est prise, et je ne veux plus encourir le reproche d'une tolérance poussée à l'extrême. Passé un certain degré, la tolérance devient connivence. Depuis le 23 Avril (jour de mon arrivée à *Vienne*) je n'ai point vu la personne en question, et n'ai plus à la revoir, nullepart.

★

Les journaux annoncent que Sophie *Menter* a rompu son engagement d'Amérique. Je lui ai fait une visite à *Munich*, mais n'ai trouvé que sa mère qui se lamente abondamment sur le projet de mariage. Elle estime que c'est une *dégradation* pour la famille des *Menter* d'être alliée à un Israélite. J'ai tâché de lui faire comprendre que les fils d'*Abraham*, (selon la chair) tenaient aujourd'hui le haut bout des affaires et de l'art, et que *Sophie* saurait toujours s'arranger très convenablement. « Oui peut être, me répondit elle... *si* seulement il n'était pas Juif ! » À une telle logique, je n'avais plus rien à objecter. Je n'ai revu presque personne encore du monde d'ici, et par extraordinaire, je suis resté une couple de jours au lit, grâce à une innocente imprudence de *Miska*, qui avait laissé mes fenêtres ouvertes pendant la nuit, chose réputée fort dangereuse à *Rome*. Du reste *Miska* se conduit fort bien et me prie de vous faire ses révérences.

Hier je suis allé chez le Cte *Kálnoky* (à l'Ambassade d'Autriche) et chez le cardinal *Antonelli*. L'un et l'autre

m'ont assuré que la santé du St. Père était florissante. Il reçoit d'innombrables adresses et députations romaines et étrangères; ses réponses parfois étendues, sont toujours de la plus invincible foi et autorité. D'autre part le gouvernement poursuit son difficile travail d'emménagement à *Rome*, que l'évêque de *Moulius*, Monseigneur *Dreux-Brezé*, appelle tout ensemble *Babylone—Jérusalem!* Qu'adviendra-t-il de cette double situation? Qui se vanterait de le prédire pertinemment, dans le courant des incroyables événements ou nous sommes? Un adage italien dit: «Ad ogni modo si vedrà!»

Je serai très heureux de vous revoir, vous et les vôtres, au commencement de Novembre à *Pest* et *Bude*, et demeure à toujours

votre très reconnaissant et dévoué

F. Liszt.

P. S. Mme la Pcesse W. publiera sous peu un nouvel ouvrage. Je lui ai fait de longs récits sur mon séjour à *Szexárd* et les charmes de votre maison.

Donnez moi quelques nouvelles de mes amis de *Pest*, auxquels je n'ai plus écrit depuis mon départ.

79.

Rome, 23 Octobre 1871.

Très honoré ami,

Votre télégramme du 22 Octobre m'est parvenu le *premier*, entre 7 et 8 heures du matin, au moment où je revenais de la messe. C'était un excellent commencement de cette belle journée, où j'ai eu la joie d'embrasser *Bülow* que depuis deux ans je n'avais revu. Sa santé s'est améliorée et il compte faire une grande tournée de concerts cet hiver à commencer par *Vienne* et *Pest* en

Janvier. Au printemps il ira à *Londres* et en automne à *New-York*.

Comme déjà à une précédente année, la Pcesse *Witt*. et sa fille m'ont fait l'honneur de s'inviter à diner le 22 Octobre² à Santa Francesca romana. Parmi les invités désignés par elles, se trouvaient le C^{te} *Kálnoky* (ministre d'Autriche auprès du St. Siège), le Bⁿ *Des Michels* (présentement chargé d'affaires de France). M^{gr} *Ferrari* (Archevêque de Lépante), le P^{ce} *Teano*, le R. père *Theiner*, *Sgambati* etc. Après le diner nous avons joué à 2 pianos *Mazeppa* avec *Sgambati* et *Orphée* avec *Bülow*, qui en plus nous émerveilla par deux solos.

Dans le courant de la journée plusieurs télégrammes de *Pest* de la C^{tesse} *Széchényi*, d'*Albert Apponyi*, *Reményi*, *Ábrányi*, *Rosty* etc. m'ont fait très grand plaisir.

J'ai communiqué votre programme de concert du 11 Octobre à *Szexárd* à M^{me} la Pcesse de W. et vous prie de transmettre à M^{me} la B^{ne} *Baltazzi* mes très humbles remerciements pour la brillante part qu'elle y a prise.

Quant à *Helène* je n'ose plus la remercier mais la chargerai d'organiser un *da capo* de ce même concert chez vous à *Bude* — à qu'elle occasion je pourrai aussi produire mes petits talents de tourneur de pages.

Votre très amical projet pour le 22 Octobre 72, à *Szexárd*, me sourit extrêmement; et j'espère qu'il se réalisera.

Probablement je partirai d'ici le 9 (ou au plustard le 11) Novembre, et m'arrêterai un jour à *Florence* chez *Bülow*, le lendemain à *Campo-vecchio* (près Pistoja) chez le P^{ce} *Rospigliosi* et de là cheminerai droit à *Pest*, sans passer par *Vienne*. Si je ne me trompe, c'est le

non
Baltazzi?

17 Nov. que je suis arrivé l'année passée à *Pest*; à la même date j'y serai aussi cette fois.

Merci de vos bonnes nouvelles sur *Lohengrin*, les 36,000 fl. du Conservatoires, etc. J'ai répondu à M. de *Kandó*² que je m'en rapportais à son obligeance pour m'indiquer *verbalement* comment j'aurai à me régler et en causerai d'abord avec vous.

Le mariage du C^{te} *G. Zichy* avec *Mélanie Karátsonyi* me semble parfaitement assorti, et je porterai mes félicitations aux époux.

Donc au très bon revoir, très cher ami — et de tout cœur votre

F. Liszt.

Je ne manquerai pas de dire à M^{lle} Wohl le peu que je sais des *Poésies* qu'elle a la bonté de rechercher.

Permettez moi de vous prier d'informer mon propriétaire de la *Palatingasse* que probablement *deux caisses* de *Weimar* arriveront à mon adresse sous peu.

80.

Budapest, Mercredi, soir 13 Decembre 1871.

Je reçois votre lettres, très cher ami, et y réponds à l'instant.

Il est des perversités¹ qu'un honnête homme n' imagine point; les reconnaître dans une personne dont j'admiraïs les rares talents, et que je désirais savoir honorée, m'est une cruelle affliction. Il faut hélas! m'y résigner

Soyez assuré de ma ferme résolution à remplir tout mon devoir, ainsi que de mon plein *consentement* à ce que vous jugerez nécessaire en cette étrange circonstance.

Je vous prie de permettre de vous dire verbalement mes *conclusions*, que vous approuverez, je l'espère ; et d'agréer mes plus reconnaissants remerciements pour votre charitable amitié.

F. Liszt.

P. S. *Jeudi* matin.

Je comptais vous remettre ce mot au concert de *Richter*, hier soir.

Aujourd'hui et demain, je ne sortirai point excepté pour venir vous prendre vers 6 heures demain soir.

81.

Budapest, Jeudi, 15 Janvier 1872.

Très cher ami,

Széchényi a télégraphé à son frère que je n'arriverai, que demain à *Presburg* ; donc j'attendrai tranquillement le train de ce soir (9 heures et demie) pour me mettre en route.

Jusqu'à 3 heures je ne sortirai pas aujourd'hui, et dans la soirée vous me trouverez aussi de 6 à 8 heures si vous voulez bien me faire le plaisir de passer chez moi. En tout cas je remettrai les clefs au portier, sous enveloppe cachetée à votre adresse.

Mille cordiales amitiés

F. Liszt.

Si je ne vous télégraphie pas de *Presburg* samedi, je reviendrai très certainement ici par le train de nuit qui arrive vers 7 heures du matin, Dimanche prochain.

Budapest, Mittwoch, 13. März 1872.

Hochverehrter Freund,

Es ist zwar verdriesslich, dass kaum ein paar Tage übrig bleiben zum copiren und einstudieren des *Graduale* und *Offertoriums* der Messe am St. Josefs Festtag. Indess wenn *Kneiffel* äusserst eifrig sein will, und sich vier wohlgesinnte Sänger (2 Frauen- und 2 Männerstimmen) einfinden, empfehle ich zur Aufführung das wundervolle «O bon Jesu» von *Palestrina* und das «Salve regina» von *Bernabei*. Ich sende Dir anbei die beiden Stücke, in Partitur, mit der Bitte dieselben sofort an Kneiffel zu übermitteln, und Ihn zu ersuchen, die 4 Stimmen *copiert* für die übermorgige Probe (5 Uhr) in Bereitschaft zu halten. Die 2 Stücke sind *kurz* und *leicht* ausführbar. Allerdings müssten sie von dem ganzen Chor gesungen werden; vielleicht findet *Kneiffel* noch Zeit und Mittel, die nöthigen Chorstimmen herbeizuschaffen; wenn nicht, begnügen wir uns vorläufig mit den 4 Solostimmen.

Die Proben übernehme ich, und will mich überhaupt der Sache des Ofner Kirchen-Musik-Vereins sehr gerne und thätig, als Katholik und Musiker, annehmen, vorausgesetzt dass sich die Rudimente der Aufführungen einigermaßen einstellen.

Miska überbringt Dir auch das Heft meiner «9 Kirchen-Chor-Gesänge», die ich dem Ofner K. M. Verein verehere, und 150 Gulden zur Saldierung der Sammlung: «Musica divina» bei *Pustet*. Seine beiliegende Rechnung beträgt 143 *bairische* Gulden. Sei so gütig diese Summe in Oesterreichischen Gulden umzusetzen und deren Zu-

sendung an *Pustet* zu besorgen. Wäre es nicht am einfachsten einen Wechselbrief a vista zu senden?

Von Herzen Dein treu ergebener

F. Liszt.

Bitte Kneiffel die Nüancierungen (f. p. crescendo etc.), welche ich in der Partitur des «bone Jesu» und «Salve regina» mit Rothstift angemerkt habe, nicht in der Abschrift zu vergessen.

83.

Weimar, le 17 Avril 1872.

Très honoré et cher ami,

Ci-joint les instructions relatives au piano de *Chikerey*, le *piano-harmonium* d'*Erard-Alexandre*, et le joujou d'harmonica en verre qui se trouve chez *Bösendorfer*. Le *Chikerey* est destiné à *Szexárd* où l'harmonica pourra lui tenir compagnie à la manière du petit roquet dans la cage du lion (comme cela se voyait autrefois au jardin des plantes à *Paris*). Quant au *piano-harmonium* il remplacera dans ma chambre d'écriture à *Pest* le *pianino* de *Vienne* que je vous prie de faire restituer de suite à son légitime propriétaire dont j'ignore le nom.

Hier je vous ai adressé un exemplaire de ma brochure sur *Franz*,¹ et prochainement vous recevrez les programmes des concerts d'*Erfurt* et de *Leipzig* auxquels j'assisterai. L'*Elisabeth* sera exécutée à *Erfurt*, et à *Leipzig* le Requiem de *Berlioz*, — œuvre gigantesque composée depuis 35 ans, et qu'on n'a entendu au complet qu'une seule fois en Allemagne, à une de nos «*Tonkünstler-Versammlungen*» à *Altenburg*, il y a 4 ans. A la fin de Juin nous aurons de nouveau une «Ton-

künstler-Vers.» à *Cassel* où nous lancerons le «Geister-schiff» de notre ami *Mihálovich*. Je lui écrirai demain pour l'inviter à diriger lui-même son œuvre.

La fête de Mme la Grande Duchesse a été célébrée pompeusement Lundi dernier (8 Avril). La bellesœur, l'Impératrice *Auguste*, faisait très majestueuse et gracieuse figure au diner de cour (de plus de 200 couverts), et à la représentation de l'*Armide* de *Gluck*. Elle conserve de l'attachement pour *Weimar*, sa patrie *retreinte*, où elle venait chaque année passer quelques semaines, du vivant de sa mère, la Gde Duchesse *Marie Paulowna*. Notre Grand Duc héréditaire est en Italie avec sa fiancée, fille du prince Pierre d'*Oldenburg*. On annonce le mariage du jeune couple pour le mois d'Août ou Septembre prochain. Je ne fixerai mes petits projets qu'après la réunion de *Cassel*, et resterai ici jusqu'au 15 Juillet, sauf quelques petites excursions à *Leipzig*, *Sondershausen*, etc. Merci de cœur pour votre bonne lettre . . . à continuer bientôt. Veuillez bien dire mes plus affectueux respects à Mme d'*Augusz* et mille tendresses à *Anna*, *Helène* et *Claire*. Pour les deux garçons je leur souhaite les meilleures récompenses possible du travail et du mérite, — en vous demeurant, cher Ami, à toujours très sincèrement reconnaissant et dévoué

F. Liszt.

84.

Weimar, 29 Avril 1872.

Très honoré et cher ami,

Chacune de vos lettres augmente mes obligations envers vous. Heureusement la reconnaissance ne me pèse point, et vous l'expier souvent m'est un bonheur.

Ci-joint la quittance signée. Veuillez garder chez vous le 91 florins restant pour ma dépense courante, à commencer par le *tabac à fumer, pur hongrois*, que j'ai prié *Mihálovich* de vous demander de m'envoyer ici, à fin que j'en régale mon vieux ami *Gross*, qui soupire après ces délicieuses feuilles, et compte les savourer aux sons de «Freude, schöner Götterfunken» à *Bayreuth*, où il se rendra avec beaucoup de ses collègues de notre chapelle, pour la fête de 22 Mai. J'avais engagé *Mihálovich* à y assister aussi; mais il m'écrit que la belle saison lui inspire le goût de la retraite, de l'économie et du travail, et que probablement il ne viendra même pas au «Musik-Fest» de *Cassel* auquel je l'ai particulièrement invité pour diriger l'exécution de son «Geisterschiff».

J'attends l'envoi des deux manuscrits (Rhapsodie hongroise et la *Nocte*) promis par *Reményi*, et vous serais fort obligé de persuader à *Táborszky* de m'expédier de suite sous bande «l'*Epithalame*» de *Reményi* imprimé déjà lors de mon départ de *Pest*, et doit être publié maintenant.

Ce soir j'irai à *Erfurt* et y retournerai Jeudi, entendre l'*Elisabeth*. Vendredi autre pérégrination musicale à *Jena*, en l'honneur de l'*Athalie* de *Händel*.

Je vous charge de mes meilleurs compliments pour *Kneiffel*, et approuve beaucoup qu'il fasse étudier la Messe (dite du Pape Marcel) de *Palestrina*, au chœur d'église de *Bude*. C'est dans *Palestrina* et *Lassus* qu'il faut chercher la moëlle de la musique liturgique. Je veux espérer qu'on le comprendra davantage chez nous qu'on ne s'en est soucié jusqu'à présent, et que notre «Kirchen-Musik-Verein» contribuera efficacement à l'installation des belles œuvres qui expriment «la Beauté éternelle, toujours nouvelles!»

Mes cordiales amitiés avec leurs nuances adhérentes à tout les membres de la famille *Augustz* — et à toujours.

Bien à vous de cœur

F. Liszt.

P. S. La Pcesse W. m'écrit qu'elle a été très occupée ces dernières semaines, et fort indisposée pendant quelques jours.

85.

Weimar, 3 Juillet 1872.

Très honoré ami,

Votre chère lettre m'a été envoyé à *Cassel*, d'où je ne suis revenu qu'avant hier. J'assiste en pensée à l'opération de *l'inventaire* que M^{me} d'*Augustz* a l'extrême bonté de dresser et la remercie du meilleur de mon cœur de cette nouvelle preuve de sa charitable et délicate amitié. Veuillez lui dire que je serai heureux de me trouver près d'elle pour lui épargner au moins en partie la fatigue de son travail. . . . C'était mon souhait d'arriver chez vous à *Szexárd* vers la fin Juillet; mais pour les deux prochains mois je suis retenu ici, par la gracieuse instance du Grand Duc. Il m'a rappelé qu'en 1843 je me suis rendu à *Weimar* pour assister à son mariage et me demande de ne pas manquer à celui de son fils. Le Grand Duc héréditaire épouse une Pcesse d'*Oldenbourg* à la fin du mois d'Août à *Petersbourg* et ramènera sa femme à *Weimar* quelques jours après. Pour la réception du jeune couple il y aura toute sorte de fêtes; opéra, bal, concert, et un nouveau «*Festspiel*» à la *Wartburg* dont j'ai accepté d'écrire la musique, ce qui me procure de six à sept semaines de travail, sans compter les copiés à revoir, les répétitions avec les chanteurs et l'orchestre etc.

J'ai écrit à la Pcesse W. que cette année je ne pouvais revenir à *Rome* ; mais après la fête de la *Wartburg* j'espère vous revoir à *Szexárd*. Quand le moment de reprendre mon séjour d'ancienne prédilection chez vous sera venu, je vous le manderai.

La «Tonkünstler-Versammlung» de *Cassel* avec ses cinq concerts a parfaitement réussi. Entre nous soit dit, je regrette seulement que le «Geisterschiff» de notre ami *Mihálovich* n'ait pas été aussi bien accueilli que je le désirai ; l'orchestre n'était guère favorablement disposé pour cette œuvre, et l'auditoire s'est un peu regimbé contre les reminiscences Wagnériennes, plus apparentes que réelles selon mon avis, mais qui frappent davantage en Allemagne qu'ailleurs. Toutefois si le «Geisterschiff» n'a pas eu un succès prononcé, il n'a pas rencontré d'opposition choquante, comme il en arriva en maintes circonstances à divers de mes ouvrages et à de meilleurs encore. Sur le titre du programme de *Cassel* (que je vous ai envoyé) vous avez peut-être remarqué ces mots «Unter Munificenz S. M. des Kaisers und Königs Wilhelm». Cette munificence consistait dans la permission de disposer librement de la salle de théâtre et un don de *mille Thalers*. Les frais de pareils «*Musikfeste*» montent à plusieurs milliers d'écus ; mais les recettes de *Cassel* ayant été productives la caisse de notre «Verein» s'augmentera de quelques cents *Thalers*.

A propos de questions d'argent touchant à des intérêts artistiques, je vous ferai une prière. On m'apprend que des *stipendium* seront prochainement accordés à des compositeurs hongrois à *Pest* et que le comte *Waldstein* préside la commission qui décide du choix entre les concurrents. Quoique par règle de conduite je m'abstienne de m'immiscer en ces affaires, je me hazarde à faire une exception aujourd'hui en faveur de notre ami

Gobbi, que j'estime comme un des trois où quatre musiciens les mieux méritants de notre pays. Ses compositions ont de la distinction, de l'originalité, et des qualités de savoir musical rares chez nous; pour peu qu'une brise favorable enfle les voiles de son esquif, il réussira mieux encore, j'en suis persuadé, — et voudrais faire partager ma persuasion au comte *Waldstein* et à toute la commission, afin qu'un des stipendium soit decerné à *Gobbi*, doublement désigné à une telle attention par sa capacité et son embarras . . . non de richesses! Donc, je compte sur votre amitié, pour le recommander efficacement. Mille et mille choses très affectionnées en *famille*, et bien tout à vous de cœur

F. Liszt.

P. S. Dernièrement Georges *Majláth* m'a honoré de sa visite ici.

86.

egész kis részlet!
PEH 149

Weimar, le 16 Juillet 1872.

Très cher Ami,

Le meilleur plaisir de ma semaine c'est encore à vous que je le dois. Merci de l'intérêt que vous avez si efficacement témoigné à notre ami *Gobbi*; il le mérite et je compte qu'il prendra bientôt rang parmi les compositeurs les plus distingués de notre pays. Par là je ne voudrai pas prédire qu'il excellera au théâtre; mais dans le genre de la musique instrumentale et lyrique, il a certes de quoi produire des œuvres valables, pourvu qu'il mette de la suite dans son travail et se perfectionne dans le *maniement* de ses talents naturels et acquis. Occasionnellement, dites moi le nom de la personne qui a bien voulu accepter ma recommandation comme déterminante, en cette circonstance. Je me réjouis sincère-

ment des succès «eximo-modo» de *Tony*, et m'associe de cœur à la douce fierté que vous et M^{me} d'*Augusz* en ressentez. Votre projet de faire continuer les études de *Tony* à l'université de *Strassburg*, me paraît très judicieux ; il y trouvera maints avantages car le gouvernement allemand prendra soin de procurer à cette université des professeurs de haute capacité et renommé. *Mayláth* me disait qu'il avait l'intention d'y envoyer aussi son fils ; par dessus le profit intellectuel, la considération religieuse, catholique, lui fait préférer *Strassburg* à d'autres universités allemandes.

Dans une demi-heure j'irai à *Jena* où l'on exécute ma *Messe* pour voix d'hommes (Éditio nova) — la même que je vous avais proposé de faire entendre à *Szexárd*, en 70, à la fête de la Dédicace solennelle de votre église. Quand cette fête aura lieu, je tiens à y prendre ma part d'ami et d'artiste. En attendant je suis tout reconnaissant de l'honneur que me fait le «Kirchen-Musik-Verein» de *Bude*, envers lequel je tâcherai de ne pas demeurer en reste. Fasse le Ciel que la bonne semence lève et que l'ivraie ne pululle pas à l'excès ! L'idée que vous m'indiquez d'une classe supérieure de musique à établir sous ma direction, pourrait se réaliser moyennant le consentement approbatif de quelques personnes intelligentes. Nous en causerons à *Bude*. Mon intention est toujours de venir chez vous, après la fête de la *Wartburg*, — en Septembre. Pendant plusieurs semaines encore la composition du «Festspiel» m'occupera entièrement. *Franz Servais* est ici, travaillant à plusieurs partitions qu'il fera exécuter à *Bruxelles* l'hiver prochain. Sa plume ne court pas aussi vite que so imagination ; probablement il aura besoin de passer un bon mois à *Weimar* pour terminer deux de ses nouveaux produits : «Scènes lyriques», — composées sur des

poésies de *Baudelaire*. Son frère Joseph vient d'être nommé professeur de violoncelle au Conservatoire de *Bruxelles*, avec 3000 francs d'appointement et beaucoup de facilités de congé.

Bien tout à vous de tout cœur

F. Liszt.

87.

Schillingsfürst, 12 Octobre, 1872.

Très honoré et cher Ami,

Contre mon ordinaire, je me suis tenu quelque temps dans l'indécision relativement à mon voyage. Diverses circonstances imprévues m'arrêtaient à *Weimar*; d'autres m'appelaient ailleurs avant que je ne retourne en Hongrie. Pardonnez-moi de ne pas vous avoir écrit plus tôt ne pouvant vous dire que des choses vagues, j'ai préféré attendre plus de clarté. Enfin, me voici en route et j'espère que nous nous retrouverons bientôt.

Votre dernière lettre m'apprend que vous allez à *Vienne* dans la première quinzaine d'Octobre, vous placer *Tony* à l'Académie Orientale et qu'à la fin du mois vous et votre très chère famille, serez rentré à *Bude*. Donc, plus de *Szexárd* cette année; mon nouveau programme est ainsi fixé :

A) 3 ou 4 jours encore ici, chez le cardinal *Hohenlohe* (toujours très bienveillant pour moi) ;

B) Une semaine chez ma fille à *Bayreuth* ;

C) Courte station chez mon cousin *Edouard*, auquel je vous prie de donner votre adresse de *Vienne*. Peut être y trouverai-je encore M^{me} d'*Augusz*, que je serais heureux de remercier «dies und jenseits der Leitha» de ses persévérantes et innombrables bontés à mon égard.

Enfin, les premiers jours de Novembre au plus-tard, nous causerons ensemble in *extenso*, à *Budapest*.

Bien à vous et sincère reconnaissance et cordiales amitiés

F. Liszt.

La princesse W. m'écrit hier qu'elle m'a adressée une lettre à *Szexárd*. Veuillez me l'envoyer chez mon cousin *Edouard*; elle vous prouve que mon intention était bien de venir chez vous *en droite ligne, sans m'arrêter ailleurs auparavant*. Ce n'est qu'après *Szexárd* que je comptais faire la visite dont *Mihálovich* vous a parlé. Si vous m'écrivez avant le 20 Octobre, adressez *Bayreuth* (Baïern).

88.

Budapest, le 11 Novembre 72.

Hochverehrter Freund,

Heute Abend kommt zu Dir Dein herzlichst ergebener

F. Liszt.

Ci-joint la quittance signée. Je suis fort touché de vos soins attentifs, mais n'ai aucune presse de *toucher* la somme en question.

1273. indj. 7 = Praha 249 = FEM 17

89.

Schillingsfürst, le 8 Août, 73.

Très honoré et cher Ami,

Hier à mon arrivée ici, votre excellente lettre (du 23 Juillet) m'a été remise. Je suis heureux d'apprendre que la cure de *Kreuth* a si bien réussie à Madame d'Augusz, et vous prie de lui exprimer mes plus affectionnés et reconnaissants respects. Elle voudra bien me pardonner de recourir encore à ses bontés dans la cir-

Alm

Krepp?

constance prochaine de mon changement de logis à *Pest*, et j'espère qu'elle et vous continuerez de m'accorder aide, conseil et protection.

Le 1^{er} Novembre au plus-tard, je compte être de retour à *Pest*. Pourrai-je de suite occuper le nouveau logis, ou devrais-je passer quelques jours à l'hôtel? Mes petits arrangements d'été et d'automne ont été dérangés. Je voulais revenir à *Szegszárd* avant de rentrer à *Pest*. Cela ne se peut plus . . . Du 18 Août à la Mi Septembre, je suis commandé à *Weimar*, à cause des fêtes de mariage du Grand Duc héréditaire. Il épouse une de ses cousines, la Princesse Pauline de *Saxe-Weimar*, fille du Duc Hermann et d'une Princesse de *Württemberg*, fille du feu Roi. Les fêtes de *Weimar* auront lieu au commencement de Septembre; il faudra une quinzaine de jours pour les préparatifs, — en particulier pour le *Festspiel* «der Brautwillkomm auf Wartburg» dont j'ai écrit la musique. Donc, je retourne d'ici droit à *Weimar*, la semaine prochaine, et j'y reste jusqu'au 15 Septembre. Après — je vous le dis confidentiellement — j'irai à *Rome*. Écrivez-moi d'abord à *Weimar*. Ci-joint la nouvelle pièce de vers de *Wagner* à l'occasion d'une fête des ouvriers de son théâtre à *Bayreuth*, où je viens de passer une dizaine de jours.

Je me proposais de voir *Witt*; mais il est à *Cologne*, présidant là une réunion générale du «Caecilien-Verein». Dans la dernière lettre il me charge de vous transmettre ses remerciements et l'assurance de ses sentiments dévoués.

Bülow doit retourner à Londres en Novembre. Il y a fait *grande sensation* ce printemps et trouvera beaucoup d'avantages pécuniaires et autres, à séjourner en Angleterre.

Mille et mille affectueux hommages aux trois sœurs,

Anna, Hélène et Claire, et Bien tout à vous, de cordiale et reconnaissante amitié

F. Liszt

Le cardinal d'*Hohenlohe* m'a dit hier les plus justes éloges de votre vin de *Szegszárd*, qui fait «bellissima figura», aux diners de *Schillingsfürst*.

90.

Weimar, 24 Août 1873.

Très honoré et cher ami,

L'allusion à notre prochain revoir ici m'est extrêmement agréable ; je m'y attache et serais heureux de vous faire les honneurs de *Weimar* et de la *Wartburg*.

Si vous vous contentez des mon appartement à la «Hofgärtnerei» il vous appartient ; à *Eisenach* (au bas de la *Wartburg*, qui n'offre point de logis aux visiteurs) il se trouvera aisément de chambres pour vous et *Tony*.

Voici les trois festivités auxquelles je me permets de vous inviter :

Dimanche, 7. Septembre : Concert au Château.

Lundi 8 Septembre : *Festspiel* de *Devrient* au théâtre, avec musique de *Lassen* ; et 9^{me} Symphonie de *Beethoven*.

Quinze jours après, *Dimanche* 21 Septembre, *Festspiel* de *Scheffel* «der Brautwillkomm» à la *Wartburg*. Vous en recevrez le texte imprimé la semaine prochaine et aussi les «*Wartburg-Lieder*» que j'ai composés pour ce *Festspiel* dont le Grand Duc a premièrement exquissé le plan, et tout le scenario.

Pour la présentation à Leurs Altesses Royale, l'uniforme est presque de rigueur (surtout en cette circonstance). Veuillez donc l'apporter ; et recommandez à *Tony* de ne pas oublier le sien. — Je compte que vous

arriverez un ou deux jours avant le concert, ou le «Festspiel» à la *Wartburg*, soit le 5 ou le 19 Septembre. Ne pourriez-vous pas me faire le très grand plaisir de passer la quinzaine avec moi ? Par discrétion je n'insiste point et me sou mets à vos arrangements, en désirant qu'ils me soient favorables.

[Je vous dirai un autre jour *mon idée* sur le nouvel institut musical à *Pest*. Mon complet dévouement ne fait point question. Reste à savoir de quelle manière l'utiliser. Malheureusement il nous faut renoncer, pour quelque temps, à l'aide efficace de *Bülw*, à cause de son engagement à *Londres*, et de son voyage probable en Amérique; cependant j'espère que si nous réussissons à nous mettre sur un pied convenable, nous gagnerons *Bülw* plus-tard — en 75. — Sans retard je vous prie de nouveau de recommander *instamment* la fixation à *Pest* de mon très honoré ami *F. Witt*. Personne autant que lui n'est capable d'expurger et de relever la musique d'église chez nous et ailleurs.]

Mes respects et tendres amitiés en famille.

A revoir bientôt ici, j'espère — et toujours bien à vous de tout cœur

F. Liszt.

Fin Septembre je serai à *Rome*, et le 1 Novembre à *Pest*.

91.

Rome, 6 Octobre 1873.

Très honoré ami,

Je vous attendais et vous avais annoncé à Leurs Altesses Royales, pour le «Festspiel» à la *Wartburg*. Quelques jours après j'assistais aux concerts de *Sondershausen*, dont ci-joint les singuliers programmes. Avant

hier (samedi) je suis arrivé ici, — et le 1^r Novembre je serai de retour à *Pest*.

Beaucoup de menues affaires m'ont empêché de répondre plustôt à votre dernière lettre. Elle contient tant de choses surprenantes et si extraordinairement honorifiques pour moi, qu'il m'a fallu quelque effort pour m'y retrouver, — d'autant plus que je n'étais nullement préparé à un tel éclat. — Sans fausse modestie je reconnais que la sympathique bienveillance de mes amis compatriotes dépasse de beaucoup mes faibles mérites; cependant il m'est impossible de reculer devant mon devoir de gratitude envers notre patrie, à laquelle je reste jusqu'à mon dernier souffle, et sous toutes les chances possibles, entièrement dévoué. — Donc je me conformerai avec la plus soumise reconnaissance au glorieux programme de votre comité et remercierai demain son président Monseigneur *Haynald*, des honneurs qu'on me destine.

A toujours et de tout cœur, bien à vous

F. Liszt.

P. S. La brochure de *Wagner* sur mes «symphonische Dichtungen» a paru il y a une quinzaine d'années à *Leipzig*, et se retrouve dans un des volumes de l'édition des ses œuvres complètes. C'est une lettre adressée à la fille de la princesse *Wittgenstein* actuellement Pcesse *Hohenlohe*. — *Táborszky* vous la procurera aisément et en surplus j'écris à l'éditeur *Kahut* (*Leipzig*) de vous l'envoyer.

Le texte du «Festspiel» et les «Wartburg Lieder» je vous les apporterai le 1^r Novembre.

Veuillez avoir la bonté d'exprimer mes respects à M^{me} d'*Augusz*, et ma vieille affection a vos filles.

Mon adresse jusqu'au 22 Octobre: Vicolo de Greci, 43,

Roma. Les derniers jours de ce mois je les passerai à *Vienne.*

92.

H. 305

Rom, 14-ten October 1873.

PEM 19

Hochverehrter Freund,

[Durch deine zwei letzten Briefe, an die Frau Fürstin und mich, leuchtet wieder im tiefsten meiner Seele der alte Spruch *Schiller's*:

«An's Vaterland, an's theuere, schliess Dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft».

Nun das Wenige was ich vermag, soll nicht halbgeliefert werden. Höchst erfreulich gestaltet sich die Betheiligung der Stadt *Pest*, mit den Stipendien für talentvolle Musiker. Es werden sich mehrere finden, welche dem Lande Ehre bringen.

Vorige Woche habe ich unseren Präsidenten Erzbischof *Haynald* einige Dankeszeilen nach *Kalocsa* gesendet. Den Brief von Leo *Festetics* beantwortete ich einfach so: «dass bevor mir nicht genau bestimmende, mündliche Instructionen, bezüglich der Musik-Academie, von S. E. den Minister zukommen, ich nicht qualifizirt bin irgendwelche Massnahmen zu treffen». Folglich verhalte ich mich einstweilen durchaus in Anwartschaft (expectative) und vermeide unzeitige Proben eines «unreifen Enthusiasmus» zu liefern.]

Am Donnerstag, 23-ten October reise ich gerade von hier nach *Wien*, wo ich ein paar Tage bei meinem Cousin verweilen und Dir schreiben werde.

Ohne mir eine Einmischung in die Festprogramm-Angelegenheit anzumassen, erlaube ich mir, Dir *privatim* einen Wunsch mitzutheilen. Du kennst meinen ungari-

auf diesen
erst zendsilke
meg Trahms 47
vofalkomleben

schen *Krönungs-Marsch*, und auch den ungarischen *Geschwind-Marsch*; beide wurden bei Dir, im Sommer 70 in *Szexard* geschrieben und bald darauf von dem Militär-Kapellmeister *** — augenblicklich entschlüpft mir sein Name, aber *Ábrányi*, *Táborszky* etc. kennen ihn — vortrefflich für Militär-Musik instrumentirt, in der *Üllőer* Caserne probiert, ja sogar ein paarmal öffentlich aufgeführt. Wenn es sich leicht und ohne besondere Umstände thuen lässt, diesen Märschen in dem musikalischen Fest-Programm Platz einzuräumen (vielleicht bei dem Fackelzug oder Festtafel?) wird es mir sehr angenehm sein. Wegen Partitur und Stimmen hätte man sich an den Herrn Militär-Kapellmeister *** der sich jetzt in *Graz* befindet zu wenden. Heisst er nicht Strobel??

Dein treuer, dankbarer alter Freund

F. Liszt.

P. S. Gestern Abend ertheilte mir in gnädigst liebreicherweise, Seine Heiligkeit, eine privat Audienz.

Dem Grafen *Andrássy* gedenke ich die Ehre zu haben, sein Dedications-Exemplar des «*Szózat*» persönlich in *Wien*, nächstens darzureichen.

93.

Vienne, Mercredi, 29 Octobre 1873.

Très cher ami,

Tous mes efforts de modestie sont perdus cettefois; j'y renonce et me soumets complètement aux injonctions persuasives de notre président Monseigneur *Haynald*.

Donc à revoir demain soir, de bonne heure à *Gran* et bien tout à vous

F. Liszt

Vendredi, 22 Mars 1874.

Rome, Vicolo de Greci N° 43.

De la même maison que j'habitais en Octobre dernier, je continue de vous dire les mêmes sentimens et pensées; très honoré et excellent ami. Arrivé ici hier matin (sans nul accident de voyage) j'y resterai une dizaine de jours avant de m'établir à la Villa d'Este, au commencement de Juin. A *Florence* je ne me suis arrêté qu'un jour, chez mon excellentissime ancien amie M^{me} *Laussot* Les trois ou quatre personnes que j'y ai vu, m'ont parlé de la grande et vive impression que la science, l'éloquence et la personnalité charmeresse de Mgr *Haynald* avaient produites au Congrès botanique et aussi dans le beau monde de *Florence*. Non seulement il a étonné et édifié les savants mais encore enthousiasmé les fleurs animées (c'est à dire les nobles et belles dames) en particulier à une soirée chez le principal personnage de la ville, Son Excellence le Sindaco *Peruzzi*. Quand vous verrez le révérendissime Président de ma fête jubilaire, veuillez avoir la bonté de lui renouveler mes profonds et reconnaissants respects. J'espère le retrouver l'année prochaine à *Pest* et à *Kalocsa*.¹ Occasionnellement et à loisir, vous m'enverrez avant votre départ pour *Salzburg*, mon passeport avec l'indication de mes trois titres, tels que je vous les ai notés: «K. ungarischer Rath, Grossherzoglich Weimar'scher Kammerherr, Commandeur hoher Orden», inscrits sur la *feuille allemande* du dit passeport, où le *Predikat*: «Doktor» devra aussi précéder mon nom orné du «von». Ainsi donc «Doktor Franz von Liszt».

Pardonnez-moi de vous charger encore d'une bagatelle. Mon relieur que je m'étais empressé de louer pour

was
es
van
Lefort

son zèle, n'a pas mis un égal empressement à me servir en dernier lieu. 2 petits volumes qu'il m'avait promis de m'apporter la veille de mon départ n'étaient pas prêts le lendemain et par conséquent sont restés chez lui. Je vous prie de les prendre et de les remettre à *Táborszky*, qui me les fera parvenir avec son prochain envoi de musique. Voici l'adresse de mon relieur délinquant: «*Fritz József könyvkötő, Kigyó-utca (Schlangengasse), Pest*». Des 2 volumes un seulement a un titre: «*Chamfort (Pensées, Maximes etc.)* l'autre, plus petit, n'est pas publié, on me l'a envoyé en feuilles d'épreuves détachées d'un plus grand ouvrage, qui paraîtra plus tard; mais j'y tiens *beaucoup* et si vous le lisez en courant, vous comprendrez pourquoi.) Mes perpétuelles amitiés aux vôtres, très cher Ami, et bien à vous

(Caroline
mère?)

F. Liszt.

P. S. Je compte sur votre obligeance pour informer nos amis de mon adresse: «*Vicolo de Greci. N° 43, Roma*». J'espère revoir *Bülöw* à la Villa d'*Este*. Il n'était pas encore à *Florence* avant-hier mais on l'y attend prochainement.

95.

H. 320

Villa d'*Este*, 13 Juin, 1874.

Fête de St.-Antoine de Padoue.

Mes plus cordiales félicitations pour votre fête d'aujourd'hui, très cher Ami. Ce matin le Padre *Luigi*, vieux franciscain de ma connaissance a dit la messe à votre intention à l'autel de *St.-Antoine*, dans l'église des Franciscains attenante à la Villa d'*Este*, et comme souvent j'ai prié pour vous, *Tony* et votre chère famille. Depuis 18 ans, Messe de Gran, Août 1856, Vous demeurez

nonseulement un de mes meilleurs amis, mais aussi un de mes bienfaiteurs, vu la part notable que vous avez prise en diverses circonstances, tout à mon avantage. Or, l'indépendance de l'ingratitude m'est absolument inconnue, et je me sens heureux de vous garder les sentiments d'une vive et dévouée reconnaissance. Dimanche soir je me suis établi ici. La veille le St.-Père a daigné m'admettre à une audience peu nombreuse, au *Vatican*, et me donner sa bénédiction. Il paraissait complètement remis d'une légère indisposition qui n'a duré que deux jours. Lui et le cardinal *Antonelli* ne sortent pas du Vatican, depuis que *Rome* est devenue capitale de l'Italie.

O². Saas
J'ai été présenté à l'ambassadeur et au ministre d'Autriche: le Comte *Paar* et le Comte *Wimpfen* qui m'invita fort aimablement à dîner. Sa femme, née princesse *Lynar* est gracieuse et Berlinoise; et le secrétaire de la Légation, le Baron de *Biegeleben*, m'a remis le passeport hongrois que vous avez eu la bonté de me procurer.

Merci de cette millième obligeance et des autres: *Tá-borsky*, *Fritz*, article «Brankovich», sollicitude de mon appartement, du linge délaissé, du nouveau «Mottenpulver» et de l'expédition des 2 caisses de vin à *Palugyay* et *Édouard*. Récemment la princesse *Marie Hohenlohe* m'écrivait: «*Le Sexardois* a été inauguré à l'«Augarten» en l'honneur du C^{te} *Pejacseovich*, inspecteur général de la cavalerie, qui était parfaitement à même d'apprécier les qualités de son fougueux compatriote.»

(Ma paisible retraite à la Villa *d'Este* se prolongera probablement jusqu'au moment de mon retour à Pest: Mi-Janvier. Aucune visite ne m'a dérangée cette semaine; à l'exception du *custode*, Signor *Ercole* (dont le bisaïeul et ses descendants remplissaient les fonctions de custode

Csasz
van
lefordiba

de la villa) et de 2 anciens serviteurs du cardinal *Hohenlohe* personne autre que moi n'habite mainteant ici. Je vis donc fort à mon gré tout seul, lisant et écrivant. Mon salon est orné du piano de *Bösendorfer* que j'avais à Pest; il me servira davantage l'été que l'hiver; je compte beaucoup promener des doigts, mais non des jambes, et jusqu'à présent je ne suis pas même descendu dans le beau jardin; ma sortie du matin pour aller à l'église des Franciscains et quelques tours sur la longue plateforme, (auprès de ma chambre) où l'on jouit du magnifique panorama de la Campagne Romaine, avec la Coupole de St Pierre et l'indice de la mer à l'extrémité de l'horizon suffisent amplement à mon besoin, ultra modéré de locomotion. *Bülow* arrive ici après-demain. Ses deux articles étonnament saillants et *emporte* pièce, publiés par la «Allgemeine Zeitung», (28 et 31 Mai) à propos de la 1-ère représentation de l'opéra (russe) de *Glinka* et du «Requiem-festival» de *Verdi*, à *Milan*, ont mis en furieux émoi nombre de journaux italiens. Leur grêle de balles imprimées ne troublera guère *Bülow*; il la supportera aussi allégrement que les précédentes de *Munich* et *Berlin*, où l'on inventa un verbe en son honneur: «Die Kritik wurde gebülowt!» Bien à vous de cœur

F. Liszt.

P. S. Veuillez faire savoir à *Rosty* que l'exemplaire promis de le partition corrigée et définitive de la Messe de Gran, l'attendent chez *Táborsky*, auquel je le prie de remettre en échange l'exemplaire de la même édition du même ouvrage en possession de notre docte directeur de la *Hochschule* de *Pentele*.² Occasionnellement vous me permettrez de réparer une négligence très involontaire en vous offrant un de ces nouveaux exemplaires; vous y avez majeur droit que tout autre. Adressez Villa *d'Este*, *Tivoli*, per *Roma*, Italia.

Rome, 29 Septembre 1874.

Très honoré et très cher ami,

Le retard de ma réponse à votre excellente lettre, a malheureusement une triste excuse. Depuis 3 semaines la princesse W. est alitée et fort souffrante. Son ancienne et presque constante maladie de foie, se complique maintenant des fièvres romaines, tenaces et ravageuses. La sensibilité nerveuse de la patiente est surexcitée à un point incroyable: les moindres choses, une porte entrouverte, le plus léger bruit, un rien d'air ou de lumière de plus dans la chambre, l'agitent douloureusement. Sa fille, la pcesse H. voulait venir ici; mais dans l'état actuel de la maladie, toute émotion pourrait devenir dangereuse... Donc j'ai pris le parti d'aller trouver la Princesse Marie H. à *Duino*, (près de Nabresina, au château de la pcesse Thérèse *Hohenlohe*) pour lui donner d'exactes informations, et la prier de remettre son voyage de *Rome* à un autre moment. Parti le dimanche, 20 Septembre je suis revenu ici vendredi, et resterai jusqu'à ce que la princesse W. entre décidément en convalescence. Notre excellent ami *Rosty* serait-il inguérissable comme vous me le dites? Je ne veux pas le croire encore, et espère quitter avant lui, ce bas monde. Un autre malade de mes amis, *F. Witt*, a la bonne idée de venir se soigner en ma compagnie, à la *Villa d'Este* prochainement.

Pour ne point mêler des vilainies à ces lignes, je vous écris *confidentiellement* sur une feuille à part,¹ ma façon de penser sur les méphitiques mensonges du libelle cosaque dont vous me parlez. Mille choses très affectionnées aux vôtres, en famille, et bien à vous de cœur

F. Liszt.

en
vins
lefordit

Adressez toujours Villa *d'Este*, j'y retournerai aussitôt que possible.

97.

Villa *d'Este*, 18 Décembre 1874. PEM 26

On sait que la vie n'est que l'apprentissage de la mort; cependant la leçon que nous en donne la mort de nos amis accable. Trois m'ont quitté cette année: Mme *Moukhanoff*, *Cornélius* et *Rosty*.¹ J'en suis plutôt à les envier qu'à les plaindre. Mme *Janicsáry*² m'écrit que *Rosty*, jusqu'à l'agonie demandait le *Benedictus* de notre messe de Gran, et qu'elle et sa fille le lui firent entendre tandis qu'il se mourrait!

Avez-vous reçu ma lettre relative à la «corde au cou»? que «*Leo Rugiens*»⁴ bavardant, obsédant, folliculant, etc. etc. acquiert toute son importance, n'importe. Qu'elle soit convenablement rétribuée par notre très gracieux et trop molesté Souverain: tant mieux. Quant au reste de l'éventualité de la pestoise académie musicale, je partage complètement votre avis, qu'il faut y faire place principale à *Bülow* et à *Witt*.³

Veuillez bien dire mes cordiales amitiées à *Huszár*⁵ mais de grâce, qu'on m'épargne une «collectiv-note»! Nous aurons tout le temps de nous entendre et d'aviser pendant le carême prochain. À revoir chez vous le 10 Février. De tout cœur bien à vous

F. Liszt.

98. PEM 25

Villa *d'Este*, Dec. 9. 1874.

Très honoré et cher ami,

Je ne voudrais pas vous fatiguer de redites oiseuses; cependant la nouvelle tournure, de ma «corde au cou»

m'inquiète un peu. L'année passée le ministre *Tréfort* m'avait si bien assuré que le projet d'académie musicale était remis aux calendes grecques, vu la détresse des finances, que je me tenais pour garanti à toujours, et espérais ne plus entendre parler de *ma corde*, alors même que les finances aurent reprises la prospère assiette que nous souhaitons tous.

Comment expliquer maintenant le changement des dispositions de Son Excellence et les mesures administratives dont votre lettre et celle d'*Albert Apponyi* m'informent? «Dans les conditions données» — observe judicieusement *Apponyi* — «il pourrait m'être également désagréable d'accepter ou de refuser la présidence honoraire qu'on me destine.»

Accordez-moi, cher ami, votre bon conseil sur lequel je me réglerai quand le moment viendra. En attendant je dois vous répéter, que la réalisation de cette Académie me parait chose inopportune, et hérissée de difficultés locales, à moins qu'on ne veuille se contenter d'un *trop bon marché ruineux*, qui ne me conviendrait guère. Par conséquent s'il se trouvait un autre mode pour employer mon profond devouement au pays, je le préférerais de beaucoup. *J. Edles PEM*

La musique hongroise m'a de nouveau fort occupé ces deux derniers mois. J'ai corrigé les partitions d'orchestre de 6 Rhapsodies, et termine leur arrangement (assaisonné de paprika) à 4 mains. Tout cela paraîtra prochainement chez *Schuberth* et je m'empresserai d'offrir l'édition à 4 mains à votre vaillante et très gracieuse virtuose, *Helène*. Si elle y prend quelque plaisir cela me sera une recompense de mon fastidieux travail d'arrangeur.

Canon
Hanbiss [Max Pinner (l'Américain que vous avez vu chez moi, Fischplatz) devient un pianiste des plus remar-

quables et tout à fait *comme il faut*. Il le prouvera à son concert au palazzo *Caffarelli* (M. de *Keudell*, ministre d'Allemagne a la bonne grace de lui prêter son beau salon) Vendredi 18 Décembre.

Pinner m'accompagnera à *Pest* où j'arriverai le 9 ou 10 Février. J'ai écrit à *Ábrányi* et *Mihálovich* du concert *Wagner*, avec mes «Cloches» en carême. À cette occasion je me souviens d'un joli mot de *Rubini*. On lui demandait s'il chanterait à mon dernier concert au théâtre de *Pétersbourg*. Il répondit: «non seulement je chanterai, mais je danserai même si *Liszt* le souhaite.» Bien plus encore que *Rubini* à mon égard, je suis disposé à rendre hommage lige à *Wagner*, et désire extrêmement que son séjour de *Pest* lui soit agréable. Probablement la comtesse *Dönhoff*, *Standhartner* et d'autres de nos amis de *Vienne* nous feront le plaisir d'assister à ce concert de *Pest*. Veuillez bien recommander de ma part à *Ábrányi* d'accomoder au plus tôt la traduction hongroise de la poésie de *Longfellow* au *Clavierauszug* de mes «Cloches» que j'ai envoyé à *Engesser*. *Schuberth* m'assure que l'impression des parties de chant, d'orchestre et du *Clavierauszug* sera prête fin Janvier.

Heureusement la princesse W. est assez rétablie de sa maladie pour me faire espérer qu'elle passera un hiver tranquille, c'est à dire que son excessif travail d'intelligence, ne sera pas dérangé par les ordonnances du médecin, «*Spiritus ubi vult spirat*» et parfois il souffle si violemment que ses plus robustes élus en sont abattus, du côté physique.

Bien à vous de cœur et d'âme

F. Liszt.

P. S. Je vous prie de me rendre le service de répondre à la lettre ci-jointe, qu'il m'est impossible de me

fourvoyer dans une Kyrielle de concerts de charité — in-charitable pour le public et moi-même.

99.

Villa d'Este, 28 Décembre 1874.

Très honoré et cher ami,

La métaphore du «caftan» vaut beaucoup mieux que celle de la «corde». J'en fais bien volontiers l'échange avec pleine reconnaissance pour S. E. *Tréfort*, et si l'on réussit effectivement à confectionner quelque chose qui ressemble à un caftan, je m'empresserai de le faire figurer à l'honneur et avantage de *toute* notre académie, qui, espérons le encore, ne finira pas en queue de poisson.

Les paroles inutiles n'entrant pas dans mes péchés de coutume, je m'abstiens de bavarder sur un sujet déjà trop entortillé de bavardages : mais quand le moment de me prononcer et d'agir viendra, je ne ferai point défaut.

Vous saurez par *Richter* la date précise du concert de *Wagner* à *Pest*. J'ai simplement écrit à mon illustrissime ami, que je me rejouissais de sa visite chez nous et l'attendrai en Février ou Mars, n'importe quelle semaine il lui conviendra de choisir. Quant au programme de son concert je m'entendrai avec *Richter*, dès mon arrivée à *Pest* (10 Février) et peu-être avant, par lettre, s'il y avait lieu. Le point capital pour moi est de rendre le séjour de *Pest* aussi agréable que possible à *Wagner* et je compte sur l'aide de mes amis pour y bien réussir. Je vous ai parlé dernièrement des «Cloches». Savez-vous si *Ábrányi* s'est mis à la traduction de cette poésie de *Longfellow* (Prologue de sa «Légende dorée») ? Ma composition dure environ 20 minutes et conviendrait, se me semble, mieux que d'autres, au concert de *Wagner*.

Relativement à *Vienne*, je ne m'y arrêterai cette année que deux ou trois jours pendant la semaine de Pâques lorsque je retournerai à *Weimar* où j'ai promis à L. A. d'arriver avant la mi-Avril. Veuillez bien dire à *Mihálovich* que sa dernière lettre m'a fait très grand plaisir. Je serai heureux de *nous* retrouver au *Fischplatz* ! et vous demeure tout dévoué et reconnaissant

F. Liszt.

P. S. Merci de m'avoir envoyé l'extrait de la brochure d'*Asboth*. Vers la fin de Janvier je quitterai la Villa d'*Este* et resterai à *Rome*, *Vicolo de Greci*, 43, jusqu'à mon départ pour *Pest*.

Zum Neujahr allerherzlichsten Gruss an die Deinen.

100.

Rome, 30 Janvier, 1875.

Très honoré et cher ami,

Je comptais partir de *Rome* le 6 ou 7 Février ; mais une circonstance particulière m'y retient encore le 8 et ce n'est que le lendemain que je me mettrai en route. De *Nabresina* je vous télégraphierai l'heure de mon arrivée à *Budapest*, le jeudi soir, 11 Février. Je prie mes amis de ne point se déranger à cette occasion et de remettre au jour suivant le très-sincère plaisir de notre revoir ; mais veuillez bien avoir la bonté d'envoyer à la gare un serviteur qui prendra soin de mon bagage car *Miska* ne retournera que plus tard à *Pest*. Depuis plus d'un mois il est malade et j'ai dû le faire transporter à l'hôpital «*San Giacomo*» où il occupe une chambre à part et se trouve parfaitement soigné. Hier on lui a fait subir une troisième opération chirurgicale ; les médecins m'assurent qu'il lui faudra encore quelques

semaines pour se remettre; peut-être même une quatrième opération sera-t-elle nécessaire... Donc je confie à votre obligante amitié l'office de me procurer un serviteur *intérimaire*, qui m'attendra au chemin de fer de *Bude*, et auquel vous fixerez ses gages.

J'ai ajourné jusqu'à cette quinzaine nombre de civilités romaines, de sorte que mon temps se perd en visites, diners et soirées. Permettez-moi de réserver pour nos prochaines conversations tout le paquet de mes nouvelles, récits, questions et réponses; et croyez-moi bien, très cher ami,

votre tout reconnaissant et dévoué

F. Liszt.

P. S. Je ne rentrerai plus à la Villa *d'Este* avant mon départ. Si vous avez à m'écrire adressez : *Vicolo de Greci, 43, Rome*. Mes plus cordiales amitiées à *Do, Mi*^a et *Ábrányi*.

101.

Munich, 11 Avril 1875.

Très honoré et cher ami,

Je m'accuse d'une faute d'omission très involontaire et tiens à la réparer au plus vite. Ci-joint le postscriptum (autographe) d'une lettre que le cardinal *Hohenlohe* m'écrivit à *Pest* pendant le séjour de *Wagner*. Le trouble des concerts qui suivirent et surtout *nos* conférences académiques, brouillèrent un peu ma mémoire.

Veuillez avoir la bonté de me mettre en règle tout doucement en écrivant quelques lignes à son Eminence, et remplir son souhait par la *prompte* expédition des 200 bouteilles de *Szegzárder* (avec la note demandée) à

l'adresse indiquée dans le postscriptum: «*Schillingsfürst, Station Rothenburg an der Tauber, Bayern.*»

Bien à vous de cœur

F. Liszt.

Mercredi j'arriverai à *Weimar* et y resterai jusqu'au 21 Avril.

102. *P 429*

Bayreuth, 1875.

Très honoré cher ami, *H. 324*

Salut et gloire à la splendide restauration de l'église du couronnement érigée par *Mathias Corvinus*. Votre participation directoriale à cette restauration en garantit l'heureuse réussite, dans 10 ou 15 ans. Pourquoi ne pas retarder jusqu'alors l'établissement de l'Académie Musicale de Buda-Pest? Ce serait de beaucoup le plus sage parti à prendre, car mieux vaut ne rien faire que besogner médiocrement, clopin-clopant.

Vis-à-vis de Son Excellence *Tréfort*, je me sens de plus en plus très faible. Pardonnez-moi ce jeu de mots: vous savez que je ne joue jamais sur les choses. Mais comment pourrais-je opérer dans la situation donnée de façon à ce que notre capitale de *Budapest* en retire profit et honneur? Les moyens financiers sont insuffisants, et les collaborateurs qu'il me faudrait manquent. *Bülow* va en Amérique: *Witt* est gravement malade; et malgré mon très-sincère dévouement, je ne saurais me risquer à entreprendre une tâche au dessus de mes forces. Donc je prie et propose encore une fois qu'on veuille bien temporiser prudemment.

Les journaux vous tiennent au courant des faits et gestes préparatoires du grand événement qui s'accomplira ici au mois d'Août 1876. *Bayreuth* devient une

nouvelle Mekka; plus que la *Kaába*, la tetralogie du «Ring des Nibelungen» me semble prodigieuse. Là le sublime génie de *Wagner* à son apogée a créé, poésie et musique, le *drame* transcendantal de l'époque. Que ceux qui ont des oreilles entendent!

Laissez moi vous remercier une millième fois cher ami. Hier, les remerciements de S. M. le Roi des *Paysbas* me sont parvenus par une lettre du Baron *Svonkani*, m'assurant réception du «*Szegszárder*» que vous avez eu l'obligeance de lui envoyer.

Demain je retourne à *Weimar*, et vous écrirai de là avant de rentrer à la *Villa d'Este*, mi-Septembre. Si je pouvais y rester *seul*, au moins une partie de l'hiver ce me serait un soulagement — non superflus.

Mes respectueux hommages à madame *d'Augusz* et mille choses très affectionnées à *Anna*, *Hélène*, *Claire*.

Votre bien reconnaissant et dévoué de cœur

F. Liszt.

103. H. 330

Wien, 7. April 1875.

Hochverehrter Freund,

Immer und immer habe ich Dir zu danken. Also abermals Dank für die gütige Besorgung und Sendung der «März-Monat-Gebühr» meines Ehrensoldes, welchen ich Dir auch verdanke, denn Du warst ja der Anstifter der ganzen Sache. Aber hinfüro möchte ich Dir die Detail-Bemühungen ersparen, und gemäss unserer letzten Besprechung in *Pest*, habe ich *Eduard Liszt* gebeten sich mit Dir zu verständigen über die einfachste Weise den Betrag meines Ehrensoldes per Trimester, oder Semester zu beziehen. *Eduard* schreibt Dir nächstens ausführlich.

(Der Musik-Akademie gegenüber verhalte ich mich einstweilen gänzlich abwartend: Vielleicht trifft noch ein günstiger Zufall ein, der mir nächsten Winter die sehnluchs gewünschte einsame, ruhige Arbeit vergönnt und meine akademische Bethätigung bis November 1876 — wie ich es vorgeschlagen hatte — vertagt. An *Bülow* und *Witt* schreibe ich sogleich nach Deiner Benachrichtigung des offiziellen Briefes des Ministers *Tréfort*; ich darf weder vor- noch übergreifen, deshalb dient mein Brief nur als Begleitung der entscheidenden Missive von *Tréfort*.

Mein Reiseprogramm stellt sich so:

Übermorgen, *München*; *Christus*-Aufführung am 12-ten April; *Weimar*, 14-ten; *Hannover*, die Woche vom 22. bis 30-ten April; dort *Elisabeth*-Aufführung und *Bach*-Konzert; 2-ten Mai, *Schloss Loo*.

Hierorts wird viel von der Theatercrisis gesprochen. Die Endentscheidung lautet wahrscheinlich — Verpachtung.

Mihálovich erzählt Dir nächstens mancherlei von unseren hiesigen kleinen Erlebnissen und Vergnügungen.)

Herzlichste Grüsse an die Deinen und stets Dein dankbar treu ergebenster

F. Liszt.

Bülow's Adresse: 27, *Duke Street*, Manchester Square, *London*.

Witt sehe ich Montag in *München*.

104.

Weimar, 14 Juin 1875.

Très honoré cher ami,

Vous savez déjà que le Roi des Paysbas à daigné me faire le plus gracieux accueil en son château de *Loo*,

où j'ai passé une dizaine de jours (du 2 au 12 Mai). Y continuant mon office naturel de propagandiste des vins de Hongrie, je me suis permis de recommander à l'attention de Sa Majesté, le *Szegzárdois* de mon très cher ami le Baron *Augusz* et aussi le *Villányer*, avec le bouquet de violettes qualité de vin devenu assez rare, mais dont vous vous souviendrez, car vous me l'avez fait connaître jadis à *Szegzárd* (en 1846 et plus tard) Il portait le titre «vom Keller des Erzherzogs Karl».

Permettez moi de vous prier de vouloir bien m'aider à remplir ma promesse envers Sa Majesté, et de faire expédier prochainement à l'adresse de «Son Excellence le Baron *Sponkart*, chambellan maitre des Cérémonies chargé des fonctions de Maréchal de Cour de S. M. le Roi des Paysbas, *La Haye* (Haag) Holland» la caisse contenant: 30 bouteilles du *Szegzárdois* (orné de votre étiquette) et 30 bouteilles du *Villányer*, au bouquet de violettes.

Veillez aussi avoir la bonté d'accompagner cet envoi de deux lignes qui expliqueront au Baron *Svonkaert* que S. M. m'a assurée qu'Elle agréait ma très humble offre patriotique.

Mon cousin *Edouard* se chargera de régler le paiement, sans retard.

Il m'écrit qu'à *Vienne* il circule une nouvelle «*Tannhäuser-Liszt Sage*» dont il n'y a guère lieu de s'inquiéter. Mieux vaudrait passer son temps à relire la partition du *Tannhäuser* de *Wagner*.

Ce soir et Vendredi représentation de *Tristan et Isolde* au théâtre d'ici. Jeudi nous commémorons musicalement Madame *Monkhanoff*, que vous avez vu à *Pest* lors de mon jubilé. Ci-joint le programme.

Weimar surabonde de musique et de musiciens, en ce mois de Juin. Une vingtaine de pianistes et composi-

teurs fort distingués, venus de *Berlin, Leipzig, Petersbourg*, etc. me régalaient assiduellement de leurs prouesses.

«Qui me délivrera des grecs et des romains!» et surtout de notre «*Académie*» de *Budapest*?

J'aurais tant besoin de repos; mais c'est une sottise de se faire besoin de quoique ce soit, en ce monde.

Gardez moi votre indulgente amitié, et tâchez d'apitoyer en ma faveur *S. É. Tréfort*, à fin que je puisse m'appartenir un peu à moi même, l'hiver prochain et travailler paisiblement sans «*académie*» ni pédagogie à *Budapest*.

Bien à vous de cœur

F. Liszt.

P. S. Vers la mi-Juillet, j'irai à *Schillingsfürst* à *Bayreuth*. *Cosima* vient ici après demain.

(Le 3 Septembre, fête de Charles Auguste à *Weimar* et inauguration de la statue sur la place du château. Le Grand-Duc me demande de ne pas y manquer, et j'obéirai de conviction.)

Le 15 Septembre je serai à *Rome* et désire rester à la *Villa d'Este*, jusqu'à l'échéance de ma promesse à *Szegedin* où nous trouverons exposition célébration, et monument avec accompagnement de musique l'été de 1876.

Mes très dévouées amitiés en famille.

PEM 32 105. H. 336
Rome, 21 Sept. 1875.

Très honoré cher ami,

Arrivé ici avant hier soir, je me hâte de vous remercier de votre très bonne dernière lettre. Après la fête de *Charles Auguste*, rehaussée par la présence de L. M.

l'Empereur et l'Impératrice d'Allemagne (qui m'ont témoigné la plus gracieuse affabilité) je suis encore resté une semaine à *Weimar*, et quelques jours à *Leipzig* et à *Nürnberg*. Le trajet de *Münich* à *Rome* se fait en 33 heures; Dimanche prochain je rentre à la *Villa d'Este* pour y séjourner jusqu'à mon retour à *Budapest*. «Quand devrai-je arriver? La nomination officielle d'*Erkel*, *Volkmann* et *Ábrányi* m'a été communiqué par le ministère de l'instruction publique; elle me fait penser que la mise en activité de l'Académie de Musique, par des cours d'enseignement régulier, ne tardera guère. Veuillez avoir la bonté de m'écrire si l'on a déjà fixé une date pour l'ouverture de ces cours, et laquelle?

Je remplirai mes devoirs en conscience et du mieux que je pourrai, à l'utilité et à l'honneur de notre pays. En cela mes fatigues et gênes personnelles ne comptent point; il s'agit seulement de faire ce qu'il faut, et comme il faut, sans biaiser ni tergiverser.

Le trimestre de la solde d'honneur que S. M. le Roi de Hongrie daigne m'accorder gracieusement, peut attendre tranquillement mon retour à *Budapest*. Tout en vous remerciant de vous en être occupé, je préfère ne point le toucher, hors du pays de Hongrie où il doit être employé et écrirai dans ce sens à mon très cher cousin *Edouard*. Merci encore de l'envoi au Roi des Pays bas du *Szegzárder*, et prière de faire expédier prochainement, avec accompagnement de quelques lignes de votre part: 30 bouteilles du même *Szegzárder*, avec l'étiquette du Baron d'*Augusz* à: Frau *Richard Wagner* (geborne *Liszt*) *Bayreuth* (Bayern), et 30 bouteilles aussi à: Frau Doktor *Merian*, Belvédère Allée, *Weimar* (Grossherzogtum *Sachsen-Weimar*). Il s'entend de soi que ces deux envois sont des petits cadeaux qui me font plaisir et dont j'aquitterai le comptes très-léger. Bien affectueux

respect à Mme d'Augusz et tendresses en famille de
votre reconnaissant et dévoué

F. Liszt.

P. S. Quand vous reverrez Mgr Haynald, veuillez
Lui redire ma vive gratitude et sincère vénération. Ad-
ressez : Vicolo dei Greci, 43 Rome (Italia).

PEM 36

106.

H. 324

Villa d'Este, 3 Novembre 1875.

337

Cher et très honoré Ami,

Votre dernière lettre m'a un peu tranquilisé. Par-
donnez le retard de mes sincères remerciements, et veu-
illez bien m'excuser auprès de plusieurs de nos amis
de différer mon retour à *Budapest* jusqu'à la mi-Février.

Les couches de l'*Académie musicale* ont été si
longues qu'il me semble prudent de ne pas accourir au
premier signe de sa délivrance qui m'enchaîne ! L'impé-
riale adage : «festina lente». (hâtez vous lentement)
est aussi très académique. Personne ne saurait raison-
nablement douter de mon vrai zèle : mais pour qu'il soit
efficace il y faut de la mesure et les convenances oppor-
tunes que Son Excellence *Tréfort* comprend parfaitement.
Qu'on soigne donc du mieux les premiers mois du *nour-
risson* au «Fischplatz» ; quant à sa croissance, son allure,
sa considération et signification en Hongrie et ailleurs,
j'espère m'entendre constamment, sans difficulté, avec
mes très honorables coopérateurs *Erkel, Ábrányi, Volk-
mann* etc. de manière à mériter l'approbation du mi-
nistre, et la satisfaction du pays, où il s'agit d'élever
graduellement le niveau de l'intelligence culture et pra-
tique de l'art musical. Cette tâche incombe surtout à la
nouvelle Académie. Ici je passe mes journées solitaire-

ment; elles me paraissent courtes, car encore à 64 ans hélas! j'ai la faiblesse de m'attacher à noircir du papier de musique. Si c'est un tort, la critique mal et bienveillante m'y fait persister; en plus, beaucoup d'éditeurs me demandent très poliment de leur envoyer n'importe quels manuscrits. Mes prochaines publications seront: la Légende de *Ste Cécile* (pour voix de mezzo-soprano avec chœur et accompagnement d'orchestre ou piano) dédiée à *Mgr Haynald*; et plusieurs menues choses pour orchestre ou piano parmi lesquelles une «Marche Hongroise» que vous permettrez de jouer sur votre *Bösendorfer*, avec *Hélène*, à votre bien reconnaissant et cordialement dévoué

F. Liszt.

P. S. Je resterai à la *Villa d'Este* jusqu'à mon retour à Budapest, mi-Février.

En Mai et Juin prochain, j'aurai beaucoup d'obligations à remplir et à vaguer en wagon, ce qui ne me plaît guère. Le Roi des *Paysbas* me réinvite de la façon la plus gracieuses à son château du *Loo*, à *Düsseldorf* j'ai promis d'assister à une grande exécution de *notre* «*Graner Messe*»; et à *Altenburg*, au «Musikfest des Allgemeinen Deutschen Musikverein», dont j'ai été le promoteur (il y a de cela plus de 15 ans), et qui continue de cheminer fort convenablement, nonobstant les difficultés de la route etc., etc. Deux ou trois semaines avant la 1^{ère} représentation des «*Nibelungen*» annoncée pour le 13 Août, je serai à *Bayreuth*.

107.

PEM 37

Villa d'Este, le 17 Novembre 1875.

Très honoré Ami,

Une négligence commise par un de mes serviteurs a retardé de 3 jours l'arrivée de votre télégramme adres-

sée à *Rome* Samedi. Il ne m'est parvenu ici qu'hier soir (Mardi). Heureusement mes très-respectueuses «salutations», à Mr le ministre *Tréfort*, à l'occasion de l'ouverture de l'Académie Musicale, s'entendent de soi, les télégrapher maintenant me semble trop tard : Son Excellence voudra bien m'excuser provisoirement et me permettre de lui écrire quand je serai plus renseigné et sur la séance d'ouverture et sur le fonctionnement actuel de l'Académie, dont après tant de pourparlers le fait d'existence me surprend encore. Pour m'y accommoder, il me faudra quelques mois de réflexion et d'instructions.

Si le discours d'ouverture de *Tréfort* est imprimé en allemand, je vous prie de me l'envoyer.

Depuis avant-hier je suis tout hébété par un de ces gros rhumes qui deux ou trois fois l'an me tiennent fort maussade compagnie.

Unter allen *Um-* und Zuständen (die Akademischen und verschnupften mit darunter begriffen), stets Dein herzlich dankbar ergebenster

F. Liszt.

108.

H. 338

Villa d'Este, le 26 Décembre 1875.

Très honoré cher Ami,

Les très bonnes nouvelles de votre dernière lettre m'ont bien réjoui. Je les ai communiqué aussitôt à Mme la Pcesse W. qui vous a écrit ses félicitations et les miennes.

De *Vienne*, mon cousin *Edouard* m'apprend sa nomination de procureur général à la Cour de Cassation. Nul doute, que dans ce poste élevé «il remplira tout son mérite». Cette expression d'un écrivain classique me fait faire un triste retour sur moi-même ; la com-

paraison avec mes meilleurs anciens amis, tourne fort à mon désavantage moral, et ce m'est un chagrin de me sentir de beaucoup leur inférieur en mérite. Pourrai-je encore réparer le temps perdu? Etranger à toutes les mesquineries de la vanité, ma vocation intérieure s'accomplira-telle? L'Académie de Musique à *Budapest* me donnera-t-elle l'occasion de rendre de bons services à notre pays, et d'y rehausser le sens et la pratique de l'art musical? Je veux l'espérer, et compte trouver aide et sympathie^{et} en cette tâche difficile qui exige une vigoureuse patience; plus, une activité intelligente et suivie.

La maladie chronique de *Witt* retarde la réalisation d'un de mes plus fervens désirs; la réforme sérieuse de la musique d'église en Hongrie. Il faut y viser et y aviser, «fortiter suaviterque».

Si je suis encore en vie à Noël 1878 je vous demanderai alors de me faire cadeau du *Caftan*, bienveillamment imaginé par Son Excellence *Tréfort*. Nous y ajouterons une petite corde rouge, comme ceinture.

Cordialement merci de vos informations sur la séance d'ouverture, etc. et aussi pour l'expédition du «Szegszárder» à *Bayreuth* et *Weimar*.

Veuillez^{me} bien redire à Madame *d'Augusz* mes très reconnaissants respects, et à vos enfants la très dévouée affection

de votre vieux ami

F. Liszt.

Vers la Mi-Février, nous nous reverrons à *Budapest*.

109.

Villa d'Este, 22 Janvier 1876.

Très honoré cher ami,

Les nouvelles que vous me donnez de la situation politique, sont tristes, Néanmoins je garde pleine con-

fiance dans l'heureuse étoile et la sagace dextérité du Comte *Andrássy*. Puisse-t-il réussir au maintien de l'ancienne devise de la monarchie *Austro-Hongroise*:

A. E. I. O. U.

(«*Austria est imperare orbi universo.*»)

Devise qu'il s'agit d'assortir aux modalités du temps actuel.

Veillez bien dire mes plus affectueuses cordialités à votre voisin de la Chambre des Magnats le Comte *Albert Apponyi*. Son noble caractère et son insigne capacité intellectuelle le destine aux plus hautes charges de l'état. Il s'y trouvera de plain-pied.

La retraite (pour cause de maladie) de monseigneur *Haynald*, ne se prolongera pas, j'espère. Ce me sera un vrai chagrin de ne pas le revoir et révéler à *Pest*, où j'arriverai le 16 ou 17 Février. Alors je tâcherai de satisfaire à tout ce que l'on peut raisonnablement attendre de moi à l'Académie de musique. En laissant son très louable fonctionnement s'opérer sans y participer, je ne crois pas avoir manqué de prudence. Ma personnalité, si accommodable et si accommodante qu'elle soit, risquait de gêner, au commencement.

Erkel, *Ábrányi* et *Volkmann* ont bien fait les choses que je m'emploierai à consolider et étendre, dans le sens de Son Excellence le Ministre *Tréfort*.

Si possible il faudra renouer avec *Witt*, car notre pauvre musique d'Église est bien en souffrance, et *Witt* serait l'homme par excellence pour la relever et la restaurer dignement.

À ce sujet vous me rappelez, cher ami, mon antipathie contre les «démissions», Elles sont souvent une parade au désavantage des paradeurs. Cependant: *Exceptis*, *Excipiendis*. Nous en causerons chez vous bientôt, en compagnie du comte *Géza Zichy*, que le Conserva-

toire de *Pest* doit s'estimer heureux d'avoir pour président.

Mes sincères félicitations aux succès de *Tony*, et mes très affectionnés hommages à sa mère; und herzlichste Grüsse «*en famille*» de votre bien reconnaissant et dévoué

F. Liszt.

P. S. J'écris à la comtesse *Imre Széchenyi* qu'en revenant à *Pest* (mi-Février) je passerais à *Venise* pour y saluez mes amis de *Horpács*.

110.

Château du Loo, 17 Mai 1876.

Très cher ami,

Selon promesse, je viens d'écrire à *Albert Apponyi* à mon arrivée ici. Permettez moi de vous répéter encore aujourd'hui le vieux refrain de notre vieille amitié: de près ou loin, toujours vôtre.

Du 8 Avril au 14 Mai j'ai fait à peu près ce que je devais à *Weimar, Düsseldorf, Hannover*. Notre «*Graner Messe*» a réapparue à *Düsseldorf*; il paraît qu'elle n'est pas *tuable*, malgré la bonne envie qu'on avait de l'enterrer sous les chardons de la critique. Celle-ci en est venue à trouver le motif du «*Credo*» trivial: je ne m'en étais pas aperçu, ni d'autres non plus...

Quoiqu'il en soit, laissons dire et tâchons de faire de notre mieux. «*Sursum corda!*»

Bien à vous de cœur

F. Liszt.

Le 27 Mai je serai à la «*Tonkünstler Versammlung*» à *Altenburg* et le 2 Juin de retour à *Weimar* où je

resterai jusqu'à la fin de Juillet. Le «*Bühnenfestspiel*» à *Bayreuth* est annoncé pour 13 Août. Je veux m'y préparer en arrivant à Bayreuth une quinzaine de jours avant.

Je continue la propagande de votre *Szexárdér*. Veuillez avoir la bonté de faire expédier prochainement à *Hannovre* :

À M. le Baron de *Bronsart*, Intendant du théâtre royal etc. 20 bouteilles (avec l'étiquette de Baron Augusz)

Item 20 bouteilles, à *Hannovre*, Akazienstrasse à *F. von Bodenstedt* (le célèbre poète de «*Mirza Schaffy*» que *Rubinstein* a illustré de son Lied «*Ach, wenn es doch immer so bliebe!*» Vous me ferez plaisir en écrivant deux lignes à *Bodenstedt* et à mon ami *Bronsart*. Bien entendu ces 40 bouteilles sont un cadeau que je fais à mes deux amis ; par conséquent je vous suis redevable d'une quarantaine de florins.

Mes respectueux hommages à Madame d'Augusz : et mes dévouées cordialités *en famille*.

111.

Weimar, 30 Juin 1876.

Très honoré cher ami,

Mes meilleurs souvenirs et sentiments me rattachent à votre maison de *Szegszárd*. Je voudrais m'y retrouver de nouveau et là jaser et musiquer de cœur, *en famille*. Peut-être me sera-ce possible l'été prochain.

Jusqu'au 25 Juillet je reste ici. *Weimar*, et le petit Grand Duché sont en fête de la naissance d'un fils du Grand Duc héréditaire. Le baptême aura lieu Dimanche prochain, 9 Juillet. J'ai assisté en 1842 au mariage du grand père, et en 1872, aux noces de son fils, à quelle occasion fut donné le «*Festspiel*», *Brautwillkommen auf*

Wartburg, dont *Scheffel* a fait la poésie et moi la musique. Comme je le disais alors, au Grand-Duc, je suis un vieux meuble de sa cour, assez inutile mais bien disposé à servir.

Tout le mois d'Août: *Bayreuth*. Quand ce grand et unique événement d'art de la représentation du «Ring des Nibelungen» sera accompli, on en comprendra la portée, et peu à peu la «Culture» des journaux et des théâtres tireront profit de ce qu'on aura vu et entendu à *Bayreuth*. Veuillez me faire le plaisir de m'y envoyer avant le 1^{er} Août une cinquantaine de bouteilles de notre *Szegszárder* (avec l'étiquette de «*Báró Augusz*»), pour servir de rafraîchissement après les émotions du théâtre.

Merci de l'expédition à mon ancien et excellent ami, H. von *Bronsart* et à *Bodenstedt*.

De *Bayreuth* je vous écrirai ce que je deviendrai en septembre et octobre probablement je retournerai à *Rome*; mais certainement (sauf maladie grave, ou mort) je serai à *Budapest* le 15 Novembre pour y passer tout l'hiver et m'appliquer à mes devoirs de l'Académie Musicales afin de satisfaire aux très bienveillantes intentions, de S. E. *Trefort*, et à la coopération de mes amis *Ábrányi*, *Erkel*, *Volkmann*.

En 1877, j'espère que cette Académie aura pleine consistance et figure.

De tout cœur vôtre, et à toute la famille *Augusz*, cordialement dévoué.

F. Liszt.

112.

Bayreuth, 4 August 1876.

Hochverehrter, theurer Freund!

Der ruhm und ehrenreiche Fürst Clemens *Metternich* sagte: «Italien ist ein geographischer Begriff.» In der

Kunstwelt war längere Jahre «Der Ring des Nibelungen» und seine Darstellung auch nur ein Begriff, und eine wundersame Inspiration des hohen Genius *Wagners*. Nun mit dem «Bühnen-Festspiel zu Bayreuth», wird nächste Woche die *That* offenbar, in vollster Kraft und Herrlichkeit.

Herzlichsten Dank für Deinen letzten Brief; und stets Dein treu ergebenster

F. Liszt.

P. S. Der *Szegszárder* ist heute angekommen. Er wird in höchst vornehmer Gesellschaft genossen werden.

Unsere Budapester Freunde erwarte ich.

Habe ich Dir schon gesagt, dass mich mein hoher Gönner, Erzbischof *Haynald*, am 14 Juli, mit seinem lieben Besuch beehrte?

Ich sende Dir den soeben erschienenen bayreuther «*Wegweiser*». Von Seite 67 an ist jetzt das Büchlein als allgemein interessant anzuerkennen. Selbst vom administrativen Standpunkt aus wirst Du Wohlgefallen finden an den «Proben-Plan des Bühnen-Festspiels», vom 1-ten Juni bis 9-ten August eingetheilt. Merkwürdigerweise ward dieser Probe-Plan genau befolgt.

✓ 113.

Weimar, le 8 Juin 1877.

Très honoré cher ami,

Je me reproche d'être en retard de lettre avec vous. Certes, je ne suis pas fautif de cœur dans les manquements de ma plume, et vous demeure invariablement bien reconnaissant et dévoué : mais à force d'appartenir au public et de recevoir plus de cent lettres chaque mois, il me devient impossible de suffir, par écrit, à

mes meilleurs amis. Accordez-moi l'indulgence des ennuis et tracas («Plackereien») auxquels mon bout de célébrité me condamne.

Mardi prochain ou entendra ici, *notre* ancienne «Graner Messe» et le *Benedictus* de la messe der Couronnement, vide l'annonce ci-jointe. La date du 12 Juin se rencontre heureusement pour cela : c'est la veille de votre fête, — st. Antoine de *Padoue*, — et le jour des noces de votre fille, *Claire*. Que les célestes bénédictions de «voce cœli et de pinguedine terræ», soient toujours avec vous et les vôtres ! Mes respectueuses et cordiales félicitations à Mme *d'Augusz*, et mes tendres respects à la jeune mariée. Je complimente *Mimi* du bon succès de la «Maturitäts-Prüfung». Son frère *Tony* le devance dans le bon chemin de vous donner satisfaction et joie ; leurs sœurs *Anna Hélène* et *Claire* émulent avantageusement... Donc, cher ami, bénissons le Seigneur *en famille*.

Bien à vous

F. Liszt.

P. S. La princesse W. m'a écrit de l'objet d'art envoyé à *Claire*, *Castellani* est une célébrité des plus haut prisées à *Rome* et en Europe. Ses bijoux ont une valeur exceptionnelle et leurs possesseurs du plus haut parage se complaisent à les montrer en disant : «c'est du *Castellani*».

Au commencement de Juillet je saurai comment m'arranger ou me déranger cet été et vous écrirai alors.

En Novembre je compte revenir à *Budapest*. Dites mes cordiales amitiés à *Do* et *Mi. Spiridion*¹ qui se conduit bien, me prie de vous exprimer ses sentiments de Monténégrin distingué. Comme son maître, il espère que le comte *Andrássy* aura un grand moment d'inspiration.

bien préparé et réfléchi, dans la question d'Orient à fin que la monarchie austro-hongroise soit non seulement nécessaire mais glorieuse.

✓ 114.

Budapest, 19 Janvier, Samedi (2 heures) 1878.

Très honoré ami,

Personne plus que moi ne peut admirer le grand cœur et la haute intelligence de Mme la Pcesse W. Depuis 30 ans je dis à qui veut et ne veut pas l'entendre que la Pcesse W. est une femme *sublime*, à laquelle je suis singulièrement redevable de la plus respectueuse gratitude. Toute fois celle ci ne m'enjoint point de régler mon tout petit ménage de *Budapest*, *Weimar* ou ailleurs, selon des idées fort charitables, sans doute, mais peu applicables. Vous venez de me dire que je fais des «scènes!» Nullement: je désire la paix des hommes de bonne volonté, et ne sache pas qu'une seule de mes paroles ait pu jamais paraître blessante à un véritable ami, tel que vous.

Votre vieux et fidèle

F. Liszt.

✓ 115.

Budapest, Janvier 1878.

Très honoré ami,

Voici les billets pour la *matinée* musicale de Dimanche, en l'honneur de Mgr *Haynald*. Je vous y invite très cordialement et demeure à toujours.

Votre reconnaissant vieux ami

F. Liszt.

Weimar, le 3 Juin 1878.

Très honoré cher Ami,

Votre excellente lettre m'est parvenue ici à mon retour de *Hannovre*, où j'ai passé 3 jours avec *Bülow* et mon ancien ami *Bronsart*.

Recevez mes sincères félicitations sur votre nouvelle situation de grand'papa, et veuillez les dire de ma part, très respectueusement à Mme la Grand'mère et à la jeune maman *Claire*. La qualité de grand'papa m'est familière depuis une vingtaine d'années. Grâce au Ciel mes petit enfants (dont les aînés sont d'âge et caractère fort raisonnable) se portent bien, sont parfaitement éduqués, intelligents et doués. Quand je vais les revoir à *Bayreuth* ils me font joyeuse fête et prétendent que je devrais toujours demeurer avec eux. Dimanche prochain je retrouverai mon petit-fils *Daniel Ollivier* à *Paris*. Il fait déjà mine, m'assure-t-on de devenir quelqu'un.

Vous savez, cher Ami, que mon voyage à *Paris* n'est cette fois qu'une complaisance *patriotique*, vu le retard du Jury (classe 13 instruments de Musique), je ne resterai que 8 ou 10 jours au plus, car il me faut revenir ici le 20 Juin pour le «Musikfest» d'*Erfurt* retardé à cause de mon voyage à *Paris*, et auquel j'ai promis de prêter ma faible assistance. En fait de devoirs, les plus proches et les plus anciens sont les plus obligatoires. Or, voici près de 20 ans que je suis le promoteur de l'«Allgemeine deutsche Musik-Verein» qui seul prend un souci constant de l'exécution des œuvres nouvelles, pour orchestre et chœurs, entreprise difficile et coûteuse car la plupart des gens ne désirent que réentendre le duo de Don Juan, chanté par des célébrités en vogue: «La ci darem la mano», et boire en-

suite du vin de Champagne avec ou sans musique de *Mozart*, ou d'un classique quelconque. Néanmoins ce «Verein» sans être riche, se maintient solidement, et je tâche d'y contribuer. L'été prochain il comptera 20 ans d'existence et d'activité très honorable.

La Pcesse Witt, m'a écrit de *Claire* et d'*Anna*. Elle vous porte vraie affection ; son cœur sublime se diversifie parfois en prodiges d'esprit, de singulière grâce et délicatesse, et ses longues souffrances ont rendu sa religion plus incandescente.

Je vous prie de rappeler ma perpétuelle gratitude à Mgr *Haynald* et mes très humbles respects à Mgr *Schlauch*.¹ Quant au projet de la «Radialstrasse», mon scepticisme *pratique* continue...

Toujours bien à vous de cœur

F. Liszt.

P. S. Mon adresse de *Paris* du 9 au 19 Juin : Maison *Erard*, 13, rue de Mail.

PEH 50

117.

H. 348

Bayreuth, 28 August 1878.

Hochverehrter theurer Freund,

Also Krankheit behaftet Dich seit 6 Wochen!... Und immer bezeigst Du mir deine unermüdliche sorgsamst gütige Freundschaft. Gott vergelte es Dir!

Nach deinen Mittheilungen darf ich das Zustandekommen des neuen Gebäudes der Musik-Akademie nicht mehr bezweifeln. In dem grossen Saal ist eine gehörige Orgel unerlässlich und ich bitte Dich betreffenden Ortes auszuwirken, dass man mir die Wahl und Bestellung dieser Orgel gänzlich anvertrauen möge. Sogleich nach meiner Rückkehr in *Budapest* werde ich es mir ange-

legen sein lassen die Sache richtig auszurichten. Vielleicht passt dazu der Orgelbauer in *Fünfkirchen*, was mir angenehm wäre, weil unsere Landsleute stets den Vorzug haben sollen, soweit ihre Leistungen sich auszeichnen . . . wenn aber nicht, muss man anderwärts finden.

Am 17-ten August verliess ich *Weimar*. Den Geburtstag unseres Königs feierte ich bei meinem Grossherzog auf der *Wartburg*, knieend vor einem alten Bilde der heiligen *Elisabeth*.

Abends besuchte ich den Herzog von *Meiningen* in *Liebenstein* und von dort kam ich hieher, Dienstag. *Wagner* und meine Tochter danken Dir herzlichst für Deine Erinnerung und würdigen Deine beständige Freundschaft für mich. Das Wunderwerk «*Parsifal*» schreitet kräftig vorwärts: wahrscheinlich wird das Ganze bis nächsten Sommer fertig geschrieben sein. Im Jahre 1880, finden die Aufführungen statt. Einstweilen prangt *Wagner's* Tetralogie «der Ring des Nibelungen» in den Theatern zu *Wien, Leipzig, Dresden, Schwerin, Hamburg* etc.

Übermorgen geht nach *Rom* Dein alter, treuer, dankbarer Freund

F. Liszt.

* * *

Dies war der letzte Brief des Meisters an seinen schwerkranken Freund, welchem er für *Emerich Augusz* noch die folgenden Zeilen beifügte:

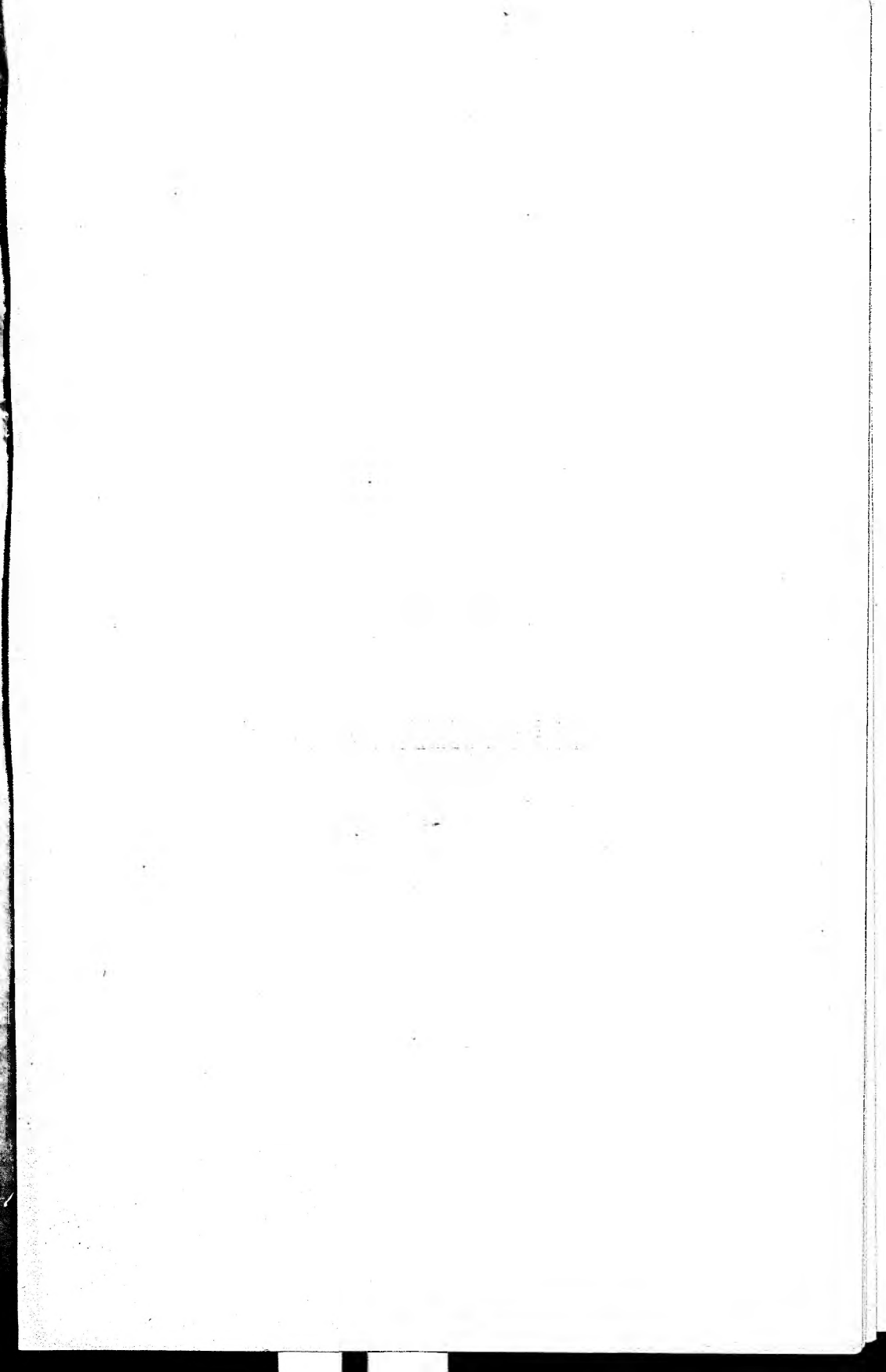
«Cher Emeric, Cordialement merci de vos lignes, qui affligent tant le vieux et fidèle ami de votre père.

Liszt.»

*

(Baron Anton Augusz ist am 9. Sept. 1878 verschieden.)

ANMERKUNGEN



1. Brief. ¹ Der Dichter *Julius Sárosy* 1816—1861.
- ² Frau *Alexius Salamón von Alap*, geb. *Baronin Kornelia Palochay*.
- ³ *Lazarus Petrichevich-Horváth*, Publizist, Redakteur des «Honderű». Ein Wortspiel mit Bezug auf die politischen Parteien «Pecsovics» und «Kubinczky».
- ⁴ Unterschiebe . . . verwende Dich . . . «pour mes k. k. Knöpfe» (Kammervirtuose?).
- ⁵ *Joséf Ürményi*, Obergespan der Komitates Tolna.
- ⁶ *Graf Georg Apponyi* ungarischer Hofkanzler.
2. Brief. ¹ Beziehung auf die Jahre des Freiheitskampfes.
- ² Beabsichtigte Heirat mit der Fürstin *Wittgenstein*.
3. Brief. ¹ Im Komitat *Pressburg*.
- ² Die Betreibung der Rückgabe der in Russisch-Polen gelegenen Güter der Fürstin *Wittgenstein* im Wege des Ministeriums des Äusseren.
6. Brief. ¹ *Franz Doppler*, Künstler im Orchester, später Kapellmeister beim National-Theater.
19. Brief. ¹ Probst *Szántóffy*, Leopoldstädter Pfarrer.
20. Brief. ¹ Ein Exemplar dieser, hauptsächlich durch B. A. Augusz bewirkten, 10,000 fl. Kosten erfordernden Drucksorte befindet sich im Besitze des Grafen *Anton Sigray*, des Enkels *Augusz'* zu *Ivándcz*.
- ² In der Bibliothek des *Barons Josef Schell* untergebracht.
23. Brief. ¹ «Malle. Anna et sa soeur». *Baron Augusz'* Töchter.
- 24—5. B. ¹ *Danielik* Titular-Bischof, Statthaltereir-Rat.
- ² *Brand-Mosonyi*.
- ³ Der Marsch der Kreuzfahrer ist die Bearbeitung des altungarischen Liedes «Nem ettem én ma egyebet», (zu deutsch: «Habe noch nichts genossen heute»),
27. Brief. ¹ «Wahrsagung» der B. *Augusz'*-Schwestern.
29. Brief. ¹ B. *Augusz* wurde im Jahre 1858 in den Ruhestand versetzt.
31. Brief. ¹ *Daniel*, der Sohn Liszts.
33. Brief. ¹ Die fünf Kinder B. *Augusz'*.

34. Brief. ¹ *Schwendtner* Pest-Innerstädter Pfarrer, Probst.
² Die «Szekszárdi Messe» ist nur ein Plan geblieben.
³ Eine in Szekszárd lebende Bekannte der Familie *August*.
⁴ «Nectar Szekszardique» scherzhafte Benennung des Rotweines.
38. Brief. ¹ Der Gemahl der Tochter Liszts *Blandine*, späterer Minister unter *Napoleon III.*
39. Brief. ¹ «*János*» (Hans) = Dirigent *Richter*.
40. Brief. ¹ *Alexander Bertha*, Liszts Schüler, trefflicher Musiker, Musik-Schriftsteller, gegenwärtig in *Paris*.
² *Nikolaus Kiss* von Nemeskér, ungarischer Emigrant, ein wirksamer Fürsprecher der nationalen Bestrebungen bei der französischen Regierung.
³ *Frau Nikolaus Kiss*, verwitwete Gräfin *Le Charron* suchte in Sachen ihrer zweiten Ehe ihre in Ungarn lebende zukünftige Tante, *Frau Paul von Kiss*, geb. *Ida von Csapó*, auf.
44. Brief. ¹ *Ludwig Haynald*, Kardinal, Erzbischof von Kalocsa.
45. Brief. ¹ Den Inhalt dieses *einen* Briefes hat *B. August* seinerzeit den Blättern mitgeteilt.
49. Brief. ¹ *Frl. Carina*, Primadonna der Oper am National-Theater.
61. Brief. ¹ *Plotényi*, der im Verein mit *Reményi* konzertierende Klaviervirtuos.
² Anspielung auf Kardinal *Haynald's* Kritik über die ihm unverständliche Liszt-Musik.
62. Brief. ¹ Eigentum der Landes-Musikakademie.
64. Brief. ¹ *Horpács*, Wohnsitz des Grafen *Emerich Széchényi*.
² *Ambros*, Musik-Schriftsteller.
³ *Graf Szirmay*.
67. Brief. ¹ Diese Übersetzung ist unter den *August-Liszt*-Schriften vorhanden.
73. Brief. ¹ *Táborszky*, Kompagnon der Firma *Rózsavölgyi*, der Herausgeber mehrerer ungarischer Transskriptionen des Meisters.
² *Anton* (Tony) und *Emerich* (Mimi) die beiden früh verstorbenen Söhne *August's*; letzterer hat seinen Namen durch eine Stiftung für die Stadt *Szekszárd* verewigt.

- ³ Die drei Töchter *B. Augusz'*: *Anna* verstarb als Mädchen, *Claire* als Gemahlin des Grafen *Philipp Sigray*; *Helene* zog ins Kloster.
- ¹ Vertrauter Diener des Meisters.
76. Brief. ¹ Baron *Felix Orczy*, Intendant des National-Theaters.
77. Brief. ¹ Ein Werk der Fürstin *Wittgenstein*.
78. Brief. ¹ So oft *Liszt* in *Budapest* öffentlich spielte, sandte *Bösendorfer* für diesen Zweck einen Flügel, ja er reiste persönlich mit.
- ² Olga Janina.
79. Brief. ¹ Geburtstag des Meisters:
- ² Ministerialrat.
80. Brief. ¹ Janina-Skandal.
83. Brief. ¹ Im Interesse der Unterstützung *Robert Franz*.
94. Brief. ¹ Die Charwoche brachte er fast jedes Jahr beim Erzbischof in *Kalocsa* zu.
95. Brief. ¹ «Augarten» damals das Obersthofmeister-Palais in Wien.
- ² Humoristische Bemerkung auf *Pentele*: den im Stuhlweissenburger Komitat gelegenen Wohnsitz *Paul Rosty's*.
96. Brief. ¹ Ist im «Vorwort» mitgeteilt.
97. Brief. ¹ *Paul Rosty*, Schwager des *Barons Josef Eötvös*, ein begeisterter Musikfreund, auch durch die Beschreibung seiner amerikanischen Reisen bekannt.
- ² Gemahlin eines Duna-Penteleer Gutsbesitzers, deren Tochter Schülerin des Meisters war.
- ³ Der Schriftsteller *Emerich Huszár*.
- ⁴ Unter Leo «rugiens» versteht er den Grafen *Leo Festetics*.
100. Brief. ¹ «Do-Mi» so nannte er den Grafen *Albert Apponyi* und *Edmund Mihálovich*.
113. Brief. ¹ Der Kammerdiener montenegrinischer Abstammung.
116. Brief. ¹ *Lorenz Schlauch*, Kardinal, Bischof von Grosswardein.